Das
Herz von Midlothian

von

Walter Scott.

Vollständig aus dem Englischen übersetzt und mit
Anmerkungen versehen

von

Adolph Wagner.

Vierter Theil.

Berlin,
Verlag der Buchhandlung J. A. List.
1836.

Das
Herz von Midlothian.

Das
Herz von Midlothian.

Erstes Kapitel.

Der Himmel gab zuerst den Brief zum Troste
Mild dem verbannten Freund, für sein gefangnes Lieb!

Pope.

Vermöge einer ungewöhnten Anstrengung ihrer Feder, brachte Jeannie Deans am folgenden Tage drei Briefe zu Stande, die sie dem Postboten übergab; eine Arbeit, in welcher sie so wenig geübt war, daß sie, wenn Milch ihr zu Gebote gestanden, lieber dreimal so viel Dunloper Käse verfertigt hätte. Der erste war sehr kurz. Er richtete sich an George Staunton Esq., auf der Rektorei zu Willingham, bei Grantham; von dem redseligen Bauer, der sie nach Stamford brachte, hatte sie diese Addresse erfahren. Er enthielt folgende Worte:

Sir!

Um ferneres Unglück da, wo schon so vieles Statt fand, zu verhüten, erscheint dies Blatt. Sir, ich habe von Ihro Majestät der Königin die Begnadigung meiner Schwester erhalten, worüber Ihr Euch ohne Zweifel freuen werdet, ohne daß ich genöthigt ward, irgend Etwas von den Dingen zu sagen, die Euch wohl bekannt sind. Demnach, Sir, bete ich für die Wohlfahrt Eurer Seele, wie Eures Körpers, und daß es dem himmlischen Seelenarzt gefallen möge, Euch zu Seiner Zeit zu stärken. Außerdem, Sir, bitte ich Euch, daß Ihr nicht wieder meine Schwester aufsuchen wollt, die Euch nur schon zu oft gesehen. Und so Euch kein Böses, sondern nur die Wohlthat wünschend, daß Ihr Euch von dem Pfade der Sünde abwendet (denn wie würdet Ihr jetzt sterben!), bleibe ich Eure ergebene Dienerin,

Ihr wißt schon wer.

Der zweite Brief war an ihren Vater; er ist zu lang, um ganz hier eingerückt zu werden. So begnügen wir uns mit einigen Auszügen. Er fing also an:

Theuerster und wahrhaft verehrter Vater!

Dieser Brief bringt Euch die pflichtmäßige Nachricht, daß es Gott gefallen hat, die Einkerkerung meiner armen Schwester zu enden, da Ihro Majestät die Königin, gegen welche wir zum ewigen Dankgebete verpflichtet sind, ihre Seele dem Tode entrissen hat, indem sie ihr Begnadigung ertheilte. Und ich habe mit der Königin von Angesicht zu Angesicht gesprochen und lebe doch noch; denn sie ist nicht

viel anders wie andere vornehme Damen, ausgenommen daß sie eine gar stattliche Gestalt hat und Augen wie ein kecker Jagdfalke, die Einem gleich durch Mark und Bein dringen, wie ein hochländischer Dolch. — Und all' dies Heil ward uns, freilich unter der Zulassung des großen Gebers, dessen Werkzeug wir Alle sind, von dem Herzoge von Argyle errungen, der ein ächt, treu schottisches Herz besitzt und gar nicht so stolz ist, wie andere Leute, die wir kennen. — Ueberdem versteht er sich auch gut genug aufs Rindvieh, und hat mir versprochen, mir zwei Devonshirer Kühe zu schenken, obwohl ich noch immer dabei bleibe, mehr auf die ächten Kühe aus Ayrshire zu halten. — Und ich habe ihm auch einen Käse versprochen; und ich denke, wenn Gowans, unsere schäckige Kuh, schon gekalbt hat, und es eine Ferse ist, so laßt sie ja recht lange saugen, denn er hat keine von dem Schlage und ist gar nicht hochmüthig; er wird gern solch eine Kleinigkeit von uns armen Menschen annehmen, damit wir uns das Herz ein wenig von der großen Schuld erleichtern, die er uns auferlegt. Auch wollen Se. Gnaden einen unserer Dunloper Käse annehmen, und mein müßte der Fehler seyn, wenn man jemals einen bessern in London zu Stande gebracht. — (Jetzt folgen einige Bemerkungen über verschiedene Gattungen der Rindviehzucht und den Ertrag der Melkerei, die wir die Absicht haben, dem landwirthschaftlichen Vereine mitzutheilen). — Nichts desto weniger sind das gleichsam nur Herbstfreuden gegen die große Gnade, welche die Vorsehung uns ertheilt — insbesondere der armen Effie. Und, o mein theurer Vater, da es Gott gefallen hat, so barmherzig gegen sie zu seyn, laßt sie nicht Eurer

vollkommenen Verzeihung entbehren, die sie wiederum fähig machen wird, die göttliche Gnade in sich aufzunehmen und der Trost Eurer grauen Haare zu werden. Theurer Vater, lasset doch den Laird wissen, daß wir unvermuthet mächtige Freunde gefunden, und daß die Summe, die er mir geliehen, dankbar bezahlt werden soll. Noch habe ich davon Etwas in meinem Beutel, aber das Andere steckt weder in einem Tuche, noch in einem Geldsacke; nein, es besteht in einem kleinen Stückchen Papier, wie es hier Sitte ist, allein man versichert mir, daß es eben so gut als das blanke Silber ist. Und, theurer Vater, eben um Mr. Buttlers willen erzeigt mir der Herzog große Freundschaft; denn in den alten unruhvollen Zeiten sind ihre Großväter sehr genau bekannt gewesen. Und Mistreß Glaß ist wie eine Mutter so freundlich gegen mich gewesen. Sie hat hier ein nettes Haus und sitzt darin recht gemächlich und warm, mit zwei Dienstmädchen, einem Diener und Laufburschen im Laden, und sie wird Euch ein Pfund von ihrem besten Schnupftabak und auch noch andere Sorten senden; und wir müssen daran denken, ihr irgend ein Gegengeschenk zu machen, denn ihre Güte ist sehr groß für mich gewesen. Und der Herzog wird die Begnadigung durch einen Eilboten überschicken, weil ich so rasch nicht reisen kann; ich aber kehre zurück mit zwei Dienstleuten Sr. Gnaden — nämlich John Archibald, einem anständigen ältlichen Manne, der mir erzählte, er habe Euch einst vor langer Zeit gesehen, als Ihr im Westen Kühe von dem Laird von Auchtermugty gekauft — aber es kann wohl seyn, daß Ihr Euch seiner nicht erinnert — in jedem Falle, es ist ein sehr höflicher Mann. — Auch Mistreß

Dolly Dutton, die der Melkerei zu Inverary vorstehen soll, reiset mit mir. Bis nach Glasgow nehmen sie mich mit, von wo es nur noch einen Katzensprung bis nach Hause ist, wohin ich mich von ganzem Herzen sehne. Möge der Geber alles Guten Euch geistlich und weltlich beschützen und bewahren, dies ist das einige Gebet Eurer Euch liebenden Tochter

Jeannie Deans.

Der dritte Brief war an Buttler, und Folgendes sein Inhalt:

Mr. Buttler!

Sir! Es wird Euch Freude machen, daß Alles, weshalb ich hierher gegangen bin, glücklich vollbracht und beendet ward, und daß Eures Großvaters Brief dem Herzoge von Argyle sehr willkommen war, und daß er Euren Namen mit Bleistift in ein ledernes Buch einschrieb, weshalb es den Anschein hat, als wolle er Euch mit einer Schul- oder Pfarrwohnung bedenken; ich bin gewiß, er hat von beiden genug. Auch habe ich die Königin gesehen, die mir mit eigener Hand ein Nähkästchen geschenkt hat. Sie trug nicht ihre Krone und ihren Scepter, denn sie werden ihr aufbewahrt, wie der Kinder Sonntagskleider, bis sie dieselben nöthig hat. Man hat sie in einen Thurm verschlossen, der sieht aber nicht aus wie der Thurm zu Libberton, noch zu Craigmelmar; nein, er gleicht vielmehr dem Kastell von Edinburgh, wenn man das Gebäude forttragen und mitten in dem Nor-Loch aufrichten könnte. Auch war die Königin sehr gütig und gab mir ein Papier, das, wie man mir versichert, funfzig Pfund

Sterling werth ist, um meine Reisekosten hin und zurück zu ersetzen. — So, Mr. Buttler, da wir Nachbarskinder sind, ohne andere Dinge zu erwähnen, die zwischen uns verabredet wurden, hoffe ich also, Ihr werdet Euch nichts versagen, was zu Eurer Gesundheit nothwendig ist, da daran nicht viel liegt, wer von uns Beiden das Geld besitzt, wenn der Andere dessen bedarf. Allein bedenkt wohl, es ist nicht meine Absicht, Euch an irgend Etwas zu mahnen, welches Ihr zu vergessen besser thun würdet, wenn Ihr, wie ich oben sagte, eine Schule oder Pfarre erhieltet. Ich hoffe nur, es werde eine Schule und nicht eine Pfarre seyn, denn bei der letzteren würde der Eid und die andern Verhältnisse vielleicht meinem redlichen Vater nicht recht seyn. Nur wenn Ihr einen einstimmigen Ruf zu der Pfarre zu Skreegh=me=dead erhalten könntet, wozu Ihr einst Hoffnung hattet, das, glaube ich, würde ihm wohlgefallen; denn ich hörte ihn immer sagen, daß die wahre heilige Wurzel des Glaubens in jenem wilden, sumpfigen Kirchspiel siegreicher eingedrungen sey, als in dem Canongate von Edinburgh. Ich wünsche, ich wüßte, welche Bücher Euch fehlten, Mr. Buttler; denn sie haben hier ganze Häuser voll davon, und sind sogar genöthigt, sie auf den Straßen aufzustellen, wo sie dieselben gewiß recht wohlfeil verkaufen, um sie nur dem bösen Wetter zu entziehen. Es ist ein sehr großer Ort, und ich habe schon so viel davon gesehen, daß mir mein armer Kopf ganz schwindlig ist. — Und Ihr wißt, ich bin eben kein schreibfertiges Frauenzimmer — und bald ist es eilf Uhr Abend. Ich kehre in guter Gesellschaft zurück. — Bei der Herreise hatte ich Ungemach genug, weshalb ich um so glücklicher

bin, mit Bekannten den Heimweg machen zu können. — Meine Muhme Mistreß Glaß hat hier ein nettes Haus, aber es ist so von Tabaksgeruch vergiftet, daß ich mich bisweilen zu Tode niesen muß. Was bedeuten aber solche Dinge, im Vergleich mit dem großen Heil, das meinem väterlichen Hause widerfahren ist, an welchem Ihr, unser alter, theurer Freund, wie ich nicht zweifle, den freudigsten Antheil nehmt. So verbleibe ich denn, theurer Mr. Buttler, hienieden und ewig Ihre aufrichtige Freundin

J. D.

Nach dieser so ganz ungewohnten Anstrengung legte sich Jeannie zur Ruhe; doch kaum konnte sie fünf Minuten hinter einander schlafen, so oft ward sie von dem entzückenden Bewußtseyn der Rettung ihrer Schwester und von ihrem innigen Drange auferweckt, den heißen Dank ihrer Seele mit der warmen Andacht, mit welcher sie sonst ihren Kummer dahin trug, vor dem Throne der Allmacht niederzulegen.

Den nächsten und zweiten Tag trippelte Mistreß Glaß in der peinlichen Sorge der Erwartung in ihrem Laden umher. Am dritten Morgen endlich zeigte sich der ersehnte Wagen mit vier Bedienten, die, in dunkelbrauner und gelber Livree, eng zusammen gedrängt hinten aufstanden. Der Herzog selbst erschien in gesticktem Kleide, mit Stern und Ordensband, also, wie unsere Chronik sagt, in großer Galla.

Er fragte Mistreß Glaß nach seiner kleinen Landsmännin, doch ohne ihre persönliche Gegenwart zu verlangen: wahrscheinlich wollte er sich nicht das Ansehen eines per-

sönlichen Verhältnisses mit ihr geben, welches die Verleumdung leicht hätte mißdeuten können. Er sagte zu Mistreß Glaß: Die Königin habe huldreich die Sache ihrer Muhme in ihren Schutz genommen, und insbesondere durch die muthige, liebevolle Aufopferung der älteren Schwester gerührt, sey sie so herablassend gewesen, ihre mächtige Fürsprache bei Sr. Majestät ihr zu schenken, in Folge derselben die Begnadigung Effie's nach Schottland gesendet worden sey, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich selbst auf vierzehn Jahre aus Schottland verbanne. Der königliche Anwalt habe auf diese Klausel bestanden, da er den Ministern Sr. Majestät bewiesen, daß in dem kurzen Zeitraume von sieben Jahren ein und zwanzig Fälle des Kindermordes dort Statt gefunden hätten.

Wehe über ihn! rief Mistreß Glaß; was braucht er das von seinem Vaterlande zu sagen, und noch dazu an das englische Volk? Ich pflegte sonst den Anwalt für einen vernünftigen, anständigen Mann zu halten, aber es ist nur ein ruppiger Vogel — bitte Ew. Durchlaucht um Verzeihung, daß ich mich eines so groben Beinamens bediente. Und was soll denn das arme Mädchen im fremden Lande anfangen? — O weh uns! das heißt sie recht eigentlich in die Fremde stoßen, daß sie dort, ohne Aufsicht ihrer Freunde, dieselben Streiche wieder anfange.

Nicht doch, sagte der Herzog, das braucht man nicht gerade vorauszusetzen. Ei nun, sie kann hierher nach London kommen, oder nach Amerika gehen, und trotz Allem, was vorgegangen ist, noch eine recht gute Heirath machen.

Fürwahr, der Wink, den Ew. Durchlaucht da ertheilen, der läßt sich wohl beachten, erwiederte Mistreß Glaß. In-

dem ich daran denke, fällt mir ein, da ist mein alter Correspondent in Virginien, der seit vierzig Jahren die Distel mit Tabak versieht — und wir bedürfen davon nicht wenig — der schreibt mir schon seit zehn Jahren, ich soll ihm eine Frau schicken. Der Mann ist nicht über die sechzig, gesund und kräftig und sehr wohlhabend dazu. Es bedarf nur einer Zeile von meiner Hand, um das Ding in Ordnung zu bringen, und Effie Deans Unglücksfall, dessen man übrigens gar keiner Erwähnung zu thun braucht, würde dabei noch obenein wenig beachtet werden.

Ist es ein hübsches Mädchen? fragte der Herzog. Die Schwester kann man nicht mehr als ein wohlgebildetes, nettes Frauenzimmer nennen.

O, Effie ist viel hübscher als Jeannie! rief Mistreß Glaß. Obwohl es lange her ist, daß ich sie selbst sah, so hörte ich das nämlich immer von allen meinen Freunden, die daher kamen. — Ew. Durchlaucht wissen wohl, wir Schotten hängen gar sehr an einander.

Um so besser für uns und um so schlimmer für die, welche uns angreifen, wie Euer gut schottisches Sinnbild es sagt, Mistreß Glaß, rief der Herzog. Uebrigens hoffe ich, werdet Ihr mit den Maßregeln zufrieden seyn, die ich für Eurer Muhme Rückreise getroffen habe. Er setzte diese jetzt weitläuftig auseinander, und Mistreß Glaß hatte für jedes Wort ein beifälliges Lächeln und eine Verbeugung. Mistreß Glaß, sagt der Jeannie, so schloß der Herzog, daß ich hoffe, sie wird meinen Käse nicht vergessen, wenn sie wieder in Schottland ist. Ich gab Archibald Auftrag, für alle ihre Auslagen zu sorgen.

Verzeihen Ew. Durchlaucht, sagte Mistreß Glaß, aber es ist zu arg, daß Sie sich gar zu viel Last auferlegen; die Deans sind nach ihrer Art wohlhabende Leute, und das Mädchen hat Geld genug in der Tasche.

Das ist Alles ganz wahr, sagte der Herzog; aber Ihr wißt, wenn Mac=Callummore reiset, trägt er die Kosten. Es ist das Vorrecht von uns Hochländern, von Allen das zu nehmen, was wir bedürfen, und Allen das zu geben, was ihnen mangelt.

Ew. Durchlaucht lieben aber das Geben immer mehr, als das Nehmen! erwiederte Mistreß Glaß.

Um Euch das Gegentheil zu zeigen, lächelte der Herzog, will ich mir hier die ganze Schnupftabaksdose anfüllen, ohne einen Heller dafür zu bezahlen. Und wiederum ihr einen Gruß für Jeannie und einen freundlichen Wunsch zu ihrer Rückreise auftragend, entfernte er sich und ließ Mistreß Glaß im Innern und Aeußern als die glücklichste und stolzeste aller Tabakshändlerinnen zurück.

Natürlich hatte die Gnade und Herablassung des Herzogs den günstigsten Einfluß auf Jeannie's Lage. Obwohl ihre Muhme sie liebreich und freundlich behandelte, hatte sie doch zu viel von den Londoner Sitten angenommen, als daß sie gänzlich mit ihrer Verwandtin bäurischen, vaterländischen Art und Weise hätte zufrieden seyn sollen; überdem nahm sie an der Veranlassung ihrer Reise allerdings einiges Aergerniß. Wenn daher nicht der vornehmste der schottischen Edelleute (denn diesen Rang behauptete der Herzog von Argyle in aller Menschen Augen) so warmen Antheil an Jeannie's Geschick genommen hätte, so möchte ihre Muhme wohl etwas minder eifrig in ihren

Aufmerksamkeiten für dieselbe gewesen seyn. Jetzt aber, da ihrer Verwandtin Tugenden und liebevolle Aufopferungen sogar den Antheil der königlichen Herrschaften erregt hatten, stand Jeannie in einem ganz andern und bei weitem vortheilhafteren Lichte vor den Augen ihrer Muhme. Sie ward daher nicht nur mit Freundlichkeit, sondern mit wirklicher Achtung und Aufmerksamkeit behandelt.

Es hätte folglich nur von ihr abgehangen, so viel Besuche und Bekanntschaften zu machen, als in dem Bereiche der Mistreß Glaß lagen. Aber ausgenommen, daß sie bei einigen sehr weitläuftigen Verwandten zu Mittag speis'te, und auf Mistreß Glaß dringende Bitten, Mistreß Deputy Dabby, der Gattin des würdigen Mr. Deputy Dabby zu Farringdon, eine gleiche Aufmerksamkeit bewies, benutzte sie keinesweges die ihr dargebotenen Zerstreuungen. Da Mistreß Dabby die zweite vornehme Dame war, die Jeannie in London gesehen, so pflegte sie dieselbe zuweilen späterhin mit der Königin zu vergleichen, wobei sie dann sagte: Mistreß Dabby war zweimal so prächtig angezogen, sprach zweimal so laut und zweimal so viel als die Königin, aber sie hatte nicht den durchdringenden Falkenblick, der die Knie erbeben und kalten Schauer durch die Haut rieseln läßt. Und obwohl sie ihr recht freundlich einen Hut Zucker und zwei Pfund Thee geschenkt habe, doch hätte sie lange nicht den süßen, milden Blick gehabt, mit welchem ihr die Königin das Arbeitskästchen gereicht.

Vielleicht würde Jeannie sich noch mehr an dem Reiz der ihr so neuen Gegenstände dieser großen Stadt ergötzt haben, wenn nicht die Bedingung, die der Begnadigung ihrer Schwester beigefügt war, ihr liebevolles Herz tief

gekränkt hätte. Ueber diesen Gegenstand ward ihr indessen ein großer Trost durch einen Brief ihres Vaters, den sie mit der Post zur Beantwortung des ihrigen erhielt, zu Theil. Er brachte ihr, nebst seinem liebevollsten Segen, seine volle Beistimmung zu ihrem kühnen Schritt, den er als eine unmittelbare Eingebung des Himmels ansah, welcher sie zum Werkzeug der Rettung einer ins Verderben gestürzten Familie erkoren habe.

Wenn je eine Befreiung theuer und köstlich zu nennen war, sagte der Brief — gewiß, so ist dies so eine theure, köstliche Befreiung. — Und kann ein gerettetes Leben noch süßer und genußreicher werden, so ist es, wenn es, wie hier, die Gabe einer so theuren, geliebten Hand ist. Laß es Dich nicht kümmern, daß dies vom Altar gerettete Opfer, an welches die Ketten der menschlichen Gesetze es schon gebunden hatten, jetzt aus den Gränzen unsers Landes verwiesen wird. Für diejenigen, welche die Gebote des Christenthums lieben, ist Schottland allerdings ein gesegnetes Land; es ist ein schönes Land für jedes Auge, und denjenigen theuer, die ihr Leben darin zubrachten. Mit Recht sagt jener weise Christ, der würdige John Liwingstone, wie der berühmte Patris Walker uns seine Worte mittheilt, daß, obwohl er Schottland, als er daheim war, für ein lasterhaftes Gehennah ansah, er es in der Fremde als ein Paradies schätzen lernte; denn überall fand er die Mängel Schottlands und nirgends seine leuchtende Herrlichkeit. Doch sollen wir auch bedenken, daß Schottland, wenn es auch das Land unserer Väter und unserer Heimath ist, nicht, gleich dem Lande Gosen in Egypten, allein von dem Strahle der himmlischen Sonne

und dem Lichte des Evangeliums erleuchtet wird, während alles Uebrige in tiefer Finsterniß ruht. Deshalb, und weil vielleicht der größere Gewinn zu St. Leonhard einen erkältenden Hauch irdischer Selbstliebe über uns brachte, der dem Samen der Gnade verwehrte, Wurzel zu schlagen und Früchte zu tragen, und weil meine Geschäfte mir vielleicht zu viel Antheil an den Gütern dieser Welt einflößten, empfange ich die Verbannung Effie's, wie Abraham der Gerechte, mit Ergebung von dem Herrn. Ich verlasse die Heimath meiner Väter und den Staub und die Gräber derer, die vor mir zur Ruhe eingegangen sind, und darauf harrten, mit meinem Staube und Gebeinen vermischt zu werden.

Aber mein schweres Herz erleichtert sich durch den Gedanken an den Verfall der wahrhaften, thätigen Religion hier zu Lande, der täglich steigenden, um sich greifenden Gebrechlichkeit des Volkes und der allgemein überhand nehmenden Lauheit desselben. Dieser Entschluß, meinen Wohnort zu verändern, erstärkt sich an der Kunde, daß in Northumberland Meiereien zu billigem Zins zu pachten sind; und in jenem Lande giebt es viele kostbare, rechtgläubige Seelen, die sich zu unserer unterdrückten Kirche bekennen. Auch kann der Theil des Viehes, welchen ich zu behalten rathsam achte, leicht dahin getrieben werden, und die Uebrigen mögen dann, so gut es gehen will, verkauft werden, wenn uns der Himmel auch in diesen irdischen Dingen beistehen will.

Der Laird hat sich in unserm Unglücke als ein treuer Freund bewiesen; ich habe ihm das Geld zurückgezahlt, welches er für Effie's Angelegenheiten ausgelegt hatte

wovon Mr. Novit gar nichts wiedergegeben hat, wie der Laird und ich es gleich erwarteten; denn die Gerichte schlucken am liebsten Alles, wie der gemeine Mann sagt. Ich habe das Geld von sechs Andern geliehen. Master Saddletree rieth mir, den Laird von Lounsbeck wegen meiner Tausend Mark anzugreifen. Aber ich mag nichts mehr mit Angriffen zu thun haben, seit jenem furchtbaren Morgen, wo der Schall eines Hornes auf dem Markte von Edinburgh die Hälfte der treuen Prediger Schottlands von ihren Kanzeln herabstieß. Dessen ungeachtet will ich ihn ausklagen, weil ich nicht redlich gewonnenes Geld bei seines Gleichen verlieren will, wenn ich es vermeiden kann. Was die Königin anbetrifft, und die Gnade, die sie der Tochter eines armen Mannes erzeigt, und die Huld und Barmherzigkeit, welche sie Dir bewiesen, da vermag ich nur hier und jenseits für ihr ewiges Wohl und für die Erhaltung ihres Hauses auf dem Throne dieses weltlichen Königreiches zu beten. Ich zweifle nicht, Du erzähltest Ihro Majestät, daß ich eben der David Deans sey, von dem das Gerücht bei der Revolution so rühmend verkündete, wie er die Köpfe zweier falschen Propheten, jener niedern Hoheiten, der Prälaten, rüstig zusammenstieß, als sie, nach ihrer Ausstoßung aus dem Parlamente, auf der hohen Straße zusammen standen. Der Herzog von Argyle ist ein edler, hochherziger Edelmann, der die Sache des Armen und derjenigen, die ohne Beistand sind, verficht. Wahrlich, sein Lohn wird ihm nicht entgehen. Schon schrieb ich Dir über viele Dinge, doch noch nicht über das, was mir zunächst am Herzen liegt. Ich habe das unglückliche, verleitete Mädchen gesehen; und auf die

Bürgschaft, daß sie binnen vier Wochen Schottland verläßt, wird sie Morgen in Freiheit gesetzt werden. Ihr Sinn liegt noch im Argen — ich fürchte, sie wendet ihre Blicke rückwärts nach Egypten, als ob die bittern Wasser der Wildniß schwerer zu ertragen wären, als die Gluth, bei welcher dessen Fleischtöpfe kochten. Ich brauche Dich nicht zu bitten, Deine Rückreise zu beeilen, denn Du bist, meinen allmächtigen Gott ausgenommen, mein einziger Trost in diesen Drangsalen. Ich mache es Dir zur Pflicht, Deinen Fuß von jenen Fallstricken der Eitelkeit, die Dich umringen, frei zu erhalten, ihren Gottesdienst nicht zu besuchen, der nur eine schlecht vermummte Messe ist, wie ihn Jakob VI. sehr passend benannte, obwohl noch späterhin sein unglücklicher Sohn dahin strebte, ihn Hals über Kopf in sein eingebornes Reich zu verpflanzen, weshalb ihr Geschlecht zerstreut ward, wie die Dünste des Gewässers, und zum Herumirren unter fremden Nationen heimathlos verdammt ist — siehe den Propheten Hosea im siebenten, zehnten und siebzehnten Kapitel. Aber wir und unser ganzes Haus, laß uns mit jenem Propheten ausrufen: „Laß uns zu dem Herrn zurückkehren; er hat uns verwundet und will uns heilen — er sandte den Pfeil und doch wird er uns wieder aufrichten."

Er setzte weiter hinzu, daß er die Art ihrer Rückreise über Glasgow billige, und fügte manche weitläuftige Bemerkungen bei, deren Erwähnung hier überflüssig ist. Eine kleine Zeile in dem Briefe, welche aber von der Empfängerin gewiß mehr als einmal gelesen ward, meldete, daß Reuben Buttler wie ein Sohn ihm in seinen Leiden beigestanden habe. Da David Deans früherhin nie Buttlers

erwähnte, ohne irgend eine kleine spöttische Bemerkung über sein weltliches Wissen und Gelehrsamkeit oder seines Großvaters Ketzerei beizufügen, zog Jeannie eine günstige Vorbedeutung aus dem gänzlichen Mangel eines solchen Beisatzes.

Der Bohne im Ammenmährchen gleicht die Hoffnung der Liebenden. Lasset sie nur einmal Wurzel fassen, so wird sie so schnell empor schießen, daß in wenig Stunden der Riese Einbildungskraft ein Schloß auf ihrem Gipfel erbaut; aber leise schleicht die Erfahrung mit dem richterlichen Schwerte heran und fällt mit einem Streiche die Pflanze und das darauf errichtete Gebäude. Jeannie's Phantasie, wenn sie auch nicht zu den lebhaftesten gehörte, war dennoch kräftig genug, sie nach einer Pachtung in den Wildnissen Northumberlands zu versetzen, die gar wohl mit milchenden Kühen, Schafen und allem nöthigen Vieh versehen war; nahe dabei erschien ihr ein gottesfürchtiges Versammlungshaus, in welchem eine Gemeinde ernster Presbyterianer sich zu einem gemeinsamen Rufe vereint hatten, Reuben Buttler zu ihrem geistlichen Führer zu erwählen; — sie sah Effie, wenn nicht der Fröhlichkeit, doch mindestens der Heiterkeit zurückgegeben; — ihren Vater, mit dem ehrwürdigen, glatt gekämmten grauen Haare, die Brille auf der Nase — sich selbst, statt mit dem jungfräulichen Netz, mit der Frauenhaube geschmückt. — Alle diese sah sie in einem Sitze des Versammlungshauses vereint, der andächtigen Rede des Predigers lauschend, welche durch die Bande der innigen Liebe, die sie mit demselben vereinten, ihnen noch süßer und eindringlicher erschien. Theurer wurden ihr solche Gebilde von

Tag zu Tage, so daß endlich ihr Aufenthalt zu London ihr immer peinigender und langweiliger erschien. Mit unaussprechlichem Vergnügen empfing sie daher von Argyle-House die Weisung, binnen zwei Tagen bereit zu seyn, ihre Reisegefährtin nach dem Norden zu begleiten.

Zweites Kapitel.

Ein Weib war die Eine, die nach Rache gestrebet,
Des Bösen sich freute, der Rache gelebet;
Drohend und finster funkelt ihr Blick,
Trotz und Verachtung strahlt er zurück.

Crabbe.

Fast drei Wochen hatte Jeannie in der Hauptstadt zugebracht, als sie zur Abreise aufgefordert ward.

An dem bestimmten Morgen sagte sie Mistreß Glaß ein dankbares Lebewohl, welches die ausgezeichnete Aufmerksamkeit jener guten Frau für sie so sehr verdient hatte, packte sich und ihre Habseligkeiten, die durch mancherlei Einkäufe und Geschenke sich beträchtlich vermehrt hatten, in eine Miethkutsche, und vereinte sich mit ihren Reisegefährten in dem Zimmer der Haushälterin zu Argyle-House. Während man den Reisewagen anspannte, benachrichtigte man sie, daß der Herzog sie zu sprechen wünsche; und als man sie in einen schönen Saal geführt, ward sie nicht wenig überrascht, ihn dort mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern vereint zu sehen.

Ich führe Ihnen, Herzogin, meine kleine Landsmännin zu! Mit diesen Worten stellte er Jeannie derselben vor. Mit einer Armee von jungen Burschen, die so brav und entschlossen wären, als sie, und eine gute Sache dabei, würde ich nicht fürchten, Einer gegen Zwei zu kämpfen.

Ach, Papa, rief ein lebhaftes junges Mädchen von etwa zwölf Jahren, erinnern Sie sich, Sie waren ganz gewiß zu Sheriffsmuir Einer gegen Zwei, und doch — sie sang die wohlbekannte Ballade:

Dort hieß es: „Wir siegten!" dort rief man: „Sie siegten!"
Und wieder erklang es: „Es hat Keiner gesiegt!"
Nur weiß man gewiß, daß auf Sheriffsmuirs Auen
Ein tapferer Kampf damals war zu schauen.

Wie? rief der Herzog, ist die kleine Marie mir unter den Händen eine Tory geworden? — Das wäre eine schöne Neuigkeit, die unsere Landsmännin nach Schottland bringen würde!

Ei, die Belohnungen, die uns geworden sind dafür, daß wir Whigs geblieben, könnten einen Jeden leicht zu einem Tory machen! sagte ein anderes Fräulein.

Schweigt, Ihr unzufriedenen Aeffchen, und gehet hin, Eure Puppen anzuziehen. Und was den Gesang von Dumblane [1]) anbetrifft,

Ward doch nicht geschlagen, geschlagen, geschlagen?
Der Feind nicht geschlagen? — Wohl, schlagt ihn auf's Neu'!

Ach, Papa's Witz ist Heute eben nicht sehr aufgeweckt, rief Lady Marie; der arme Mann muß sich gar wiederholen. — Er sang das damals auf dem Schlachtfelde, als man ihm meldete, die Hochländer hätten mit ihren breiten Schlachtschwertern seinen linken Flügel in Stücke gehauen.

Lächelnd zupfte der Herzog leicht die goldnen Locken des kecken Mädchens und rief:

Ach, Ihr brave Hochländer mit Euren funkelnden Schwertern! Heil und Segen wünsch' ich ihnen für all' das Uebel, was sie mir gethan, wie jenes Lied es sagt. — Aber kommt, Ihr wilden Mädchen, sagt Eurer Landsmännin ein liebreiches Wort — ich wünsche, Ihr besäßet halb ihren gesunden heimathlichen Verstand; und ich hoffe, Ihr seyd eben so rechtlichen, offenen Gemüths.

Die Herzogin trat zu Jeannie und sagte ihr mit eben so freundlichen, als gütigen Worten, wie sehr sie ihren festen und liebevollen Charakter achtete, und fügte hinzu: Bei Deiner Zuhausekunft wirst Du von mir weiter hören.

Und von mir, von mir, von mir, Jeannie! riefen die jungen Fräuleins nach einander; denn Du machst dem Lande, das wir so lieben, so sehr viel Ehre.

Jeannie, ganz überrascht von so vielen Lobpreisungen, da sie nicht wußte, daß des Herzogs Nachforschungen ihn von ihrem Benehmen bei Effie's Prozeß unterrichtet hatten, konnte nur erröthend stammeln: Vielen Dank! vielen, vielen Dank!

Jeannie, sagte der Herzog, einen Abschiedstrunk mußt Du nehmen, sonst kannst Du nicht reisen.

Ein Präsentirteller mit Wein und Kuchen stand auf dem Tische. Er nahm ein Glas und leerte es auf das Wohl aller treuen Herzen, die Schottland lieben, und bot seinem Gaste ein zweites Glas dar.

Jeannie aber, versichernd, daß sie noch nie Wein gekostet, lehnte es dankend ab.

Woher kommt das, Jeannie? fragte der Herzog. Du weißt, der Wein macht das Herz froh.

Ja, Sir, aber mein Vater denkt wie Jonadab, der Sohn Rechabs, der seinen Kindern gebot, keinen Wein zu trinken.

Ich glaubte, Dein Vater würde vernünftiger seyn, rief der Herzog, wenn er nicht vielleicht den Branntwein vorzieht. Aber, Jeannie, Du mußt wenigstens essen, wenn Du nicht trinken willst, daß meinem Hause sein Recht nicht entgehe.

Er drang ihr ein groẞes Stück Kuchen auf und gab es nicht zu, daß sie ein Stückchen davon abbreche und das Uebrige auf den Präsentirteller zurücklegte. Stecke es in Deine Tasche, sagte er, es wird Dir schon schmecken, ehe Du den Thurm von St. Giles erblickst. Beim Himmel, ich wollte, ich sähe ihn so bald als Du! Und nun nimm noch meine besten Grüße an alle meine Freunde in Alt-Schottland, und für Dich selbst den Wunsch einer recht glücklichen Reise mit Dir.

Und die Offenheit eines Kriegers mit seiner natürlichen Herablassung verbindend, schüttelte er mit Herzlichkeit die Hand seines Schützlings und übergab sie der Sorge Archibalds, überzeugt, daß er ihr die regste Aufmerksamkeit seiner Leute gesichert, indem er sie selbst mit so

ungewöhnlicher Auszeichnung behandelte. Während ihrer ganzen Reise fand demnach Jeannie ihre beiden Gefährten stets bereit, ihr die größte Sorgfalt zu beweisen, so daß ihre eben so sichere, als bequeme Rückkehr einen gewaltigen Unterschied mit ihrer Hinreise nach London darbot. Auch die Last des Kummers, der Angst, der Scham und der Furcht, die vor ihrer Zusammenkunft mit der Königin zu Richmond ihr Herz drückte, war von ihr genommen. Aber der menschliche Geist ist so wunderbar geeignet, sich selbst zu peinigen, daß, wenn er von dem Drucke des wahren Elendes erlöset ist, nur zu oft Träume eingebildeter Leiden an seine Stelle treten. So fühlte sich Jeannie jezt sehr beunruhigt, daß sie von Buttler keine Antwort erhalten hatte, da ihm das Schreiben doch so viel leichter ward, als ihr.

Sie sagte zu sich selbst: Es würde ihm doch so wenig Umstände gemacht haben, denn ich habe seine Feder so schnell über das Papier laufen sehen, als sie nur jemals über das Wasser hinschwamm, da sie noch in einem Gänsefitügel saß. — Wehe mir! er mag schlechter geworden seyn — aber dann hätte mein Vater etwas davon erwähnt. — Auch ist es möglich, sein Entschluß ist ihm leid geworden, und er weiß nicht, wie er mir seine Sinnesänderung mittheilen soll. Darüber aber braucht er sich nicht so sehr zu ängstigen, — fuhr sie fort, sich ein wenig stolzer aufrichtend, obwohl die Zähren eines rechtlichen Bewußtseyns und gekränkter Zärtlichkeit bei diesem erwachenden Verdacht ihre Augen füllten, — Jeannie Deans ist nicht ein Mädchen, das ihn festhalten und ihn an das erinnern will, was er zu vergessen Lust haben mag. Ich

will ihm Glück und Segen wünschen, wie sonst, und erhält er eine Pfarre in unserm Lande, so — so will ich hingehen und ihn hören, wie sonst, um zu zeigen, daß ich es ihm nicht nachtrage! — Aber herabrollende Thränen verdunkelten noch mehr dies Bild ihrer Phantasie.

Jeannie hatte vollkommen Zeit, sich diesen schwermüthigen Bildern zu überlassen; denn ihre Reisegefährten, Diener eines ausgezeichneten, vornehmen Hauses, fanden natürlich hundertfältigen Stoff zur Unterhaltung, welche aber schlechterdings ihr weder Interesse noch Vergnügen darbieten konnte. Nur zu viel Zeit blieb ihr also, ihren Grillen nachzuhängen, während sie in kurzen Tagereisen, um die jungen Pferde nicht zu ermüden, die der Herzog nach dem Norden sandte, bis in die Gegend von Carlisle kamen.

Indem sie sich den Umgebungen dieser alten Stadt näherten, bemerkten sie ein großes Volksgedränge auf einem kleinen Hügel, nahe bei der Landstraße; sie hörten von Vorüberziehenden, die ebenfalls dorthin eilten, daß die Ursache dieses Zusammenflusses von Menschen der löblichen Absicht entsprang, eine verdammte schottische Hexe und Diebin hängen zu sehen, der so doch nur die Hälfte ihres Rechts widerfahre, da sie vollkommen verdient hätte, lebendig verbrannt zu werden.

Die erwählte Gebieterin der Melkerei rief: Ach, theurer Mr. Archibald, ich sah noch nie in meinem Leben eine Frau hängen, nur vier Männer, und das war schon ein recht hübscher Anblick.

Aber Archibald war ein Schotte und verhieß sich eben nicht viel Vergnügen davon, seine Landsmännin dem tod-

bringenden Gesetze verfallen zu sehen. Ueberdies hatte er Vernunft und Zartgefühl genug, der ihm nicht unbekannten Lage der Familie Jeannie's zu gedenken, so daß er trocken antwortete, es sey unmöglich, anzuhalten, da er Geschäfte für den Herzog in Carlisle hätte; und so gebot er dem Postillion, weiter zu fahren.

Damals ging die Landstraße etwa eine Viertelmeile vor dem Hügel vorbei, den man Harbree-brow nennt, welcher, obwohl er nur von unbedeutender Höhe ist, doch aus einer weiten Entfernung gesehen werden kann, so flach ist die Gegend, die der Fluß Eden durchströmt. Mehr als ein Geächteter und Grenzräuber beider Königreiche hatte hier während den Kriegen in den Lüften geschwebt; seltsam genug dadurch eine Uebereinstimmung, trotz den Feindseligkeiten zwischen beiden Ländern, andeutend. — Hier fanden in neueren Zeiten eben so rücksichts- und theilnahmlos andere Hinrichtungen Statt; denn die Grenz-Provinzen blieben lange unruhig, und sind noch selbst in diesem Augenblicke roher, als das Innere Englands.

Die Postillione fuhren, wie die Straße sich wandte, am Fuße des Hügels weiter. Fortdauernd richteten sich die Augen der Mistreß Dolly Dutton und die ganze Person selbst dahin, wo sie genau den in der freien Luft aufgerichteten Galgen und die dunkle Gestalt des Henkers, so wie die der Verbrecherin, auf der luftigen Leiter erkennen konnte. Plötzlich gab die eine, in der Luft schwebend deutliche Zeichen des Todeskampfes, wenn sie in der Entfernung auch nur wie die an ihrem unsichtbaren Faden zappelnde Spinne aussah, während der Andere schnell aus der unfreundlichen Höhe hernieder stieg und unbemerkt in

dem Haufen der Zuschauer verschwand. Ein Schrei der Mistreß Dutton kündete das Ende der tragischen Begebenheit an und zog unwillkührlich Jeannie's Augen in dieselbe Richtung.

Eine zu große Prüfung vielleicht, nicht für ihre Nerven, aber für ihr Gefühl, war der Anblick einer weiblichen Verbrecherin, die jezt dieselbe schändende Strafe erduldete, der ihre Schwester so mühsam entgangen war. Halb ohnmächtig wandte sie ihren Kopf auf die andere Seite. Ihre weibliche Begleiterin bestürmte sie mit Fragen und Hülfsanerbietungen; forderte in einem Athem, man solle still halten, einen Arzt holen, Tropfen, Hirschhorn, Assa foetida, angebrannte Federn und frisch Wasser herbei schaffen. Ruhig und gelassen gebot Archibald, schneller zu fahren, und nur als sie jenen grausenden Anblick aus dem Gesicht verloren hatten, ließ er, die Todtenblässe Jeannie's bemerkend, den Wagen halten und sprang selbst hinaus, das erreichbarste der von Mistreß Dutton vorgeschlagenen Arzneimittel, einen Trunk frisches Wasser herbei zu holen.

Indessen Archibald in diesem gutmüthigen Bestreben die Graben verwünschte, welche nichts als multrigen Morast enthielten, sehnsüchtig der sprudelnden Quelle seiner heimathlichen Berge gedenkend, zogen die Zuschauer der Hinrichtung, nach Carlisle zurückkehrend, bei dem harrenden Wagen vorüber.

Jeannie, deren Aufmerksamkeit unwillkührlich auf ihre Unterredungen gerichtet war, wie die Seele der Kinder bei Geistermährchen sich gefesselt fühlt, obwohl sie die Angst im Voraus kennen, die ihnen davon zurückbleiben

wird — Jeannie, sage ich, errieth aus den halb verstandenen Worten, die zu ihren Ohren drangen, daß eben dies jetzige Opfer des Gesetzes in Verstockung, nämlich trotzend, unbußfertig, weder Gott noch Menschen scheuend, den Tod empfangen hatte.

Ein rohes, hartes Weib! rief ein Bauer, dessen hölzerne Schuhe auf dem Wege wie die Hufeisen der Pferde lärmten.

Sie ist zu ihrem Herrn, mit seinem Namen im Munde, hinab gefahren! rief ein Anderer. Es ist eine Schande für das Land, daß es mit solchen schottischen Hexen und Diebinnen heimgesucht wird; — aber ich sage immer, was nicht hängt, muß ersäuft werden.

Ja, ja, Nachbar! Zertritt die Schlange, so sticht sie nicht mehr. Dann wird auch weniger Unglück im Lande seyn — schon zwei Monate ist Viehseuche bei mir!

Und meine Kinder, wie lange sind sie nicht krank! rief der Erste.

Haltet Eure Mäuler, Ihr Großsprecher! schrie ein altes hinkendes Weib, die bei ihnen vorbei humpelte, als sie, in der Nähe des Wagens still stehend, ihre Unterredung fortsetzten. Dies war keine Hexe, sondern eine bluttriefende Diebin und Mörderin.

Ei, was Ihr da sagt, gute Frau Hinchup! rief der Eine, mit höflichem Wesen ihr Platz machend. Nun, Ihr müßt das am besten wissen, ohne Zweifel; aber in jedem Falle ist man dabei doch von einer Schottin befreit worden, und das ist ein Ding, was man immer lieber verliert, als behält.

Ohne etwas zu erwiedern, ging die Alte ihres Weges.

Ha, ha, Nachbar! rief Gaffer Tramp, siehst Du wohl, wie eine Hexe die andere vertheidigt? — Ob sie Schottin oder Engländerin sey, das ist ihnen sehr gleich!

Ja, ja, wenn ein Weib in Schottland ihren Besenstiel ergreift, flüsterte sein Gefährte mit furchtsamem Tone, so sind auch die Weiber in England zum Aufsitzen bereit, gerade wie das alte Sprichwort sagt:

„Hat Skiddan eine Mütz',
Schnell haben zwei auf Criffel den Sitz!"

Aber, fuhr Gaffer Tramp fort, hältst Du nicht auch die Tochter von dem gehängten Geschöpf für eine Art von Hexe?

Ich weiß nichts Genaueres darüber, aber die Leute sprachen davon, sie in dem Eden unterzutauchen.

Und mit Anwünschung eines guten Morgens, schlugen Beide jetzt einen verschiedenen Weg ein.

Eben als die Bauern sich entfernten und Archibald mit frischem Wasser zurückkehrte, nahete sich ein Gedräng von Kindern, mit einem Theil des älteren Pöbels gemischt, die von dem Platze der Hinrichtung kamen und mit jubelndem Geschrei eine Weibsperson umringten, die phantastisch angezogen, in ihrer Mitte tanzend und springend sich befand. Eine schreckliche Ahnung durchzuckte Jeannie, als sie dies unglückliche Geschöpf erblickte; gegenseitig aber war dies Erkennen; denn mit einer plötzlichen Anstrengung aller ihrer Kraft und Gelenkigkeit brach Grete Wildfeuer aus dem lärmenden Kreise ihrer Peiniger hervor, und sich fest an die Thür der Kalesche schmiegend, schrie sie halb lachend, halb weinend: Ei, weißt Du schon, Jeannie Deans,

sie haben unsere Mutter aufgehangen? — Dann plötzlich zu dem jammervollsten Flehen übergehend, rief sie: O, laß mich zurückkehren, den Strick abzuschneiden! laß mich nur sie herabschneiden, sie ist meine Mutter, und wenn sie schlimmer wäre, als der Teufel. Und sie wird nicht mehr entstellt seyn, als die halb aufgehangene Maggy Dickson, die, nachdem sie aufgeknüpft war, so manchen Tanz machte und noch reden und springen konnte; ein bischen rauh war ihre Stimme, auch ein wenig gebogen ihr Nacken, aber sonst gab es keinen Unterschied zwischen ihr und den andern Weibern.

Durch das Anklammern der Wahnsinnigen an den Wagen, um welchen ihre boshaften, tumultuarischen Begleiter sich drängten, gerieth Mr. Archibald in große Verlegenheit. Er blickte forschend umher, ob er nicht einen Büttel oder Gerichtsdiener erblicken würde, dem er die Unglückliche übergeben könnte. Da er aber keine solche obrigkeitliche Person sah, suchte er sie von dem Wagen los zu machen, daß sie ihr durch rasches Weiterfahren entgehen möchten. Aber Grete hielt sich fest und erneuerte ihre wahnsinnigen Bitten, daß man ihr erlaube, ihre Mutter loszuschneiden. Es ginge ja nur ein Zweipfennig-Strick verloren! rief sie, und was wäre das gegen eines armen Weibes Leben? Aber eben jetzt kam ein Trupp Fleischerknechte und Viehtreiber von wildem, rohen Aeußern herbei, unter deren Hammeln in der letzten Zeit eine Seuche geherrscht, die ihre Weisheit der Hexerei zuschrieb. Gewaltthätig legten sie Hand an Grete, rissen sie von dem Wagen zurück, indem sie ausriefen: Was, willst Du die Leute auf der freien Landstraße anhalten? Hast Du nicht

schon Unheil genug mit Deinen Mordthaten und Hexereien angerichtet?

O, Jeannie Deans, Jeannie Deans! rief die arme Wahnsinnige, rette meine arme Mutter, und ich will Dich wiederum zu des Mittlers Hause führen — und ich will Dich alle meine schönen Lieder lehren — und ich will Dir erzählen, was geworden ist aus dem — Aber ihr weiteres Flehen ward von dem Geschrei des Pöbels verschlungen.

Rettet sie! ums Himmels willen, rettet sie von diesen Leuten! rief Jeannie, zu Archibald gewandt.

Sie ist wahnsinnig, aber ganz schuldlos, Ihr Herren! rief Archibald. Thut ihr kein Leid; führt sie vor den Bürgermeister.

Ja, ja, wir werden schon für sie sorgen, antwortete einer der rohen Bursche. Geh Du Deiner Wege, Freund, und bekümmere Dich um Deine Angelegenheiten.

Man hört's an seiner Sprache, es ist ein Schotte! rief ein Anderer. Wenn er aus seinem Karren da zu mir herkommen will, soll er, dafür bin ich gut, seinen Plaid voll zerbrochener Knochen nach Hause tragen.

Klar war es, daß zu Grete's Rettung hier nichts zu thun sey, und Archibald, der ein menschenfreundlicher Mann war, suchte so schnell als möglich nach Carlisle zu eilen, wo er Beistand für das unglückliche Geschöpf zu erhalten hoffte. Das rohe, wilde Gebrüll, welches der Pöbel aufrührerischen, grausamen Handlungen vorauszuschicken pflegt, hallte den Abfahrenden nach, und doch drang durch den gräßlichen Tumult noch immer das angstvolle Geschrei des unglücklichen Opfers zu ihrem Ohr. Bald zwar entzogen die raschen Pferde sie diesen Tönen,

doch kaum befanden sie sich in den Straßen von Carlisle, als Archibald auf Jeannie's ernste, dringende Bitten einen Polizei-Offizianten aufsuchte, ihm die Grausamkeit anzuzeigen, welche wahrscheinlich die Unglückliche erleiden sollte.

Nach zwei Stunden kehrte er zurück, Jeannie verkündend, daß der Beamte selbst mit ihm und einigen Begleitern zur Befreiung des unglücklichen Geschöpfes geeilt wäre; daß es dem Beamten auch gelungen sey, als sie die sumpfige Pfütze erreichten, in welcher, nach seiner Lieblingsart der Strafe, der Pöbel sie untertauchte, die Arme den Händen ihrer Peiniger, jedoch ohne alles Bewußtseyn, zu entreißen. In diesem Zustande habe man sie nach dem Arbeitshause gebracht, wo sie ihre Besinnung wieder erhalten und wahrscheinlich bald wieder hergestellt seyn würde.

Diese letzte Versicherung war nicht ganz der Wahrheit gemäß, denn man glaubte nicht, daß Grete Wildfeuer die Behandlung, welche sie erlitten, überleben würde; bei Jeannie's sichtlicher Erschütterung aber hielt es Mr. Archibald für rathsam, ihr nicht das Schlimmste sogleich mitzutheilen. Sie schien auch wirklich von diesem Zufalle so angegriffen, daß, obwohl er die Absicht gehabt hatte, bis nach Longtown zu reisen, Archibald es für rathsamer hielt, die Nacht in Carlisle zu bleiben.

Höchst willkommen war dieser Entschluß für Jeannie, die vor Allem eine Unterredung mit Grete Wildfeuer zu erhalten wünschte. Einige Theile ihrer halb wahnsinnigen Andeutungen mit der Erzählung George Stauntons zusammenstellend, hoffte sie vielleicht Gelegenheit zu haben, von ihr einige Auskunft über das unglückliche Kind

zu erhalten, welches ihrer Schwester so theuer zu stehen gekommen war. Zwar gestattete ihre Kenntniß von Grete's zerrüttetem Geisteszustande ihr nur geringe Hoffnung, daß sie irgend eine wirklich nützliche Auskunft von ihr erhalten möchte; da aber Grete's Mutter ihre Sünden gebüßt hatte und auf ewig verstummt war, blieb ihr nur dieser einzige Ausweg, sich vielleicht eine Art von Licht zu verschaffen.

Sie barg ihre Absicht gegen Archibald unter dem Vorwande, daß sie Grete früher gekannt und eben deshalb zu sehen wünsche, wie sie in ihrer jetzigen unglücklichen Lage behandelt werde. Sogleich begab sich ihr gefälliger Begleiter nach dem Hospital, in welches man die Unglückliche gebracht, kehrte aber mit der Antwort zurück, daß die Aerzte schlechterdings Jedermann den Zutritt zur Kranken verweigerten. Als das Gesuch am nächsten Tage wiederholt ward, erfuhr Mr. Archibald, die Kranke sey so ruhig und gesammelt gewesen, daß der Kaplan des Hauses es für rathsam erachtet habe, an ihrem Bette Gebete abzulesen, daß aber bald nach seiner Entfernung ihr Wahnsinn zurückgekehrt sey; dennoch könne ihre Landsmännin, wenn sie es ernstlich wünsche, sie jetzt sehen. Man glaube nicht, daß sie noch länger als höchstens einige Stunden leben würde.

Sobald Jeannie diese Nachricht erhalten hatte, eilte sie in Begleitung ihrer Reisegefährtin nach dem Hospital. Sie fanden die Sterbende in einem geräumigen Krankenzimmer, das zehn Betten enthielt, von denen jedoch nur das ihrige besetzt war.

Grete sang, als sie eintraten, eines ihrer alten, wilden, halb vergessenen Lieder, mit einer Stimme, die, nicht mehr von der Kraft des Wahnsinns gellend angestrengt, sondern aus körperlicher Erschöpfung sanft und schwermüthig geworden war. Sie war noch immer gestört, aber nicht mehr fähig, ihre wilden Phantasien mit ihrer vorigen tobenden Heftigkeit auszudrücken. Der Ruf des Todes sprach aus den klagenden Tönen ihrer Stimme, die jetzt in diesen gemäßigten, melancholischen Klängen dem Gesange glichen, mit welchem eine Mutter ihr Kind in den Schlaf wiegt. Als Jeannie eintrat, hörte sie die Weise und die Worte eines Liedes, das vielleicht einst zum fröhlichen Erntegesang gedichtet ward:

Das Werk ist aus, die Müh' vorüber,
Der Schnitter ruht von ernstem Fleiß;
Der volle Wagen schwankt hinüber
Und Lust und Scherz wird uns zum Preis.

Die Nacht erscheint, wenn sinkt die Sonne
Und nach dem Tag' die Ruh' ertheilt!
Des Winters Nah'n scheucht Herbstes Wonne,
Der Schnitter froh zur Heimath eilt!

Als der Vers aus war, nahete sich Jeannie dem Bette und redete Grete bei ihrem Namen an; aber es erregte kein Zeichen der Erinnerung. Im Gegentheil, die Kranke wandte sich, wie es schien, unmuthig über die Störung, auf die andere Seite und rief: Wärterin, Wärterin, dreht mir den Kopf nach der Wand zu, daß ich nie mehr auf diesen Namen hören, noch irgend etwas von dieser verderbten Welt sehen mag.

Die Krankenwärterin legte sie, wie sie es gewünscht, mit dem Gesicht nach der Wand, den Rücken dem Lichte zugekehrt. Sobald sie sich ruhig in dieser neuen Lage befand, begann sie auf dieselbe leise, gemäßigte Art zu singen, in welcher die Unterbrechung Jeannie's sie gestört. Allein es war eine andere Melodie; sie glich vielmehr einer methodistischen Hymne, obwohl ein gleicher Sinn wie in dem Vorigen zu liegen schien:

Wenn des Glaubens Kampf gefochten,
Wenn der Hochzeitkranz geflochten,
Zuversicht den Zweifel scheucht,
Zagen nur die Hoffnung beugt!

Barmherzigkeit, hier noch beschränket,
Voll Sehnsucht höh'rer Sphären denket!
Hinauf, o Christ! — Der Sünd', dem Staub'
Laß Deine Erdenhüll' zum Raub!

Feierlich und rührend war die Melodie, und der pathetische Ausdruck einer von Natur sehr schönen Stimme, welche die Schwäche der Sterbenden, wenn sie ihr auch die Kraft nahm, um so anmuthiger machte, vermehrte den Eindruck. Archibald, obwohl ein Hofbedienter und vielleicht früher leichten Sinnes genug, ward nicht bloß gerührt, sondern erschüttert; die Gebieterin der Melkerei schluchzte, und Jeannie's Thränen strömten unwillkührlich herab; selbst die durch Gewohnheit abgehärtete Krankenwärterin schien tief bewegt.

Die Kranke ward sichtlich schwächer, wie es der von Zeit zu Zeit schwerer werdende Athem und ein leises

Stöhnen, das den nahen Todeskampf andeutete, verrieth. Aber in jedem erleichternden Zwischenraume schien der melancholische Geist des Gesanges, der einst das Gemüth des unglücklichen Geschöpfs so innig durchdrungen, noch immer ihre Schwäche und ihr Leiden zu besiegen. Und wunderbar war es, daß man stets in ihren Gesängen irgend eine, wenn auch nur wörtliche oder oberflächliche Beziehung mit ihrer gegenwärtigen Lage finden konnte. Das nächste Lied schien ein Fragment einer alten Ballade zu seyn:

Kalt ist mein Bett, Lord Archibald,
Und dumpf des Kummers Schlaf;
Doch Morgen schon der Schuß erschallt,
Der Dich, Verräther, traf!

Weint nicht um mich, Ihr Mägdlein roth,
Wenn Schmerz das Herz mir brach;
Der mich geweiht dem bittern Tod',
Folgt mir schon Morgen nach!

Wiederum wechselte die Melodie mit einer wilderen, minder einförmigen, regelmäßigen Weise ab. Aber die Zuhörer dieses höchst traurigen Auftrittes vermochten nur einige abgerissene Stellen aufzufassen:

Maysie, so stolz und so schön,
Geht in den Wald!
Süß so die Stimme der Höh'n
Robins erschallt.

Sag mir, Du Vöglein fein,
Wann werd' ich ein Bräutchen seyn?
Wenn Dir sechs stattliche Leut'
Geben das Kirchengeleit.

Wer macht mein Brautbett fein,
Sag mir's, Du Vögelein?
Der kundige Greis, der dort
Gräbt Dir den Ruheort!

Die Leuchte auf Gruft und auf Stein
Soll nun der Glühwurm Dir seyn.
Die Eule, sie krächzet Dir laut:
Grüß' Dich, Du stolzeste Braut!

Mit den letzten Tönen erstarb ihre Stimme und sie versank in einen Schlummer, aus welchem sie, wie die erfahrne Wärterin versicherte, niemals wieder, oder doch nur zum letzten Todeskampfe erwachen würde.

Ihre erste Prophezeihung bewährte sich. Die arme Wahnsinnige ging hinüber, ohne noch irgend einen Laut von sich zu geben. Aber unsere Reisenden waren nicht Zeuge von ihrem Ende. Sie verließen das Hospital, sobald Jeannie sich überzeugt hatte, daß sie hier keine Erläuterung über das unglückliche Schicksal ihrer Schwester erlangen könnte.

Drittes Kapitel.

Willst Du mir folgen Heut'?
Der Mond ist hell, die See ist still,
Den Pfad im Meer' ich finden will —
Du kannst mir folgen Heut'.

Thalaba.

Trotz ihrer starken Constitution, hatten die Erschütterungen dieser ergreifenden Auftritte Jeannie so tief bewegt, daß Archibald es nothwendig erachtete, einen Tag zu Longtown auszuruhen. Umsonst sträubte sich Jeannie gegen jeden Aufschub. Der Vertraute des Herzogs von Argyle hegte natürlich einigen Dünkel. Da er nun in seiner Jugend sich der Arzneikunde gewidmet (dieses Ausdrucks bediente er sich wenigstens, weil er sechs Monate lang den Mörser in der Officin des alten Chirurgus zu Grenock gehandhabt hatte), so war er sehr eigensinnig, wenn es die Gesundheit betraf.

Er glaubte an Jeannie fiebrische Anzeichen zu bemerken, und nach dieser gelehrten Entdeckung blieben alle Einwendungen umsonst. Jeannie mußte zufrieden seyn, sich ruhig darein zu ergeben, sich niederzulegen und Hafergrütze zu trinken, damit sie in Stille und Ruhe die Kräfte ihres Körpers, wie ihrer Seele, ohne Unterbrechung stärken möge.

Auch in anderer Hinsicht bewies Mr. Archibald gleiche Vorsicht. Es war ihm nicht entgangen, daß die Hinrichtung des alten Weibes und das elende Geschick ihrer Toch-

ter einen tieferen Eindruck auf Jeannie hervorgebracht, als man von einem bloß natürlichen Gefühle der Menschenliebe bei einer solchen Veranlassung erwarten konnte. Sie war augenscheinlich eine Person von besonnenem, gehaltvollen Charakter, und konnte in keiner Art zu den nervenschwachen Frauen gerechnet werden. Natürlich leitete deshalb Archibald, der die näheren Verhältnisse der Schützlingin seines Gebieters und dieser Unglücklichen nicht weiter kannte, als daß sie früherhin Greten in Schottland gesehen habe, ihre heftige Erschütterung aus dem Andenken an das unglückliche Loos, dem ihre Schwester kaum entzogen war, her. Sorglich suchte er deshalb Alles zu vermeiden, welches diese Erinnerungen in Jeannie erwecken konnte.

Er fand bald Gelegenheit, diese Vorsicht anzuwenden. Unter andern Waaren brachte ein Hausirer am Abend ein großes gedrucktes Blatt nach Longtown, enthaltend: „Letzte Worte und Hinrichtung der Margaretha Murdockson, und Erzählung der grausamen Ermordung ihrer Tochter Magdalena Murdockson, Grete Wildfeuer genannt, wie auch deren gottesfürchtiges Gespräch mit Sr. Hochwürden dem Archidiaconus Flemming.“ Diese öffentliche Bekanntmachung fand wahrscheinlich an dem Tage Statt, wo sie Carlisle verließen; und da ein solcher Bericht gemeinhin den Landleuten der Umgebung willkommen zu seyn pflegte, hatte der Krämer ihn seinen Waaren beigefügt. Er fand noch früher, als er erwartete, einen Kaufmann dazu; denn Archibald, sich selbst wegen seiner Vorsorge lobend, erstand den ganzen Vorrath für wenig Geld, und der Krämer, entzückt über den vortheilhaften Handel, kehrte

sogleich nach Carlisle zurück, um sich wieder mit diesem gangbaren Artikel zu versehen.

Der vorsichtige Mr. Archibald wollte sogleich alle diese Papiere den Flammen übergeben, aber die noch umsichtigere Gebieterin der Melkerei rettete sie, ausrufend: Es sey ein Jammer, so viel Papier zu verderben, da man damit die Haare wickeln, die Hauben bestecken und es zu manchen andern Diensten gebrauchen könnte. Sie gelobte, es sorgfältig einzupacken und Jeannie's Blicken zu entziehen, obwohl sie sich eigentlich wenig aus Leuten mache, die so zierig wären. Miß Deans hätte die ganze Zeit genug an den Galgen zu denken gehabt, so daß sie seinen Anblick wohl hätte aushalten können, ohne so viel Wesens darüber zu machen.

Archibald erinnerte die Gebieterin der Melkerei an des Herzogs ernstes Gebot, daß sie höflich und aufmerksam gegen Jeannie seyn sollten; und da sie so sich bald von einander trennen würden, wären sie ohnehin nicht lange mehr verpflichtet, für die Gesundheit und Stimmung ihrer Reisegefährtin Sorge zu tragen. Mistreß Dolly Dutton sah sich genöthigt, sich mit dieser Antwort zufrieden zu geben.

Am andern Morgen setzten sie ihre Reise sehr glücklich durch Dumfriesshire und einen Theil von Lannakshire fort, bis sie in der kleinen Stadt Rutherglen, etwa noch vier Meilen vor Glasgow, anlangten. Hier brachte ein Eilbote mehrere Briefe an Archibald, von dem Hauptgeschäftsführer des Herzogs von Argyle zu Edinburgh.

Er erwähnte am Abend nichts von ihrem Inhalt; aber als sie am andern Morgen im Wagen saßen, benachrich-

tigte er Jeannie, daß er von des Herzogs Agenten den Befehl erhalten, sie, wenn sie nichts dagegen hätte, noch einige Tagereisen weiter als Glasgow zu bringen. Einige vorübergehende Zwistigkeiten hätten in der Stadt und in der Umgegend Unruhen veranlaßt, welche es durchaus nicht rathsam für Miß Jeannie Deans machen würden, allein und unbeschützt von dieser Stadt nach Edinburgh zu reisen. Dagegen würden sie etwas weiterhin einen der Verwalter Sr. Durchlaucht antreffen, der von den Hochlanden nach Edinburgh mit seiner Frau reise, unter deren Schutz sie dann mit desto größerer Sicherheit und Bequemlichkeit ihren Weg fortsetzen könnte.

Jeannie machte ernste Einwendungen. Sie sagte, schon lange sey sie von Hause fort — ihr Vater und ihre Schwester würden sehnlich wünschen, sie wiederzusehen — noch andere ihrer Freunde hätte sie krank zurückgelassen. Sie sey bereit, sich in Glasgow ein Pferd und einen Begleiter zu miethen, und gewiß, Niemand würde einem so schwachen, unschädlichen Geschöpfe etwas zu Leide thun. — Sie danke sehr für dies freundliche Anerbieten, doch nie habe sich ein gehetzter Hirsch mehr gesehnt, seine Lagerstätte wiederzusehen, als ihr Herz nach St. Leonhard verlange.

Hier wechselte der Kammerdiener mit Mistreß Dutton einen so bedeutenden Blick, daß Jeannie laut aufschreiend rief: O, Mr. Archibald — Mistreß Dutton — wenn Ihr irgend etwas wißt, was sich zu St. Leonhard zugetragen hat, um Gottes willen — aus Erbarmen, sagt es mir und lasset mich nicht in so peinlicher Erwartung!

Ich weiß in der That nichts, Miß Deans! sagte der Kammerdiener.

Und ich — ich — o gewiß, ich weiß eben so wenig davon! rief die Gebieterin der Melkerei, auf deren Lippen schon eine Erklärung zu schweben schien, die sie aber auf einen bedeutenden Blick Archibalds wieder hinunterschluckte und nun die Lippen so ängstlich zusammenkniff, als fürchte sie, sie möchte ihr entschlüpfen, ehe sie es ahnete.

Jeannie sah deutlich, daß man ihr etwas verbarg, und nur die wiederholten Versicherungen Archibalds, daß ihr Vater — ihre Schwester — ja, alle ihre Freunde, so viel er wisse, vollkommen wohl sich befänden, vermochten endlich ihre Unruhe zu mildern. Von solchen achtungswerthen Leuten, als ihre Reisegefährten, konnte sie keine Kränkung erwarten; doch blieb ihre Besorgniß so groß, daß Archibald als letztes Zufluchtsmittel ihr ein Blatt überreichte, auf welchem folgende Worte standen:

„Jeannie Deans! Ihr werdet mir einen Gefallen erzeigen, wenn Ihr mit Archibald und seiner Begleiterin noch einige Tagereisen hinter Glasgow fahren wollt, ohne ihnen Fragen deshalb vorzulegen. Ihr werdet dadurch ungemein verbinden Euren Freund

Argyle und Greenwich."

Obwohl dies lakonische Schreiben eines Großen, gegen den sie so viele Verpflichtungen hatte, alle Einwendungen Jeannie's verstummen ließ, ward ihre Neugier bei weitem mehr dadurch erregt, als befriedigt. Glasgow schien jetzt nicht mehr das Ziel zu seyn, wohin ihre Reisegefährten strebten. Im Gegentheil, man blieb am linken Ufer des Clyde und reisete durch die mannichfacheren, reizvolleren, wechselnden Gegenden, durch welche dieser alte Strom sei-

ne Fluthen ergießt, bis er seinen hochländischen Charakter ablegend, zum schiffbaren Flusse wird.

So wollt Ihr also gar nicht jezt nach Glasgow gehen? fragte Jeannie, als sie bemerkte, daß die Postillione nicht den Weg nach der alten Brücke einschlugen, die damals den einzigen Zugang nach dieser Hauptstadt gewährte.

Nein, erwiederte Archibald; es sind dort einige Volksunruhen, und da unser Herzog eben nicht ganz gut mit dem Hofe steht, so möchten wir dort nur zu freundlich aufgenommen werden; oder es könnte ihnen in den Sinn fahren, daß der Hauptmann von Carrick 2) mit seinen Hochländern, 1725 zur Zeit des Aufstandes von Shawfield, ihnen auf den Leib rückte, und dann möchten sie uns sehr schlimm empfangen. In jedem Falle ist es für uns und insbesondere für mich am besten, da man mich als einen der ersten Vertrauten des Herzogs kennt, die guten Leute zu Glasgow sich selbst zu überlassen, daß sie nach ihrem Wohlgefallen handeln mögen, ohne sie durch meine Gegenwart aufzumuntern, noch zu ärgern.

Auf Bemerkungen solcher Art und Wichtigkeit hatte Jeannie keine Antwort, obwohl es ihr vielleicht scheinen mochte, daß wenigstens eben so viel Eigendünkel, als Wahrheit darin enthalten seyn mochte.

Indessen fuhr der Wagen weiter. Der Strom breitete sich aus und gewann allmählig die Würde eines Arms des Meeres. Immer deutlicher zeigte sich der Einfluß der Ebbe und Fluth, und wie die schönen Worte in dem ihm gewundenen Lorbeerkranz es künden, schwoll der Fluß empor

„Zum breiten, immer breitern Strom!“

„Der Wasser=Rabe sieht auf seinen Klippen,
Das triefend schwarze Flügelpaar
Dem Hauch des Windes halb geöffnet."

Wo liegt hier Inverary? fragte Jeannie, das finstere Nebelmeer der hochländischen Berge anstaunend, die sich jetzt, einer über den andern emporragend, von mannichfachen Seen unterbrochen, an dem jenseitigen Ufer des Flusses, nach dem Norden hin erstreckten. Ist jenes hohe Schloß des Herzogs Haus?

Das, Miß Deans? — Der Himmel steh' Euch bei! erwiederte Archibald. Das ist das alte Castell von Dumbarton 3), das festeste Schloß in Europa, die andern mögen seyn wie sie wollen. Sir William Wallace war dessen Befehlshaber in den alten Kriegen mit den Engländern, und Se. Durchlaucht ist es jetzt. — Es wird immer dem zuverlässigsten Manne in Schottland anvertraut.

So wohnt also der Herzog dort auf dem hohen Felsen? fragte Jeannie.

Nein, nein, er hat dort einen Unterbefehlshaber, der in seiner Abwesenheit dort gebietet. Der wohnt in dem weißen Hause, das Ihr am Fuße des Felsens seht. — Se. Durchlaucht wohnen nicht selbst hier.

Das hoffe ich auch nicht, in der That, sagte Mistreß Dutton, auf welche die Gegend, seit sie Dumfries verließen, eben keinen günstigen Eindruck hervorgebracht hatte; denn wohnte er da, da möchte er meinetwegen nach einer Aufseherin auf seine Melkerei umher pfeifen gehen, und wäre er der einzige Herzog in ganz England. Ich habe meine Freunde und meinen guten Platz nicht verlassen,

um hierher zu kommen und die Kühe auf steinigen Felsen verhungern zu sehen, oder auf dem Gipfel eines solchen Felsennestes zu zappeln, wie ein Eichhörnchen in seinem Käfig, welches man drei Stockwerk hoch zum Fenster hinaus gehangen.

Innerlich lachend, daß diese Zeichen des Widerwillens nicht eingetreten waren, ehe die schöne Unzufriedene, wie er sich ausdrückte, zwischen seinem Daumen und Zeigefinger eingeklemmt war, erwiederte Archibald kaltblütig: Er habe die Berge nicht gemacht, auch wisse er nicht, wie sie zu verbessern wären; was aber die Wohnung anbeträfe, so würden sie sehr bald nach einem Landhause des Herzogs kommen, welches auf Roseneath, einer sehr freundlichen Insel, gelegen sey; dort würden sie das Schiff erwarten, welches sie nach Inverary führen und sie zu der Gesellschaft bringen sollte, mit welcher Jeannie nach Edinburgh zurückkehren könnte.

Eine Insel? fragte Jeannie, welche in dem Laufe ihrer langen, abentheuerlichen Reise das feste Land doch nicht verlassen. Dann vermuthe ich, wir werden eines jener Bote besteigen müssen; sie sehen ungemein klein aus, und die Wellen gehen etwas hoch und —

Mr. Archibald, sagte Mistreß Dutton, darein werde ich nicht willigen; ich habe mich nie verpflichtet, das feste Land zu verlassen, und ich wünsche, daß Ihr dem Postillion befehlt, einen andern Weg nach des Herzogs Hause einzuschlagen.

Ein ganz sicheres Segelboot, dem Sie sich ohne alle Furcht anvertrauen können, ein eigenes Schiff Sr. Durchlaucht wartet hier unserer, erwiederte Archibald.

Aber ich habe einmal zu Wasser Furcht, rief Mistreß Dutton, und ich bestehe darauf, zu Lande hinzugehen, und müßt' ich einen Umweg von zehn Meilen machen.

Es thut mir leid, Madam, Euren Wunsch nicht erfüllen zu können, da Roseneath zufällig eine Insel ist.

Und wenn es zehn Inseln wären, rief die Erzürnte, das ist gar kein Grund, daß ich mich der Gefahr des Ertrinkens aussetze, indem ich über die See zu ihnen schiffe.

Es ist kein Grund, Madam, um deshalb zu ertrinken, erwiederte der ungerührte Kammerdiener; aber es ist ein ganz vorzüglicher Grund, warum Ihr nicht zu Lande dahin gelangen könnt. Gelassen entschlossen, die Befehle seines Herrn zu erfüllen, gab er nun ein Zeichen, und die Postillione, die Landstraße verlassend, schlugen den Weg nach einem kleinen Fischerdorfe ein. Hier lag eine Schaluppe, die etwas zierlicher geschmückt war, als alle, die sie bisher gesehen; ihre Flagge zeigte das Haupt eines Ebers und über demselben die herzogliche Krone; sie war mit einigen Matrosen und Hochländern bemannt.

Der Wagen hielt und die Postillione schirrten ihre Pferde los, während Mr. Archibald ruhig das Gepäck in das kleine Schiff schaffen ließ. Ist die Caroline schon lange angekommen? fragte Archibald einige Matrosen.

Sie traf von Liverpool in fünf Tagen hier ein und liegt jetzt zu Greenock vor Anker, antwortete der Bursche.

So laßt die Pferde und den Wagen nach Greenock gehen, sagte Archibald, und dort einschiffen, wenn ich den Befehl sende — sie können einsiweilen bei meinem Vetter, Duncum Archibald, einkehren. — Meine Damen, fuhr er

fort, ich hoffe, Ihr werdet Euch bald reisefertig machen; wir müssen die Fluth nicht vorüber gehen lassen.

Miß Deans, sagte die Herrin der Kühe zu Inverary, Ihr mögt nach Eurem Gefallen handeln, aber ich will hier lieber die ganze Nacht sitzen bleiben, ehe ich mich in die bunt gemalte Eierschale wage. — Bursche — Bursche — (sie rief dies einem Hochländer zu, der einen Reisekoffer ergriffen hatte), der Koffer ist mein, und auch diese Putzschachtel, und der Mantelsack, und die sieben Packete da, und der Pappkasten — wagst Du es, eins derselben zu berühren, so bist Du unglücklich!

Der Hochländer starrte die Eifernde an, richtete dann seinen Blick auf Archibald, und da er kein Zeichen eines Gegenbefehls erhielt, schwang er den Mantelsack auf seine Schultern, und ohne weitere Rücksicht auf die jammernde Frau zu nehmen, oder ihren Vorstellungen irgend eine Rücksicht zu zollen, die er wahrscheinlich gar nicht verstand, sie aber selbst im entgegengesetzten Falle eben so wenig beachtet haben würde, entführte er Mistreß Duttons Habseligkeiten und brachte sie glücklich in das Boot.

Sobald das Gepäck geordnet war, hob Mr. Archibald Jeannie aus dem Wagen, und bald sah sie sich, und zwar nicht ganz ohne Zagen, doch sicher, am Bord der Schaluppe. Gleiche Dienstleistung bot Archibald jetzt seiner andern Reisegefährtin an, aber sie blieb entschlossen bei ihrer Weigerung, den Wagen nicht zu verlassen, in welchem sie sich jetzt ganz einsam befand, drohend und lärmend Alles herrechnend, was ihre Koffer enthielten, von denen sie auf immer getrennt zu werden schien. Mr. Archibald

gab sich nicht die Mühe, ihr viel Vorstellungen zu machen, die in der That nur der Dame Zorn steigerten; aber er rief den Hochländern in galischer Sprache einige gebietende Worte zu. Sogleich naheten sich die listigen Bergbewohner vorsichtig und ohne die kleinste Andeutung ihres Vorhabens zu verrathen, dem Wagen, ergriffen mit einmal die Widerspenstige so fest und geschickt, daß sie weder sich widersetzen, noch wehren konnte; und während sie beinah in horizontaler Stellung auf ihren Schultern lag, eilten sie pfeilschnell mit ihr nach der Bay hinunter und brachten sie in das Schiff, ohne weiteren Unfall, als daß ihre Kleider ein wenig zerdrückt wurden. Erstaunen, Aerger und Schrecken über diese plötzliche Ueberraschung raubten ihr mehrere Augenblicke lang die Sprache. Indessen sprangen auch die Hochländer in das Boot; ein starker Bursche blieb so lange zurück, bis sein kräftiger Stoß das Boot flott gemacht, worauf er ebenfalls schnell in dasselbe hineinsprang. Alle ergriffen jetzt die Ruder, stießen vom Ufer ab, breiteten das Segel aus und stachen muthig in die See.

Ihr schottischen Taugenichtse! rief die erbos'te Schöne, wie dürft Ihr es wagen, eine Person, wie ich bin, so zu behandeln?

Aeußerst ruhig erwiederte Archibald: Madam, es ist hohe Zeit, daß Ihr es wohl bedenkt, daß Ihr Euch in des Herzogs Gebiete befindet, und es hier nicht einen dieser Bursche giebt, der Euch nicht eben so schnell aus dem Boote werfen würde, als er Euch hinein getragen, wenn es also Sr. Durchlaucht Wille wäre.

Dann hege der Himmel Barmherzigkeit mit mir! rief Mistreß Dutton. Hätte ich selbst für mich einige empfunden, nie würde ich mich mit Euch eingelassen haben.

Das zu bedenken, dazu ist es jetzt ein wenig zu spät, Mistreß Dutton, sagte Archibald. Aber ich versichere Euch, Ihr werdet finden, daß auch die Hochlande ihre eigenthümlichen Freuden haben. Zu Inverary stehen ein Duzzend Kuhmädchen unter Eurem Befehl, und Ihr könnt sie Alle zusammen in den See werfen lassen, wenn Ihr Lust dazu habt, denn die vornehmsten Diener Sr. Durchlaucht haben beinahe eben so viel Gewalt, als er selbst.

Gewiß, das ist ein sehr eigenes Verhältniß, Mr. Archibald, sagte die Dame. Aber ich denke, ich muß schon die beste Seite mir hervorsuchen. — Seyd Ihr gewiß, daß das Boot nicht untergehen wird? Mir scheint es gewaltig schief auf der Seite zu liegen!

Fürchtet nichts, sagte Archibald, mit gewichtiger Würde eine Prise nehmend. Dieser Arm des Clyde kennt uns wohl, oder vielmehr wir kennen ihn, was eben so viel sagen will; nie fürchtet einer unserer Leute hier einen Anstoß zu finden. Wir wären von dem entgegengesetzten Ufer übergefahren, wenn nicht die Unruhen zu Glasgow es unpaßlich gemacht hätten, daß Sr. Durchlaucht Leute sich dort gezeigt.

Fürchten Sie sich nicht, Miß Deans? fragte die Vestalin der Melkerei, Jeannie anredend, die auch eben nicht in vollkommener Gemüthsruhe neben Archibald saß, der das Steuerruder regierte. Fürchtet Ihr Euch nicht vor diesen Männern mit nackenden Knien, und diesem Dinge,

das einer Nußschale gleicht und auf und nieder hüpft, wie ein Schaumlöffel in einer Milchsatte?

Nein — nein — Madam, antwortete Jeannie, nicht ganz ohne Zögern, ich fürchte mich nicht, denn ich habe Hochländer genug gesehen, obwohl ich ihnen zuvor nie so nahe stand; und was die Gefahr hier auf dem tiefen See betrifft, ich verlasse mich darauf, daß auf dem Meere, wie auf dem Lande, die Vorsehung über uns waltet.

Ja, ja, sagte Mistreß Dutton, es ist eine schöne Sache, wenn man lesen und schreiben gelernt hat; was einem auch zustoßen mag, kann man doch immer so schöne Worte anführen.

Archibald, sehr zufrieden mit dem Eindruck, den seine kräftige Handlungsweise auf die trotzige Mistreß Dutton hervorgebracht, ließ es sich jetzt als ein freundlicher, gutmüthiger Mann angelegen seyn, durch vernünftige, liebreiche Worte sich die Gewalt zu sichern, die er über sie errungen; und es gelang ihm so gut, ihr die Thorheit ihrer unnöthigen Furcht und die Unmöglichkeit, sie in dem leeren Wagen in der Bay zurückzulassen, begreiflich zu machen, daß das gute Vernehmen der Gesellschaft viel eher hergestellt ward, als sie zu Roseneath anlangten.

Viertes Kapitel.

— — War es das Glück,
War's das Geschick, das unser Boot,
Das wir zu lenken nicht verstanden,
Zum sichern Hafen führt?

Fletcher.

Die Inseln in dem Meerbusen des Clyde, zu denen jetzt die regsam schiffenden Dampfboote so leichten Zugang gewähren, waren in den Zeiten unserer Väter einsame Orte, die kein Reisender und wenig Menschen überhaupt besuchten. Ein ausgezeichneter oder verschiedenartiger Reiz ward ihnen zu Theil. Arran, ein felsiges Eiland, bietet in reicher Fülle die erhabensten romantischen Gegenden dar. Bute mit seinen grünen Wäldern hatte einen ungleich sanfteren Charakter. Als wollten sie den Gegensatz zu diesen beiden geben, sind die Cumray's flach, eben, grünenden Auen gleich und bilden gleichsam eine Art von natürlicher Kette, die sich vor dem Meerbusen ausdehnt, jedoch dem Ocean bedeutende Räume zum Eindringen seiner Wogen gewährt. Roseneath liegt weiter aufwärts im Meerbusen, gegen sein westliches Ufer, nahe bei dem Ausfluß des See's, Loch-Gar genannt, nicht weit vom Loch-Long und Loch-Seant, oder dem heiligen See, die sich aus den Hochlanden in den Meerbusen des Clyde ergießen.

In diesen Inseln werden die strengen, eisigen Winde, die in Schottland im Frühling fast überall herrschen, verhältnißmäßig wenig empfunden; mit Ausnahme der ho-

hen Felsen auf Arran, sind sie den Stürmen des atlantischen Meeres ebenfalls wenig ausgesetzt, da sie von den Ufern von Ayrshire gleichsam eingeschlossen und beschützt werden. Deshalb grünen die Trauerweiden und Hängebirken und frühen Laubhölzer in diesen begünstigten Einsamkeiten in einer so lieblichen Fülle und so früh, wie nie in den östlicheren Distrikten Schottlands. Der Luft wird ebenfalls jene Milde zugeschrieben, die abzehrenden Kranken so wohlthätig ist.

Insbesondere hatten die hohen Naturschönheiten der Insel Roseneath sie ihren Gebietern so werth gemacht, daß seit vielen Jahren die Grafen und Herzoge von Argyle sie stets zu einem vorübergehenden Aufenthalt erwählten, und endlich die kleine Wohnung, die ihnen zur Jagd oder Fischerei diente, in einen Palast verwandelten. Noch aber bestand sie in ihrer ersten Einfachheit, als die kleine Barke, die wir am Ende des vorigen Kapitels auf der Ueberfahrt des Meerbusens verließen, an der Küste anlangte.

Als man den Landungsplatz erreichte, den einige alte, niedrige, doch breitästige Eichen, mit Haselgebüschen vermischt, beschatteten, sahen die Schiffenden dort einige Personen nahen, die ihre Ankunft zu erwarten schienen. Jeannie beachtete sie wenig, so daß sie fast wie von einem elektrischen Schlage getroffen erbebte, als sie von den Ruderern ans Ufer getragen, sich von den Armen ihres Vaters umfangen sah.

Es war zu wunderbar, um glaublich zu seyn — zu sehr einem glücklichen Traume gleich, um den Stempel der Wirklichkeit zu tragen. Sie entzog sich seiner zärtlichen, innigen Umarmung, und hielt ihn zurück, als wolle

sie sich erst überzeugen, daß es keine Täuschung sey. Aber die Gestalt gestattete keinen Zweifel — Douce David Deans selbst, in seinem besten hellblauen Sonntagsrock, mit großen Metallknöpfen, Weste und Hosen von gleichem Stoffe, seine Kamaschen von dickem grauen Tuche — seine kupfernen Schnallen — die blaue, breite, niederländische Mütze, die er zur Erde warf, indem er voll sprachloser Dankbarkeit die Augen zum Himmel erhob — die grauen Locken, die darunter hervor über seine ehrwürdigen Züge, über die kühne, tief gefurchte Stirn herabrollten — die klaren blauen Augen, deren Strahl, vom Alter nicht gemäßigt, hell und licht unter seinen grauen Wimpern hervorblitzte, — diese sonst so ernsten, kalten Züge, jetzt von den ungewohnten Gefühlen stürmischer Freude, des Dankes und der Zärtlichkeit sanft durchdrungen — Alles, Alles war so ganz David Deans, und in so glücklicher, vollkommener Uebereinstimmung, daß, wenn ich je meine Freunde Wilkie oder Alan wiedersehe, ich mir von ihrem Griffel eine Skizze dieser Scene erbitten werde.

Jeannie, meine theure Jeannie — mein bestes — mein vortrefflichstes Kind — der Herr Israels sey Dein Vater, denn schwerlich bin ich Deiner würdig! Du hast uns aus unserm Elende errettet — Du hast unserm Hause die Ehre wiedergegeben. — Sey mir gesegnet, meine Tochter, mit dem Segen der Verheißung und der Vergeltung! — Aber Er hat Dich gesegnet durch die Wohlthat, zu deren Werkzeug Er Dich erkoren hat.

Nicht ohne Zähren strömten diese Worte über Davids Lippen, so wenig er zu weichlicher Hingebung geneigt war. Mit fein fühlender Aufmerksamkeit hatte Archibald alle

Zuschauer von diesem Wiedersehen entfernt, so daß nur der Wald und die untergehende Sonne Zeugen des Ausbruchs ihrer Gefühle waren.

Und Effie? — Und Effie, theurer Vater? — Das war die erste Frage, womit Jeannie wiederholt den frohen Ausdruck freudiger Dankbarkeit unterbrach.

Du wirst hören — Du wirst Alles hören, erwiederte David, schnell abbrechend, indem er seine dankbaren Lobpreisungen erneuerte — daß der Himmel Jeannie aus dem Lande bischöflicher Ketzerei und geistigen Todes zurückgeführt; daß er sie von den Gefahren des Weges und den Löwen, die ihren Pfad bedrohten, errettet habe.

Und Effie? wiederholte die liebende Schwester immer wieder. Und — und — (gern würde sie Buttler genannt haben, allein sie suchte die bestimmte Frage zu vermeiden) und Herr und Frau Saddletree — und Dumbiedikes — und alle Freunde?

Alles wohl — gelobt sey Sein Name!

Und — Mr. Buttler? — er war nicht ganz wohl, als ich fortging.

Er ist ganz besser — ganz wohl.

Gott sey Dank! — Aber, o mein theurer Vater — Effie? — wo ist Effie? —

Du wirst sie nimmer wiedersehen, erwiederte Deans mit feurigem Tone — Du bist das einzige Blatt, das dem alten Stamme übrig geblieben ist — ewiges Heil sey Dein Erbe.

Sie ist todt! — sie ist ermordet! — die Gnade kam zu spät! rief Jeannie, die Hände ringend.

Mit gleich ernstem, schwermüthigen Tone antwortete Deans: Nein, Jeannie, sie lebt noch im Fleische und ist aus irdischen Banden befreit; wollte Gott, sie lebte eben so im Glauben und eben so frei von den Stricken des Bösen!

Der Herr schütze uns! rief Jeannie. Konnte das unglückliche Geschöpf Euch verlassen und jenem Bösewicht folgen?

Nur zu wahr sind Deine Worte, seufzte Deans. — Sie verließ ihren alten Vater, der für sie weinte und betete — sie verließ ihre Schwester, die für sie wie eine Mutter gesorgt und gearbeitet. — Sie hat die Gebeine ihrer Mutter, das Land ihrer Väter verlassen und ist jenem Sohne Belials in die Fremde gefolgt. — Bei nächtlicher Weile ist sie entflohen! — Er hielt inne, denn Gram und bitterer Unmuth raubten ihm die Sprache.

Und dem Manne — dem furchtbaren Manne ist sie gefolgt? rief Jeannie — sie ist von uns gewichen und folgte ihm? — O Effie, Effie, wer hätte das nach Deiner wunderbaren Errettung glauben sollen!

Sie verließ uns, mein Kind, weil sie nicht zu uns gehörte, erwiederte David. Sie ist ein verdorrter Zweig, der nie die Früchte der Gnade tragen wird — ein verlornes Lamm, das in die Wüste der Welt geschleudert ward, wie ich hoffe, die Sünde aus unserer kleinen Gemeinde mit sich hinweg zu nehmen. Der Friede, den die Welt giebt, sey mit ihr, und ein besserer Friede werde ihr zu Theil, wenn die Gnade sie durstig nach ihm macht. Gehört sie zu Seinen Auserwählten, so wird Er seine Stunde zu finden wissen. Was würde ihre Mutter gesagt haben,

jene berühmte, würdige Frau Rebekka M'Naught, deren Andenken gleich einer süß duftenden Blume zu Newbattle, gleich einem erquickenden Weihrauch zu Lugton, geehrt wird? — Aber mag dem so seyn, laß sie dahin ziehen — laß sie ihren eigenen Weg gehen — laß sie den eigenen Saum sich zernagen — der Herr weiß seine Zeit zu finden — sie war das heiß erflehte Kind und wird vielleicht keine ganz Verworfne werden. Aber niemals, Jeannie — niemals werde hinfort ihr Name zwischen uns genannt. — Sie ist von uns hinweg geschwunden, wie der Bach, der vergeht, wenn die Hitze des Sommers steigt, wie der geduldsreiche Hiob sagt — laß sie ziehen und vergessen seyn.

Eine schwermüthige Pause folgte diesen Erläuterungen. Gern hätte Jeannie nach den näheren Umständen der Flucht ihrer Schwester geforscht, aber zu ernst tönte ihres Vaters Verbot. Sie war im Begriff, ihres Zusammentreffens mit Staunton auf der Rektorei zu erwähnen; aber indem sie schnell den Inhalt ihrer Unterredung überdachte, sah sie ein, daß sie im Ganzen vielmehr geeignet wäre, den Kummer ihres Vaters zu erschweren, als zu erleichtern. So ließ sie denn diesen kränkenden Stoff fallen, und beschloß die weiteren Fragen bis zu dem Wiedersehen Buttlers aufzuschieben, von welchem sie gewiß die näheren Umstände der Flucht Effie's zu erfahren hoffte.

Aber wann würde sie Buttler sehen? — Sie konnte nicht umhin, sich selbst diese Frage zagend vorzulegen, insbesondere da ihr Vater, als wünsche er der Erinnerung an seine jüngste Tochter zu entgehen, jetzt auf die ihnen gegenüber liegende Küste von Dumbartonshire deutete, und Jeannie fragend, ob es ihr nicht ein lieblicher Wohn=

ort scheine, ihr seinen Vorsatz erklärte, inskünftige seinen irdischen Aufenthalt hier aufzuschlagen. Er setzte hinzu, der Herzog von Argyle habe ihn, als einen wohlerfahrnen Landwirth, der besonders in der Viehzucht berühmt sey, zum Oberaufseher einer großen Meierei ernannt, die Se. Durchlaucht, zur Verbesserung der Viehzucht, in eigne Obhut genommen hätten.

Mit großer Niedergeschlagenheit vernahm Jeannie diese Nachricht. Sie gab zu, es scheine allerdings ein guter, fruchtbarer Landstrich zu seyn, der gar freundlich von der westlichen Sonne beleuchtet werde, so daß sie nicht zweifle, die Hütung wäre dort sehr gut. Aber es sey so weit von der Heimath, und sie glaube, sie würde gar oft der üppig grünenden Wiesen voll gelber Kuhblümchen und Maßlieb, zwischen den Felsen von St. Leonhard gedenken.

Sprich nicht davon, Jeannie, sagte ihr Vater, ich wünsche nie den Namen mehr zu hören — wenn nämlich die Erndte vorbei und die Rechnungen abgethan sind. — Aber ich habe alles Vieh mit herüber gebracht, welches Du am liebsten hattest — Gowans und Deine eigene scheckige Kuh und die weiße Ferse, der Du den Namen — ich brauche Dir nicht zu sagen, welchen — gabst; aber ich vermochte es nicht, das Thier verkaufen zu lassen, obwohl es uns oft das Herz schwer machen wird. Aber das Thier kann ja nichts dafür. —

Bei näherer Erkundigung fand Jeannie neue Ursache, die thätige Güte ihres Freundes, des Herzogs von Argyle, zu bewundern. Da er an den Grenzen seiner hochländischen Besitzungen eine Meierei anzulegen wünschte, die bei seinen großen Gütern im Hochlande den Andern zum Vor=

bild dienen sollte, befand er sich einigermaßen in Verlegenheit, wem er die Verwaltung derselben anvertrauen sollte. Die Unterredung, die Se. Durchlaucht bei ihrer Rückkehr von Richmond mit Jeannie geführt, erweckte in ihm den Gedanken, daß ihr Vater ganz der Mann sey, dessen er bedurfte. Als die Bedingung, welche der Begnadigung Effie's beigefügt ward, es höchst wahrscheinlich machte, daß David Deans seinen Wohnort verändern würde, ward dieser Gedanke noch lebendiger in dem Herzoge, und da er der Landwirthschaft, wie dem Wohlthun, mit gleichem Enthusiasmus sich hingab, so säumte er nicht, beide Lieblings-Neigungen zu befriedigen, indem er seinem Geschäftsführer zu Edinburgh den Auftrag gab, sich nach David Deans, dem Kuhpächter zu St. Leonhard, zu erkundigen; wenn aber derselbe der von ihm gemachten Schilderung entspräche, gebot der Herzog, ihn unter den vortheilhaftesten Bedingungen zum Aufseher seiner Lieblings-Meierei in Dumbartonshire zu ernennen.

Den zweiten Tag, nachdem die Nachricht von der Begnadigung Effie's in Edinburgh eintraf, wurde dem alten David von dem Anwalt des Herzogs dieser Antrag gemacht. Sein Entschluß, St. Leonhard zu verlassen, stand schon fest; die Ehre, von dem Herzog von Argyle, eine bestimmte Aufforderung zu erhalten, eine Stelle zu übernehmen, die so viel Wissen und Fleiß erforderte, war schon an sich sehr schmeichelhaft; dem ehrlichen David erschien sie um so willkommener, da er bei seiner sehr großen Meinung von seinen Fähigkeiten sich überredete, daß er durch Uebernahme dieser Stelle einigermaßen die große Gunst vergelten würde, die ihm von dem Herzoge erzeigt

ward. Der Gehalt, mit dem das Anrecht verbunden war, eine eigene kleine Heerde zu halten, war höchst freigebig festgestellt, und Davids Erfahrung ließ ihn nicht zweifeln, daß in den Hochlanden gar vortheilhafter Handel mit Vieh zu treiben sey. Freilich drohete von den raubgierigen Bergbewohnern den Besitzern manche Gefahr; aber der gefürchtete Name des Herzogs von Argyle gewährte schon große Sicherheit, und David wußte, daß ein kleiner schwarzer Zins (so nannte man in jenem Lande einen kleinen Tribut an diese raubgierigen Stämme) vollkommenen Schutz verbürgen könnte.

Zwei Punkte indessen machten ihn noch bedenklich. Zuerst, welchen Sinnes der Prediger sey, zu dessen Kirchspiel er gehören würde; über diesen zarten Punkt erhielt er indessen, wie wir dem Leser zeigen werden, volle Befriedigung. Das zweite Hinderniß war die Lage seiner jüngeren Tochter, die sich genöthigt sah, Schottland auf so viele Jahre zu verlassen.

Lächelnd erwiederte der Rechtsgelehrte, es wäre gar kein Grund vorhanden, diese Klausel so pünktlich zu beobachten — wenn das junge Frauenzimmer auf einige Monate, ja selbst nur auf Wochen Schottland verließe, und dann nach ihres Vaters neuen Wohnort zur See von der Westküste Englands überschiffte, würde Niemand etwas von ihrem dasigen Aufenthalte erfahren, wenigstens Niemand, der Lust oder Neigung haben würde, sie deshalb zu beunruhigen. Die großen Erb-Besitzungen Sr. Durchlaucht schlössen die Einmischung jeder andern Magistratsperson in seine Gerichtsbarkeit aus, und der Herzog würde seinen eignen Obrigkeiten Befehl ertheilen, das junge

Frauenzimmer nicht zu behelligen. Da sie überdem an der Gränze der Hochlande wohnte, so könne man sie in der That betrachten, als sey sie außerhalb Schottlands, nämlich außerhalb der Gränzen der gewöhnlichen Gesetze und der Civilisation.

Diese Scheingründe gewannen den alten Deans zwar noch nicht; aber die Entweichung Effie's, die in der dritten Nacht nach ihrer Freilassung Statt fand, machte ihm den Aufenthalt zu St. Leonhard so durchaus verhaßt, daß er sogleich in den ihm gemachten Vorschlag willigte und mit Vergnügen in den Plan des Herzogs einging, Jeannie bei ihrer Ankunft zu überraschen und ihr so den plötzlichen Wechsel ihres Aufenthalts noch ergreifender zu machen. Der Herzog hatte Archibald von diesen Anordnungen unterrichtet und ihm den Befehl ertheilt, seine Reise nach den Weisungen einzurichten, die er von Edinburgh aus erhalten würde, und diesem gemäß ward Jeannie nach Roseneath gebracht.

Vater und Tochter theilten sich dies Alles mit, indem sie bald still standen, bald langsam sich dem Wohnhause näherten, welches unter den Bäumen, etwa eine halbe Meile von der kleinen Bai, in welcher sie gelandet waren, emporstieg.

Als sie das Haus erreichten, benachrichtigte David Deans seine Tochter, mit einem sauersüßen Lächeln, der höchste Ausdruck der Fröhlichkeit, dessen sein ernstes Gesicht sich je gerühmt, daß dort ein würdiger Landedelmann und ein geistlicher Herr sie erwarteten. Der Edelmann sey der Laird von Knocktarlitie, der Stellvertreter des Herzogs — ein hochländischer Edelmann, der, wie David

nicht zweifle, den meisten seines Gleichen ähnlich sey, nämlich gar heftigen, zornigen Gemüths, kaltsinnig gegen die höheren geistigen Bedürfnisse der Seele und gar habgierig nach weltlichen Gütern, ohne große Rücksicht auf das Eigenthumsrecht zu nehmen. — Indessen schiene er gastfreundlich und gutmüthig zu seyn, obwohl es allerdings große Klugheit erfordern würde, immer in guter Eintracht mit ihm zu leben (denn die Hochländer wären heftig — gar zu heftig). — Was den geistlichen Herrn anbeträfe, der sey durch die Gunst des Herzogs von Argyle zu der Pfarre berufen worden, in deren Kirchspiel ihre Pachtung sich befinde; es sey sehr wahrscheinlich, daß er von den ächt christlich gesinnten Seelen der Gemeinde sehr gern angenommen werden würde, da sie nach dem geistlichen Manna mit heißem Hunger und Durst verlangten und bisher nur saure, unzureichende Nahrung von dem hochländischen Redner, Mr. Duncan Macdonnought, dem letzt verstorbenen Prediger, empfangen hätten, der sein Tagewerk am Sonntag wie am Werkeltage mit einem großen Becher voll Usquebaugh angefangen. Aber ich brauche über den jetzigen Candidaten nichts weiter zu sagen, fügte Deans mit dem vorigen sauern Lächeln hinzu, denn ich glaube, Du kannst ihn wohl schon früherhin gesehen haben; da kommt er eben uns entgegen.

Sie hatte ihn wirklich schon früher gesehen, denn es war Niemand anders, als Reuben Buttler selbst.

Fünftes Kapitel.

Nie wieder wird Dein Mund vom Schwesterkuß erwärmt,
Du hast zum letztenmal die Theure jetzt umarmt!

Elegie auf Mistreß Anne Killigrew.

Diese zweite Ueberraschung war unserer Heldin von der Zauberruthe desselben wohlthätigen Magikers bereitet worden, der ihren Vater von dem Felsen zu St. Leonhard nach den Ufern des Loch-Gare versetzt hatte. Der Herzog war nicht dazu geeignet, die ererbte Schuld der Dankbarkeit, die ihm von seinem Großvater übertragen ward, gegen den Enkel des alten Bibel-Buttlers zu vergessen. Er beschloß sogleich, Reuben Buttler die Pfarre zu Knocktarlitie, deren Besitzer so eben gestorben war, zu ertheilen. Dem gemäß erhielt sein Geschäftsführer die deshalb nöthigen Befehle, wenn nämlich das Wissen und der Charakter Mr. Buttlers sich zu dem Amte eigneten. Alle Erkundigungen aber fielen eben so günstig für ihn aus, als es der Fall bei David Deans gewesen.

Durch diese Beförderung erzeigte der Herzog von Argyle seiner Schützlingin Jeannie mehr Gunst, als er es selbst geglaubt, da er eben dadurch die Einwendungen ihres Vaters wider diese Heirath, von denen er nichts argwöhnte, vernichtete.

Wir führten schon an, daß David Deans eine Art von Vorurtheil wider Buttler hegte, das einigermaßen der Vermuthung entsprang, wie dieser arme Unterlehrer es

wage, sich um seine ältere Tochter zu bewerben. Nach Davids Meinung war schon dieser Gedanke selbst, wenn er auch nicht zur That ward, eine gewisse anmaßliche Sünde. Aber der lebhafte Antheil, den ihm seit Jeannie's Abreise nach London, Buttler in seinem Kummer stets bewiesen, hatte des alten Herrn Grillen und gereizte Empfindlichkeit großen Theils besänftigt. Während er in dieser günstigen Stimmung sich befand, trat noch ein anderes Ereigniß ein, das großen Einfluß auf sein Gemüth hatte.

Sobald er die Erschütterung über Effie's Entweichung überwunden, ließ es sich David Deans angelegen seyn, das Geld zusammen zu bringen, welches der Laird von Dumbiedikes zu Effie's Prozeß und Jeannie's Reise vorgeschossen hatte. Seit vielen Tagen war man zu St. Leonhard weder den Laird, noch seinen Klepper, seinen Tressenhut und seine Tabakspfeife gewahr worden, so daß David Deans sich gezwungen sah, zur Abtragung seiner Schuld nach dem Herrenhause von Dumbiedikes zu wandern.

Er fand es in einem höchst unerwarteten, geräuschvollen Treiben. Ueberall waren Arbeitsleute beschäftigt, alte Tapeten mit neuen zu vertauschen, man scheuerte, besserte aus, malte und putzte die Zimmer auf. Es war unmöglich, die alte Wohnung der Trägheit und des Schweigens hier wieder zu erkennen. Einige Verlegenheit zeigte sich bei dem Laird, und sein Benehmen, obwohl es immer freundlich blieb, ermangelte ein wenig der großen Herzlichkeit, die er sonst bei Begrüßung David Deans zu bezeigen pflegte. Obwohl David nicht errathen konnte, worin dies eigentlich lag, hatte auch das Aeußere des Land-

edelmannes sich verändert — der Schnitt seiner Kleidung, und eine gewisse Zierlichkeit, mit der sie angelegt war, erschien als etwas ganz Ungewöhnliches. Selbst der alte Hut sah besser aus; er war frisch aufgestutzt, mit einer neuen Tresse verziert, und statt wie sonst auf dem Kopfe umherzuschlottern, war er ganz keck, schief über das eine Auge gesetzt.

David Deans trug sein Anligen vor und zählte seine Schuld auf. Dumbiedikes hörte ihn aufmerksam an, zählte eben so aufmerksam die Summe nach und unterbrach David, während er von der Erlösung des Stammes Juda aus der Gefangenschaft sprach, um ihn zu fragen, ob er nicht glaube, daß einige der Guineen von zu leichtem Gewicht wären. Als er über diesen Gegenstand befriedigt war, steckte er sein Geld ein, stellte eine Quittung aus und fragte dann David mit einigem Zögern: Jeannie wird Euch Etwas geschrieben haben, mein lieber Freund?

Wegen des Geldes, antwortete David — ohne Zweifel that sie das.

Und sagte sie weiter nichts von mir? fragte der Laird.

Nichts, als christliche, freundliche Wünsche — was hätte sie sonst sagen sollen? erwiederte David, in voller Erwartung, daß des Lairds lange stumme Bewerbung (wenn sein albernes Anstarren des Mädchens diese so thätige Benennung verdiente) jetzt zur Erklärung kommen würde. Dies war auch wirklich der Fall, nur daß sie nicht so ausfiel, als Deans erwartet hatte.

Nun gut, sie wird am besten wissen, was ihr Heil bringt, lieber Freund! begann der Laird. Ich habe mein Haus von Jenny Balchristie und ihrer Nichte gereinigt.

Es war schlechtes Gesindel — sie stahlen mir Alles unter den Händen weg und machten lauter verkehrtes Zeug. — Ich werde mich Morgen verloben und Sonntag trauen lassen.

Was auch David empfinden mochte, er war zu stolz und zu festen Gemüthes, weder durch Geberden oder Worte irgend ein unmuthiges Staunen zu verrathen. Er erwiederte:

Möge Der, welcher das Glück ertheilt, es Euch in reichem Maße verleihen — die Ehe ist ein achtungswerther Stand.

Ich verbinde mich auch mit einem achtungswerthen Hause, David — mit der jüngsten Tochter des Laird von Lickpulf — sie sitzt mir in der Kirche am nächsten und so kam es mir in den Sinn.

Jetzt blieb nichts mehr übrig, als dem Laird noch einmal Glück zu wünschen, ein Glas Wein zu trinken und nach St. Leonhard voll Betrachtungen über die Wandelbarkeit der menschlichen Verhältnisse und Entschlüsse zurückzukehren. Die Erwartung, daß Jeannie eines Tages noch Lady Dumbiedikes werden würde, hatte wider seinen Willen sich dem Geiste David Deans fester eingeprägt, als er es gedacht. Wenigstens schien es, daß diese Verbindung stets nur von Jeannie's Willen abhängen würde, sobald sie es rathsam fände, ihrem schweigsamen Liebhaber die kleinste Aufmunterung zu ertheilen, und nun war diese Aussicht auf immer entschwunden. Für einen so gefaßten Mann, kehrte daher David keinesweges in heiterer Stimmung zurück. Er zürnte mit Jeannie, daß sie den Laird nicht aufgemuntert habe — er zürnte mit dem Laird, daß

er der Aufmunterung bedurft hätte — und er zürnte mit sich selbst, daß ihn diese Sache kränken konnte. Bei seiner Rückkehr fand er die Nachricht vor, daß der Geschäftsführer des Herzogs von Argyle ihn zu sehen wünsche, um den Contrakt zwischen ihnen völlig abzuschließen. Nach einer kurzen Rast brach er also nach Edinburgh auf, so daß die alte May Kättly erklärte, dies Treiben würde endlich noch dem alten Herrn die Beine kosten.

Als das Geschäft in Hinsicht der Pachtung vollkommen abgemacht war, erklärte der Geschäftsführer dem David Deans, zur Beantwortung seiner Fragen wegen des Geistlichen des Kirchspiels, daß Se. Durchlaucht zum Pfarrer daselbst einen vortrefflichen jungen Mann erwählt habe, der sich Reuben Buttler nenne.

Reuben Buttler? rief David — Reuben Buttler? der Unterlehrer zu Libberton?

Derselbe, sagte der Anwalt. Se. Durchlaucht haben ein ausgezeichnetes Lob von ihm gehört und haben überdem einige ererbte Verpflichtungen gegen ihn — wenig Geistliche werden sich so gut stehen, als ich den Auftrag habe, Herrn Buttlers Einkommen festzusetzen.

Verpflichtungen? — der Herzog? — Reuben Buttler? — Reuben Buttler ein ernannter Prediger der schottischen Kirche? rief David mit ungemeinem Erstaunen, denn er hatte sich einigermaßen verleiten lassen, durch den üblen Ausgang aller bisherigen Unternehmungen Buttlers, ihn gleichsam als einen jener Stiefsöhne des Glücks zu betrachten, welche die launige Göttin mit unaufhörlicher Strenge mißhandelt und endlich ganz enterbt.

Es giebt vielleicht keinen Zeitpunkt, in dem wir so geneigt sind, einen Freund hochzuschätzen, als wenn wir ihn unerwartet, mehr als wir glaubten, von Andern geschätzt sehen. Als er der veränderten Aussichten Buttlers fest versichert war, sprach David seine große Zufriedenheit mit seinem Glücke aus, welches er nicht unterließ, gänzlich seinem Rathe zuzuschreiben. Ich sagte es seiner Großmutter wohl, die nur eine einfältige alte Frau war, ihn für die Kirche zu erziehen; und ich prophezeihete, daß, wenn der Himmel seinen Segen verliehe, er ein leuchtender Pfeiler des Tempels werden könnte. Er war wohl ein wenig zu stolz auf sein weltliches Wissen, aber stets ein braver Bursche, der den ächten Glauben in sich hat. Wie heut zu Tage die Geistlichen sind, wird man für einen besseren immer zehn schlechtere als Reuben Buttler finden.

Er nahm Abschied von dem Geschäftsführer und vergaß auf dem Heimwege seine Müdigkeit über die mannichfachen Pläne, welche diese wunderbare Nachricht in seiner Seele erweckte. Der ehrliche David sah sich jetzt gezwungen, wie andere große Männer, seine Grundsätze den Umständen anzupassen; und wie jene höheren Vorbilder, wenn sie ernstlich diesen Vorsatz fassen, gelang es auch ihm genug.

Durfte Reuben Buttler auch vor seinem Gewissen diese Anstellung bei der schottischen Geistlichkeit annehmen, da die bürgerliche Gewalt sich so manche Einschränkung der alten Formen erlaubte? Dies war die Frage, und sorgfältig beleuchtete sie David. Die schottische Kirche war ihrer Strahlen und der ihr sonst eigenen großen Gewalt freilich sehr beraubt, dennoch aber besaß sie eifrige, frucht-

dringende Lehrer, aufmerksame Zuhörer, und trotz ihrer Mängel und Flecken war auf der ganzen weiten Erde keine solche Kirche zu finden.

Davids Glaubenszweifel waren zu ausgedehnt und peinlich, als daß sie ihm je gestattet hätten, sich mit einer der verschiedenen Sekten zu vereinen, die sich aus mannichfachen Gründen ganz von der Mutterkirche abgesondert. Oft hatte er sich im gemeinschaftlichen Gottesdienste mit der gesetzmäßig eingeführten Kirche vereinigt, da sie den alten presbyterianischen Glaubenssätzen von 1640 am nächsten zu kommen schien. Obwohl, nach seiner Meinung, noch Vieles in dieser Lehre zu verbessern blieb, so erinnerte er sich doch, daß er selbst für die gute Sache auf gesetzlichem Wege als demüthiger Vertheidiger aufgetreten war, jedoch ohne in Uebertreibungen, Trennungen und Streitigkeiten den rechten Weg zu suchen. Aber als ein Feind aller Sektirer, fand er sich befugt, mit einem Pfarrer der schottischen Kirche in freundlicher Eintracht Hand in Hand zu wandeln. Ergo konnte Reuben Buttler die Pfarrstelle zu Knocktarlitie annehmen, ohne seine Freundschaft und Gunst verlustig zu geben. — Nun kam aber zweitens der wichtige Punkt des Patronatrechts, welchen David stets als einen Mißbrauch erklärte, der die Seelen aller Pfarrkinder darben lasse, um irgend einen Günstling zu kleiden und zu nähren.

Diese Berufung nun, durch den Herzog von Argyle, wie groß auch der Werth dieses ausgezeichneten Edelmannes war, sie blieb immer ein Glied des goldenen Kalbes, ein Hauch des Bösen, und auf keine Art vermochte David seine Ueberzeugung mit einer solchen Uebertretung auszu-

söhnen. Aber wenn sich die Bewohner des Kirchspiels ebenfalls zur Wahl Reuben Buttlers vereinten, dann schien es nicht so ausgemacht, daß dieses ihm widerwärtige Patronatsrecht ein Grund sey, um das Reuben Buttler sich weigere, ihnen den Trost seiner Lehre zu gewähren. Wenn die oberste Kirchenbehörde ihn mehr aus Rücksicht auf die Wahl des Herzogs, als auf die allgemeine Stimme der Gemeinde, zum Pfarrer ernannte, so war das freilich ein arger Fehler, wie David eingestand; aber wenn Reuben Buttler die Sorge der Heerde auf den Ruf derjenigen annahm, die ihn zu ihren Lehrer erwählt, so schien es David nach langen Ueberlegungen, daß er vollkommen befugt sey, die Stelle anzunehmen.

Noch gab es einen dritten Stein des Anstoßes. — Jener Eid nämlich, den die Regierung von den ordinirten Geistlichen verlangte; dieser aber erkannte einen erastianischen König und Parlement, eben so wie die Union zwischen England und Schottland an, durch welchen das letztere Königreich zu einem Theile jenes Reiches herabgewürdigt wurde, in welchen der bischöfliche Unfug, der Bruder des Papismus, seinen Thron errichtet, und die Hörner der Mitra festgestellt hatte. Dies waren aber schwere Zeichen der Abtrünnigkeit, die oft Davids Wehgeschrei erregt hatten. — Er erinnerte sich, daß eine alte gottesfürchtige Matrone in der Talbothkirche ohnmächtig geworden war, so daß man lange vergeblich sie mit Branntwein und dem Geruche versengter Federn zu erwecken strebte, bloß weil sie die furchtbaren Worte: „von dem geistlichen und weltlichen Oberherrn ist befohlen worden,“ von einer schottischen Kanzel, bei Gelegenheit der Sache

des Porteous vernahm. Diese Eide waren deshalb den Presbyterianern ein Greuel, ein Fallstrick, eine Sünde, ein Abscheu und ein schweres Gebrechen der Zeit; aber man leistete nicht immer diesen Schwur. Dieser beruhigende Umstand trat wieder hülfreich vor Deans Seele. Wenn ein Candidat nicht dazu aufgefordert ward, wenn er, ohne aufgedrungen zu werden, rechtmäßigen Eintritt in die Pfarrstelle erhielt, so kam endlich David Deans mit sich überein, daß er immerhin ohne Gewissensbisse die geistlichen und weltlichen Vortheile der Pfarre zu Knocktarlitie mit allen Vortheilen und Einkünften, die sie gewährte, annehmen könne.

Die besten und gradsinnigsten Männer werden oft durch die Umstände unwiderstehlich geleitet, daß es fast grausam zu nennen wäre, wenn hier eine strenge Untersuchung Statt finden sollte, welch einen Nachdruck die väterliche Liebe diesen vermittelnden Betrachtungen ertheilte. Man muß David Deans Lage wohl beachten. So eben war ihm die eine Tochter geraubt worden, und die ältere, der er so viel verdankte, sah sich durch den plötzlichen Entschluß Dumbiedikes der stolzen Hoffnung beraubt, die ihr Vater für sie gefaßt, sie noch einst als Gebieterin jenes schönen Landgutes zu sehen. Eben als diese Täuschung schwer auf seiner Seele lastete, trat Buttler vor die Augen seines Geistes. — Nicht länger als der halbverhungerte, darbende Unterlehrer; nein, wohlgenährt und stattlich gekleidet, der achtbare installirte Pfarrherr zu Knocktalitie, den seine Gemeinde hoch verehrte — der einen leuchtenden Lebenswandel führte — kräftig das Wort des Herrn verkündete — sein geistliches Amt ausübte, wie nie zuvor ein hochlän-

discher Pfarrer — die Sünder zur Buße sammelte, wie die Schafe zur Heerde — ein Liebling des Herzogs von Argyle, und Besitzer eines Amtes, das jährlich achthundert schottische Pfund und reichliche Gefälle an Lebensmitteln darbot. Diese Heirath ersetzte nach Davids Meinung zehnfach das Mißlingen des Planes mit Dumbiedikes, da der gute Mann einen achtbaren Geistlichen viel höher stellte, als einen bloßen Landgutbesitzer. Es fiel ihm gar nicht ein, daß auch Jeannie vielleicht mit dieser Heirath zufrieden seyn möchte, denn der Gedanke, ihre Empfindungen zu Rathe zu ziehen, stand ihm eben so fern, als die Möglichkeit, daß ihre Neigung nicht mit seinen Ansichten übereinstimmen könnte.

Das Resultat seiner Ueberlegungen war demnach, daß er berufen sey, die ganze Angelegenheit abzumachen, und wenn es sich ohne sündliche Nachgiebigkeit und Schleichwege thun ließe, der Kirche von Knocktalitie einen würdigen Pfarrer zu geben. Deshalb berief David, durch Vermittelung des ehrlichen Buttermilchhändlers, der in Libberton wohnte, Reuben Buttler zu sich. Selbst vor diesem würdigen Boten vermochte er nicht so ganz die Wichtigkeit seines Vorhabens zu verbergen, daß der Kärner nicht, als er seine Botschaft überbrachte, hinzugesetzt hätte: Gewiß habe ihm der Pächter von St. Leonhard irgend eine große Neuigkeit mitzutheilen, denn er habe sich aufgebläht, wie ein Truthahn auf dem Miste.

Leicht kann man denken, daß Buttler sogleich der Einladung Folge leistete. So offen sein Gemüth sich sonst zeigte, dessen Haupteigenschaften Einfachheit und gesunde Vernunft waren, diesmal gab ihm die Liebe einige List ein.

Schon hatte er die Nachricht von der ihm bestimmten Gunst des Herzogs von Argyle empfangen; mit welchen Empfindungen, können nur diejenigen begreifen, die, wie er, plötzlich der Sorge und Noth entnommen, zur Unabhängigkeit und Ansehen gelangen. Aber er beschloß jedoch, daß der alte Mann das Vergnügen behalten sollte, zu glauben, er theile ihm zuerst diese wichtige Nachricht mit. Zu gleicher Zeit beschloß er, David Deans solle in der zu erwartenden Zusammenkunft weitläufig seine Ansichten aussprechen, ohne daß er ihn durch Widerspruch, noch Unterbrechung, erzürnen wolle. Dieser letzte Plan war wohl der weiseste, den er ergreifen konnte; denn obgleich der alte David Deans manche Zweifel mit eigenen Gründen widerlegte und niederfocht, wenn er sie selbst aufstellte, würde er nicht so duldsam gegen die Gründe Anderer gewesen seyn. Ihn aber in einen solchen Streit verflechten, würde das gewisse Mittel gewesen seyn, ihn ein für allemal in einer Meinung zu verhärten, die Buttler zu widerlegen wünschte.

Deans empfing seinen Freund mit jener wundervollen Haltung, die in den Prüfungen des Unglücks von ihm bei Seite gesetzt worden war, und welche an Tage erinnerte, wo er mit gebietender Hoheit die Wittwe Buttler beherrschte und die Wirthschaft zu Bersheba inspizirte; er benachrichtigte Reuben weitläufig von seinem Vorhaben, seinen jetzigen Aufenthalt mit der Verwaltung der Pachtung des Herzogs von Argyle zu vertauschen; mit sichtlicher Selbstzufriedenheit zählte er ihm die mannichfachen Vortheile auf, die er sich davon versprach. Er versicherte dem geduldigen Zuhörer, daß ihn nichts so sehr zur Annahme dieses Vorschlags bewogen habe, als die Ueberzeugung, daß er

durch seine Erfahrungen in der Viehzucht Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Argyle wichtige Dienste leisten könne, dem er in den letzten unglücklichen Zeiten (eine Thräne verdunkelte hier den Glanz des Stolzes in dem Auge des alten Mannes) so viel verdankt habe.

Wenn er einem wilden Hochländer diese Aufsicht übertragen hätte, sagte Deans, was wäre da zu erwarten gewesen, als daß er sich als ein Viehhirt bewiesen hätte, lasterhaft, wie Doeg, der Edomite; statt daß jetzt, so lange noch ein graues Haar meine Stirne beschattet, jede Klaue so achtsam bewahrt werden soll, als die fetten Kühe Pharaos — nun aber, Reuben, mein Sohn, da wir unsere Zelte nach einem fernen Lande versetzen sollen, wirst Du uns betrübt nachschauen, und nachsinnen mit wem Du in diesen schläfrigen, gebrechlichen Zeiten inskünftige zusammenhalten und Rath pflegen sollst. Ohne Zweifel wirst Du daran denken, daß der alte David Deans zum Werkzeuge erkohren ward, Dich aus dem Unflath der Ketzerei und des Sektengeistes zu retten, in welchem Deine Väter mit Lust gewandelt. Ebenfalls wirst Du oft, wenn Dich Versuchungen und Prüfungen heimsuchen, wie ein Rekrut, der zum erstenmal der Trommel folgt, den alten kühnen, erfahrnen Streiter vermissen, der die sengende Sonne manches heißen Tages ertragen, und die Kugeln um sich pfeifen hörte, so zahlreich, wie die Haare, die noch seinen alten Schädel bedecken!

Es ist sehr möglich, daß Buttler in sich die Meinung hegen mochte, daß die bittere Bemerkung über seine Voraltern hier überflüssig gewesen, oder daß er Eigenliebe genug besaß, zu glauben, daß er in seinem Alter und mit seinen

Kenntnissen, den rechten Weg, ohne die Leitung des ehrlichen Davids zu finden wissen würde. Doch erwiederte er nur, wie tief er betrübt sey, durch irgend Etwas von einem so alten, bewährten, liebevollen Freunde getrennt zu werden.

Aber wie läßt sich das ändern, Freund? sagte David, seine Züge zu einer Art von Lächeln zwingend — wie können wir das ändern? — Ich will meinen, das weißt Du nicht zu ergründen! Du mußt das andern Leuten überlassen — dem Herzoge von Argyle und mir, Reuben. Es ist eine schöne Sache, wenn man Freunde in der Welt hat — obwohl es viel besser ist, jenseits einen solchen zu besitzen!

Hier blickte David, dessen Frömmigkeit, wenn sie auch zuweilen ein wenig wunderlich sich äußerte, stets aufrichtig und ächt war, ehrerbietig zum Himmel auf und hielt inne. Buttler erklärte, daß er mit Freuden seines bewährten Freundes Rath empfangen werde.

Reuben, was denkst Du in diesem Falle von einer Pfarre, einer ordentlichen Pfarre nach der jetzigen Kirchen-Ordnung! — Würde sie Dir angeboten, trügst Du kein Bedenken, sie anzunehmen? und unter welchen Bedingungen? — Ich frage nur so! —

Buttler entgegnete, daß, wenn sich ihm solche Aussicht eröffnete, so würde er zuerst untersuchen, ob er dem Kirchspiele, zu welchem er berufen würde, auch Nutzen bringen könnte! — Wäre dieses der Fall, so müsse sein Freund selbst gestehen, könne es in jeder andern Hinsicht nur vortheilhaft für ihn seyn.

Recht, Reuben, sehr recht, mein Sohn! — Dein Ge-

wissen ist das erste, was Du in Erwägung ziehen mußt. — Wie kann man Andere unterrichten, wenn man selbst die heilige Schrift nicht versteht; wer darf seine Hand nach den Gütern des irdischen Lebens ausstrecken, als: Kleidung und Wohnung, Gold und Früchte, der nicht zuvor die geistige Speise sich erworben hat? — Wer wird die Kirche, gleich einem Jagdpferde, nur als Zweck zu einem guten Fang betrachten? Besser denke ich von Dir. — Vorzüglich rathe ich Dir, nicht immer nur Deinen eignen Ansichten zu folgen, denn daraus entstehen Mißgriffe, Abtrünnigkeit und Irrthümer nach allen Seiten hin. Wenn Tage der Versuchung über Dich verhängt werden, Reuben, über Dich, junges Blut, obgleich Du wohl mächtig bist der weltlichen Sprache, so wie auch der, die zu Rom gesprochen ward, welches noch der Sitz des Höllen = Purpurs ist, und jener der Griechen, welche das Evangelium zur Thorheit herabwürdigte; dessen ungeachtet lasse Dich von Deinem Freunde warnen, ja den Rath jener weisen, entschlossenen und geprüften Lehrer anzunehmen, welche es erfahren haben, was es heißt, in Höhlen und Klüften, am wilden Strande und in Wüsteneien sich zu verbergen, und bei Gefahr ihres Lebens, den ächten Glauben aufrecht zu erhalten.

Buttler entgegnete: Da er einen Freund, auf den er hoffe und vertraue, in ihm selbst besäße, der so manche Veränderung in dem verflossenen Jahrhundert erlebt hätte, würde er sehr zu tadeln seyn, wenn er dessen Erfahrung und freundlichen Rath nicht zu benutzen suchte.

Mit innerem Entzücken rief David Deans: Genug, es ist vollkommen genug gesagt, und gesetzt den Fall, Du hät=

test die Pfarre, von der ich so eben sprach, so würde ich es gewiß für meine Schuldigkeit halten, in das tiefste Herz dieser Sache einzudringen, ja, laut würde ich Dir die Krankheiten, den Betrug, den Aussatz unserer Zeit darthun, rastlos und kühn der Wahrheit Stimme ertönen lassen.

Jetzt war David in seinem Element, er begann die Prüfung der Lehrsätze und des Glaubens der christlichen Kirche bei den ersten schottischen Mönchen, von welchen er zu John Knox überging — von John Knox zu den Sektirern unter Jakob dem Sechsten — Bruce, Black, Blair, Livingstone — von ihnen zu dem kurzen und endlich siegreichen Zeitraume des Glanzes der presbyterianischen Kirche, bis sie von den englischen Dependenten 4) verdrängt ward; dann sprach er von den ihm gräulichen Zeiten des Episcopalismus, der sieben Indulgenzen mit allen ihren Mängeln und tadelnswürdigen Gebrechen, bis er auf die Regierung des Königs Jakob kam, in welcher er, nach seiner Meinung, weder im Handeln noch im Leiden unbemerkt geblieben war. Dann war Buttler gezwungen, die umständlichste und weitläufigste Wiederholung dessen zu hören, was ihm schon lange bekannt war, besonders David Deans Einkerkerung im eisernen Käfig des Talbooth, und die Ursache derselben.

Wir würden sehr ungerecht gegen unsern Freund David Deans handeln, wenn wir eine Erzählung ausließen, die er nach seiner Meinung so höchst ruhmwürdig für sich erachtete. Ein betrunkener Reiter der königlichen Garden, Francis Gordon genannt, verfolgte fünf oder sechs begeisterte Whigs, unter welchen sich unser Freund Da-

vid befand; und da er sie endlich erreicht hatte und ihnen zurief, sich zu ergeben, schoß ihn einer derselben mit einem Taschenpistol nieder. Wenn unsern David Jemand fragte, ob er das Werkzeug gewesen sey, diesen verhaßten Verfolger von der Erde hinwegzuschaffen, so pflegte er mit einer Art von Lächeln den Kopf zu schütteln; in der That war es unentschieden, ob er, oder sein Freund Patrik Walker, der Krämer, dessen Schriften er so gern anzuführen pflegte, sich dieses Verdienst beimessen konnte. Keiner derselben war zu eifrig bemüht, den Ruhm in Anspruch zu nehmen, den Leibgardisten Mr. Francis Gordon zum ewigen Schweigen gebracht zu haben, da es hinter Edinburgh noch einige rohe Vettern desselben gab, die vielleicht zur Rache geneigt seyn konnten; doch Keiner wollte auch auf diese verdienstliche That verzichten, noch dem Andern den Ruhm allein gönnen, so kräftig ihren Glauben vertheidigt zu haben. David sagte: Wenn er damals etwa ein Pistol abgefeuert habe, so sey es außerdem nie vor- noch nachdem geschehen. Mr. Patrik Walker aber wiederholte oft: Er begriffe nicht, wie eine so kleine Pistole einen so starken Mann habe tödten können. So lauten die Worte des ehrwürdigen Biographen, dessen Handelsgeschäft es ihm nicht aus Erfahrung begreiflich machte, daß man einen Zoll so gut als eine Elle treffen kann: „Francis Gordon erhielt aus einem Taschenpistol einen Schuß in den Kopf, obwohl das Ding vielmehr dazu geeignet war, einen Knaben zum Spielzeug zu dienen, als einen solchen rauhen, wilden, wüthenden Menschen zu tödten; dessen ungeachtet blies es ihm das Lebenslicht aus!“ — Von dem ersten weitläufigen Ursprung der Kirchengeschichte des Presbyterianis-

mus bis zu seinem kurzen Siege und seinen langen Leiden, verfolgte David mit athemloser Anstrengung seinen Bericht mit einer Weitläufigkeit, welche jeden Andern, als den Liebhaber seiner Tochter in Verzweiflung gesetzt hätte, und fuhr fort, seine eignen Ansichten über die rechte Art, die Gewissen der Gläubigen zu leiten, dem angehenden Prediger auseinanderzusetzen. Der gute Mann verlor sich dabei in eine solche Masse kleinlicher, sophistischer Sätze, stellte so manche außerordentliche Fälle auf, machte so peinliche Unterscheidungen der Fallstricke, Irrthümer, rechten und unrechten Wege, dem Ausgleiten und Fallen, daß er endlich den Pfad der Wahrheit fast zu einer mathematischen Linie beschränkend, zu dem weit umfassenden Geständniß gebracht ward, wie das Gewissen eines Jeglichen, so bald er nur eine sichere Ansicht der schwierigen Schiffahrt durch die Stürme dieses Lebens gewonnen habe, am besten zum richtigen Steuermann ihm dienen würde. Mit weit größerer Unparteilichkeit, als Buttler im Stande gewesen wäre, sie sich selbst darzustellen, setzte er die Gründe der Annahme einer Pfarrstelle unter den jetzigen Kirchen-Verhältnissen für und wider, auseinander. Er schloß endlich damit, daß er über diese Dinge wohl nachdenken und sich damit von der Stimme seines Gewissens leiten lassen solle, ob er die gewichtige Sorge für die Seelen Anderer übernehmen könne, ohne wider seine innere Ueberzeugung des Rechts zu handeln.

Als David diese sehr lange Rede geendet hatte, welche Buttler nur selten durch einsylbige Aeußerungen unterbrach, erstaunte der Redner nicht wenig, zu entdecken, daß die Schlußfolge, welche er daraus zu ziehen gewünscht,

ihm selbst weit weniger entscheidend erschien, als er bei der blos geistigen Ueberlegung derselben erwartet hatte.

Dieser Umstand dient nur dazu, den großen Unterschied, der zwischen dem Gedanken im Geiste, und wenn derselbe in Worte tritt, zu beweisen, und die Wichtigkeit und Vortheile öffentlicher Verhandlungen der Streitfragen darzuthun. Denn sobald irgend ein parteiisches Gefühl die Seele bewegt, so bleibt es gewiß, daß die meisten Menschen sich leichter für eine Lieblingsmeinung entscheiden, wenn sie dieselbe nur in Gedanken prüfen, als wenn sie genöthigt sind, ihren Werth einem Dritten auseinanderzusetzen, wo die Nothwendigkeit, unparteiisch zu erscheinen, sie oft zwingt, die ihrer Absicht entgegengesetzten Gründe viel kräftiger zu beleuchten, als es in ihren geheimen Betrachtungen geschehen. Nachdem er sich vollkommen ausgesprochen, hielt sich David verpflichtet, sich deutlicher zu äußern und zu erklären, daß er hier nicht blos von einer Möglichkeit, sondern von einem wirklichen Falle rede, über den Reuben Buttler (dank sey es seinem Einfluß und dem des Herzogs von Argyle) bald zur Entscheidung aufgefordert werden würde.

Fast mit einer sorgenden Furcht vernahm David Deans Buttlers Antwort, daß er die ihm mitgetheilte Nachricht überlegen und ihm am nächsten Morgen seine Meinung darüber mittheilen wolle. Er nöthigte Buttlern, den Abend bei ihm zuzubringen; mit einer, bei seinem Mahle sonst höchst ungewöhnlichen Verschwendung, trug er eine, ja endlich zwei Flaschen alter, starker Ale auf. — Er sprach von seiner Tochter, von ihren Verdiensten — ihrer Wirthschaftlichkeit — ihrer Geschicklichkeit — ihrer liebe-

vollen Anhänglichkeit. Er legte Buttlern es so sichtlich nahe, seine Gefühle für Jeannie auszusprechen, daß, ehe die Nacht herabsank, Beide ganz darüber einig waren, Jeannie als Buttlers Braut anzuerkennen; und wenn sie es auch nicht schicklich fanden, die Bedenkzeit abzukürzen, die Reuben sich zum Ueberlegen gesetzt hatte, so schienen doch alle Theile darüber einverstanden, daß er Prediger zu Knocktarlitie würde, wenn nämlich die Pfarrkinder eben so bereitwillig wären, ihn anzunehmen, als der Herzog willig war, ihm den Platz zu überlassen. Was den Schwur anbetraf, darüber kamen sie überein, es sey Zeit genug, davon zu reden, wenn man denselben verlangen sollte.

Noch manche andere Anordnungen wurden diesen Abend entworfen und späterhin brieflich mit dem Geschäftsführer des Herzogs von Argyle festgestellt, der ihnen den wohlwollenden Wunsch seines Prinzipals mittheilte, daß sie Jeannie bei ihrer Rückkehr aus England in des Herzogs Jagdschloß zu Roseneath überraschen sollten.

Dieser Bericht der vergangenen Ereignisse, die Jeannie's und Reuben Buttlers Schicksal so günstig umgewandelt, erläutert genügend ihr unerwartetes Zusammentreffen auf der Insel.

Sechstes Kapitel.

Ich darf Dir jetzt, mein theures Lieb, mein Leben,
Der Namen heiligsten, mein Weib, auch geben.
So folge mir! — Nicht mußt Du scheidend weinen,
Mein Vater, Freund' und Heimath sind die Deinen:

Logan.

Das Wiedersehen der Liebenden unter Verhältnissen, die ihrer langen, geprüften Anhänglichkeit einen so belohnenden Ausgang verhießen, war durch ihre tiefe Rührung ergreifender, als durch eine ungewöhnte leidenschaftliche Freude. David Deans, dessen Handlungsweise zuweilen ein wenig von seiner Theorie abwich, erregte ihnen zwar einiges Schrecken durch die Aeußerung, daß die Ehe, obwohl sie die Schrift erlaube, nach der Meinung vieler der leidenden, eifrigen Lehrer seiner Kirche, in seiner Jugendzeit dennoch als ein Verhältniß betrachtet worden sey, welches für den Prediger, besonders für den jüngern Geistlichen, deren Wünsche noch zu sehr nach weltlichen Dingen strebten, oft große Versuchungen herbeiführe, die sie nur zu leicht in mancherlei Fallstricke und Gebrechlichkeiten verwickelten. Er rief es ihnen auch zurück, daß eine übereilte Heirath oft ein wahres Gift für den weisesten Lehrer gewesen — daß ein ungläubiges Weib oft den Spruch des Gesetzes wahr gemacht und den rechtgläubigen Gatten irre geführt habe — daß, als der berühmte Donald Cargill, als er sich zu Leewand versteckt hielt in den Verfolgungszeiten, und doch nothgedrungen Robert Marschall mit Starryshaw trauen mußte, er sich also ausgedrückt habe:

Was hat den Robert verleitet, dies Weib zu heirathen? Bald wird ihr Wille den seinigen überwältigen — nicht lange mehr wird er auf dem rechten Pfade wandeln — seine thätigen Tage sind vorüber!

Und David fügte hinzu, er selbst sey Zeuge der trüben Erfüllung dieser traurigen Prophezeihung gewesen; denn Robert habe sich in erniedrigende Verhältnisse mit den Feinden eingelassen, sey nach seiner Heimath gezogen, habe den falschen Lehren das Ohr geliehen, sich noch in andere Verirrungen verstrickt und sey endlich von Jedermann gering geachtet worden. Auch fügte er hinzu, daß die größesten Stützen der Standarte des wahren Glaubens, Cargill, Peden, Cameron und Renwick, weniger Freude an der Einsegnung der Ehe, als an andern ihrer geistlichen Obliegenheiten gefunden hätten; und wenn sie auch sich nicht weigerten, ihr Amt zu vollziehen, wenn eine solche Aufforderung an sie erging, doch pflegten sie einen solchen Ruf von den dabei Betheiligten für ein Zeichen der Gebrechlichkeit und Gleichgültigkeit gegen die schweren Leiden der Zeit zu betrachten. Dessen ungeachtet war David der Meinung (wie er es auch durch die That bewiesen), daß, wenn auch eine Heirath zu einem Fallstricke werden könne, die Ehe dennoch an sich ein ehrenwerther Stand bliebe, insbesondere in solchen Zeiten, wo die Leute sicher wären, nicht todtgeschossen, aufgehangen oder verbannt zu werden, und ein genügendes Vermögen besäßen, sich selbst und die ihnen vielleicht gewährten Nachkommen zu erhalten. Deshalb also, so schloß er ein wenig jäh, indem er sich zu Jeannie und Buttler wandte, deren Angesicht immer höher erglühte, während sie seiner langen

Betrachtung für und wider die Ehe ihr Ohr liehen — deshalb also will ich dies Eurem eigenen Bedenken anheim stellen.

Da ihre geheime Unterredung, wie anziehend sie ihnen selbst erscheinen mochte, es dennoch weniger für den Leser seyn könnte, da sie nur ihre schon bekannten Empfindungen schildern würde, wollen wir darüber hinweg eilen und nur dasjenige erwähnen, was Jeannie über die Entweichung ihrer Schwester von Buttler vernahm, da es ihr schlechterdings unmöglich gewesen war, diese näheren Umstände von ihrem Vater zu erfahren.

Jeannie hörte demnach, daß Effie nach ihrer Freilassung drei Tage lang zu St. Leonhard bei ihrem Vater gewohnt — daß die Zusammenkünfte zwischen David und seinem irregeleiteten Kinde, ehe sie das Gefängniß verließ, rührend im äußersten Grade gewesen wären; aber Buttler konnte seine Meinung nicht zurückhalten, daß, als Deans von der Angst befreit war, Effie auf eine so furchtbare Weise zu verlieren, er die Bande strenger Zucht so sehr geschärft habe, daß es wohl einigermaßen nicht ausbleiben konnte, eben dadurch ihren von Natur so lebhaften und eigenwilligen Sinn heftig aufzureizen, der um so regbarer durch das Gefühl verdienter Schande geworden. In der dritten Nacht verschwand Effie aus St. Leonhard, ohne eine Spur ihres Weges zurückzulassen. Dennoch brach Buttler zu ihrer Verfolgung auf und entdeckte endlich mit großer Mühe Kunde von ihr bis zu einem kleinen Landungsplatze am Meere, wo ein unbedeutender Fluß zwischen Dalkeith und Edinburgh sich in die See ergießt. Dieser Ort, der seitdem ein kleiner Hafen geworden ist

und von manchem Landhause, mancher Villa umgeben, prangt, wird nun Portobello genannt. Zur damaligen Zeit war es eine wilde, rohe Bay, mit Ginst bedeckt, von einem wüsten Moor umgeben, in welche nur zuweilen ein Fischerboot oder ein Schmugglerschiff landete. Ein Fahrzeug dieser Art hatte, wie Buttler sich davon überzeugte, mehrere Tage im Meerbusen gelegen, und an dem Tage von Effie's Entweichung war ein Boot an das Ufer gekommen, welches ein Frauenzimmer an Bord des Luggers gebracht. Da das Schiff unmittelbar unter Segel ging und keinen Versuch machte, seine Ladung ans Land zu schaffen, schien wenig Zweifel obzuwalten, daß die Seefahrer Verbündete des berüchtigten Robertson waren, die in dem Meerbusen erschienen, seine Geliebte zu entführen.

Ein Brief, den bald darauf Buttler mit der Post erhielt, bestätigte nur zu sehr diese Vermuthungen. Er war E. D. unterschrieben, doch ohne alles Postzeichen. Elend buchstabirt und schlecht geschrieben, hatte wahrscheinlich die Unbehaglichkeit der Seekrankheit Effie's ohnehin immer elende Schreibart noch schlechter gemacht. Auch in diesem Briefe, wie in Allem, was das unglückliche Mädchen that oder sagte, war bei vielem Tadelnswerthen auch manches lobenswürdige Gefühl zu finden. Sie schrieb: „Sie könne es nicht ertragen, daß ihr Vater und ihre Schwester um ihretwillen in Verbannung gehen und Theilnehmer ihrer Schande werden sollten — wenn auch ihre Last schwer sey, um so mehr fühle sie sich verpflichtet, sie allein zu tragen — sie könne in Zukunft ihnen weder Trost gewähren, noch denselben von ihnen empfangen, da jedes Wort ihres Vaters sie auf das Heftigste erschüttere, ja sie dem Wahnsinn

nahe bringe. — Während der drei Tage, die sie zu St. Leonhard gewesen, habe sie fast ihren Verstand verloren — Ihr Vater meine es gut mit ihr, wie mit allen Menschen, aber er könne die furchtbare Qual nicht begreifen, die er ihr durch die stete Wiederholung ihrer Sünden erregt. — Wäre Jeannie in der Heimath gewesen, so hätte es vielleicht besser gehen können — Jeannie gliche den Engeln im Himmel, die wohl über die Schuld der Sünder weinen, allein ihnen nicht ihre Fehltritte vorwerfen möchten. Aber sie würde Jeannie nie wiedersehen, und dies sey der traurigste Gedanke, der auf ihrer Seele laste. Auf ihren Knieen wolle sie für Jeannie beten, Tag und Nacht, sowohl für das, was sie für sie gethan, als für jenes, welches sie zu thun verschmäht; denn welch ein Schmerz müßte es jetzt für sie seyn, wenn dies untadelhafte Wesen um ihretwillen einen Fehltritt begangen, um sie zu retten! — Sie bäte ihren Vater, alles Vermögen, das sie von ihrer Mutter ererbt, an Jeannie zu geben — sie habe eine Schrift aufgesetzt, worin sie allen ihren Rechten entsage; sie sey in Mr. Novits Hand gelegt worden. — Weltlicher Reichthum sey hinfort ihr geringster Wunsch; auch wäre es nicht wahrscheinlich, daß er ihr in reichlichem Maße zu Theil werden würde. Sie hoffe, dies würde ihrer Schwester eine gute Heirath sichern; und unmittelbar nach dieser Aeußerung fügte sie für Buttler die besten Wünsche hinzu, zum Lohne für seine Freundlichkeit gegen sie. Was sie selbst anbeträfe, äußerte sie, da wisse sie wohl, daß ihr Loos trüb genug ausfallen würde, doch sey es ihr eigenes Werk, und um so weniger mache sie Anspruch auf Mitleiden; aber zur Beruhigung ihrer Freunde wünsche sie,

daß sie erfahren möchten, daß sie nicht auf bösen Wegen sey — derjenige, der ihr den größten Schaden zugefügt, sey bereit, ihn zu vergüten, so viel es in seiner Macht stehe, und sie würde in einer Hinsicht in einer viel bessern Lage seyn, als sie es verdiene; doch wünsche sie, ihre Familie möge sich mit dieser Versicherung begnügen und keine weiteren Versuche machen, sie zu entdecken."

David Deans und Buttler schöpften wenig Trost aus diesem Briefe; denn was konnte man Gutes daraus folgern, wenn dies unglückliche Mädchen auf immer ihr Geschick mit einem so berüchtigten Menschen, als Robertson war, verband? Leicht erriethen sie, daß er der Theilnehmer ihrer Flucht sey, und fürchteten um so mehr, sie als Mitgenossin und Opfer seiner späteren Verbrechen zu erblicken. Jeannie, welche George Stauntons Rang und seine wirklichen Verhältnisse kannte, erblickte die Lage ihrer Schwester von einem Strahl besserer Hoffnung erleuchtet. Sie urtheilte günstig von dem Eifer, den er zur Wiederanknüpfung seiner Verbindungen mit Effie bewiesen, und war überzeugt, daß er sie geheirathet habe. War dem aber so, so schien es höchst unwahrscheinlich, daß er, bei seinen glänzenden Aussichten und hohen Familienverbindungen, wiederum zu dem Leben eines verbrecherischen Abentheurers zurückkehren sollte, besonders da sein Leben von der Bewahrung seines Geheimnisses abhing, welches nur durch eine gänzliche Umwandlung seiner Lebensart und insbesondere durch Vermeidung jeder Verbindung mit denjenigen bewerkstelligt werden konnte, die den Erben von Willingham als den kühnen, verbrecherischen, zum Tode verurtheilten Robertson gekannt hatten.

Es schien ihr sehr wahrscheinlich, daß sie einige Jahre ins Ausland gingen und nach England nur dann zurückkehren würden, wenn Niemand mehr der Begebenheit des Porteous gedenke. Hoffnungsvoller betrachtete demnach Jeannie das Schicksal ihrer Schwester, als es ihrem Vater oder Buttler erscheinen konnte; aber es stand nicht in ihrer Macht, den Trost, welchen ihr ihre Ueberzeugung gab, daß sie dem Drucke der Armuth nicht ausgesetzt seyn würde, und folglich mindere Veranlassung hätte, den Pfad des Lasters zu erwählen, ihren Freunden mitzutheilen. Sie konnte nichts davon erwähnen, ohne das zu enthüllen, was Effie's Sicherheit und mögliches Glück so ernstlich zu verbergen rieth: nämlich, daß George Staunton und Robertson eine und dieselbe Person wären. Ueberdem blieb es immer ein furchtbarer Gedanke, daß Effie sich mit einem Manne verbunden hatte, der des Diebstahls wegen verurtheilt, ja des Mordes beargwohnt, dem Gesetze verfallen war, wie hoch auch sein Rang in der Gesellschaft, wie ernstlich seine Reue seyn mochte; auch war es ein sehr betrübender Gedanke, daß es nur zu wahrscheinlich schien, daß George Staunton, da sie selbst um das Geheimniß wußte, aus Scham und Furcht für seine eigne Sicherheit, es ihr nie gestatten würde, die arme Effie wieder zu sehen. Nachdem sie also ihrer Schwester Abschiedsbrief oftmals überlesen, brach sie endlich erschüttert in einen Thränenstrom aus, den Buttler lange Zeit umsonst durch liebevolle Theilnahme zu unterdrücken suchte. Doch endlich sah sie sich genöthigt, ihren Schmerz zu mäßigen und ihre Augen zu trocknen; denn ihr Vater, welcher glaubte, den Liebenden Zeit genug zu ihrer gegenseitigen Erklärung gegönnt zu

haben, nahte sich jetzt vom Wohnhause her, in Begleitung des Hauptmanns Knockdunder, oder, wie seine Freunde ihn der Kürze wegen nannten, mit Duncan Knock; eine Benennung, die ihm seine oft rauhen, jugendlichen Thaten erworben.

Dieser Duncan von Knockdunder war eine Person von der ersten Wichtigkeit; sowohl in der Insel Roseneath, als in den anstoßenden Kirchspielen von Knocktarlitie, Kilmon u. s. w.; ja, sein Einfluß reichte bis nach Cowal, wo er indessen dem eines andern Bevollmächtigten weichen mußte. Noch immer sieht man den Thurm von Knockdunder, mit den ihn umgebenden Ruinen, auf einer Klippe des heiligen See's emporragen. Duncan schwor, es sey einst ein königliches Schloß gewesen; war dem wirklich so, so gehörte es wenigstens zu den kleinsten, da der Raum desselben nur ein Viereck von sechzehn Fuß ausmachte, und folglich in lächerlichem Verhältnisse zu der Dicke der Mauern stand, die wenigstens zehn Fuß betrug. Doch wie es denn auch seyn mochte, hatte es seit grauen Zeiten den Ahnherren Duncans den Titel Hauptmann ertheilt, der mit dem eines Castellans gleich bedeutend war; sie waren Lehnsleute des Hauses von Argyle, und übten unter ihnen eine erbliche Gerichtsbarkeit aus, die freilich nicht von großem Umfange, jedoch in ihren Augen von großer Wichtigkeit war, und gemeinhin mit einem Nachdrucke, der zuweilen die Gesetze überschritt, in Ausübung trat.

Der gegenwärtige Stellvertreter dieser alten Familie war ein starker, untersetzter Mann über die Funfzig, der großes Vergnügen daran fand, in seiner Kleidung die Tracht der Hochlande und Niederlande zu vereinen. Sei-

nen Kopf schmückte eine schwarze Zopf-Perücke und ein kühn gestutzter Hut, mit breiter goldener Tresse, während er übrigens Plaid und Philabeg trug. Duncan war der Verwalter eines Distrikts, der sowohl in den Hochlanden als in den Niederlanden sich ausbreitete, und mochte demnach glauben, er müsse die beiderseitigen Trachten vereinen, um seine Unparteilichkeit den Trojanern wie den Tyriern zu beweisen. Das Unzusammenhängende derselben brachte einen lächerlichen, wunderlichen Eindruck hervor, da es ihm den Anschein gab, als ob der Kopf und der Körper ganz verschiedenen Personen angehörte; oder, wie Jemand sagte, der die Hinrichtung der Rebellen im J. 1715 5) mit angesehen, es scheine fast, als ob einer der jakobitischen Hexenmeister die Märtyrer wieder ins Leben gerufen und in der Eile einen englischen Kopf dem Körper eines Hochländers aufgesetzt habe. Seinem Bilde den letzten Zug zu ertheilen, das Benehmen des huldreichen Duncan war sehr kurzab, patzig und voller Eigendünkel; auch verrieth die leuchtende Farbe seiner hochgetragenen kurzen Kupfernase, daß er dem Zorne, wie dem Usquebaugh, gleich ergeben war.

Als dieser Würdige sich Jeannie und Buttlern nahte, sagte er: Ich nehme mir die Freiheit, Mr. Deans, Eure Tochter, welche, wie ich vermuthe, dies junge Mädchen hier ist, begrüßend zu umarmen. — Mein Amt giebt mir das Recht, jedes hübsche Mädchen, das nach Roseneath kommt, zu küssen! Nach dieser zierlichen Anrede spuckte er seinen Tabak aus, begrüßte Jeannie mit einem herzhaften Kuß, und hieß sie in dem Gebiete der Argyles willkommen. Dann sagte er, indem er sich zu Buttler wandte: Ihr müßt Morgen übersetzen und der Prediger-Versamm-

lung beiwohnen, denn sie werden Eure Sache abmachen und ohne Zweifel mit Usquebaugh das Geschäft beschliessen wollen. — Selten macht man hier zu Lande mit trockner Kehle etwas ab.

Und der Laird — sagte David Deans.

Der Hauptmann, Freund unterbrach Duncan — die Leute werden nicht wissen, von wem Ihr sprecht, wenn Ihr den Edelleuten nicht die ihnen gebührenden Titel ertheilt.

Der Hauptmann also, sagte David, versichert mir, daß Eure Wahl alle Stimmen des Kirchspiels für sich hat — eine wahrhaft einstimmige Berufung, Reuben.

Ich glaube, sagte Duncan, sie war so einstimmig, als man es nur erwarten konnte, da wo die Hälfte der Versammlung aus plappernden Sachsen, die andere aus tobenden Galen bestand, ungefähr ein Geschrei, wie das der Seemöven und der wilden Gänse vor dem Sturme. Es hätte einer die Gabe besitzen müssen, alle Zungen zu verstehen, um ihr Geschwätz zu begreifen. — Aber ich meine, der beste Schluß war ein lauter: „Lange lebe Mac-Callummore und Knockdunder! — Und was die einstimmige Berufung anbetrifft, ich möchte wohl wissen, was die Kerls wider meinen und des Herzogs Willen einzuwenden haben könnten!

Nichts desto weniger, sagte Mr. Buttler, sollte ein Mitglied des Kirchspiels irgend ein Bedenken tragen, wie das zuweilen bei wahrhaft Gläubigen sich ereignet, so würde ich mich glücklich schätzen, wenn ich Gelegenheit hätte, zu versuchen, dieselben freundlich zu entkräften.

Das laßt Euch nicht im Mindesten kümmern, unterbrach ihn Duncan Knock — überlaßt das nur mir allein. Be-

denken! Der Teufel sollte ihnen auf den Kopf fahren, wenn sie über irgend etwas, das man ihnen gebietet, Bedenken tragen sollten. — Und wenn sich irgend je so etwas, wovon Ihr da schwatzt, zutragen sollte, so sollte der wahrhaft Gläubige, wie Ihr ihn nennt, schnell genug an das Hintertheil meines Bootes gebunden werden; ich würde 'mal versuchen, ob das Wasser des heiligen See's ihm die Bedenken nicht so schnell abwaschen sollte, als seine Flöhe! — Straf mich Gott!

Der Ueberrest von Duncans Drohungen ging in ein gurgelndes Murren über, welches den Widerspenstigen eben kein sanftes Besserungsmittel versprach. David Deans würde gewiß für das Recht der freien Wahl eines Kirchspiels in die Schranken getreten seyn, da es nach seiner Meinung eines der größten und heiligsten Priviligien war; aber er war wiederum mit Jeannie in einer ernsten Unterredung verwickelt und forschte mit größerm Antheil, als er sonst für irdische Dinge zu beweisen pflegte, nach den näheren Ereignissen ihrer Londoner Reise. Dieser Umstand war vielleicht der zwischen ihm und dem Hauptmann Knockdunder neu gestifteten Freundschaft sehr zuträglich; nach Davids Meinung begründete sie sich auf des Hauptmanns Achtung für seine Kenntnisse in Hinsicht der Viehzucht, im Grunde aber entsprang sie dem besondern Befehle des Herzogs, der dem Hauptmanne die achtungsvollste Rücksicht für David Deans und seine Familie zur Pflicht gemacht hatte.

Und nun, Ihr Herren, sagte Duncan mit gebieterischem Tone, will ich Euch ersuchen, zum Abendbrod Euch in das Haus zu begeben, denn da ist der halbverhungerte Mr.

Archibald und ein sächsisches Weib, die da aussieht, als wollten ihr die Augen im Kopfe vor Verwunderung herausfallen, da sie nie zuvor einen Edelmann in einen Philabeg gekleidet erblickte.

Und Reuben Buttler, sagte David, wird ohne Zweifel sich zurückzuziehen wünschen, seinen Geist auf seinen morgenden Vortrag zu bereiten, auf daß sein Werk des Tages würdig und ein süßer Opferduft für die Geruchsnerven der ehrwürdigen Kirchenversammlung seyn möge.

Halt, halt, Freund! die kennt ihr nur sehr wenig, unterbrach ihn der Hauptmann; beim Teufel, es wird keiner derselben den Geruch einer warmen Wildpastete, den ich vom Wohnhause bis hierher wittre (indem er seine kurze Nase in die Luft streckte), für alle schöne Redensarten hingeben, die Ihr oder Mr. Buttler selbst ihnen vortragen könnten.

David seufzte; aber überlegend, daß er es mit einem Halbwilden, wie er ihn nannte, zu thun habe, fand er es nicht der Mühe werth, ihm zu widersprechen. Sie folgten dem Hauptmanne nach dem Hause und nahmen mit großer Förmlichkeit an einer wohlbesetzten Tafel Platz. Der einzige Umstand, der an diesem Abend noch der Erwähnung werth blieb, war, daß Buttler das Gebet sprach, welches Knockdunder zu lang und David Deans zu kurz fand, woraus der freundliche Leser wohl schließen wird, daß es gerade die rechte Länge hatte.

Siebentes Kapitel.

Ihr Psalme Davids, steigt empor
Mit feierlichem Klang!
Mit Doppelkraft brecht laut hervor
Im kirchlichen Gesang.

Burns.

Der nächstfolgende Morgen führte den gewichtigen Tag herbei, wo, nach den Gebräuchen der schottischen Kirche, Reuben Buttler zum Pfarrer der Kirche von Knocktarlitie durch die Kirchenversammlung von *** eingeführt werden sollte, und ein reger Antheil belebte die ganze Gesellschaft, daß Alle, ausgenommen Mistreß Dutton, die künftige Gebieterin der Melkerei zu Inverary, sich frühzeitig aus dem Bette machten.

Ihr Wirth, dessen Appetit eben so heftig und kräftig war, als sein Charakter, zögerte nicht, sie zu einem handfesten Frühstück aufzumuntern, bei welchem sich wenigstens ein Dutzend verschiedener Speisen von Milch, eine Masse kaltes Fleisch, gekochte und gebackene Eier, ein ungeheures Stück Butter, ein halbes Fäßchen gebratener, frischer und gesalzner Heringe, Thee und Kaffee für diejenigen, die darnach verlangten, sich ihnen darboten, bei den letzteren gab ihnen ihr Wirth, mit einem listigen Wink auf ein kleines Schiff, das an der Küste unter dem Winde zu liegen schien, zu verstehen, daß sie ihm wenig mehr kosteten, als die Mühe, die Dinge an das Ufer zu schaffen.

Ist hier der Contrebandhandel so offen erlaubt? fragte Mr. Buttler. Ich würde das sehr nachtheilig für die Moralität des Volkes halten!

Mr. Buttler, der Herzog hat keinen Befehl ertheilt, ihn zu unterdrücken, erwiederte die obrigkeitliche Person, und schien damit seine Handlungsweise vollkommen gerechtfertigt zu halten.

Buttler war ein vorsichtiger Mann, der wohl einsah, daß wahrhaft Gutes durch eine Ermahnung nur dann erreicht werden kann, wenn diese zur rechten Zeit angebracht wird; er äußerte also für den Augenblick nichts weiter über diesen Gegenstand.

Als das Frühstück halb vorbei war, schwebte Mistreß Dolly so reizend herein, als ein blaues fliegendes Gewand und fleischfarbene Bänder sie zu gestalten vermochten.

Guten Morgen, Mistreß! rief ihr der Ceremonienmeister entgegen; ich hoffe, Euer frühes Aufstehen wird Euch keinen Schaden zufügen.

Die Dame entschuldigte sich bei dem Hauptmann Knockdunder, wie sie nicht unterließ, ihren Wirth zu betiteln. Es ging mir, wie wir in Cheshire sagen, wie dem Major Altringhang, der im Bette liegen mußte, weil seine Unterkleider ausgebessert wurden; denn das Mädchen brachte mir nicht eher das rechte Gepäck, als bis sie sämmtliche falsche Packete in mein Zimmer geschleppt. — Nun, wie ich vermuthe, wenn ich recht verstanden, so gehen wir Heute Alle nach der Kirche? — Darf ich wohl so kühn seyn, Euch zu fragen, ob es für die nordländischen Edelleute Sitte ist, so wie Ihr gekleidet, Hauptmann Knockdunder, in der Kirche zu erscheinen?

Hauptmann von Knockdunder, Madam, wenn es Euch recht ist, denn ich beuge mich unter keinen Mann; und was meine Tracht anbetrifft, so werde ich, so wie ich bin, zu Eurem Befehle nach der Kirche gehen; denn sollte ich im Bette liegen bleiben, wie Euer Major, heiße er wie er Lust hat, bis meine Unterkleider ausgebessert würden, so könnte ich mein ganzes Leben darin zubringen, da ich nur zweimal in meinem Leben solche Dinger trug, woran ich ewig gedenken werde. Es war damals, als Se. Durchlaucht seine Gemahlin hierher führte, um Ihro Durchlaucht zu erlustigen; da lieh ich mir von dem Prediger ein Paar Hosen für die beiden Tage, die Se. Durchlaucht hier verweilten — aber ich will mich einem solchen Zwange nie wieder unterwerfen, für keinen Mann, oder für keine Frau auf Erden, Ihro Durchlaucht, versteht sich, ausgenommen, wie es meine Pflicht erheischt.

Die Gebieterin der Milchkammer sah zwar ein wenig verblüfft aus, doch begann sie ohne weitere Antwort auf diese freimüthige Erklärung es deutlich an den Tag zu legen, daß die Angst des vergangenen Abends ihrem Appetit keinen Schaden gethan.

Als das Mahl beendet war, schlug ihnen der Hauptmann vor, das Boot zu besteigen, damit Mistreß Jeannie ihren neuen Wohnort besehen und er selbst sich überzeugen könne, ob dort und im Pfarrhause die nothwendigen Ausbesserungen vollendet wären, die zum Nutzen der künftigen Bewohner angeordnet waren.

Der Morgen war entzückend schön, und die Schatten der hohen Felsen schwebten auf dem Meerbusen in so ungestörter Ruhe, als wäre er ein Binnensee. Selbst Mistreß

Dutton ward nicht mehr von ihrer Furcht geplagt. Sie hatte von Archibald erfahren, daß nach der Predigt ein stattlicher Schmaus ihrer warte, und ein leckeres Mahl liebte sie über Alles. So erschien ihr das Wasser Heute so sanft und friedlich, als ob sie eine Lustfahrt auf der Themse mache.

Nachdem also die ganze Gesellschaft in ein großes Boot, welches der Hauptmann seine sechsspännige Kutsche zu nennen pflegte, sich eingeschifft und von einem kleineren begleitet ward, das nur das Carrikel hieß, steuerte der galante Capitain gerade auf den kleinen alterthümlichen Kirchthurm von Knocktarlitie los, und die thätige Anstrengung von sechs kräftigen Ruderern brachte sie rasch vorwärts. Als sie sich dem Lande näherten, schienen die Berge zurückzuweichen und ein kleines Thal, welches ein aus den Bergen strömendes Flüßchen umgab, gleichsam bei ihrer Annäherung erst zu eröffnen. Durchaus idyllenartig war der Charakter der Gegend von allen Seiten; er glich in seiner ganzen Gestaltung der Schilderung eines längst vergessenen schottischen Dichters, welche ungefähr also lautet:

Vom Abhang sanft das Bächlein rinnt,
Leis' murmelnd kraus die Wellchen spinnt;
Im Laubgewölb' zu beiden Seiten
Hört man der Vögel Chor sich streiten,
Wer süßer singt! Des Rasens Pracht
Wie grüner Sammt am Ufer lacht;
Und aufwärts zu umbuschten Höhen
Sieht man den Pfad sich lieblich drehen;

Der Küh' und Schafe muntre Heerden
Dort Zier der reichen Landschaft werden.

Sie landeten in diesem hochländischen Arkadien, am Ausfluß des kleinen Stromes, der das reizende friedliche Thal bewässerte. Bewohner verschiedener Gattungen eilten herbei, dem Hauptmann Knockdunder ihre Ehrfurcht zu bezeugen; eine Huldigung, auf welche er sehr streng hielt; auch lockte sie der Wunsch, die neuen Ansiedler zu betrachten.

Einige dieser Leute waren Männer nach dem Herzen David Deans, Aelteste in der Kirchenversammlung und feurige Glaubenseiferer aus Lennox, Lanarkshire und Ayrshire, denen der vorige Herzog von Argyle in diesem Winkel seines Gebiets Wohnörter eingeräumt, weil sie sich mit seinem Vater, dem unglücklichen Grafen, während seines übel geleiteten Aufstandes im Jahre 1686 6) verbündet hatten. Dies waren, nach Davids Meinung, duftende Kuchen vom rechten Sauerteig; ja, wenn dieser Umstand nicht vorgewaltet hätte, betheuerte David oft, daß ihn der Hauptmann von Knockdunder binnen vier und zwanzig Stunden zum Lande heraus geflucht hätte, so furchtbar sey es einem gottesfürchtigen Gemüthe gewesen, seine wilden Flüche bei dem kleinsten Vorfalle, der ihm die Laune verdarb, anzuhören.

Außer diesen gab es noch einen wilderen Schlag von Pfarrkindern, Bergbewohner aus den höher gelegenen Thälern und den anstoßenden Bergen, die Alle bewaffnet und in hochländischer Tracht einhergingen. Aber die strengen Befehle des Herzogs erhielten in diesem Theile

seines Gebiets eine so feste Ordnung, daß Galen und Sachsen in bestmöglichst friedlicher Nachbarschaft lebten.

Zuerst besuchte man das Pfarrhaus; es war alt, aber in gutem Stande, und zeigte sich freundlich umgrünt von einem Gehölz wilder Feigenbäume; ein gut eingerichteter Garten befand sich vor demselben, den der schmale Fluß begränzte, welcher aus den Fenstern zuweilen gesehen ward, theilweise aber sich hinter Gebüschen, Bäumen und hohen Hecken verbarg. Innerhalb sah das Haus nicht so wohnlich aus, als es seyn konnte, denn der letzte Besitzer hatte es sehr vernachlässiget; aber den Anordnungen des Hauptmanns Knockdunder gemäß, waren Arbeitsleute beschäftigt, auf Kosten des Herzogs von Argyle, es auszubessern. Das alte Mobiliar wurde fortgebracht, und zierliches, doch einfaches Hausgeräth hatte der Herzog von Argyle mit einer seiner Briggs, die Caroline genannt, überschickt, welches so eben in den Gemächern aufgestellt werden sollte.

Als der mächtige Duncan den Zustand der Arbeiten seiner Untergebenen untersucht hatte, ließ er die Delinquenten vor seinem Angesicht erscheinen, und strebte durch die Drohungen, womit er ihre lässige Arbeit zu bestrafen schwor, Allen denen, die ihn hörten, einen hohen Begriff seiner Macht einzuprägen. Der Abzug der Hälfte des Betrags ihrer Rechnungen, das versicherte er ihnen, würde noch der kleinste Theil ihrer Strafe seyn; denn wenn sie seine und des Herzogs Befehle vernachlässigen wollten, so wolle er verdammt seyn, wenn er ihnen auch nur das Geringste von der andern Hälfte zahle, und sie möchten dann ihn verklagen, wo sie Lust hätten. Die Arbeitsleute de-

müthigten sich tief vor dem zürnenden Gewalthaber und gaben ihm die besten Worte; endlich, da Mr. Buttler ihn erinnerte, daß es der Tag seiner kirchlichen Einführung sey und die Arbeitsleute wahrscheinlich die Absicht hegten, nach der Kirche zu gehen, willigte Knockdunder ein, ihnen aus Achtung für ihren neuen Prediger Verzeihung zu ertheilen. Aber ertapp' ich sie wieder auf einer Faulheit, Mr. Buttler, setzte er hinzu, so soll mich der Teufel holen, wenn ich die Kirche als Entschuldigung dienen lasse; denn was haben ihres Gleichen in der Kirche zu schaffen, den Sonntag ausgenommen, oder auch dann nicht einmal, wenn der Herzog oder ich ihrer bedürfen?

Man kann leicht ahnen, mit welcher ruhigen Zufriedenheit und heiterem Entzücken Buttler von der Aussicht erfüllt ward, sein Leben geachtet und geehrt, wie er es zu seyn hoffte, in diesem abgeschiedenen Thale zuzubringen; und wie oft ein bedeutender Blick zwischen ihm und Jeannie gewechselt ward, deren freundlich gutmüthiges Angesicht durch den Ausdruck bescheidener Zufriedenheit, mit welchem sie die Gemächer betrachtete, in denen sie bald Gebieterin seyn sollte, wahrhaft reizend zu nennen war. Als sie aber jetzt die ihrem Vater bestimmte Wohnung besuchten, sah sich Jeannie berechtigt, noch freier ihr Entzücken und ihre Bewunderung an den Tag zu legen.

Mit hoher Zufriedenheit entdeckte Jeannie, daß sie nicht über einen Büchsenschuß von der Pfarre entfernt lag. Es würde ihr Glück getrübt haben, wäre sie gezwungen gewesen, weit entlegen von ihrem Vater zu wohnen, und sie fühlte nur zu sehr, daß ernste Gründe das Beisammenwohnen in einem Hause mit Buttler un-

tersagten. Aber diese kurze Entfernung, das war genau Alles, was sie nur wünschen konnte.

Das Pachthaus bildete gleichsam ein zierliches Bauernhaus, das höchst bequem für jedes Bedürfniß eingerichtet war. Ein herrlicher kleiner Gemüsegarten, ein Baumgarten, vollständige Wirthschaftsgebäude nach den besten Mustern jener Zeit, machten die Pachtung zu einer höchst wünschenswerthen Wohnung für einen thätigen Landwirth, die bei weitem der ärmlichen Hütte zu Woodend und dem kleinen Hause am Felsen zu St. Leonhard vorzuziehen war. Es lag bei weitem höher als die Pfarrwohnung, die Fronte nach Westen gerichtet; die Fenster gewährten eine entzückende Uebersicht über das kleine Thal, welches das Häuschen zu beherrschen schien; eben so ergötzten die Windungen des kleinen Stromes und der Spiegel des Meerbusens, mit den anstoßenden Seen und ihren romantischen Inseln, das Auge. Die Berge von Dumbartonshire, einst der Sitz des kühnen Clans der Mac-Farlanes, bildeten einen halben Mond hinter dem Thale, und rechts zogen sich weit hin die finstern, riesenhafteren Gebirge von Arglaishire, während in den See hinaus die tausendfach zerstreuten und zersprengten Klippen der Insel Arran emporragten.

Aber für Jeannie, deren Geschmack für das Pittoreske, wenn sie einen solchen besaß, nie erweckt oder genährt worden war, wog der Anblick der treuen alten May Hettley, als sie zum Empfang der Gäste die Hausthür öffnete, mit ihrer reinlichen Mütze, ihrem rothbraunen Sonntagskleide und ihrer blauen Schürze, die zierlich glatt niedergestrichen war, bei weitem die ganze reizende Landschaft

auf. Das Entzücken der treuen alten Dienerin bei Jeannie's Anblick war dem ihrigen gleich, und fröhlich beeilte sie sich, ihr zu versichern, daß sie sowohl für den guten Herrn, als für die Kühe nach besten Kräften gesorgt. Und schnell ihre junge Gebieterin von den übrigen Gästen trennend, führte sie dieselbe in die Ställe, um schleunig das erwartete Lob für die Pflege der Kühe zu empfangen. Mit fröhlichem Herzen begrüßte Jeannie die ihr so liebe Heerde, und der vierfüßige Liebling unserer Heldin, Gowans, und alle andere erkannten durch freudiges Brüllen ihre Gegenwart, indem sie die breiten, gutmüthigen Stirnen ihr entgegen wandten, als sie die ihnen wohlbekannte Stimme und den eigenthümlichen Zuruf ihrer früheren Pflegerin vernahmen; ja durch mancherlei Zeichen, welche freilich nur diejenigen verstehen, die mit der Natur dieser Thiere innig vertraut sind, äußerten sie deutliche Freude, als sie sich liebkosend ihnen genaht.

Selbst die unverständigen Thiere freuen sich, Euch wieder zu sehen, rief May; aber es ist kein Wunder, Jeannie, denn Ihr waret stets freundlich gegen Menschen und Thiere. Ja, ich muß mich nun auch gewöhnen, Euch Mistreß zu nennen, da Ihr in London gewesen seyd und den Herzog und den König und all' die großen Herrschaften gesehen habt. Aber wer weiß, was ich noch bald zu der Mistreß hinzusetzen muß? lächelte die alte Dienerin schlau — denn ich denke immer, Deans werdet Ihr nicht lange mehr heißen.

Nenne mich nur Deine ganz eigne Jeannie, May, dann wirst Du immer das Rechte sprechen.

In dem Kuhstalle, den sie besuchten, gab es eine Kuh, die Jeannie so lange betrachtete, bis ihr die Thränen in die Augen traten. May, welche theilnehmend ihre Erschütterung beobachtete, sagte mit leiserem Tone: Der alte Herr hat die Kuh selbst auserwählt und verpflegt sie besser als alle andere Thiere im Stalle; ja, ich habe das bemerkt, selbst dann, wenn er am allerverdrüßlichsten war und die größte Ursache dazu hatte. — Ach Himmel, eines Vaters Herz ist ein wunderlich Ding! — Viel Gram hat er um das arme Mädchen gehabt! — Ich glaube, er betet mehr für sie, als für Euch, Liebchen; was soll er auch für Euch erbitten, als nur den Segen, den Ihr so gerecht verdient? Und als ich noch dort in der Halle schlief, in der ersten Zeit, wo wir hierher kamen, ging er oft die ganze Nacht umher, und ich konnte ihn immer wieder ausrufen hören: Effie — armes irre geleitetes Geschöpf! — Und immer wieder hieß es: Effie! Effie! — Wenn das arme verirrte Lamm nicht einst zur Stunde, die der Hirte erwählen wird, in die Heerde zurückkehrt, das wäre ein unerhörtes Wunder, denn ich weiß, sie war das Kind des Gebetes. Ach, wenn das verlorne Schäflein zurückkehrte, wie gern würde der gute Mann das fette Kalb schlachten — obwohl Brockie's Kalb noch in drei Wochen nicht zum Schlachten gut seyn wird.

Und nun ergoß sie sich mit der eigenen Geschwätzigkeit ihres Standes über die wirthschaftlichen Angelegenheiten und ließ diesen zarten, tief erschütternden Gegenstand fahren.

Nachdem Jeannie die Wirthschaft wie die Milchkannen aufmerksam besehen, und ihre vollkommene Zufriedenheit

mit der Behandlung derselben in ihrer Abwesenheit ausgesprochen hatte, begab sie sich wieder zur übrigen Gesellschaft, die das Innere des Hauses besah, außer David Deans und Buttler, welche wieder zurück gegangen waren, mit den versammelten Geistlichen und Kirchenältesten die nothwendigen Vorkehrungen für das Geschäft des Tages zu treffen.

Im Innern des Hauses war Alles reinlich, zierlich und dem Aeußern angemessen; der Herzog hatte es eigentlich für einen seiner Lieblingsdiener der höhern Klasse bauen und einrichten lassen, der aber dieses angenehmen Ruheplatzes nur kurze Zeit genoß, und da sein Tod erst vor wenigen Monden erfolgte, befand sich Alles und Jedes noch in der besten Ordnung. In Jeannie's Schlafzimmer fand man einen zierlichen Koffer, der Mistreß Duttons Neugier ungemein erregte, denn sie sey gewiß, sagte sie, daß die Addresse desselben von der Hand der Mistreß Sempel, der ersten Kammerfrau der Herzogin, geschrieben wäre. Sie lautete: „Der Mistreß Jeannie Deans zu Auchingower im Kirchspiel von Knocktarlitie." May Hettley überreichte den Schlüssel in einem versiegelten Packetchen mit gleicher Addresse; an dem Schlüssel aber befand sich ein Zeddel, welcher verkündete, daß der Koffer und sein Inhalt ein Andenken für Jeannie Deans, von ihrer Freundin, der Herzogin von Argyle, und den jungen Fräuleins sey. Der, wie der Leser es leicht glauben wird, schnell geöffnete Koffer enthielt viel Kleidungsstücke von der vorzüglichsten Gattung, wie sie für Jeannie's Stand paßten. An den meisten derselben waren die Namen der verschiedenen Geberinnen befestigt, als gedenke man Jean-

nie nicht nur von dem allgemeinen, sondern von dem persönlichen Antheil zu überzeugen, den sie dieser edlen Familie eingeflößt hatte. Die eigentlichen Benennungen aller dieser Dinge herzuzählen, das hieße ein bis jetzt in Reimen und Prosa unversuchtes Unternehmen wagen; überdem würden die altmodischen Bezeichnungen der Mäntel, Leibbänder, Stoffe u. s. w. selbst den Putzmacherinnen der jetzigen Zeit wenig Auskunft ertheilen. Doch werde ich ein umständliches Verzeichniß von dem Inhalte des Koffers meiner Freundin, der Miß Marthe Buskoby übergeben, die mir versprochen hat, wenn das Publikum einen Wunsch deshalb äußern sollte, mir eine technische Auslegung und ein kunstverständiges Glossarium davon zu verfertigen. Es sey genügend, hier zu erwähnen, daß dieß Geschenk der Geber würdig und der Lage der Empfängerin angemessen war; daß Jegliches Zierlichkeit zeigte und nichts mangelte, was zu der Garderobe eines jungen Mädchens von Jeannie's Stande und der bestimmten Braut eines achtbaren Geistlichen gehörte.

Eine Sache nach der andern ward herausgenommen, betrachtet, bewundert, und erregte insbesondere May's Erstaunen, welche erklärte, sie glaubte nicht, daß die Königin mehr oder bessere Kleider besäße; die Gebieterin der Melkerei vermochte nicht ganz einigen Neid zu unterdrücken. Dieser unliebenswürdige, doch eben nicht ganz unnatürliche Charakterzug machte sich schon in mürrischen, ungegründeten Tadel der freundlichen Geschenke kund. Aber er brach noch lebendiger hervor, als auf dem Boden des Koffers ein Kleid von weißer Seide entdeckt ward, das zwar ganz einfach, jedoch immer von weißem und noch obenein von

französischem Seidenzeuge verfertigt, mit einem Papier versehen war, welches die Inschrift trug, daß es ein Geschenk des Herzogs von Argyle für seine Reisegefährtin sey, damit sie es an dem Tage ihrer Hochzeit tragen möge.

Nun konnte Mistreß Dutton nicht länger schweigen, und flüsterte Mr. Archibald zu: Es sey eine hübsche Sache, eine Schottin zu seyn. Sie vermuthe, alle ihre Schwestern, und sie habe deren ein halbes Dutzend, hätten gehangen werden können, ohne daß man ihr auch nur ein Schnupftuch geschenkt haben würde.

Oder ohne daß Ihr, Mistreß Dolly, Euch die kleinste Mühe gegeben haben würdet, sie zu retten, erwiederte trocken Archibald. — Seine Uhr hervorziehend, fuhr er fort: Doch ich wundere mich, daß wir noch nicht zur Kirche lauten hören.

Beim Teufel auch! rief der Hauptmann von Knockdunder, denkt Ihr, Mr. Archibald, sie werden zur Kirche lauten, ehe ich bereit bin, dahin zu gehen? — Ich würde den Glöckner an seinen Glockenstrick aufhängen lassen, wenn er sich solche Freiheit nähme! Aber wenn Ihr Lust habt, das Geläute zu hören, so darf ich nur meinen Kopf zur Thüre hinaus stecken, und es wird sogleich anfangen.

Und wie er gesagt, sobald sie das Haus verließen und der Tressenhut des Hauptmanns, wie Hesperus im Morgennebel aufgehet, emporstrahlte, vernahm man die Glocke von dem alten moosbedeckten Thurme, und ihr Klappern (denn es war vielmehr eine Klapper, als eine Glocke zu nennen) fuhr während ihres ganzen Weges zur Kirche fort, die alten Mauern zu durchdröhnen. Duncan er-

mahnte sie, sich vollkommen Zeit zu lassen, denn beim Teufel, Keiner würde sich regen, ehe sie angelangt wären.

Demgemäß erklang die Glocke, sobald sie die Schwelle überschritten hatten, nun mit schnellern Schlägen, und ließ ihren mißtönenden Klang ganz verstummen, sobald die Gesellschaft, Duncan an ihrer Spitze, den herzoglichen Stuhl in der kleinen Kirche betreten hatte, wo sich Alle niederließen, David Deans ausgenommen, der unter den Kirchenältesten bereits seinen Sitz erwählt.

Das wichtige Tagesgeschäft, mit dessen umständlicher Schilderung es unnöthig ist, den Leser zu ermüden, ging nach der eingeführten Form vor sich, und die bei dieser Gelegenheit gehaltene Predigt hatte das Glück, selbst David zu gefallen, obwohl sie nur fünf Viertelstunden lang dauerte, welches David einen sehr kurzen Zeitraum für eine geistliche Erbauungsrede hielt.

Der Redner, der einer der Geistlichen nach Davids Grundsätzen war, entschuldigte sich noch allein bei ihm ob dieser Kürze, indem er sagte: Der Capitain habe so fürchterlich gegähnt, daß, hätte er ihn noch länger aufgehalten, er ihm gewiß am nächsten Termine sein Einkommen vorenthalten hätte.

David murrte, wie solche unwichtige Gründe auf einen Diener des Herrn Einfluß haben könnten; doch war er noch weit mehr durch einen andern Umstand in der Kirche aufgebracht worden.

Gleich, nachdem die Versammlung nach den Gebeten sich niedergelassen und der Geistliche den Text gelesen hatte, durchsuchte der edle Duncan seine lederne Tasche, die an seinem Kleide herunter hing, mit vielem Geräusch, zog

eine kleine eiserne Pfeife heraus und rief dabei sehr laut: Ich habe meine Tabaksdose vergessen! Lachlan, geh hinunter zu Clachan, und bring' mir für einen Penny Tabak! Sechs Arme derer, die ihm zunächst saßen, eilten, mit tiefen Bücklingen der mächtigen obrigkeitlichen Person ihre Dose darzubieten. Mit einem beifälligen Nicken erwählte er eine derselben, füllte seine Pfeife, zündete sie mit Hülfe seines Feuerzeugs an und rauchte mit großer Gelassenheit, während der ganzen Dauer der Predigt; beim Ende der Rede klopfte er die Asche aus seiner Pfeife, steckte dieselbe wieder in seine Tasche, gab die Tabaksdose den Eigenthümer zurück und wohnte dem Kirchengebet mit Anstand und Aufmerksamkeit bei.

Nach Beendigung des Gottesdienstes, als Buttler nun förmlich Pfarrer der Kirche zu Knocktarlitie, mit allen ihren Einkünften und Rechten, geworden war, theilte David, der mit Murren, Seufzen und Stöhnen Knockdunders unehrerbietiges Betragen bemerkt hatte, seine offenherzige Meinung darüber dem Isaak Meiklehos, einem der Kirchenältesten, mit, dessen ehrwürdiges Ansehen und hohe gekraus'te Perücke ihn insbesondere seiner Freundschaft würdig zu machen schien.

Er äußerte: selbst für einen wilden Indier würde es sich nicht ziemen, viel weniger aber schicke es sich für einen Christen und Edelmann, in der Kirche zu sitzen und Tabak zu rauchen, als ob er sich in einem Wirthshause befinde.

Kopfschüttelnd gestand Meiklehos: Es sey gar unpassend — aber was wollt Ihr machen? Der Capitain ist ein wilder Kopf, und wollte man ihm irgend etwas in den

Weg legen, so würde er nur noch willkührlicher verfahren. Er hat große Macht im Lande, und ohne seinen Schutz könnten wir nicht mit den Bergschotten in Frieden leben, da er allein all' das Volk zu zügeln versteht; überdem ist er im Ganzen kein böser Mann, und Ihr wißt schon, der Berg beherrscht das Thal.

Das mag alles wahr seyn, Nachbar, antwortete David, aber Reuben Buttler ist nicht der Mann, für den ich ihn halte, wenn er den Hauptmann nicht lehrt, anderswo als im Hause Gottes zu rauchen, ehe noch das Vierteljahr vergeht.

Mit Milde kommt man am besten zum Ziel, antwortete Meiklehos. Und wenn ein Laie einem Weisen rathen darf, so will ich ihn ermahnen, es wohl zu überlegen, ehe er sich mit Knockdunder erzürnt; der muß schon eine gewaltig lange Kelle haben, der mit dem Teufel aus einer Schüssel essen will. Aber schon sind Alle zur Mahlzeit nach dem Wirthshause aufgebrochen, und wenn wir nicht schärfer zugehen, werden wir nicht zur rechten Zeit kommen.

Ohne Gegenrede begleitete David seinen Freund, aber schon lehrte ihn die Erfahrung, daß auch im Thale von Knocktarlitie, wie in der übrigen Welt, sich Gegenstände der Unzufriedenheit und des Mißmuthes darboten. Seine Seele war so mit dem Gedanken der Bekehrung Duncans von Knock beschäftigt, daß er es ganz vergaß, sich zu erkundigen, ob die Regierung von Buttler die Leistung des Eides gefordert.

Es haben verschiedene Personen behaupten wollen, diese Nachlässigkeit sey nicht ganz absichtslos gewesen; aber ich halte diese Meinung dem einfachen Charakter meines Freun-

des David ganz zuwider. Eben so wenig aber ist es mir durch die genauesten Nachforschungen gelungen, zu erfahren, ob dieser Eid, der ihm so viel Bedenken erregte, von Buttler begehrt ward, oder nicht. Die Bücher der Kirchenversammlung hätten darüber Auskunft geben können; aber unglücklicherweise wurden alle diese Dokumente im Jahre 1746 7) durch einen gewissen Donacha Dhu na Dunaigh zerstört, wie man sich zuraunte, nach dem Wunsche, wenigstens mit Zulassung des huldreichen Duncan von Knock, der es gern sah, den darin aufgezeichneten Bericht der Fehltritte einer gewissen Kate Finlayson der Vergessenheit zu übergeben.

Achtes Kapitel.

Jetzt füllt das Fest den Gasthof an
Mit heftig wilden Gästen.
Speis' und Getränk, so fordert man,
Und zwar vom Allerbesten.
Den Logiker, den Bibelfreund,
Man sieht sie glühend streiten,
Zum frommen Zwecke hier vereint,
Nur Zwietracht sich bereiten.
O weh dem Tag'!

Burns.

Ein stattliches Mahl bewirthete, auf Kosten des Herzogs von Argyle, die hochwürdigen Herren, welche der

Amtseinführung Buttlers beigewohnt hatten, wie den größten Theil der bejahrten Pfarrkinder desselben. Das Fest war der Sitte des Landes gemäß angeordnet; denn Ueberfluß in Allem, was ein tüchtiges, kräftiges Mahl gewähren kann, stand immer zu Knockdunders Befehl. Ochsen und Hammel graseten auf den Hütungen; der Meerbusen, die Seen und die Flüsse lieferten Fische aller Art; der Jäger fand das Wild jeder Gattung, von dem stolzen Hirsch bis zu dem Hasen hinab, in den Wäldern, auf den Mooren und Haiden des Herzogs; zum Getränk war eigen gebraute Ale in so reicher Fülle als Wasser vorhanden; ohne Zoll brachte man in jenen glücklichen Zeiten den Branntwein und Usquebaugh ins Land; selbst weißer Wein und Claret ward fast umsonst erhalten, da des Herzogs große Macht bei der Admiralität ihm das Recht gab, alle Weinfässer an sich zu nehmen, welche sich auf den Schiffen befanden, die an der westlichen Küste und den schottischen Inseln nur zu oft durch Stürme auf den Strand geschleudert wurden. Kurz, wie Duncan sich dessen prahlend rühmte, das Gastmahl kostete dem Herzog keinen Groschen, und war dessen ungeachtet nicht nur reichlich, sondern verschwenderisch zu nennen.

Aus einem großen Becher ward des Herzogs Gesundheit feierlich getrunken, und David Deans fügte selbst das erste Hussah hinzu, das vielleicht jemals seiner Zunge entschlüpft war, um den Jubelruf zu verstärken, mit welchem dieser Toast aufgenommen ward. Ja, er war bei dieser Gelegenheit so herzensfroh und so zur Nachsicht gestimmt, daß er keinen Unmuth verrieth, als drei Sackpfeifer den Schlachtgesang: „die Campbells rücken an,“ anstimmten.

Die Gesundheit des hochwürdigen Pfarrers von Knocktarlitie ward mit gleichen Ehrenbezeugungen ausgebracht, und ein lautes Gelächter erfolgte, als einer seiner Amtsbrüder schlauer Weise hinzufügte: Ein braves Weib unserm geachteten Bruder, um das Pfarrhaus in Ordnung zu halten. Bei dieser Gelegenheit ward David Deans von seinem ersten Scherz entbunden; wahrscheinlich ward die Geburt indessen nicht ohne große Schmerzen vollbracht, denn wunderlich verzerrte sich sein Angesicht und ein gewaltiges Stottern hemmte seine Sprache, ehe er den Witz zu Tage fördern konnte: Da der Bursche nur so eben mit seiner geistigen Braut verheirathet worden sey, wäre es doch hart, ihn an demselben Tage mit einer leiblichen zu bedrohen. Ein kurzes, rauhes Lachen folgte diesem Scherzworte, dann aber kehrte er plötzlich zum tiefen Ernst und Schweigen zurück, als schäme er sich seiner fröhlichen Aufwallung.

Nachdem noch einige Gesundheiten erklangen, verließen Jeannie, Mistreß Dolly und die weiblichen Bewohnerinnen des Kirchspiels, welche das Fest mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, den Tisch, und zogen sich nach Auchingower, in Davids neue Wohnung zurück, die Herren bei der Flasche lassend.

Das Mahl ward mit großer Heiterkeit fortgesetzt. Die Unterhaltung, welche Duncan leitete, blieb zwar keineswegs immer geistigen Inhalts, aber David Deans vermied die Gefahr, dadurch geärgert zu werden, indem er mit einem seiner Nachbarn über die Leiden der Grafschaften Ayr und Lanark, während des sogenannten Einbruchs der hochländischen Armee, eine Unterhaltung begann. Der

vorsichtige Mr. Meiklehos ermahnte sie von Zeit zu Zeit, ihre Stimmen zu mäßigen, denn der Vater Duncan Knocks sey bei jenem Einfalle sehr thätig gewesen, ja, er habe Geld genug daher zurückgebracht; es sey sogar möglich, daß Duncan selbst daran Theil genommen habe.

Während die Lustigkeit immer höher und wilder stieg, entfernten sich die ernsteren Theilnehmer des Mahls, so gut es gehen wollte. David Deans gelangte glücklich davon, und Buttler lauschte ängstlich auf eine Gelegenheit, ihm zu folgen. Knockdunder aber, wie er sagte, begierig, zu ergründen, aus welchem Stoffe der neue Prediger gebildet sey, hegte keineswegs die Absicht, ihn so schnell zu entlassen; er hielt ihn fest an seiner Seite, bewachte ihn unablässig und füllte, so oft es geleert war, zuvorkommend sein Glas bis an den Rand. Endlich, als es schon spät ward, fragte einer der hochwürdigen Herren Mr. Archibald, ob sie bald Hoffnung hegen dürften, den Herzog, tam carum caput, wie er sich unterfange, ihn zu nennen, auf seinem Landhause zu Roseneath zu sehen? — Duncan von Knock, dessen Gedanken schon etwas umnebelt waren, und der, wie man leicht glauben wird, kein besonderer Gelehrter war, hatte die lateinischen Worte nur undeutlich vernommen; so bildete er sich ein, der Redende ziehe einen Vergleich zwischen dem Herzoge und Sir Donald Gorme von Sleat; da er nun aber der Meinung war, daß ein solches Gleichniß eine Beleidigung sey, so blähte er sich auf und begann seinen Zorn zu äußern.

Obwohl der Geistliche, seine Meinung erläuternd, sich zu entschuldigen suchte, rief der Hauptmann: Herr, mit meinen eignen Ohren habe ich das Wort Gorme gehört!

Denkt Ihr, daß ich nicht Galisch von Latein zu unterscheiden verstehe?

Wahrscheinlich nicht, Sir! erwiederte der jetzt ebenfalls beleidigte Geistliche mit großer Kälte, indem er eine Prise Tabak nahm.

Die Kupfernase des mächtigen Duncan erglühte gleich dem Stiere des Phalaris, und während Mr. Archibald als Vermittler zwischen die streitenden Parteien eintrat, deren Zwist die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf sich zog, gelang es Buttler, sich zu entfernen.

Er fand die Frauen zu Auchingower begierig, den Aufbruch der schwelgenden Zecher erwartend; denn man war übereingekommen, daß, obwohl David Deans schon diese Nacht zu Auchingower zurückbleiben sollte und Buttler ebenfalls in dem Pfarrhause seine Wohnung aufschlug, Jeannie dennoch auf einige Tage nach Roseneath zurückkehren möchte, da noch nicht alle Bequemlichkeiten zu ihrem Aufenthalte in dem Hause ihres Vaters vollendet waren; deßhalb hatte man die Boote zu ihrer Rückfahrt bereit gehalten. Man wartete also nur noch auf Knockdunders Rückkehr; aber schon sank die Abenddämmerung herab, und immer noch harrten sie vergebens. Endlich erschien Mr. Archibald, der, als ein anständiger Mann, Sorge getragen hatte, sich in den Freuden des Mahles nicht zu übernehmen, und rieth den Frauen unter seinem Schutze nach der Insel zurückzukehren; er setzte hinzu, nach der Stimmung, in welcher er den Hauptmann zurückgelassen habe, stehe es noch sehr dahin, ob er in dieser Nacht überhaupt das Wirthshaus verlassen würde; gewiß sey es aber, daß er durchaus nicht geeignet wäre, den Damen ein schicklicher

Gesellschafter zu seyn; das sogenannte Carriol sey zu ihrer Aufnahme bereit, und die anmuthige Dämmerung würde ihnen eine sehr reizende Ueberfahrt gewähren.

Jeannie, die sehr großes Vertrauen auf Archibalds Klugheit und Vorsicht setzte, willigte sogleich in sein Begehren; aber Mistreß Dolly weigerte sich schlechterdings, das kleine Boot zu besteigen; könne man das große Boot erhalten, so wäre sie bereit, abzufahren, sonst wolle sie lieber auf dem Fußboden schlafen, als einen Schritt zum Hause hinaus thun. Mistreß Dolly Vernunft zu predigen, war ein Ding der Unmöglichkeit, und Archibald glaubte hier nicht eine so dringende Nothwendigkeit zu sehen, Gewalt zu gebrauchen. Er äußerte zwar, es sey eben nicht sehr höflich, den Hauptmann seiner sechsspännigen Kutsche zu berauben; doch setzte er artig hinzu, zum Dienste der Damen wolle er sich schon einmal eine solche Freiheit erlauben — überdem würde das Carriol dem Hauptmanne in jedem Falle nützlicher seyn, da es während der Ebbe und Fluth zu allen Stunden gebraucht werden könne, das große Boot stehe demnach zu Mistreß Dolly Befehl. Von Buttler begleitet, begaben sie sich demnach zum Landungsplatze. Es währte einige Zeit, ehe die Bootsleute versammelt werden konnten, und bevor man an Bord und zur Abreise bereit war, trat der bleiche Mond über die Berge hervor und warf sein zitterndes Licht auf die wogenden, glänzenden Wolken. Aber die Nacht war so mild und ruhig, daß Buttler, indem er sich von Jeannie trennte, keine Sorge für ihre glückliche Ueberkunft empfand; ja, was noch weit bewundernswürdiger war, Mistreß Dolly selbst keine Angst für ihre Sicherheit äußerte. Die Luft war sanft und be-

rührte die Wellen mit leichtem Sommerhauch; der schöne Anblick der fernen Hügel, der vorspringenden Klippen und Buchten, die sie umgaben, im Hintergrunde die blauen Berge des Hochlandes, Alles zeigte das Mondlicht in unbestimmten Umrissen, während jeder Schlag der Ruder die Wellen von dem herrlichen Phänomen, das Seefeuer genannt, funkelnd erglänzen machte.

Dieser letzte Umstand erregte Jeannie's Bewunderung und diente ihrer Begleiterin zur Unterhaltung, bis man der kleinen Bay nahte, die ihre dunklen, waldigen Arme in die See hinauszustrecken schien, sie freundlich zu bewillkommnen.

Dieser gewöhnliche Landungsplatz lag etwa eine Viertelmeile von dem Wohnhause entfernt, und wenn auch die Ebbe dem großen Boote nicht gestattete, ganz dicht bis zu den großen Steinen heran zu rudern, die zum Ufer führten, sprang dennoch Jeannie mit ihrer gewohnten Leichtigkeit und Geschicklichkeit schnell aus dem Boote und erreichte glücklich das Land. Aber Mistreß Dolly weigerte sich schlechterdings, ein gleiches Wagniß zu unternehmen, und der gefällige Mr. Archibald gebot den Schiffern, nach einem andern Landungsplatze, eine beträchtliche Strecke weiter, hinauf zu rudern. Er selbst wollte an das Land steigen, Jeannie nach dem Wohnhause zu begleiten. Da man aber in der geraden Allee, die von hier durch den Wald dahin führte, nicht irre gehen konnte und Jeannie im Mondschein deutlich die weißen Schornsteine des Gebäudes unterschied, lehnte sie dankbar sein Anerbieten ab und ersuchte ihn, Mistreß Dolly seinen Schutz zu gönnen, da

diese in dem ihr so fremden Lande dessen bedürftiger sey, als sie.

Dies war in der That ein sehr glücklicher Umstand, ja man kann vielleicht sagen, daß er der armen Melkerei-Gebieterin das Leben gerettet, da sie noch späterhin oft zu schwören pflegte, sie würde ganz unbedingt vor Furcht gestorben seyn, wenn man sie in dem Boote mit sechs wilden Bergschotten allein zurückgelassen hätte.

Die Nacht war so ungemein schön, daß Jeannie, statt gleich sich nach dem Landhause zu begeben, noch lange verweilte, dem Boote nachzublicken, wie es wieder in die See stach und aus der kleinen Bay hinunter ruderte. Immer unbestimmter verdunkelten sich die Gestalten der dahin schiffenden Reisegefährten; immer ferner und dumpfer drang der melancholische Gesang der Bootsleute mit süßeren, sanfteren Klängen zu ihrem Ohr, bis das Fahrzeug um die hervorspringende Klippe der Bucht bog und ihren Blicken entschwand.

Noch immer blieb Jeannie, das Auge auf die See gerichtet, stehen; sie wußte, es bedurfte einiger Zeit, ehe ihre Reisegefährten das Landhaus erreichen konnten, da der andere Landungsplatz bedeutend weiter davon entfernt lag, als von ihrem jetzigen Standpunkt, und es war ihr gar nicht unangenehm, einen einsamen Augenblick zum Ueberlegen zu haben.

Der wunderbare Wechsel ihrer Lage, der sie in wenig Wochen aus Schande und Kummer, ja fast aus Verzweiflung, zu Ehre, Freude und frohen Aussichten einer glücklichen Zukunft geführt, ging vor ihrer Seele vorüber und füllte ihre Augen mit Thränen tiefer Rührung. Doch

flossen sie zugleich noch aus einer andern Quelle. Da das irdische Glück nie vollkommen ist, und wahrhaft fühlende Gemüther nie mehr geeignet sind, des Kummers ihrer Lieben zu gedenken, als wenn sie selbst sich in entgegengesetzter Lage fühlen, kehrte Jeannie's liebevoller Sinn zu der Erinnerung an ihre unglückliche Schwester zurück — dem Kinde so theurer Hoffnungen, dem geliebten Pflegling so vieler Jahre — jetzt eine Verbannte, ja, was noch schlimmer war, ein Wesen, das sich in die Gewalt eines Mannes gegeben, von dessen lasterhaften Gewohnheiten sie sich berechtigt glaubte, die schlimmste Meinung zu hegen; ja, der selbst in der äußersten Zerknirschung der Gewissensbisse den Gefühlen ächter Reue noch so ganz entfremdet zu seyn schien.

Während ihre Gedanken mit diesen schwermüthigen Betrachtungen sich beschäftigten, schien plötzlich dem Gebüsche zu ihrer rechten Hand eine Schattengestalt zu entschweben. Jeannie erschrak, und die Geschichten spukhafter Erscheinungen, die in wilden Einsamkeiten zu nächtlicher Stunde oft den Reisenden erschreckt, drangen sich mit Lebhaftigkeit ihrem Geiste auf. Die Gestalt schwebte näher, und da des Mondes Strahl sie heller beleuchtete, gewahrte sie, daß sie weibliche Formen zeigte. Eine süße Stimme rief zweimal: Jeannie — Jeannie! — War dem wirklich so — konnte es die Stimme ihrer Schwester seyn — verweilte sie noch unter den Lebenden, oder gab das Grab seine Bewohner zurück? — Ehe ihr aufgeregter Geist diese Fragen zu beantworten vermochte, hatte Effie, die lebende Effie, sie mit ihren Armen umschlossen, sie an ihre Brust gezogen und bedeckte sie mit den inbrünstigsten Küssen. Wie ein Geist

bin ich hier umhergewandelt, um Dich zu sehen, rief sie; kein Wunder, daß Du mich für einen solchen ansiehst. — Ich hoffte nur Dich vorübergehen zu sehen, den Klang Deiner Stimme zu vernehmen; aber, Jeannie, Dich selbst noch einmal zu sprechen, das war mehr als ich verdiente, mehr als ich vom Himmel zu erflehen wagte.

O Effie, wie kommst Du allein hierher, zu dieser Stunde, in dieser einsamen Bay? Bist Du gewiß, daß Du noch lebst und athmest?

Ein Strahl von Effie's frühem heitern Sinne verrieth sich durch den leisen, flüchtigen Kniff, der mehr von der Hand einer Elfe, als eines sterblichen Wesens herzurühren schien, womit sie die Frage beantwortete; und wiederum umarmten sich die Schwestern, bald lachend, bald weinend.

Aber, Effie, jetzt mußt Du mich nach dem Landhause begleiten und mir Deine ganze Geschichte erzählen, rief Jeannie. Ich bin hier von lauter guten Menschen umgeben, die Dich schon um meinetwillen gern willkommen heißen werden.

Nein, nein, Jeannie, antwortete ihre Schwester betrübt. Du hast vergessen, wer ich bin — ein verbanntes, geächtetes Geschöpf, welches nur dem Galgen entrann, weil Du die muthigste und beste der Schwestern bist, die je auf Erden gelebt. — Selbst wenn es mir keine Gefahr brächte, möchte ich doch nicht einem Deiner vornehmen Freunde nahen.

Es bringt Dir keine Gefahr — es soll Dir keine Gefahr bringen! rief Jeannie feurig. — Ach, Effie, sey nicht eigensinnig, laß Dich nur dies einzige Mal leiten, wir wollen so glücklich zusammen seyn!

Ich besitze alles Glück, welches ich in dieser Welt verdiene, da ich Dich noch einmal gesehen habe, antwortete Effie. Und wenn es mir auch keine Gefahr brächte, Niemand soll sagen können, daß ich mit meinem dem Galgen verfallenen Angesicht mich zu zeigen wage, meiner Schwester und ihren vornehmen Freunden Schande zu machen.

Ich habe keine vornehmen Freunde, rief Jeannie, keine Freunde, als die, welche auch die Deinigen sind — Reuben Buttler und mein Vater. — O unglückliches Mädchen, sey nicht verstockt, wende nicht wieder Deinem Glücke den Rücken! Wir wollen keine andere Bekanntschaft aufsuchen. — Kehre zurück zu uns, zu Deinen theuersten Freunden. — Besseres Obdach gewährt Dir eine lang gepflegte Hecke, als der neu angepflanzte Wald.

Du sprichst umsonst, Jeannie; ich muß das trinken, was ich mir gebrauet. — Ich bin verheirathet und muß meinem Manne folgen, ob es zum Bösen, ob es zum Guten führe! —

Verheirathet, Effie? rief Jeannie aus. Unglückliches Geschöpf! Und mit dem Furchtbaren —

Still, still! rief Effie, indem sie ihre eine Hand auf den Mund legte und mit der andern auf das Gesträuch deutete — dort wartet er! Sie sagte dies mit einem Ausdrucke, welcher bewies, daß ihr Gatte Mittel gefunden hatte, ihr sowohl Ehrfurcht, als Liebe einzustößen. In diesem Augenblicke trat ein Mann aus dem Gehölz hervor. Es war der junge Staunton. Selbst in dem unsichern Mondlicht konnte Jeannie unterscheiden, daß er gut gekleidet war und das Aeußere eines vornehmen Mannes hatte.

Effie, sagte er, unsere Zeit ist gleich vorüber; das Boot wird in der Bucht anlegen, und ich wage es nicht, länger zu verweilen; ich hoffe, Deine Schwester wird mir erlauben, sie zu umarmen. Aber von innerem Abscheu erfüllt, bebte Jeannie unwillkührlich zurück. Nun wohl, sagte er, es hat nicht viel zu bedeuten; wenn Ihr Euren Unmuth gegen mich auch nicht aufgegeben habt, so verrathen ihn wenigstens Eure Handlungen nicht; ich danke Euch für die Bewahrung meines Geheimnisses, da ein Wort (welches ich an Eurer Stelle sogleich gesprochen haben würde) mir das Leben gekostet hätte. Die Leute sagen, man soll das Geheimniß, welches uns den Untergang bringen kann, auch dem Weibe seines Herzens vorenthalten. — Meine Frau und ihre Schwester kennen Beide das meinige, und ich werde darum keinen Augenblick unruhiger schlafen.

Aber Ihr seyd wirklich mit meiner Schwester verheirathet, Sir? fragte Jeannie voller Angst und Sorge, denn der stolze nachlässige Ton, mit dem er sprach, schien ihre schlimmsten Befürchtungen zu rechtfertigen.

Ich bin gesetzlich und zwar unter meinen eignen Namen vermählt, erwiederte Staunton ernster.

Und Euer Vater — Und Eure Verwandte?

Mein Vater und meine Verwandte werden sich in dasjenige schicken müssen, welches geschehen ist und nicht ungeschehen gemacht werden kann, erwiederte Staunton. Doch ist es meine Absicht, um gefährliche Verbindungen abzubrechen und meinen Freunden Zeit zu gönnen, sich zu beruhigen, für den Augenblick noch meine Heirath zu verbergen und einige Jahre im Auslande zuzubringen! So werdet Ihr eine Zeit lang nichts von uns hören, wenn

Ihr überhaupt jemals wieder etwas von uns erfahrt. Ihr werdet es einsehen, es würde gefährlich seyn, einen Briefwechsel zu unterhalten, denn Jedermann wird leicht vermuthen, daß Effie's Gatte kein anderer ist, als — wie soll ich mich nur selbst nennen — als der Mörder des Porteous.

Hartherziger, leichtsinniger Mann! dachte Jeannie. Welchem Wesen hat sie ihre Glückseligkeit anvertraut! Den Wind hat sie ausgesäet, und muß den Wirbelwind ernten!

Denke nichts Schlimmes von ihm, flüsterte Effie, ihre Schwester einige Schritte von ihrem Gatten fortziehend. Denke nicht so gar böse von ihm! Er ist gegen mich sehr gut, Jeannie — so gut als ich es nur erwarten kann. — Auch ist er entschlossen, die bösen Wege für immer aufzugeben. — So gräme Dich nicht so sehr um Effie; es geht ihr besser, als ihr Thun verdient hat. Aber Du! — o Du! wie kannst Du je glücklich genug seyn? — Nie, bevor Du zum Himmel eingehst, wo alle Wesen so gut sind wie Du selbst. — Jeannie, wenn ich lebe und gedeihe, sollst Du von mir hören — wenn nicht, so vergiß ein Geschöpf, welches nur lebte, um Dich zu quälen. Lebe wohl! — Lebe wohl!

Sie riß sich aus der Schwester Armen, eilte zu ihrem Gatten — Beide barg der tiefe, dunkle Wald in seine Schatten, und nichts ward weiter von ihnen gesehen. Einer Erscheinung glich die ganze Begebenheit, und vielleicht hätte die Ueberraschte ihre Wirklichkeit bezweifeln können, wenn nicht bald das Geräusch der Ruderer zu ihren Ohren gedrungen wäre, und ein Boot auf der Höhe des See's

sich gezeigt, welches eilig zu dem Schleichhändler-Schiff, das auf der Rhede lag, hinsteuerte.

Obwohl es kaum zu bestimmen ist, ob bei dieser Unterredung Freude oder Trauer in Jeannie vorherrschend waren, brachte doch zuletzt der Eindruck derselben eine höchst wohlthätige Stimmung bei ihr hervor. Effie war verheirathet — folglich nach dem allgemein eingeführten Ausdruck, eine rechtliche Frau geworden. — Das war ein Hauptpunkt; es schien auch, ihr Gatte sey entschlossen, den Pfad des Lasters zu verlassen, den er so lange und tollkühn verfolgte — das war ein zweiter. Auch gebrach es ihm nicht zu seiner endlichen Bekehrung an Einsicht und Verstand, und Gott vermochte ja die rechte Zeit zu erwählen.

Mit diesen Gedanken strebte Jeannie ihre Sorgen über das zukünftige Schicksal ihrer Schwester zu beruhigen. Bei ihrer Ankunft im Landhause fand sie Archibald, etwas ängstlich über ihr langes Außenbleiben, im Begriff, ihr entgegen zu gehen. Ein Kopfweh mußte ihr zum Vorwande dienen, sich zurückzuziehen, die Erschütterung ihres Gemüths ihren Gefährten zu verbergen.

Durch ihre Entfernung entging sie einem Auftritte anderer Art. Denn als ob die Carriole, sowohl zur See als zu Lande ein gefährliches Fuhrwerk sey, war auch Knockdunders Hig von einem andern Boote überfahren worden, ein Zufall, der hauptsächlich der Betrunkenheit des Hauptmanns und der Mannschaft zuzuschreiben seyn mochte. Knockdunder und zwei oder drei der Gäste, die er mit sich brachte, im Landhause das Gelag fortzusetzen, wurden wacker in die See getaucht; da sie aber von der Mannschaft des Bootes, welches den Unfall veranlaßte, schnellen

Beistand erhielten, erfolgte weiter kein wirklicher Verlust, als der des Tressenhuts des Hauptmanns, der zur großen Zufriedenheit der hochländischen Bewohner des Distrikts sowohl, als zum Vortheil der Uebereinstimmung seiner äußern Erscheinung, am nächsten Tage durch eine zierliche hochländische Mütze ersetzt ward. Vielfache Rachedrohungen schleuderte am andern Morgen der gewaltige Duncan auf das Boot, welches ihn übergerudert; da aber weder dasselbe, noch das Schmugglerschiff, wozu es gehörte, am nächsten Morgen noch in dem Meerbusen zu erblicken war, so sah er sich gezwungen, den erlittenen Schimpf ruhig zu ertragen. Er erklärte dies für um so härter, da er überzeugt blieb, dieser Unfall sey ihm absichtlich zugefügt worden, da die Schufte noch immer müßig still gelegen, nachdem sie schon längst jeden Tropfen Branntwein und jedes Korn Thee, die sie am Bord gehabt, gelandet; auch habe er erfahren, daß die Spitzbuben sich sogleich erkundigt hätten, wann man die Rückkehr seines Bootes erwarte.

Aber, fügte Duncan mit majestätischem Nachdrucke hinzu, das nächste Mal, daß sie sich im Meerbusen erblicken lassen, will ich verdammt seyn, wenn ich diesen nächtlichen Vagabunden und Räubern nicht lehre, sich ihres Weges zu scheren.

Neuntes Kapitel.

O Gott, wer mag sich in dem Zwang des Hofs gefallen,
Kann er in solchen Friedensauen wallen!

Shakespeare.

Nachdem Buttler ruhig und angenehm in dem Pfarrhause eingerichtet war, und Jeannie einen Zeitraum, wie ihn etwa der Leser nach seinem eignen Gefühl des Anstandes und der Schicklichkeit festsetzen würde, bei ihrem Vater noch verlebt hatte, erfolgte, nach dem herkömmlichen Verlöbniß und Aufgebot, die Vereinigung der treuen Liebenden durch die Bande der heiligen Ehe. Standhaft aber widersetzte sich David bei dieser Begebenheit dem Frevel, mit Musik und verführerischem Tanz die Hochzeit zu feiern, zur größesten Wuth des Hauptmanns von Knockdunder, der mehr als einmal wiederholte: hätte er geahnet, daß sie solche verdammte Quäker wären, würde nichts ihn dahin gebracht haben, ihre Schwelle zu betreten.

Und der gewaltige Duncan bewahrte eine solche Empfindlichkeit über diesen Aerger, daß verschiedene Neckereien gegen David, wie dieser es nannte, kränkend von ihm ausgeübt wurden, bis eine zufällige Erscheinung des Herzogs auf seinem Landhause zu Roseneath ihnen auf immer ein Ziel setzten. Der Herzog bewies damals eine so ausgezeichnete Achtung für Buttler und seine Frau, ja selbst dem alten David ein so auffallendes Wohlwollen, daß Knockdunder es für rathsam hielt, sein Benehmen gegen Letzteren zu ändern. Er pflegte sich in der Folge zu sei-

nen Freunden über den Prediger und seine Frau dahin zu äußern: daß es recht würdige und anständige Leute wären, die freilich ein wenig zu strenge Grundsätze hätten, doch für solches schwarzröckiges Volk sei es noch immer am besten, den Ernst zu übertreiben. Ueber David sagte er, er sey allerdings ein vorzüglicher Kenner von Rindvieh und den Schafen, und dabei ein recht gutmüthiger Kerl; und sein verdammter cameronianischer Unsinn sey es gar nicht werth, daß ein Edelmann sich bemühe, ihm denselben aus seinem alten einfältigen Kopfe herauszutreiben, es möge nun durch Vernunft oder Gewalt geschehen. So daß durch gegenseitiges vorsichtiges Vermeiden, einen Gegenstand des Streites zu berühren, die Helden unserer Erzählung in guter Eintracht mit dem hochgewaltigen Duncan lebten; nur erregte es noch immer Davids schmerzlichen Unmuth und gab den Pfarrkindern ein gefährliches Beispiel, daß der Hauptmann in kalten Wintertagen zuweilen seine Pfeife mit in die Kirche brachte, und im Sommer fast immer die ganze Predigt verschlief.

Mistreß Buttler, die wir ziemlicher Weise jetzt, wo es nur gehen will, nicht mehr schlechtweg Jeannie nennen müssen, übte in dem Ehestande dieselbe liebevolle Anhänglichkeit und Festigkeit — die einfache, natürliche, gesunde Vernunft, nützliche Betriebsamkeit — mit einem Worte, alle die ausgezeichneten häuslichen Eigenschaften aus, die sie schon als Jungfrau zierten. Freilich bestritt sie Buttlern nicht den Preis des Wissens; im Gegentheil, keine Frau ehrte höher die Kenntnisse ihres Gatten. Sie machte keinen Anspruch darauf, seine religiösen Auseinandersezzungen klar zu verstehen, aber kein Prediger in ganz Schott-

land konnte sich eines besser zubereiteten Mittagessens, reinlicherer Kleidung und Wäsche, eines so freundlichen Ehrenplatzes am Kamine, eines so netten Zimmers und so gut abgestäubter Bücher rühmen.

Auf Reden, die sie nicht verstand, und die der ehemalige Schulmeister aus menschlicher Schwäche zuweilen mit mehr als nöthiger Bücher-Gelehrsamkeit auskramte, hörte sie mit geduldigem Schweigen; wandte sich aber das Gespräch auf Gegenstände, welche dem natürlichen Scharfsinn zugänglich waren, zeigten sich ihre Bemerkungen und Ansichten oft durchdringender, als die seinigen.

Im geselligen Vereine konnte man vielleicht das Benehmen der Mistreß Buttler nicht zierlich genug finden. Aber sie hatte jenen herzlichen Wunsch, Allen gefällig zu seyn, jenes wahrhaft freundliche Betragen, das sich auf Vernunft und gute Laune gründet, das mit fröhlicher Lebendigkeit und Schalkheit vereint, sie Allen, mit denen sie in Verbindung stand, zur wünschenswerthen Gefährtin machte. Trotz ihrer ernstlichen, genauen Sorgfalt für das Hauswesen, war sie immer die reinliche, nett gekleidete Hausfrau, nie der geizige, schmutzige Aschenbrödel. Als Duncan Knockdunder deshalb einst, sie preisend, schwur: es müßten ihr die Feen helfen, da das Haus immer nett wäre, ohne daß man Jemand sähe, der es reinige; antwortete sie bescheiden: Man brächte gar viel hervor, wenn Alles zu seiner Zeit geschähe.

Duncan erwiederte: Er wünsche von Herzen, das den Schloßmädchen beizubringen, denn er könne nie bemerken, daß das Haus überall gescheuert würde, wenn er nicht hin und wieder in Gefahr geriethe, sich die Knochen über ei-

nen Eimer zu zerbrechen. — Gott verdamme die nachlässigen Dirnen!

Geringere Gegenstände bedürfen keiner weitläuftigeren Erwähnung; man wird leicht glauben, daß der Käse für den Herzog höchst sorgfältig zubereitet und so gnädig aufgenommen ward, daß die Gabe sich zum jährlichen Tribut gestaltete. Mistreß Glaß und Mistreß Bickerton empfingen Beweise eines dankbaren Andenkens, und von Zeit zu Zeit fand ein freundschaftlicher Briefwechsel mit den beiden achtbaren, wohlwollenden Frauen fortdauernd Statt.

Insbesondere müssen wir erwähnen, daß im Verlaufe von fünf Jahren Mistreß Buttler drei Kinder gebar, zwei Knaben und ein Mädchen; alle drei starke, gesunde, liebliche Kinder, die schöne Haare, blaue Augen und kraftvolle Glieder besaßen. Die Knaben wurden David und Reuben genannt — Namen, die ganz nach dem Sinne des alten Helden des Covenants waren; das Mädchen ward auf der Mutter dringende Bitte Euphemia getauft, obwohl dies eigentlich dem Wunsche ihres Vaters und ihres Gatten nicht entsprach; doch liebten Beide Mistreß Buttler zu sehr und verdankten ihr zu viel Tage des Glücks, um irgend eine Bitte zu verweigern, deren Erfüllung sie mit Ernst als eine Gunst für sich begehrte. Aber aus manchen namenlosen Empfindungen, deren Grund man nicht untersuchte, ward das Kind nie mit der in Schottland üblichen Abkürzung dieses Namens, Effie, sondern mit einer gleich gebräuchlichen, Femie, genannt.

In diesem Zustande ruhiger, anspruchsloser Genüsse gab es außer den kleinen, gewöhnlichen Störungen, die selbst das einfachste Leben zuweilen trüben, zwei Haupt-

punkte, die zu Zeiten den reinen Frieden ihres Glücks erschütterten. Ohne diese, sagte Jeannie zu unserm Berichterstatter, würde ihr Leben gar zu glücklich entflohen seyn, und vielleicht wäre ihr einiges Kreuz hienieden wohlthuend gewesen, um sie zu erinnern, daß noch ein besseres Daseyn dem jetzigen folgen sollte. Der erste dieser Punkte entsprang gewissen polemischen Streitigkeiten zwischen ihrem Vater und ihrem Gatten. Trotz der gegenseitigen Anhänglichkeit und Achtung, die sie einander weihten, und ihrer großen Liebe für Jeannie — trotz ihrer Uebereinstimmung in den strengen, genauen Glaubensartikeln des Presbyterianismus — zog doch oft ein drohendes Wetter zwischen Beiden auf. David Deans war, wie unsere Leser wohl eingesehen, eigensinnig und unlenksam zur Genüge; und da er sich entschlossen hatte, einer der Kirchenältesten unter der herrschenden Regierung zu werden, so hielt er sich verpflichtet, klar zu beweisen, daß er von seinen vorigen Ansichten weder durch die That, noch in den Grundsätzen, um einen Zoll breit abgewichen sey. Mr. Buttler aber, so sehr er die Grundsätze seines Schwiegervaters ehrte, war oft der Meinung, daß es gerathener sey, Gegenstände des Streites und der Zwietracht aus dem Wege zu räumen, und einen Weg einzuschlagen, der sich am besten dazu eigne, alle diejenigen zu verbinden, die wahrhaft ernste Gottesfurcht nährten. Außerdem machte es ihm als Mann und Gelehrten kein Vergnügen, von seinem unstudirten Schwiegervater zurecht gewiesen zu werden; ja als ein Geistlicher schien es ihm ungeziemend, gleichsam unter der Zuchtruthe eines Kirchenältesten seines eignen Kirchspiels zu stehen. Ein etwas stolzer, doch rechtlicher Gedanke

verleitete ihn zuweilen, seinen Widerspruch weiter durchzusetzen, als er es sich außerdem erlaubt haben würde. Er sagte: Meine Amtsbrüder werden glauben, daß ich dem alten Manne schmeichle und ihm nachgebe, um mir seine Erbschaft zu sichern, wenn ich dies ohne Unterlaß thue. Ueberdem giebt es manchen Punkt, wo ich nach meinem Gewissen mich seiner Meinung weder fügen kann, noch will. Ich werde nie darein willigen, alte Weiber als Hexen zu verfolgen, oder die Schande der jüngeren, die sich vielleicht verbergen ließe, zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Diese verschiedenen Meinungen hatten die Folge, daß Buttler sich den Tadel seines Schwiegervaters in manchen geringfügigen Dingen zuzog; David nannte es, den Zügel der Zucht erschlaffen lassen, wenn er bei manchen kleinen Fehltritten und Gebrechlichkeiten lieber das Aufsehen vermied und nicht mit strengem Ernst ein eiferndes Zeugniß erpreßte, um den Sauerteig, der die ächte Lehre zu verdunkeln strebte, hinaus zu schleudern. Zuweilen wurde dieser Streit heftig, ja fast unfreundlich. In allen diesen Fällen waltete Mistreß Buttler als ein vermittelnder Geist, der durch die mildernde Sanftmuth ihres eignen Charakters die scharfe Säure der theologischen Zwistigkeiten aufzulösen suchte. Den Klagen Beider lieh sie ein unpartelisches, aufmerksames Ohr, und strebte stets vielmehr den Abwesenden zu entschuldigen, als zu rechtfertigen.

Ihrem Vater stellte sie vor, daß Buttler nicht seine geprüfte Erfahrung der alten Zeiten der Drangsale besäße, wo die Leute mit einer hellen Vorschau der Ewigkeit gesegnet wurden, um sie für die Unterdrückung zu entschädi-

gen, mit der man sie hienieden heimgesucht. Sie räumte es gern ein, daß gottesfürchtige Prediger und Lehrer der vergangenen Zeit sich wirklicher Offenbarungen erfreut hätten, namentlich der gesegnete Peden, Lundie, Cameron, Renwick und John Caird, die Alle in die göttlichen Geheimnisse eingeweiht wurden; auch zweifle sie nicht, Elisabeth Melvil, Lady Culroß, die in ihrem Bette betete, umgeben von einem großen Haufen Christen, in einem gewaltig großen Bette, über welches drei Stunden lang das ihrige durch wunderbare Kraft schwebte; und Lady Robertland, die sechs deutliche äußere Zeichen der Gnade empfing, wie viele Andere in den vergangenen Zeiten; insbesondere Mr. John Scrimgour, der Prediger zu Knighovn, der, da er ein geliebtes Kind an den Blattern zum Tode erkranken sah, sich die Freiheit nahm, zu dem Herrn mit solcher Ungeduld und Mißmuth zu rufen und sich so bitter zu beklagen, daß ihm endlich die Antwort ward, er solle für diesmal noch erhört werden, doch ersuche man ihn, in der Zukunft sich solche Kühnheit nicht zu erlauben; und als er nun in sein Haus zurückkehrte, fand er den Knaben, den er sterbend zurückgelassen, wohl und gesund und vollkommen geheilt, in seinem Bette aufrecht sitzend und seine Suppe essend. Aber obwohl jene Dinge in den schweren Zeiten der Noth allerdings hätten wahr seyn mögen, so wäre sie doch der Meinung, daß die Prediger, die solche vorzügliche Wunder und Zeichen nicht mit eignen Augen gesehen hätten, sich an die Worte der Schrift halten müßten; deshalb strebe eben Reuben recht sorglich danach, die heilige Schrift und die Bücher, welche weise, gottesfürchtige Männer der alten Zeit geschrieben hätten,

prüfend zu erforschen; und auf die Art träfe es sich dann zuweilen, daß zwei gottesfürchtige Heilige um eine Meinung sich stritten, wie zwei Kühe um denselben Bissen Heu sich drängten.

Auf diese Vorstellungen pflegte David zu antworten: Ach, Liebchen, Du verstehst davon zu wenig; aber eben derselbe John Scrimgour, der sich die Pforten des Himmels aufsprengte, als habe er eine sechspfündige Kanonenkugel dagegen abgefeuert, pflegte stets gottesfürchtig zu wünschen, daß alle Bücher, außer der Bibel, größtentheils verbrannt werden möchten. Reuben ist ein guter, herzlicher Mensch, das hab' ich immer eingeräumt; aber daß er keine öffentliche Rüge des Scandals gestatten will, den Margarethe Kittleside und Rory Macrand der Gemeinde gegeben, unter dem Vorwande, daß sie ihre Sünde durch eine Heirath wieder gut gemacht, das widerstreitet klar der kirchlichen, wie der geistlichen Zucht. Und da ist die alte Aisy Mac Clure von Deepheugh, die ihre Abscheulichkeiten ungescheut ausübt, den Leuten ihr Schicksal aus Eierschalen, Hammelknochen, Träumen und Prophezeihungen kündet; ich bleibe dabei, es ist eine Schande für jedes christliche Land, eine solche Elende am Leben zu dulden; und ich will das vor allen geistlichen und weltlichen Gerichten beweisen.

Gemeinhin erwiederte Jeannie: Gewiß, Vater, Ihr habt ganz Recht, ich bin ganz Eurer Meinung; aber Ihr müßt heute Mittag zum Essen nach der Pfarre kommen. Die Kinder, die muntern kleinen Dinger daheim, sehnen sich so sehr, den Großvater zu sehen; und Reuben Buttler

sowohl wie ich schlafen niemals gut, wenn Er und Ihr Euch ein wenig erzürnt habt.

Erzürnt! nicht doch, Jeannie! Gott verhüte, daß ich Dir oder einem, der Dir lieb ist, zürnen könnte. Und so legte er seinen Sonntagsrock an und begleitete sie nach dem Pfarrhause.

Bei ihrem Gatten erwählte Mistreß Buttler einen offneren Weg zur Versöhnung. Reuben hatte die höchste Achtung für des alten Mannes Grundsätze, und seine Liebe für ihn war eben so lebhaft, als sein Dank für die so treue Freundschaft desselben. Bei solchen zufälligen Zwistigkeiten bedurfte es daher nur einer freundlichen Erinnerung an das hohe Alter seines Schwiegervaters, dessen beschränktere Erziehung, strenge Vorurtheile und Familienkummer. Die kleinste dieser Betrachtungen reichte hin, Reuben zu nachgebenden Maßregeln zu stimmen, so weit es nur seine Grundsätze erlaubten.

Das zweite Kreuz auf Mistreß Buttlers Wegen war der traurige Umstand, daß sie nicht das Mindeste von dem Schicksale ihrer Schwester wieder vernommen, obwohl seit ihrer Trennung in der Bay der Insel Roseneath vier bis fünf Jahre dahin geschwunden waren. Häufige Nachrichten standen nie zu erwarten — ja, sie waren in diesen besondern Verhältnissen vielleicht nicht einmal wünschenswerth; aber Effie hatte versprochen, daß ihre Schwester Kunde von ihr erhalten sollte, wenn sie leben bliebe und es ihr wohl ginge. Da sie nun niemals ihr Wort erfüllt hatte, mußte sie entweder todt, oder in irgend einem Abgrunde des Elends untergegangen seyn. Ihr Schweigen schien so befremdend und Unheil verkündend, daß Jeannie,

welche nie die Innigkeit ihrer früheren Liebe vergessen konnte, die peinlichste Furcht für ihr Geschick nährte. Endlich aber ward der Schleier hinweg genommen.

Der Hauptmann von Knockdunder war eines Tages, bei der Rückkehr von einer Geschäftsreise in dem hochländischen Theile des Kirchspiels, im Pfarrhause eingekehrt und, nach seinem besondern Wunsche, mit einem Getränk von Milch, Branntwein, Honig und Wasser erquickt worden, welches, wie er sagte, Mistreß Buttler besser, als jede andere Frau in Schottland, zu bereiten verstehe. Jeannie hatte es sich zur Pflicht gemacht, in jeder unschuldigen Sache, so viel als möglich, den Geschmack eines Jeden aus ihrer Umgebung freundlich zu befriedigen. Da fällt mir ein, sagte der Hauptmann, Herr Pfarrer, ich habe hier einen Brief für Euch, oder Eure nette, zierliche Frau; das Postgeld beträgt vier Pfennige, die Ihr mir entweder sogleich bezahlen, oder darüber mit mir Triktrak quitte à double spielen könnt.

Das Triktrak und Damenspiel war ein Lieblingsvergnügen des Mr. Whakbairn, dem Prinzipale Buttlers auf der Schule zu Libberton; der Prediger machte deshalb noch immer Anspruch auf Kunstfertigkeit in beiden Spielen, und übte sie zuweilen, als vollkommen passend für seinen Stand, obwohl David Deans, dessen Ansichten viel strenger waren, gewöhnlich mit Kopfschütteln und schweren Seufzern die Bretter in dem Wohnzimmer erblickte, oder die Kinder mit den Steinen und Würfelbechern spielen sah. Mistreß Buttler erhielt zuweilen einen kleinen Verweis von ihrem Gatten, wenn sie diese dem Zeitvertreibe gewidmeten Dinge in irgend einem Kabinet oder unbe-

merkten Ecke den Augen zu entrücken suchte. Laß sie, wo sie sind, Jeannie, sagte Buttler bei solchen Gelegenheiten; ich bin mir nicht bewußt, diesem Zeitvertreibe, oder irgend einer ähnlichen kleinen Erheiterung, auf Kosten meines ernsteren Studiums, oder meiner noch ernsteren Pflichten, nachzugeben. Ich will aber nicht, daß man vermuthen möge, ich überließe mich verstohlner Weise einem Vergnügen, das ich, in so geringem Grade, wie ich es mir gestatte, ohne allen innern Vorwurf öffentlich treiben mag. — Nil conscire sibi, 8) Jeannie, das ist mein Wahlspruch; er deutet, meine Liebe, das rechtliche und offene Bewußtseyn an, welches ein Mann nähren darf, wenn er offen und mit der Ueberzeugung, nichts Unrechtes zu thun, handelt.

Da Buttler eine solche Ansicht hegte, nahm er willig des Hauptmanns Aufforderung zum Spiel an, und händigte den Brief seiner Frau ein, mit dem Bemerken, daß er wahrscheinlich von Mistreß Bickerton sey, weil er das Postzeichen von York trüge; doch müsse in diesem Falle ihrer Freundin Handschrift sich ungemein verbessert haben, ein für ihre Jahre sehr ungewöhnlicher Fall.

Die Herren beim Spiele zurücklassend, traf Mistreß Buttler noch einige Anordnungen zum Abendbrod, denn Hauptmann Duncan hatte sich freundlich Nachtherberge erbeten, und brach dann sorglos den Brief auf. Er war nicht von Mistreß Bickerton, und nachdem sie schnell die ersten Zeilen überlaufen hatte, fand sie es rathsam, sich in ihr Schlafzimmer zurückzuziehen, mit voller Muße das Blatt zu lesen.

Zehntes Kapitel.

Du bist glücklich! Bleib in Frieden,
Beneide nicht mein Loos!
Ich neide Dir, was Dir beschieden,
Der Ruhe stillen Schooß!

Ein Ungenannter.

Der Brief, den Mistreß Buttler, als sie sich einsam in ihrem Gemache sah, mit staunender Rührung durchlas, war unbedingt von Effie. Zwar zeigte die Unterschrift nur ein E., und die Orthographie, der Styl, die Handschrift selbst, übertrafen nicht nur bei weitem Alles, was Effie sonst, so regen Geist sie besaß, in diesen Dingen geleistet, sondern selbst das Wissen ihrer ernsteren, besonneneren Schwester. Die Schrift war zwar etwas steif und gezwungen, dennoch eine schöne, ausgebildete Hand — Styl und Rechtschreibung verriethen einen in guter Gesellschaft und durch Lektüre gebildeten Geist.

Der Inhalt des Briefes lautete also:

Meine theuerste Schwester!

Welche Gefahr mir auch drohen mag, ich wage es, Dich zu benachrichtigen, daß ich noch lebe, und was meine weltlichen Verhältnisse anbetrifft, mich in einer glänzenderen Lage befinde, als ich je erwartet und verdient habe. Wenn Reichthum, Auszeichnung, ein ehrenvoller hoher Rang eine Frau glücklich machen könnten, Alles dies wurde mir zu Theil; aber Du, Jeannie, Du, welche die Welt

in allen diesen Hinsichten so weit unter mir gestellt wähnen würde, Du bist viel glücklicher als ich. Ich habe von Zeit zu Zeit Gelegenheit gehabt, Nachrichten von Deinem Wohlergehen einzuziehen — ich glaube, sonst wäre mir auch das Herz gebrochen! — Mit großer Freude vernahm ich die Vermehrung deiner Familie. Wir sind eines solchen Segens nicht werth gewesen; zwei Kinder sind uns, eins nach dem andern, entrissen worden, und wir sind jetzt ganz verwaiset. Der Wille des Herrn muß erfüllt werden! Aber hätten wir ein Kind, so würde es ihn vielleicht von dem schreckenden Gedanken abziehen, die ihn mir und Andern oft so furchtbar machen. Aber laß Dich das nicht beunruhigen, Jeannie, er behandelt mich immer noch mit großer Zärtlichkeit, und es geht mir viel besser, als ich es verdient. Du wirst Dich über meine bessere Schreibkunst wundern; aber als ich im Auslande war, erhielt ich die besten Lehrer, und ich übte mich fleißig, weil ihm meine Fortschritte Freude machten. Er ist sehr gütig, Jeannie, nur hat er so vielen Stoff zum Unmuth, insbesondere wenn er in die Vergangenheit blickt! — Wenn ich meinen Blick rückwärts wende, so leuchtet mir immer ein Strahl des Trostes, es ist die Erinnerung an das großmüthige Benehmen meiner Schwester, die mich nicht verließ, als ich von Jedermann verlassen ward. Du hast Deinen Lohn empfangen. Du lebst glücklich, von der Achtung und Liebe Aller derer, die Dich kennen, umgeben, und ich schleppe das Daseyn einer elenden Betrügerin, die jeden Achtungsbeweis, den sie erhält, einem Gewebe von List und Trug verdankt, welches der unbedeutendste Zufall enthüllen kann. Er hat mich seinen Verwandten, seit er die Güter

erebte, als die Tochter eines vornehmen Schotten vorgestellt, der wegen seiner Verbindungen mit dem Aufruhr des Vicomte von Dundee — Du weißt, das ist unseres Vaters alter Freund Claver — 9) verbannt gewesen, und ihnen gesagt, ich sey in einem schottischen Kloster erzogen worden; auch lebte ich in der That lange Zeit genug in einem solchen, um diesen Charakter durchzuführen. Aber wenn ein Landsmann zu mir tritt und, wie sie Alle thun, über die verschiedenen Familien zu sprechen anfängt, welche in diesen Aufruhr verwickelt waren, nach meinen Verwandten forscht, und ich sein Auge dann mit Todesangst auf mich gerichtet sehe, bringt mich die Furcht oft der Entdeckung nahe. Höflichkeit und Gutmüthigkeit haben mich bisher noch immer gerettet, da sie die Leute abhielten, mich mit quälenden Fragen zu ängstigen. Aber wie lange — ach, wie lange wird dies dauern! — Und zieh' ich ihm diese Schande zu, so wird er mich hassen — so wird er mich tödten, so sehr er mich liebt. Eben so eifersüchtig wacht er jetzt über die Ehre seiner Familie, als er sie einst mit Füßen trat. Ich war vier Monate in England und dachte oft daran, Dir zu schreiben, doch die Gefahr, die ein verloren gegangener Brief herbeiführen konnte, ist so bedeutend, daß ich es mir bisher versagen mußte. Doch jetzt bin ich genöthigt, das Wagniß zu unternehmen. In der letzten Woche sah ich Deinen hohen Freund, den Herzog von A. Er kam in meine Loge und setzte sich zu mir. Eine Stelle des Stücks rief ihm Dein Andenken zurück — Gütiger Himmel! Er erzählte Allen denen, die in der Loge waren, Deine Wallfahrt nach London, insbesondere aber richtete er seine Worte an das verbrecherische Geschöpf,

welches die Veranlassung derselben gewesen. Wenn er gewußt hätte — wenn er es nur hätte ahnen können, wem er diese Geschichte erzähle! — Wie ein Indianer auf der Folter, dem die Martern die Fibern zerreißen und die Augen durchbohren, und der lächelnd seinen Peinigern bei jeder neuen Qual Beifall zu ertheilen scheint, so litt ich muthig. Doch endlich ward es mir zuviel — ich sank in Ohnmacht; der Hitze, die uns umgab und meinem zart empfindenden Gemüth schrieb man meine Schwäche zu, und ich, die vollendete Heuchlerin, bestätigte beide Vermuthungen. — Ach alles, nur keine Entdeckung! Glücklicherweise war er nicht gegenwärtig; aber der Zufall hat ihn noch unruhiger gemacht. Ich bin genöthigt, Deinen hohen Freund oft zu sehen, und selten treffen wir zusammen, ohne daß er aller Mitglieder der Familie erwähnt, die meine zartfühlende, liebenswürdige Theilnahme so sehr erregt. Meine zartfühlende, liebenswürdige Theilnahme!!! — Und damit vereint sich noch der grausame Ton leichter Oberflächlichkeit, mit welcher die Leute in der vornehmen Welt die ergreifendsten Gegenstände behandeln! Wenn ich meiner Schuld, meiner Thorheit, meiner Todesangst, die Ohnmacht und die Angst meiner Freunde — ja selbst Deiner heldenmüthigen Aufopferung, mit dem jetzt gebräuchlichen, halb spöttischen Tone der großen Welt erwähnen höre — Alles, was ich früherhin erduldet, ist kaum mit diesem Zustande innerer Empörung zu vergleichen! — Damals folgte Schlag dem Schlag — dieß heißt mit feinen Nadelstichen zu Tode peinigen. — Er — der Herzog, will ich sagen — geht im nächsten Monat nach Schottland, die Jagdzeit dort zuzubringen. — Er sagte, er habe es sich

zum Gesetz gemacht, jedesmal ein Mittagessen in der Pfarre einzunehmen. — Sey auf Deiner Hut und verrathe Dich nicht, wenn er meiner erwähnen sollte; Du selbst, ach, Du hast nichts zu verbergen, nichts zu fürchten. — Es ist Effie, deren Leben noch einmal in Deine Hände gegeben wird; — es ist Effie, welche Du dafür bewahren sollst, daß sie nicht der geliehenen Federn beraubt, entdeckt, gebrandtmarkt, mit Füßen getreten werde — vielleicht von ihm zuerst, der sie zu diesem blendenden Gipfel emporgehoben hat! — Die hier beigeschlossene Summe wirst Du zweimal im Jahre erhalten — schlage sie nicht aus, ich sende sie Dir von meinem Nadelgelde und kann dir das Doppelte schicken, wenn Du dessen bedarfst. Dir kann es vielleicht Heil bringen, mir niemals.

Schreibe mir bald, Jeannie, sonst werde ich in die Todesangst gerathen, daß dies Blatt in unrechte Hände fiel. — Sende den Brief ganz einfach unter doppelter Addresse an Se. Hochwürden dem Pfarrer George Whiterose zu York. Er denkt, ich schreibe an einen meiner edlen jacobitischen Verwandten in Schottland. Wie würde geistlicher Stolz und jacobitischer Zorn auf seinen Wangen glühen, wüßte er, daß er nicht der Geschäftsträger Euphemia Setoun, der Tochter des hochedlen Hauses von Wintoun, ist, sondern der Effie D., der unbekannten Tochter eines cameronianischen Kuhpächters! — Jeannie, ich kann noch zuweilen lachen — aber Gott schütze Dich vor solcher Lustigkeit. — Mein Vater — ich meine, Dein Vater — er würde sagen, es sey das Krachen trockener, brennender Dornensträuche; aber die Dornen bewahren ihre Spitzen, sie verzehrt das Feuer nicht. — Lebe wohl, meine

theuerste Jeannie — zeige dies Blatt selbst nicht Mr. Buttler, viel weniger irgend einem Andern. — Ich achte ihn ungemein, aber seine Grundsätze sind allzustreng, und meine Lage kann Strenge nicht vertragen. — Ich bleibe auf immer Deine Dich liebende Schwester

E.

Dieser lange Brief bot der Mistreß Buttler so manchen Gegenstand des Staunens wie des Kummers dar. Daß Effie, ihre Schwester Effie, in der Gesellschaft, ja, wie es schien, in keinem untergeordneten Verhältnisse mit dem Herzog von Argyle zusammentreffen konnte, erschien Ihr als etwas so Außerordentliches, daß sie zweifelte, ob sie recht gelesen. Nicht weniger bewundernswürdig war es, daß in dem Zeitraume von vier Jahren ihre geistige Bildung sich so vervollkommnet hatte. Jeannie's demuthvoller Sinn gestand bereitwillig zu, daß, wenn Effie gewollt, sie schneller zu lernen vermochte, als es ihr selbst möglich war; aber sie besaß zu große Flüchtigkeit und machte im Ganzen wenig Fortschritte. Hier hatte sich aber Liebe, Furcht oder Nothwendigkeit als geschickte Lehrerin bewiesen und gelingend allen ihren Mängeln abgeholfen. Was Jeannie in dem Tone dieses Briefes am meisten mißfiel, war die gewisse verborgene Selbstsucht desselben. Wir würden schwerlich etwas von ihr gehört haben, dachte Jeannie bei sich, wenn sie nicht befürchtet hätte, daß der Herzog hier erfahren möchte, wer sie selbst ist, und wer ihre armen Verwandten sind; aber Effie, das arme Ding, sieht immer nur auf sich selbst, und Leute, die das thun, gedenken immer mehr ihres eignen Vortheils, als an den

ihrer Nachbarn. — Ich weiß nicht, ob ich ihr Geld behalten soll, setzte sie hinzu, die Banknote von funfzig Pfund aufhebend, welche zur Erde gefallen war. Wir haben genug, und es will mir fast wie eine Bestechung, oder ein Schweigegeld, wie sie es nennen, erscheinen. Sie hätte gewiß seyn können, daß ich nichts zu ihrem Nachtheil gesagt hätte, für alles Geld, das man in London findet. Und meinen Mann muß ich es sagen. Ich sehe gar nicht ab, was sie von den guten Menschen da für ihr wunderliches Treiben zu fürchten hat, und weiß nicht, warum ich Mr. Buttler mein volles Vertrauen vorenthalten soll? — Wenn also der lästige Hauptmann Morgen mit seinem Boote davon schifft, will ich ihm Alles erzählen. — Schon hatte sie einige Schritte zur Thüre gethan, als sie sich plötzlich zurückwandte und hinzufügte: Aber ich bin ganz erstaunt über meine eigne Gemüthsstimmung; ich bin doch wohl nicht eine solche Närrin, mich darüber zu ärgern, daß Effie eine vornehme Dame ward und ich nur eines Predigers Frau? — Und doch, bin ich nicht verdrüßlich wie ein Kind, statt daß ich meine Seele zum Dankgebet gegen Gott erheben sollte, daß er sie vor der Schande, der Armuth und dem Laster bewahrt hat, in welche sie nur zu leicht versinken konnte.

Und auf einen Stuhl am Fuße ihres Bettes sich niedersetzend, schlug sie die Arme in einander und sagte zu sich selbst: Von diesem Platze will ich mich nicht erheben, bis ich in besserer Gemüthsstimmung bin! Und so, mit schonungslosen Ernst den vorübergehenden Unmuth prüfend, der in ihrer Seele gegen ihre Schwester erwacht war, wandte sie endlich voll Beschämung ihren Blick von

sich selbst auf die Vortheile der Lage ihrer Schwester, deren Mängel nur die unausbleiblichen Folgen der Irrthümer vergangener Zeiten waren. Muthig überwand sie auf diese Weise den kleinen Unmuth, der natürlich genug in ihr erwacht war, als sie Effie, die so lange der Gegenstand ihrer Sorge und ihres Mitleids gewesen, plötzlich so hoch über sich gestellt erblickte, daß es derselben als das größte Unglück erscheinen mußte, wenn ihre Verwandtschaft entdeckt ward.

Als dieser ungewohnte Ausbruch der Eigenliebe ritterlich überwunden war, kehrte sie in das kleine Wohnzimmer zurück, wo die Herren so eben ihr Spiel beendet, und hörte von dem Hauptmann eine Bestätigung der in dem Briefe enthaltenen Nachricht von der nahen Ankunft des Herzogs zu Roseneath.

Er wird reichliches Vogelwildpret zu Auchingower finden, setzte er hinzu, und sich ohne Zweifel wieder ein spätes Mittagmahl und ein Nachtlager auf der Pfarre erbitten, wie es schon früher geschehen.

Ei, Hauptmann, dazu hat er wohl ein gültiges Recht, sagte Jeannie.

Den Teufel auch, Keiner hat ein besseres im ganzen Bezirke! antwortete der Hauptmann — und Ihr würdet gut thun, Eurem Vater zu sagen, daß es rathsam wäre, seine Heerden in gute Ordnung zu setzen und seinen verdammten cameronianischen Unsinn ein Paar Tage bei Seite zu werfen, wenn er so gefällig seyn will; denn wenn ich zu ihm von den unverständigen Bestien rede, so antwortet er mir aus der Bibel, wie es sich gar nicht

für einen Edelmann ziemt, wenn es nicht eine Person Eures Standes ist, Mr. Buttler.

Niemand verstand es besser, als Jeannie, eine sanfte, den Unmuth beschwichtigende Antwort zu finden; so entgegnete sie nur mit freundlichem Lächeln: sie hoffe, Se. Durchlaucht werde Alles, was unter ihres Vaters Aufsicht stehe, zu seiner Zufriedenheit angeordnet treffen.

Aber der Hauptmann, der im Spiele das ganze Postgeld verloren hatte, war in der mürrischen Laune, die oft den unglücklichen Spieler verstimmt, und welche, wie man zu sagen pflegt, ihm zugute gehalten werden muß.

Und, Mr. Buttler, obwohl Ihr wißt, daß ich mich nicht in Eure Kirchen-Angelegenheiten mische, so müßt Ihr mir doch erlauben, Euch zu erklären, daß ich es nicht zugeben will, daß die alte Ailie wie eine Hexe gestraft werde, da sie nur gut Glück wahrsagt, und Niemanden irgend ein Gebrechen oder Schaden zugefügt. Es ist recht lustig anzuhören, wenn sie es voraussagt, wie viel die Fischer fangen werden.

Das Weib, sagte Buttler, ist keine Hexe, aber eine Betrügerin. Deshalb ist sie vor die Kirchenversammlung gefodert, damit es ihr untersagt werde, in Zukunft nicht unwissende Leute zu hintergehen.

Ich weiß zwar nicht, erwiederte der gebietende Herr Hauptmann, was sie treibt und wie sie sich beträgt, aber ich weiß, daß, wenn die Bursche Lust bekämen, sie ins Wasser zu tauchen, das ein sehr schlechtes Betragen wäre — und ich glaube, wenn ich mich auch in die Kirchenversammlung einstelle, so werdet Ihr Alle, sammt und sonders ein wenig in Angst gerathen.

Ohne diese Drohung zu beachten, erwiederte Buttler: Er habe in der That nicht der Gefahr gedacht, welche dem armen Weibe von dem gemeinen Manne drohen könnte; er wolle sie deshalb lieber im Geheimen warnen und zurechtweisen, statt sie vor die Kirchenversammlung vorzufordern.

Duncan nannte dieß: wie ein vernünftiger Mann reden; und so ging der Abend friedlich hin.

Als am andern Morgen der Hauptmann ein Glas seines Lieblingsgetränks zu sich genommen hatte, fuhr er in seinem sogenannten Sechsspänner ab. — Viel hatte Mistreß Buttler darüber nachgesonnen, ob sie ihrem Gatten der Schwester Brief mittheilen könne; doch die Errinnerung, daß sie dann genöthigt sey, ihm das ganze furchtbare Geheimniß zu enthüllen, dessen Verheimlichung vielleicht nicht einmal seinem Stande gezieme, schreckte sie davon zurück. Buttler vermuthete natürlich, daß Effie mit Robertson, dem Anführer des Aufstandes wegen Porteous, entwichen wäre, aber er konnte nicht wissen, daß er mit George Staunton, einem reichen Manne von hohem Stande, der jetzt seinen angebornen Rang wieder angenommen hatte, ein und dieselbe Person sey. Jeannie hatte Stauntons Geständniß heilig geachtet, ihrer Schwester Brief schien ihr gleiche Rücksicht zu fordern; sie beschloß daher, ihn durchaus Niemand mitzutheilen.

Beim Ueberlesen desselben konnte sie nicht umhin, die unsichere, unbefriedigende Lage derjenigen zu beachten, welche sich auf unheimlichen Wegen emporheben und gezwungen sind, mit Bollwerken voll Trug und Falschheit sich zu umringen, um ihre leicht zu erschütternden Vor=

theile zu bewahren. Aber sie fand sich nicht berufen, den Schleier der früheren Geschichte ihrer Schwester zu lüften. — Effie hatte überdieß Niemand etwas zu erstatten, denn sie riß ja kein fremdes Recht an sich — nur ihr Glück konnte dadurch gestört und sie selbst in der öffentlichen Achtung herabgesetzt werden. Wäre sie weise, dachte Jeannie, so würde sie sich in eine zurückgezogene, einsame Lage begeben haben, statt in den Freuden und Zerstreuungen der großen Welt zu leben; doch vielleicht mochte ihr die Wahl nicht frei stehen. Auch schien es ihr, sie könne das Geld nicht zurücksenden, ohne stolz und unfreundlich zu erscheinen. Sie beschloß deshalb, es anzuwenden, wie es ihr am nützlichsten seyn konnte, entweder um die Kinder besser zu erziehen, oder zu ihrer künftigen Ausstattung. Ihre Schwester war reich, fühlte sich ernstlich verpflichtet, Jeannie auf jede mögliche Art zu unterstützen, und dies Bestreben war so natürlich und gerecht, daß es aus keiner übertriebenen oder romanhaften Zartheit abgelehnt werden mußte. So schrieb demnach Jeannie ihrer Schwester, ihr den Empfang ihres Briefes zu melden, und bat sie, ihr, so oft es möglich sey, Nachrichten zukommen zu lassen. Als sie ihr den Zustand ihrer Häuslichkeit und den kleinen Kreis ihres Lebens schilderte, empfand sie eine sonderbare, schwankende Verlegenheit; bald entschuldigte sie sich, einer vornehmen Dame so unbedeutende Dinge mitzutheilen, dann schien es ihr wieder, als müsse Alles und Jedes, was sie beträfe, Effie's Antheil erregen. Durch Vermittelung eines Einwohners des Kirchspiels, den Geschäfte nach Glasgow führten, sandte sie diesen Brief unter der Addresse des Herrn Whiterose zur Post.

Die nächste Woche führte den Herzog nach Roseneath, und bald darauf verkündete er seinen Entschluß, in der Umgegend zu jagen und auf der Pfarre zu übernachten; eine Ehre, die schon früher ihren Bewohnern einigemal widerfahren war.

Effie's Vorahnungen bewährten sich durchaus; kaum hatte der Herzog an Mistreß Buttlers rechten Seite Platz genommen und sich selbst der Mühe unterzogen, das vorzügliche gemästete Huhn zu zerlegen, welches bei dieser Gelegenheit für den herrschaftlichen Tisch erlesen worden war, als er sogleich von der Lady Staunton auf Willingham in Lincolnshire und dem großen Aufsehen zu sprechen begann, welches ihre Schönheit und ihr blendender Witz und Verstand in London erregten. Einigermaßen war Jeannie hierauf vorbereitet — aber Effie's Verstand! das würde ihr nie eingefallen seyn, da sie nicht wußte, wie genau der flüchtige Spott der feineren Welt mit der schnippischen Keckheit der niederen Klassen verwandt ist.

Sie war die tonangebende Schönheit — der glänzendste Stern — der Gegenstand, dem alle Toaste geweiht wurden, diesen ganzen Winter hindurch, sagte der Herzog, und sie war wirklich die Schönste unter allen Damen, die bei der Geburtstags-Cour am Hofe erschienen.

Die Geburtstags-Cour! am Hofe! — Jeannie war vernichtet, indem sie ihre eigne Vorstellung bei der Monarchin, alle sonderbaren Umstände derselben und besonders ihre Veranlassung sich zurückrief.

Ich erwähne dieser Dame insbesondere gegen Euch, sagte der Herzog, weil ein gewisses Etwas in dem Klange ihrer Stimme, ja in dem ganzen Schnitt ihres Gesichts,

mich immer an Euch erinnert — jedoch nicht, wenn Ihr so bleich aussehtt, wie eben jetzt — Ihr habt Euch übermüdet — Ihr müßt mir mit einem Glase Wein Bescheid thun.

Sie gehorchte, und Buttler äußerte lächelnd: Es sey eine gefährliche Schmeichelei Sr. Durchlaucht, einer armen Pfarrersfrau zu sagen, daß sie einer Schönheit des Hofes gleiche.

Aha, Mr. Buttler, sagte der Herzog, Ihr werdet wohl gar eifersüchtig; aber nunmehro ist es zu spät, denn Ihr wißt, wie lange ich schon der Bewunderer Eurer Gattin bin. Doch in allem Ernst, zwischen diesen beiden Damen herrscht jene unerklärliche Aehnlichkeit, die wir zuweilen in Gesichtern finden, welche eigentlich ganz verschieden von einander sind.

Da entflieht der gefährliche Theil der Schmeichelei! sagte Buttler.

Seine Gattin, welche das Unpassende ihres Stillschweigens fühlte, zwang sich zu der Aeußerung: Die Dame sey vielleicht eine Landsmännin von ihr, so daß die Aussprache Aehnlichkeit haben könne.

Ihr habt ganz Recht, erwiederte der Herzog; sie ist eine Schottin und hat den schottischen Accent; ja, hin und wieder entschlüpft ihr ein kleiner Provinzialismus mit solcher Anmuth, daß er wahrlich poetisch wird, Mr. Buttler.

Ich würde gewähnt haben, sagte der Prediger, in einer so großen Stadt würde das gemein klingen.

Durchaus nicht, entgegnete der Herzog. Ihr müßt nicht glauben, es sey das platte Schottisch, das man in den Vorstädten von Edinburgh oder in der Umgegend

spricht. Die Dame ist in der That nur sehr kurze Zeit in Schottland gewesen. — Sie ward in einem auswärtigen Kloster erzogen, und spricht jene reinere schottische Hof-Mundart, die in meiner Jugend dort allgemein üblich war. Aber sie ist jetzt so ganz aus dem Gebrauch gekommen, daß sie ganz fremdartig und von unserer neueren Volkssprache durchaus verschieden klingt.

Trotz ihrer Angst konnte Jeannie doch in ihrem Innern nicht ein Erstaunen unterdrücken, wie sehr selbst die feinsten Kenner des Lebens und der menschlichen Verhältnisse durch ihre eignen vorgefaßten Meinungen zu falschen Schlüssen geleitet werden, als der Herzog folgendermaßen fortfuhr:

Sie gehört, glaub' ich, zu der unglücklichen Familie der Wintons; da sie aber im Auslande erzogen ward, hat sie nicht Gelegenheit gehabt, ihren Stammbaum genau kennen zu lernen, und erklärte sich mir sehr verpflichtet, als ich ihr die Abstammung ihres Hauses von den Seatons von Windygoul auseinandersetzte. Ich wollte, Ihr hättet sehen können, wie hold sie über ihre Unwissenheit erröthete. Mit ihrem edlen, zierlichen Anstand vereint sich zuweilen ein kleiner Anflug von ländlicher Blödigkeit und klösterlicher Scheu, die sie ganz bezaubernd macht. Ihr erblickt hier, Mr. Buttler, im eigentlichsten Sinne die in dem keuschen Schatten des Klosters unberührt erblühte Rose.

Mr. Buttler verstand die Beziehung sogleich, und unterließ nicht, die erwähnte Stelle des Dichters anzuführen:

Ut flos in septis secretus, nascitur hortis etc. 10)

während seine Gattin sich kaum zu überzeugen vermochte, daß Alles dies von Effie Deans und zwar von einem so gültigen Richter, als der Herzog von Argyle, gesagt ward; ja, wäre sie mit den Schriften Catulls bekannt gewesen, sie würde gemeint haben, das Geschick ihrer Schwester stoße ganz jene angeführte Stelle über den Haufen.

Doch war sie entschlossen, für die erlittene Angst sich dadurch zu entschädigen, daß sie so umständliche Nachrichten als möglich sich zu verschaffen suchte; so wagte sie es denn, Sr. Durchlaucht einige Fragen über den Gemahl der Dame, die er so sehr bewundere, vorzulegen.

Er ist sehr reich, antwortete der Herzog, stammt aus einer vornehmen Familie und hat viel feine Welt; doch ist er sehr weit davon entfernt, so allgemeinen Beifall zu erringen, als seine Gattin. — Einige Leute behaupten, er könne sehr liebenswürdig seyn — ich sah ihn niemals so; vielmehr würde ich ihn für zurückhaltend, mißtrauisch, mürrisch und eigensinnig halten. Er lebte in seiner Jugend sehr wüst und ist sehr kränklich; dennoch ist es noch ein junger schöner Mann — ein großer Freund von dem Lord Obervorsteher der geistlichen Angelegenheiten, Master Buttler.

Dann ist er der Freund eines sehr würdigen und achtbaren Mannes, sagte Mr. Buttler.

Bewundert er seine Gemahlin auch so sehr, als andere Leute es thun? fragte Jeannie mit leiser Stimme.

Der Herzog erwiederte: Wer — Sir Georg? Man sagt, er bete sie an; aber ich sah sie leise erbeben, wenn er seinen Blick fest auf sie heftete, und das ist kein gutes Zeichen. — Aber es ist sonderbar, wie mich diese Aehnlich-

keit zwischen Euch und Lady Staunton in Stimme und Blick verfolgt. Man möchte darauf schwören, Ihr wäret Schwestern.

Jeannie's Erschütterung ward jetzt zu heftig, um sie länger zu unterdrücken. Der Herzog von Argyle, der sie gutmüthig seiner unbedachten Erinnerung an das Leiden ihrer Familie zuschrieb, war sehr bestürzt. Zu fein aber, um durch eine Entschuldigung das Uebel ärger zu machen, beeilte er sich nur, den Gegenstand der Unterhaltung zu verändern; er lenkte sie rasch auf einige Streitpunkte, welche zwischen Duncan von Knock und dem Prediger obwalteten, indem er erklärte, daß allerdings sein würdiger Stellvertreter zuweilen ein wenig zu hartnäckig sowohl, als zu anmaßend in seinen Maßregeln sey.

Mr. Buttler räumte im Allgemeinen seine Verdienste willig ein, setzte aber hinzu, er könne nicht umhin, sich die Freiheit zu nehmen, auf den würdigen Edelmann die Worte des Dichters an Maurucinius Asinius zu beziehen:

— Mann —
Non belle uteris in joco atque vino. 11)

Nachdem das Gespräch so sich auf die Angelegenheiten des Kirchspiels gewandt, ereignete sich nichts weiter, welches den Leser interessiren könnte.

Eilftes Kapitel.

Umsonst prangt starr die Kron' auf meinem Haupte,
Der dürre Scepter wankt in meiner Rechten;
Die fremde Hand, sie wird ihn mir entreißen,
Denn keines Sohnes rühm' ich mich!

Macbeth.

Späterhin blieben die Schwestern, wenn auch mit der peinlichsten Vorsicht jede Entdeckung vermeidend, in steter Verbindung und wechselten zweimal des Jahres Briefe. Lady Staunton sprach immer sehr trüb und besorgt über den Gesundheitszustand und die Geistesstimmung ihres Gatten. Auch sie schien in beiden Hinsichten leidend zu seyn, und einer der Gegenstände, bei welchen sie am häufigsten klagend verweilte, war die Kinderlosigkeit ihrer Ehe.

Sir Georg Staunton, noch immer voll ungestümer Leidenschaftlichkeit, hatte einen Widerwillen auf seinen nächsten Erben geworfen, den er beargwohnte, früherhin seine Verwandten, während seiner Entfernung, absichtlich gegen ihn aufgebracht zu haben; oft erklärte er daher, lieber wolle er Willingham und alle seine Güter einem Hospital vermachen, ehe dieser Spürhund und Klätscher eine Hufe davon ererben sollte.

Hätte er nur ein Kind, schrieb seine unglückliche Gattin, oder wäre jenes unglückliche erstgeborne Wesen am Leben geblieben, so würde er eine Aufforderung zur Anstrengung und Lebensfreude finden. Aber der Himmel hat uns den Segen versagt, dessen wir nicht würdig waren.

In mannigfachen Wendungen, doch immer bei demselben Gegenstande verweilend, füllten solche Klagen die Briefe, welche aus den hohen, geräumigen Hallen von Willingham nach der ruhigen, friedlichen Pfarre zu Knocktarlitie gesendet wurden. Unter diesen nutzlosen, reuevollen Betrachtungen flohen indeß die Jahre dahin. Allgemein beklagt, doch von Niemand heißer beweint, als von der Familie Buttler, welcher er so außerordentliches Wohlwollen bewiesen, starb John Herzog von Argyle und Greenwich, im Jahr 1743. Seine Besitzungen fielen seinem Bruder, dem Herzog Archibald, anheim, welchem die Familie Buttler keinesweges gleich werth war, der ihr indessen den gütigen Schutz, den sein Bruder ihr geschenkt, fortdauernd gewährte. Dies war auch in der That nöthiger als je geworden, denn nach dem Ausbruche und der Unterdrückung des Aufruhrs von 1745, 12) ward die Ruhe der Gegenden, die an die Hochlande gränzten, vielfach gestört. Marodeure oder Menschen, die zu einer ähnlichen verzweiflungsvollen Lebensart sich genöthigt sahen, nisteten sich in die Felsenklüfte, welche die Niederlande umgränzten, ein, und erwählten diese zu dem Schauplatz des Raubes und der Plünderungen. Und in den romantischen und jetzt so friedlichen Hochlanden, in den Grafschaften Perth, Stirling und Dumbarton, giebt es fast kein Felsenthal, in dem sie nicht ihre Zufluchtsörter sich erwählt.

Des Kirchspiels von Knocktarlitie Hauptgeißel war ein gewisser Donacha Dhu na Dunaigh, oder der schwarze Duncan der Bösartige genannt, dessen wir schon beiläufig Erwähnung gethan. Dieser Bursche war ursprünglich ein Kesselflicker gewesen, oder eine Art herumziehender Hausi-

rer oder Zigeuner, von denen Viele in diesen Distrikten sich umhertrieben; aber als der bürgerliche Krieg alle polizeiliche Aufsicht aufhob, ließ er sein Handwerk fahren und wurde aus einen halben Dieb, ein vollendeter Räuber; und da er fast immer von drei oder vier kräftigen jungen Burschen begleitet ward, dabei selbst Kühnheit, List und genaue Kenntniß aller Gebirgsschluchten besaß, übte er sein neues Handwerk mit großen Nutzen für sich, zur grimmigen Plage des ganzen Landes.

Man war allgemein überzeugt, daß Duncan von Knock mit geringer Mühe seinen Namensbruder Donacha, sobald es ihm Ernst damit sey, zur Ruhe bringen konnte; denn das Kirchspiel enthielt eine Menge rüstiger junger Leute, welche unter den Fahnen des Herzogs von Argyle den Krieg mitgemacht und sich sehr tapfer bewiesen. Niemand bezweifelte den Muth ihres Anführers; man setzte daher allgemein voraus, Donacha habe Mittel gefunden, sich seiner Schonung zu versichern; eine Sache, die zu jenen Zeiten und in diesem Lande nichts Ungewöhnliches war. Man glaubte dies um so bereitwilliger, weil David Deans Heerde, die ein Eigenthum des Herzogs war, unberührt blieb, als des Pfarrers Kühe von den Räubern hinweggeführt wurden. Einige Zeit darauf erneute man den Versuch, diesen Raub auszuführen, und schon trieben die Diebe das Vieh hinweg, als Buttler in dieser dringenden Noth, seinen Beruf bei Seite setzend, sich an die Spitze seiner Nachbarn stellte und die Räuber verjagte; ein Unternehmen, bei welchem ihm der alte Deans, trotz seines hohen Alters, Beistand leistete, und nicht unterließ, sich selbst, wie er da auf einem hochländischen Klepper, mit

einem Jagdschwert umgürtet, muthig dahin sprengte, mit David, dem Sohn Jesse's, zu vergleichen, als er den Amalekitern ihre Beute abjagte; denn er ermangelte nicht, sich das ganze Verdienst des tapfern Wagnisses zuzurechnen. Dieses nachdrückliche, muthige Benehmen bewies allerdings die gute Wirkung, daß Donacha Dhu na Dunaigh eine Zeitlang sich aus dieser Gegend zurückzog, und wenn man auch oft von seinen Räubereien etwas hörte, er dennoch diesen Theil des Landes verschonte. Er fuhr fort, noch immer Schrecken erregende Thaten auszuführen um gelegentlich von sich hören zu lassen, bis im Jahre 1751, wo, wenn die Furcht vor dem Muthe des zweiten Davids ihn bisher aus der Gegend fern gehalten hatte, das Schicksal ihn von diesem Zwange los sprach, indem es den ehrwürdigen Patriarchen von St. Leonhard eben damals zu seinen Vätern versammelte.

David Deans starb hoch an Jahren und Ehren. Da man nicht genau den Zeitpunkt seiner Geburt kennt, so glaubte man, er sey mehr als neunzig Jahre alt geworden; denn er pflegte von Dingen, die gleichzeitig mit der Schlacht an der Bothwells-Brücke sich ereigneten, als Augenzeuge zu sprechen. Man sagte, er habe dort sogar schon die Waffen getragen; denn als einst ein betrunkener jacobitischer Laird prahlend den Wunsch äußerte, einen Whig von der Bothwells-Brücke 13) anzutreffen, damit er ihm die Augen aus dem Kopfe schlagen könne, erklärte ihm David mit kaltem Ernst: wenn er in der That Lust habe, sich mit einem solchen zu messen, so stünde ihm jetzt eben einer zu Seite; und es bedurfte Buttlers ernster Einmischung, den Frieden aufrecht zu erhalten.

In den Armen seiner geliebten Tochter hauchte er den letzten Athem aus, voller Dank für alle die Segnungen, welche die Vorsehung ihm in diesem Thale der Prüfungen und Versuchung gnädig ertheilt hatte; ja, dankbar selbst für die Prüfungen, die sie ihm auferlegte; denn eben diese, sagte er, habe er nothwendig gefunden, den geistlichen Stolz und das Vertrauen auf seine eignen Kräfte zu mindern, die eben die Fallstricke gewesen wären, in welche ihn der listige Satan am häufigsten zu verlocken gesucht. Auf das innigste betete er für Jeannie, ihren Gatten und ihre Kinder, auf daß ihre liebevolle, treue Hingebung an einem alten, armen Mann, ihnen hienieden langes Leben und jenseits ewiges Glück sichern möge. Dann in einem pathetischen Anruf, der nur zu wohl von seinen Kindern und May Hetteley verstanden ward, bat er den Hirten der Seelen, daß er, wenn er seine Heerden sammle, das arme kleine Lamm nicht vergessen möge, welches sich verirrt habe, und vielleicht noch in den Klauen des reißenden Wolfs verweile. Er betete für das einheimische Jerusalem, daß Friede im Lande und Reichthum in den Palästen sey — für das Wohlergehen des Hauses von Argyle und die Bekehrung Duncans von Knockdunder. — Darauf schwieg er erschöpft still, und sprach nichts deutlich mehr, obwohl man ihn noch unverständlich vom Verfall der Zeiten und ähnlichen Dingen murmeln hörte. Doch schien er, wie May Hetteley bemerkte, nicht mehr bei sich; jene Ausdrücke waren nur unbewußte Gewohnheits-Aeußerungen, und sein Ende war ganz das eines in Frieden mit Gott, seinem Gewissen und seinen Brüdern scheidenden Christen, der selig in dem Herrn entschläft.

Trotz ihres Vaters hohem Alter, war sein Tod ein sehr harter Schlag für Mistreß Buttler. Der Sorge für ihn und dem Bestreben, seine Wünsche zu erfüllen, hatte sie einen großen Theil ihrer Zeit geweiht; als der gute alte Mann nun nicht mehr war, schien es ihr, als sey nunmehr ihre Obliegenheit auf dieser Welt um ein Beträchtliches verringert.

Sein Vermögen, das wohl 1500 Pfund betrug, erhöhte die Wohlfahrt der Familie im Pfarrhause, und Buttler überlegte ängstlich, wie er die Summe am vortheilhaftesten für die Seinigen anlegen möchte.

Wenn wir es auf Güter ausleihen, sagte er zu seiner Gattin, so können wir leicht um die Interessen kommen. Das Geld, was auf des Laird von Loundsbecks Gut stand, da hat Dein Vater sogar Capital und Interessen verloren. Papiere dafür zu kaufen, das kann eben so unglücklich gehen, wie es so Viele bei der Südsee-Speculation traf. Da ist aber das kleine Gütchen Craigsture zu verkaufen; es liegt nicht zwei Meilen von hier, und Knock sagt, der Herzog gedenke es nicht zu erstehen. Aber sie verlangen 2500 Pfund, und es ist auch so viel werth. Wollte ich nun das Fehlende mir noch leihen, so könnte einmal der Gläubiger es plötzlich zurückfordern, oder wenn ich sterben sollte, würdest Du darüber leicht in Verlegenheit gerathen können.

Wenn wir also mehr Geld hätten, könnten wir uns jene schöne Weiden kaufen, wo das Gras so früh grünt? fragte Jeannie.

Gewiß, meine Liebe, auch Knockdunder, der sich sehr gut darauf versteht, räth mir dazu. — Wahr ist's, sein Neffe ist der Verkäufer.

Nun wohl, Reuben, sagte Jeannie, Du mußt nur einmal wieder einen Spruch in der Bibel aufschlagen, wie Du es einst gethan, als Du Geld bedurftest. — Schlag nur wieder einen Spruch in der Bibel auf!

Lächelnd ihr zärtlich die Hand drückend, sagte Buttler: Ach, Jeannie, selbst die vortrefflichsten Menschen vermögen höchstens nur einmal Wunder zu thun.

Das wollen wir sehen, erwiederte Jeannie ruhig, und in ihre Vorrathskammer tretend, in welcher sie ihren Honig, Zucker, Eingemachtes, häusliche Arzneimittel und ähnliche Dinge bewahrte, hörte man sie mit den Töpfen und Flaschen emsig hin und her wirthschaften, bis sie aus der hintersten Ecke, hinter einem dreifachen Bollwerk von Krügen und Flaschen verborgen, einen zerbrochenen braunen Topf hervorzog, der mit einem Stück Leder zugebunden war. Dieser ungewöhnliche Secretair schien beschriebene Papiere unordentlich über einander geworfen zu enthalten. Aber unter denselben zog Jeannie eine alte, mit Spangen versehene Bibel hervor, die auf David Deans früheren Wanderungen seine stete Gefährtin gewesen; als ihn die Schwäche seiner Augen nöthigte, eine größer gedruckte zu gebrauchen, hatte er diese seiner Tochter gegeben. Sie überreichte sie jetzt an Buttler, welcher ihr wunderliches Thun mit einigen Erstaunen beobachtet hatte, und bat ihn, zu versuchen, was dies Buch für ihn thun könne. Er öffnete die Spangen, und zu seiner großen Ueberraschung flatterten mehrere Banknoten von funfzig Pfund aus den

Blättern der Bibel, zwischen denen sie gelegen, auf den Erdboden herab. Ich dachte nicht, Reuben, lächelte Jeannie, daß ich Dir früher von meinem Reichthum erzählen würde, als auf meinem Todtenbette, oder wenn irgend ein Drangsal uns betraf; aber es nützt vielleicht mehr, wenn es zu dem Einkauf jener schönen Grasung angewendet wird, als daß es ungebraucht hier in dem alten Scherben liegt.

Wie in aller Welt bist Du zu dem Gelde gekommen, Jeannie? — Beim Himmel, das sind ja mehr als tausend Pfund! rief Buttler, indem er die Banknoten aufhob und zählte.

Und wenn es zehn Tausend wären, es ist Alles mein rechtliches Eigenthum, sagte Jeannie; wahrlich, ich weiß nicht einmal, wie viel es ist, aber es ist Alles, was ich je erhalten habe. — Woher ich es aber empfing, Reuben — wie ich schon gesagt habe, es ist ehrlich und rechtlich erworben — Aber das Geheimniß betrifft noch Andere, als mich, sonst wäre es Dir längst bekannt; übrigens steht es mir nicht frei, Deine Fragen deßhalb zu beantworten und Du mußt mir folglich keine vorlegen.

Beantworte mir nur das Eine, entgegnete Buttler. Ist dies Geld so durchaus Dein persönliches Eigenthum, daß es Dir ganz freisteht, es auszugeben, wie Du willst? — Ist es möglich, daß kein Anderer als Du ein Anrecht auf eine so große Summe besitzt.

Es war mein Eigenthum, das vollkommen frei zu meinem Gebote stand, antwortete Jeannie; jetzt hab' ich darüber bestimmt, denn nun gehört es Dir, Reuben. — Dich kann man jetzt, eben so gut wie Deinen Großvater,

den mein armer alter Vater nicht wohl leiden konnte, den Bibel-Buttler nennen. Nur wenn es Dir recht wäre, so würde ich es gern sehen, wenn Jemie davon nach unserm Tode, ein gutes Theilchen erhielte.

Gewiß es soll ganz nach Deinem Willen geschehn. — Aber wer nur in der Welt würde je sich einen solchen Versteck für seine irdischen Schätze ersonnen haben?

Das ist nun einmal wieder eine von meinen altväterischen Grillen, wie Du sie zu nennen pflegst, Reuben. Ich dachte, wenn Donacha Dhu jemals einen Einbruch bei uns versuchte, so würde die Bibel das Letzte seyn, warum er sich bekümmern möchte. — Aber wenn mir nun wieder Geld zu Theil wird, wie das sehr wahrscheinlich ist, so werde ich es Dir immer sogleich überbringen, und Du dann nach Deinem Willen es gebrauchen.

Und ich darf Dich in der That nicht fragen, woher dieser Reichthum Dir wird? sagte der Pfarrer.

In der That, Reuben, Du mußt es nicht thun, denn wenn Du es recht ernstlich begehrtest, so würde ich Dir Alles mittheilen, und doch weiß ich, es wäre unrecht gehandelt.

Aber sag' mir, fuhr Buttler fort, ist irgend ein Kummer für Dich damit verbunden?

Mit den Gütern der Welt ist immer Glück und Weh vereint, Reuben; doch Du mußt mich nichts weiter fragen. — Dies Geld verpflichtet mich zu nichts und kann nie zurückgefordert werden.

Gewiß, sagte Mr. Buttler, nachdem er noch einmal, gleichsam um sich von der Gültigkeit der Banknoten zu überzeugen, die Summe prüfend überzählt hatte — gewiß,

nie besaß ein Sterblicher eine Gattin, wie die meinige. — Der Segen scheint über sie zu schweben.

Niemals, lachte Jeannie, seit der bezauberten Prinzessin in dem Kindermährchen, aus deren blonden Locken von der einen Seite die Goldstücke und holländischen Thaler von der andern herabfielen. Aber nun, Herr Pfarrer, geht hinweg, verwahrt das Geld, und haltet die Banknoten nicht so umherflatternd in der Hand, sonst will ich sie lieber wieder in den braunen Scherben verstecken, daß nicht ein feindseliger Blick sie erspähe. — Wir wohnen gar zu nahe an den Bergen, um es in diesen schlimmen Zeiten ahnen zu lassen, daß wir so viel Geld im Hause haben. Auch mußt Du hübsch mit Knockdunder, der jene Weide verkauft, recht eifrig handeln; sey ja nicht so thörigt, ihm diesen Glückszufall zu verrathen, sondern biete ihm den niedrigsten Preis, als müßten wir uns das Geld leihen, um die Ländereien zu kaufen.

Durch diesen letzten Rath bewies Jeannie augenscheinlich, daß, wenn sie es auch nicht verstand, das ihr gewordene Geld auf andere Weise, als durch strenge Verborgenheit sich zu sichern, sie dennoch einen Theil der weltlichen Schlauheit ihres Vaters David, dem Handel betreffend, ererbte. Reuben Buttler aber war ein vorsichtiger Mann; er ging und that, wie ihm sein Weib gerathen.

Bald verbreitete sich im Kirchspiel die Nachricht, daß der Pfarrer Craigsture gekauft; einige Personen wünschten ihm Glück dazu, andere beklagten, daß es nicht lange das Eigenthum der alten Familie geblieben sey. Seine geistlichen Mitbrüder aber, da sie vernahmen, daß er genöthigt sey, nach Edinburgh zu reisen, David Deans Ver=

lassenschaft einzusammeln, und das Kaufgeld für sein neues Gut zu erlegen, nahmen die Gelegenheit wahr, ihn bei der allgemeinen Kirchenversammlung, die gewöhnlich dort zu Ende des Monats May Statt findet, zu ihrem Deputirten zu ernennen.

Zwölftes Kapitel.

Wer aber ist's? — Des Meers, der Erde Göttin —
Ein Weib, so scheint es mir —
Die so geschmückt und zart und reizend,
Dort auf den Wogen naht!

Milton.

Nicht lange nach der Begebenheit mit der Bibel und den Banknoten, bewies das Schicksal, daß es Mistreß Buttler eben sowohl zu überraschen vermöge, als ihren Gatten. Um die mannigfachen Geschäfte zu beenden, die seine Reise nach Edinburgh erforderten, hatte sich der Pfarrer genöthigt gesehen, schon Ende Februars seine Familie zu verlassen; er sah voraus, daß er dennoch die Zeit bis zum 24. Mai kaum hinlänglich finden würde, die ausstehenden Schulden seines Schwiegervaters einzukassiren, da er doch dieser Summen zur Bezahlung seiner neu gekauften Ländereien ernstlich bedurfte.

Jeannie sah sich daher zum ersten Male in ungewöhnter Einsamkeit, die ihr noch drückender ward, weil der Tod ihres alten Vaters sie auch der Sorgsamkeit, die sie ihm

geweiht, entbunden hatte. Ihre Kinder waren allein ihr Trost und ihre Zuflucht und der Gegenstand ihrer zärtlichsten Aufmerksamkeit.

Einige Tage nach Reubens Abreise, als sie mit einer wirthschaftlichen Arbeit sich beschäftigte, hörte sie einen Streit unter ihren Kindern entstehen, dessen ungewöhnlich hartnäckige Dauer ihre Dazwischenkunft zu erfordern schien. Eifrig trugen Alle ihrer natürlichen Oberherrin ihre Beschwerden vor. Femie, die damals noch nicht zehn Jahre alt war, klagte ihre Brüder an, daß sie ihr gewaltsam ihr Buch hätten entreißen wollen; David und Reuben aber entgegneten: es sey kein Buch, das sich für Femie passe, denn es handle von einem sehr bösen Weibe.

Wo hast Du das Buch her, Du kleiner Naseweis? fragte Misireß Buttler; wie kannst Du es Dir einfallen lassen, Papa's Bücher anzufassen, wenn er nicht daheim ist?

Aber das kleine Mädchen, ein Blatt zerknittertes Papier festhaltend, erklärte: das Buch gehöre nicht an Papa, und May Hettley habe es bei den vielen Käsen gefunden, die aus Inverary angekommen wären; denn, wie man es leicht denken kann, bestand noch immer ein freundliches Vernehmen, von gelegentlichen gegenseitigen Höflichkeitsbezeugungen begleitet, zwischen Mistreß Dolly Dutton, jetzt vermählte Mistreß Mac Corkindale, und ihrer früheren Bekannten. Jeannie nahm den Gegenstand des Streites aus des Kindes Hand, sich von dem Inhalte desselben zu unterrichten; wie sehr aber ward sie ergriffen, als sie auf dem Titelblatte der kleinen Flugschrift die Worte las:

Letzte Rede, Beichte und Bekenntnisse der Margarethe Mac Craw oder Murdockson, die auf dem Hügel zu Harrowby bei Carlisle im Jahre 1737 hingerichtet ward.

Es war in der That eines jener Blätter, die Archibald zu Longtown gekauft hatte, als er des Krämers ganzen Vorrath sich aneignete, welchen damals Mistreß Dolly aus guter Wirthschaft in ihrem Koffer versteckte. Einige dieser Blätter waren, wie es schien, in ihrer Vorrathskammer zu Inverary verblieben, bis sie zufällig sich derselben zum Einpacken der Käse bediente, die sie, als ein vorzügliches Produkt, zur freundlichen Wiedervergeltung ähnlicher Gaben, nach Knocktarlitie gesandt.

Der Titel dieses Blattes, das auf so sonderbare Weise eben in die Häude gefallen war, denen man es früherhin vorsorglich zu entziehen gesucht, war schon an sich ergreifend genug; aber der Inhalt zeigte sich so höchst bedeutend, daß Jeannie, so schnell als möglich von den Kindern sich trennend, nach ihrem im obern Stockwerke gelegenen Gemache lief und die Thür verriegelte, um es aufmerksam zu lesen.

Die Erzählung, die, wie es schien, von dem Prediger, der jenes unglückliche Weib zum Tode begleitete, aufgesetzt, oder mindestens geordnet worden war, enthielt zuerst das Verbrechen, für welches sie den Tod erlitt. Sie war die thätige Gehülfin mehrerer frevelhaften Mordthaten und Räubereien, die seit zwei Jahren in der Nähe von Haltwhistle sich ereignet, um welche der berüchtigte Frank Le-

vitt von dem Geschwornen-Gericht zu Lancaster zum Tode verurtheilt ward. Das Zeugniß eines Mitverbrechers, Thomas Tuck, den man gemeinhin Tyburn Tom nannte, nach welchem Margaretha verurtheilt ward, hatte auch ihm den Verlust des Lebens zugezogen, obwohl Meg Murdockson sterbend bezeugte, Tyburn Tom selbst habe bei jenem gräßlichen Morde den entscheidenden Schlag geführt.

Nach dem umständlichen Bericht des Verbrechens, für welches sie starb, folgte ein kurzer Abriß von dem Leben Margaretha's. Es war bewiesen, daß sie eine geborne Schottin und die Frau eines Soldaten in dem cameronianischen Regimente gewesen sey — daß sie lange dem Heere nachzog und wahrscheinlich auf dem Schlachtfelde und bei ähnlichen Auftritten die wilde Rohheit und Raubgier sich erwarb, die sie späterhin ausgezeichnet — daß ihr Mann, nachdem er verabschiedet worden, in die Dienste eines vornehmen Geistlichen in Lincolnshire getreten sey und sie das Zutrauen und die Gunst dieser achtbaren Familie sich zu erwerben verstand. Mehrere Jahre nach dem Tode ihres Mannes ging sie derselben verlustig, weil sie ein ungeziemendes Verhältniß zwischen dem Erben jener Familie und ihrer Tochter unterstützte, und stark beargwohnt ward, ein Kind derselben bei Seite geschafft zu haben, um ihren Ruf zu erhalten. Seitdem hatte sie bald in England, bald in Schottland ein Vagabunden-Leben geführt, war zuweilen als Wahrsagerin aufgetreten, zu andern Zeiten zur Einführung der Contrebande hülfreich gewesen; doch eigentlich beschäftigte sie sich hauptsächlich mit Verbergung und Verkauf des gestohlnen Gutes, und half gelegentlich bei dem Raube desselben. Nach ihrer Verurtheilung hatte

sie sich sogar mancher ihrer Verbrechen gerühmt; ja, des einen derselben erwähnte sie, wie es schien, mit einer wunderbaren Mischung von Freude und augenblicklicher Reue. Als sie im vergangenen Sommer zu Edinburgh gehauset, ward ein Mädchen, die einer ihrer Mitgenossen verführt und ihrer Pflege anvertraut hatte, in ihrem Hause von einem Knaben entbunden. Ihre Tochter, deren Verstand seit dem Verluste ihres Kindes zerrüttet war, lief mit des armen Mädchens Kinde hinweg, indem sie es für ihr eignes hielt, von dessen wirklichem Tode sie zuweilen sich nicht überzeugen ließ.

Margarethe Murdockson erklärte, daß sie eine Zeitlang wirklich geglaubt habe, das Mädchen hätte in ihrem Wahnsinne das Kind getödtet, und daß sie solches dem Vater desselben gesagt; späterhin aber habe sie erfahren, daß ihre Tochter es einer umherwandernden Bettlerin gegeben. Sie zeigte einige Reue, daß sie das Kind der Mutter entrissen, um so mehr, da die Mutter deshalb nach den schottischen Gesetzen, wegen Voraussetzung des Mordes ihres Kindes, zum Tode verurtheilt, beinah ihr Leben eingebüßt habe. Als man sie fragte, wie es ihr möglich gewesen, das unglückliche Mädchen der Strafe eines nicht von ihr verübten Verbrechens bloßzustellen, erwiederte sie: ob man dächte, sie würde ihre eigne Tochter gleicher Gefahr ausgesetzt haben, um eine Andere zu retten? Sie wisse nicht, auf welche Weise die schottischen Gesetze die Fortschaffung des Kindes bestraft haben würden. Diese Antwort genügte dem Geistlichen nicht, und bei genauer Prüfung entdeckte er, daß sie eine tiefe, schwere Rachsucht gegen das unglückliche junge Mädchen, die sie so hart gekränkt, nährte.

Das Papier enthielt aber nur noch die Andeutung, daß Alles, was sie noch über diesen Gegenstand bekannte, als geheime Beichte dem hochwürdigen Archidiakonus mitgetheilt ward, der so ernstliche Mühe aufgeboten, ihr geistlichen Beistand zu ertheilen. Nach dem umständlichen Bericht ihrer Hinrichtung, meldete die Flugschrift, wie die Wahnsinnige, die man so lange unter dem Namen Grete Wildfeuer gekannt, eben dieses Weibes Tochter gewesen; auch der von dem Volke erlittenen Mißhandlungen derselben, da man sie für eine Hexe und Mitverschworne ihrer Mutter hielt, geschah Erwähnung.

Dies war, denn wir übergehen die moralischen Betrachtungen und Alles, was zur Aufklärung unserer Erzählung nicht nöthig ist, der Inhalt dieser Flugschrift.

Für Mistreß Buttler enthielt sie Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit, da es den entschiedensten Beweis der Schuldlosigkeit ihrer Schwester an einem Verbrechen darbot, dessen fälschliche Beschuldigung ihr so leicht den Tod hätte zuziehen können. Freilich hatte weder sie selbst, noch ihr Gatte, ja nicht einmal ihr Vater, Effie je fähig gehalten, bei voller Besinnung ihrem Kinde ein Leid zuzufügen; aber ein gewisses Dunkel ruhte noch immer über diesen Gegenstand, und mit banger Sorge gedachte man, wie schreckliche Folgen oft ein wahnsinniger Augenblick hervorbringen konnte; überdem, was auch ihre Ueberzeugung seyn mochte, es stand nicht in ihrer Macht, der Welt Effie's Unschuld darzuthun, die jetzt endlich durch den Inhalt des Geständnisses derjenigen, die hauptsächlichen Grund hatte, diese Entdeckung zu verhüten, klar bewiesen ward.

Nachdem sie dem Himmel für eine ihr so werthvolle Entdeckung heiß und innig gedankt, überlegte Mistreß Buttler, welch einen Gebrauch sie davon machen sollte. Es ihrem Gatten zu zeigen, würde ihr erster Schritt gewesen seyn; da er aber abwesend und überhaupt zu unbekannt mit allen Umständen von Effie's Geschichte war, um ein richtiges Urtheil fällen zu können, beschloß sie, den Weg, den sie bis daher gegangen war, weiter zu verfolgen; ihrer Schwester mitzutheilen, was sie erfahren hatte, und es ihr und ihrem Manne zu überlassen, auf welche Art sie es benutzen wollten. — Demgemäß sandte sie das Blatt, unter der gewöhnlichen Addresse, sogleich durch einen eigenen Boten nach Glasgow zur Post. Sie erwartete die Antwort mit großer Sehnsucht; als aber der sonst dazu hinreichende Zeitraum ihr keine brachte, blieb es ihrer Einbildungskraft anheim gestellt, die mannigfachen Gründe, welche Lady Stauntons Schweigen veranlassen konnten, zu errathen. Schon voller Besorgniß, es könne der Brief in unrechte Hände gefallen seyn, machte sie sich Vorwürfe, einen so wichtigen Beweis der Unschuld ihrer Schwester aus den Händen gegeben zu haben; ja sie zürnte mit sich, daß sie lieber die ganze Angelegenheit der Beurtheilung ihres Gatten anheim gestellt, als andere Ereignisse ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Jeannie (sie ist unser Liebling, wir bitten deshalb um Verzeihung, ihr immer noch diese Benennung zu ertheilen) war eines Morgens mit ihren Kindern nach der Seeküste spazieren gegangen, als die Knaben, deren Augen schärfer waren, als das Ihrige, plötzlich ausriefen: des Hauptmanns Kutsche mit Sechsen käme grade auf das

Ufer zu, und es wären Damen darin. Instinktmäßig richtete Jeannie ihre Blicke darauf, und bald ward es ihr deutlich, daß im Hintertheile des Bootes, neben den huldreichen Duncan, der das Steuerruder regierte, zwei Frauenzimmer saßen. Die Höflichkeit erheischte es, ihnen am Landungsplatze entgegen zu gehen, sie dort zu empfangen, insbesondere da der Hauptmann von Knockdunder in vollem Staate erschien. Seine Sackpfeiffer waren im Vordertheile des Bootes und ließen eine Musik ertönen, deren eine Hälfte um so lieblicher klang, da die andere von dem Geräusch der Wellen und des Windes verschlungen ward; er selbst trug eine neu frisirte Perücke; seine Mütze (denn er hatte den dreieckigen Hut abgeschworen) prangte mit dem rothen Georgskreuz; er trug die Uniform eines Hauptmanns der Miliz; wehend wallte die Flagge des Herzogs mit dem Eberkopfe in die Lüfte — Alles deutete auf Pracht und Gala.

Als Mistreß Buttler dem Landungsplatze sich nahte, bemerkte sie, daß der Hauptmann die Damen mit großer Ehrerbietung an das Ufer führte; die Fremden traten ihr entgegen, der Hauptmann wenige Schritte vor den Damen, von denen die größere und ältere sich auf den Arm ihrer Begleiterin lehnte, die eine Gesellschafterin oder Dienerin zu seyn schien.

Als sie sich genaht, erbat sich Duncan in seinem zierlichsten, gewichtvollsten Tone hochländischer Artigkeit, die Erlaubniß: der Mistreß Buttler die Lady — ja, die Lady — ja, ich habe Ew. Herrlichkeit Namen vergessen.

Traget keine Sorge um meinen Namen, Sir, sagte die Dame; ich hoffe, Mistreß Buttler wird darüber nicht im

Irrthum seyn. Des Herzogs Brief — doch da sie bemerkte, daß Mistreß Buttler ein wenig verlegen aussah, fragte sie Duncan etwas herrisch: habt Ihr den Brief nicht gestern Abend abgesendet, Sir?

In der That, ich bitte Ew. Herrlichkeit um Verzeihung, ich that es nicht; aber ihr seht, Madame, ich glaubte ganz recht, es würde Heute eben so gut geschehen können, weil man Mistreß Buttler stets in der vollkommensten Ordnung trift — immerdar — auch war die Kutsche auf die Fischerei ausgesendet — das Carriol aber holte ein Fäßchen Branntewein aus Greenock — und — hier ist noch Sr. Durchlaucht Brief.

Gebt ihn mir, Sir, sagte die Dame, ihn aus seiner Hand nehmend; da ihr es nicht für gut befunden, so gefällig zu seyn, ihn vor meiner Ankunft abzusenden, will ich ihn jetzt selbst übergeben.

Mistreß Buttler betrachtete mit großer Aufmerksamkeit und einem gewissen noch unklaren Gefühl eines regen Antheils die Dame, welche also ihre Macht über den mächtigen Mann kund that, ja, deren Befehlen er auch sich ohne Weigerung zu fügen schien, indem er den Brief mit den Worten: „Ganz wie es Ew. Herrlichkeit gefällt," demuthsvoll überreichte.

Die Lady war über die mittlere Größe erhaben, eine schöne, etwas volle Gestalt, Arm und Hand von ausgezeichneter Form. Ihre Haltung war anmuthvoll, würdig und gebietend, und schien eine hohe Geburt und die Sitten der vornehmen Welt anzudeuten. Sie trug eine Reisekleidung — einen grauen Filzhut und einen Schleier von Brüsseler Spitzen; zwei Diener in reicher Livree, die aus

dem Boote einen Koffer und Mantelsack schafften, schienen zu ihrem Gefolge zu gehören.

Da Sie den Brief nicht empfangen haben, Madam, der mich bei Ihnen einführen sollte — denn ich vermuthe doch, daß ich mit Mistreß Buttler rede — so will ich ihn Ihnen nicht überreichen, bis Sie so gut sind, mich auch ohne ihn in Ihrem Hause aufzunehmen.

Gewiß, Ew. Gnaden werden nicht zweifeln, sagte Knockdunder, daß Mistreß Buttler es sich zur Ehre rechnen wird. — Mistreß Buttler, das ist Lady — Lady — die verdammten südländischen Namen entschlüpfen mir aus dem Kopfe, wie eine Quelle den Berg hinunter rennt — aber ich glaube, sie ist eine geborne Schottin — um so mehr willkommen bei uns — und ich vermuthe, Ew. Herrlichkeit sind aus dem Hause —

Der Herzog von Argyle, Sir, kennt meine Familie! sagte die Dame in einem Tone, der dem Hauptmann Stillschweigen auferlegen sollte, oder mindestens diese Wirkung sogleich hatte.

In dem ganzen Wesen der Fremden, ihrer Stimme und ihrem Benehmen lag Etwas, welches Jeannie gleichsam die Täuschungen eines Traumgesichts, daß uns mit einem Schein der Wirklichkeit neckt, zu vergegenwärtigen schien; ihre Haltung und Benehmen hatte etwas von dem ihrer Schwester; auch in dem Klang ihrer Stimme, selbst in ihren Zügen, als sie den Schleier zurückschlug, lag diese Aehnlichkeit, die, wie verändert auch ihr Ausdruck und ihr Aeußeres seyn mochten, ihr dennoch so manche Erinnerung zurückzurufen schien.

Die Fremde war gewiß schon über die Dreißig hinweg, aber ihre persönlichen Reize traten durch die geschmackvolle Kleidung und den wohlgewählten Putz so vortheilhaft hervor, daß man ihr leicht nur ein und zwanzig Jahr gegeben hätte. Auch war ihr Benehmen so besonnen und ruhig, daß, wie oft Mistreß Buttler irgend eine neue Aehnlichkeit mit ihrer unglücklichen Schwester zu entdecken glaubte, dennoch die gehaltene Würde und unerschütterte Fassung der Fremden immer wieder die Ahnungen, die sich ihr aufdrängten, unterdrückten. Schweigend führte sie ihre Gäste nach der Pfarre, hoffend, die verworrenen Gedanken, welch sie bestürmten, durch den Brief, den sie dort erhalten sollte, berichtigt, und diese ängstenden, verlegenen Augenblicke genügend erklärt zu sehen.

Die Lady behauptete indessen das Benehmen einer vornehmen Dame; sie bewunderte die verschiedenen reizenden Ansichten, wie es einer Kennerin der Naturschönheiten und der Kunst geziemte. Endlich richtete sich ihre Aufmerksamkeit auf die Kinder. Das sind ein Paar nette Bergschotten, sagte sie — Ihre Söhne, Madam, wie ich vermuthe?

Jeannie bejahte die Frage. Die Fremde seufzte und seufzte noch einmal, als sie ihr beim Namen vorgestellt wurden.

Tritt näher, Femie, und hebe den Kopf auf! sagte Mistreß Buttler.

Wie ist der Taufname Ihrer Tochter, Madame? fragte die Dame.

Euphemia, Madame, antwortete Mistreß Buttler.

Ich glaubte, die gewöhnliche schottische Abkürzung dieses Namens sey Effie! erwiederte die Fremde, mit einem Tone, der tief in Jeannie's Herz drang, denn in dem einzigen Worte lag mehr von ihrer Schwester — mehr von alten, längstverklungenen Zeiten — als in allen Ahnungen, die ihr eignes Herz erfüllten, oder die Züge und Bewegungen der Fremden erregten.

Als sie die Pfarre erreichten, gab die Dame der Mistreß Buttler den Brief, den sie von Knockdunder zurückgenommen; indem sie ihn ihr überreichte, drückte sie ihr leicht die Hand, laut hinzufügend: Vielleicht, Madam, werden Sie die Güte haben, mir ein wenig Milch reichen zu lassen.

Und mir einen Tropfen Liqueur, wenn ich bitten darf! rief Duncan.

Mistreß Buttler entfernte sich; jedoch ihren Sohn David und May Hetteley beauftragend, die Wünsche der Fremden zu befriedigen, eilte sie in ihr Zimmer, den Brief zu lesen. Er enthielt eine Aufforderung von des Herzogs von Argyle Hand, daß Mistreß Buttler für eine vornehme Dame und eine genaue Freundin seines verstorbenen Bruders, Lady Staunton von Willingham, alle Aufmerksamkeit und Höflichkeit aufbieten möge; da die Aerzte ihr den Gebrauch der Ziegenmolken verordnet, würde sie auf kurze Zeit das Landhaus zu Roseneath mit ihrer Gegenwart beehren, während ihr Gatte eine kleine Lustreise durch Schottland vollbringe. Aber in demselben Briefe, welcher der Lady Staunton unversiegelt eingehändigt worden war, befand sich ein Schreiben derselben, welches ihre Schwester auf ihr Wiedersehen vorbereiten sollte; ohne des Hauptmanns Nachlässigkeit würde sie es schon am vergangenen

Abend empfangen haben. Es berichtete ihr, daß die Nachrichten, welche Jeannie's letzter Brief enthielt, ihrem Gemahle so bedeutend erschienen wären, daß er den Entschluß gefaßt, nähere Nachforschungen über die zu Carlisle gemachte Beichte und das Schicksal des armen unschuldigen Kindes anzustellen; da diese Schritte nicht ganz ohne Erfolg gewesen, habe sie durch die dringendsten Bitten ihm gleichsam die Erlaubniß entrissen, unter dem Versprechen, das strengste Incognito zu behaupten, einige Wochen bei ihrer Schwester, oder in ihrer Nachbarschaft zuzubringen, während er die Nachforschungen fortsetzte, von denen er, so wenig sie sich damit schmeichelte, einigen günstigen Erfolg erwartete.

Eine Nachschrift ersuchte Jeannie, ihrer Schwester ganz die Sorge für die Leitung ihres Umgangs zu überlassen, und sich damit zu begnügen, in die Vorschläge zu willigen, die sie ihr machen würde. Nachdem Mistreß Buttler wiederholt den Brief überlesen, eilte sie die Treppe hinab, schwankend zwischen der Furcht, ihr Geheimniß zu verrathen und dem Wunsche, sich an die geliebte Schwester-Brust zu werfen. Mit einem zugleich innigen, doch zur Vorsicht mahnenden Blick, empfing sie Effie und sagte ihr:

Ich erklärte eben Mr. — dem Hauptmann — diesem Herrn hier, daß, wenn Sie, Mistreß Buttler, mir in Ihrem Hause ein Zimmer und eine Schlafstelle für Ellis und für die beiden Bedienten geben könnten, so würde ich lieber hier, als in dem Landhause wohnen, das Se. Durchlaucht mir so freundlich überlassen. Man hat mir gerathen, ich möchte so nahe als möglich bei dem Orte wohnen, wo die Molken zubereitet werden.

Mistreß Buttler, sagte Duncan, ich habe Mylady versichert, daß, wenn es Euch auch stets willkommen seyn würde, einen Gast Sr. Durchlaucht oder einen der Meinigen bei Euch aufzunehmen, so würde sie dennoch viel besser thun, auf dem Schlosse zu wohnen. Was die Ziegen anbetrifft — ei, man kann ja die Thiere von hier hinüber holen, da es doch viel anständiger ist, daß die Bestien Ihro Herrlichkeit aufsuchen, als daß Sie sich um ihres Gleichen bemühet.

Auf keine Weise laßt um meinetwillen die Ziegen auf andere Weide bringen, sagte Lady Staunton; ich bin überzeugt, hier muß ihre Milch viel besser seyn. Sie sagte dies mit jenem nachlässig entscheidendem Tone, der denjenigen eigen zu seyn pflegt, die gewöhnt sind, auch den kleinsten ihrer Wünsche erfüllt zu sehen.

Schnell eilte Mistreß Buttler, zu versichern: ihr ganzes Haus stehe völlig Lady Staunton zu Befehl. Aber der Hauptmann fuhr fort, Einwendungen zu machen.

Er sagte: Der Herzog habe geschrieben —

Ich werde Alles bei Sr. Durchlaucht vertreten. —

Dann können noch alle die Sachen, die man aus Glasgow zum Schlosse senden würde —

Was davon nothwendig sey, möge man nach der Pfarre schicken. — Sie ersuche Mistreß Buttler, so gütig zu seyn, ihr ein Zimmer anzuweisen. Der Hauptmann aber möchte die Gefälligkeit haben, ihre Koffer und anderweitiges Gepäck von Roseneath herüber zu befördern.

Mit aller Höflichkeit verjagte sie auf diese Weise den armen Duncan, welcher, indem er sich entfernte, in seinem Innern dachte: Gott verdamme ihre englische Unverschämt-

heit! — Sie nimmt das Pfarrhaus in Besitz, als wäre es ihr Eigenthum — und mit Edelleuten spricht sie, als wären sie ihre eignen Lohnbedienten, hol' sie der Henker! — Und da ist der Hirsch, den ich um ihretwillen schießen ließ — aber ich werde ihn nach der Pfarre schicken, das ist nicht mehr als billig, da ich die würdige Mistreß Buttler in solchen Wirrwarr gebracht. — Und so begab er sich nach dem Ufer, Befehle zur Ausführung seiner wohlwollenden Absichten zu ertheilen.

Inzwischen war die Zusammenkunft der Schwestern eben so tief bewegend, als wunderbar herbeigeführt, und eine jede legte ihre Gefühle, ihrem Charakter gemäß, an den Tag. Erstaunen, ja eine gewisse ehrfurchtsvolle Scheu, erfüllte Jeannie so ganz, daß sie gleichsam betäubt, tief erschüttert und kaum der Fassung fähig war. Effie dagegen weinte, lachte, schluchzte, jauchzte und schlug freudig in die Hände, im raschen Wechsel ihrer Empfindungen, zu gleicher Zeit ohne Zurückhaltung sich ihrer ungemein natürlichen Lebhaftigkeit überlassend, welche zu andern Zeiten Niemand besser als sie so durchaus gelingend dem Zwange des Anstandes zu unterwerfen wußte. Nachdem auf diese Weise eine Stunde wie ein Augenblick verschwunden war, bemerkte Lady Staunton den Hauptmann, der mit ungeduldigen Schritten unter dem Fenster auf und nieder ging. Sie rief: Dieser langweilige hochländische Narr rückt uns wieder auf den Hals; ich werde ihn ersuchen, uns durch seine Abreise zu erfreuen.

O nein, o nein! rief bittend Mistreß Buttler, Du mußt den Hauptmann nicht beleidigen,

Beleidigen? wiederholte Lady Staunton. Mein liebes Herz, was ich auch zu den Leuten sagen mag, niemals fühlt sich Jemand dadurch beleidigt. Indessen, da Du es passend findest, will ich ihn zu ertragen suchen.

Dem zufolge ward der Hauptmann huldreich von Lady Staunton ersucht, zum Mittagbrod zu verweilen. Während dieses Besuchs bildete seine gesuchte peinliche Höflichkeit gegen die vornehme Dame einen höchst wunderlichen Contrast mit dem herablassenden Wesen, mit welchem er die Pfarrerin behandelte.

In einem Augenblicke, als Jeannie sich aus dem Wohnzimmer entfernt hatte, sagte Lady Staunton zu dem Hauptmanne: Es ist mir nicht gelungen, Mistreß Buttler dahin zu bringen, mir zu erlauben, ihr irgend eine Vergeltung meines stürmischen Ueberfalls und der Einquartierung, die ich ihrem Hause auferlege, anzubieten.

Ohne Zweifel, Madam, erwiederte der Hauptmann, es würde Mistreß Buttler übel geziemen, irgend eine solche Forderung an eine Dame zu machen, die aus meinem oder des Herzogs Hause, welches eigentlich gleichviel bedeutend ist, zu ihr kommt. — Aber da Ew. Gnaden von Einquartierung sprechen, im Jahre 45 stand ich mit einer Garnison von zwanzig meiner Bursche im Schlosse zu Inverary, welches fast sehr unglücklich abgelaufen wäre für —

Ich bitte Euch um Verzeihung, Sir. — Aber ich wünschte, ich könnte irgend eine Weise erspähen, diese gütige Frau zu entschädigen.

O, es bedarf durchaus keiner Entschädigung — sorgen Ew. Gnaden darum nicht, das ist gar nicht nöthig. —

Alſe, als ich im Schloſſe zu Inverary ſtand und das Landvolk ſo unruhig war, fürchtete ich das Schlimmſte —

Wüßtet Ihr etwa zufällig, Sir, fragte Lady Staunton, ob einer der beiden Knaben — ich meine die jungen Buttlers — Luſt zum Kriegsdienſte hat?

Ich kann es in der That nicht ſagen, erwiederte Knockdunder. — Da ich nun alſo wußte, daß das Volk umher nichts tauge, und ich den Ton einer Sackpfeife im Walde vernahm, hieß ich geſchwind meine Burſche die Waffen ergreifen, und —

Denn, ſagte Lady Staunton, ohne die geringſte Rückſicht auf die Erzählung zu nehmen, welche ſie ſo unaufhörlich unterbrach — ſollte das der Fall ſeyn, ſo würde es Sir George ſehr leicht möglich werden, vom Kriegsminiſter eine Anſtellung für ſie zu erhalten, da wir ſtets zur Parthei der Regierung gehörten und mit dem Miniſterium in gutem Vernehmen ſtanden.

Ei, Mylady, ſollt' es Ew. Gnaden gefällig ſeyn, ſagte Duncan, der an dieſem Vorſchlage Geſchmack zu finden begann — da ich auch einen rüſtigen jungen Neffen habe, Duncan Mac Gillian genannt, der ſo groß und ſtark iſt, als beide Buttlers zuſammen, ſo könnte Sir George für den zu gleicher Zeit eine Anſtellung fordern und es würde nur ein Aufwaſchen ſeyn.

Lady Staunton beantwortete dieſen Wink nur mit einem gleichgültigen Blicke, der nicht geeignet war, Aufmunterung zu geben.

Jeannie, welche jetzt zurückkehrte, verlor ſich in ſtaunender Verwunderung über den wunderbaren Unterſchied zwiſchen dem hülfloſen, verzweifelnden Mädchen, das ſie

auf einem Strohlager im Kerker, in Erwartung eines gewaltsamen, schmähenden Todes gesehen, und zuletzt als eine verstoßene Verbannte in mitternächtlicher Stille am Seeufer erblickte, mit der eleganten, fein gebildeten, schönen Frau, die vor ihr stand. Jetzt, da ihre Schwester den Schleier abgelegt, trat die Verschiedenheit nicht in den Zügen sowohl so ungemein hervor, als in dem ganzen Ausdrucke, im Blicke und Benehmen derselben. Dem äußern Anscheine nach schien Lady Staunton ein viel zu reizvolles, sanftes Wesen, als daß je der Kummer ihr zu nahen gewagt; ja, so sehr gewöhnt, ihren Grillen und Launen von ihren Umgebungen zuvorgekommen zu sehen, daß sie fast zu erwarten schien, man werde sie sogar der Mühe überheben, sie nur zu äußern; Widerspruch aber insbesondere schien ihr so durchaus fremd zu seyn, daß sie nicht einmal einen gebieterischen Ton anzunehmen pflegte, da schon die Ahnung ihres Wunsches ihm Erfüllung brachte. Sie machte gar keine Umstände, sobald der Abend herannahte, sich von Duncan zu befreien, sondern verabschiedete ihn mit der größten Nachlässigkeit, unter dem Vorwande zu großer Ermüdung.

Als sie allein waren, konnte ihre Schwester nicht umhin, der Lady Staunton ihr Erstaunen über die entschlossene Selbstbeherrschung auszusprechen, mit welcher sie ihre Rolle durchführte.

Ich will es glauben, Jeannie, daß Du darüber erstaunst, sagte Lady Staunton gelassen, denn Du, meine Liebe, bist von der Wiege an die Wahrheit selbst gewesen; aber Du mußt bedenken, daß ich seit funfzehn Jahren eine Lügnerin bin und folglich mich an meine Rolle gewöhnt haben muß.

In der That, während der reizbar erregten Erschütterung aller ihrer Gefühle in den ersten Tagen, fand Mistreß Buttler ihrer Schwester Benehmen ganz dem trüben, niedergeschlagenen Tone, der in ihren Briefen vorherrschte, entgegengesetzt. Freilich ward sie bis zu Thränen durch den Anblick der väterlichen Gruft gerührt, welche nur ein einfacher Stein mit einer Inschrift bezeichnete, die seine Frömmigkeit und Rechtschaffenheit pries. Aber auch flüchtigere, oberflächlichere Erinnerungen bewiesen ihren Einfluß auf sie. Sie belustigte sich eines Tages durch den Besuch der Melkerei, und war so nahe daran, sich gegen May Hetteley zu verrathen, indem sie ihre vertraute Bekanntschaft mit der Verfertigung der Dunloper Käse, wobei sie sonst thätige Hülfe geleistet, unbedachtsam zeigte, daß sie sich nachher lachend mit Bedredin Hassan verglich, den der Vezier, sein Schwiegervater, an seiner außerordentlichen Geschicklichkeit in Verfertigung der Sahntorten mit Pfeffer erkannte. Aber als die Neuheit der Scenen um sie her aufhörte, ihr Unterhaltung zu gewähren, gewahrte ihre Schwester nur zu deutlich, daß die heitern Farben, mit welchen sie ihr Unglück zu verbergen trachtete, eben so wenig wahren Trost gewährten, als das glänzende Gewand des Kriegers, wenn es seine Todeswunden verhüllt. Es gab Augenblicke und Stimmungen, in denen ihre Niedergeschlagenheit und ihr Trübsinn selbst die Schilderungen ihrer Briefe übertrafen, und die Mistreß Buttler nur zu sehr überzeugten, daß, wie glänzend dem Aeußern nach das Loos ihrer Schwester sey, es in der That keinen Gegenstand des Neides darbot.

Aus einem Quell indeß schöpfte Lady Staunton noch

reine Freude. In jeder Hinsicht mit einer weit regeren Einbildungskraft begabt, als ihre Schwester, erfüllte sie eine begeisterte Bewunderung für die Schönheiten der Natur; ein Geschmack, der seinen Anhängern oft manches Leiden versüßt. Bei solchen Anlässen vergaß sie die Rolle der Weltdame, die

Bei jeder Klipp', bei jedem Abgrund schrei't,
Als ob ein wilder Stier den Untergang ihr dräu't.

Im Gegentheil, von den beiden Knaben als Führer begleitet, machte sie lange, ermüdende Spaziergänge in den nachbarlichen Bergen, um Thäler, Seen, Wasserfälle, kurz jede darin verborgene Naturschönheit aufzusuchen. Wordsworth, glaub' ich, sagt, als er einen alten Mann schildert, welchen der Kummer drückt, mit großer Menschenkenntniß:

War's Seelenangst, die ihn also gespornet?
Gott weiß es nur! Doch so viel bleibt gewiß,
Gar unstät irrt sein Fuß in Ennerdale!

Auf gleiche Weise, oft unmuthig, unaufmerksam, unzufrieden, ja zuweilen sogar mit einer Art von Geringschätzung auf die wirthschaftlichen Einrichtungen in dem Hause ihrer Schwester herabsehend, wenn sie auch sogleich solche übellaunige Aufwallungen durch die innigste Herzlichkeit wieder gut zu machen strebte, zeigte Lady Staunton nur dann Kraft und das ihr eigne Feuer, wenn sie in der freien Luft mit den beiden jungen Leuten umherstreifte, die sie durch die Erzählungen von dem, was sie in fremden Ländern gesehen und was sie ihnen auf Schloß Willingham zeigen wolle, entzückte. Die jungen Leute dage-

gen boten alle ihre Kräfte auf, einer so freundlich gütigen Dame jeden reizvollen Punkt von Dumbartonshire zu zeigen, so daß es fast kein Felsenthal in der Nachbarschaft mehr gab, wohin sie dieselbe nicht geführt.

Bei einer solchen Ausflucht, an deren Theilnahme Reuben durch ein Geschäft verhindert ward, begleitete David allein Lady Staunton und versprach ihr, sie zu einem Wasserfall zu führen, der größer und höher sey als alle, die sie bis jetzt besucht. Der Spaziergang betrug wohl fünf starke Meilen; der Pfad war felsig und rauh, doch aber verschönerten ihn zuweilen malerische Aussichten auf die See, den Meerbusen und die Inseln, mit welchen anmuthig Felsengruppen, Abgründe und ferne Binnengewässer wechselten. Der Wasserfall selbst, als sie ihn erreicht hatten, belohnte alle Anstrengungen. In einen gewaltigen Wasserstrahl zusammengedrängt, stürzte sich der brausende Strom über einen schwarzen Felsen herab, dessen Farbe einen wunderbar grellen Contrast mit dem weißen Schaum bildete; etwa zwanzig Fuß tiefer hemmte ein hervorspringender Felsen die Aussicht auf die weiter herabstürzenden Fluthen. Weiter unten brachen sich diese am Fuße der Klippe, die auf solche Weise ihnen das Bett des Falles verbarg; neue Bahn sich brechend und denselben umkreisend, stürzten die schäumenden Wellen aus dem Felsenthale brausend hinweg. Diejenigen, welche Gefühl für die Schönheiten der Natur empfinden, lieben es, in ihre geheimsten Tiefen zu dringen; auch Lady Staunton fragte David, ob es nicht möglich sey, einen Standpunkt zu finden, von welchem man den ganzen Fall, wie den Abgrund, der ihn aufnahm, überschauen könnte. Er ent-

gegnete, er kenne wohl auf der andern Seite des vorsprin-genden Felsens einen Riff, von welchem man den ganzen Fall überschauen könne, allein der Weg dahin sey steil, schlüpfrig und gefährlich. Jedoch entschlossen, ihre Neu-gier zu befriedigen, bat sie ihn, ihr nur den Pfad zu zei-gen. Demgemäß führte er sie über Klippen und Felsen dahin, indem er ihr sorgsam jede Stelle andeutete, wo sie hintreten solle, so daß ihr Fortschreiten bald mehr eine Art von Kriechen, als Spazierengehen zu nennen war.

Gleich Seevögeln an der Außenseite des Felsen sich an-klammernd, gelang es ihnen endlich, den Felsen zu um-gehen und die volle Ansicht des Falles zu gewinnen. Ei-nen furchtbaren Anblick gewährte er, wie er mit unauf-hörlichem Geräusch, schäumend, brüllend, donnernd, wohl hundert Fuß herab, die Wassermasse gleichsam in dem Krater eines Vulkans hinabstürzte. Das Geräusch, das Brausen des Wassers, welches allen Gegenständen rings umher ein gewisses Schwanken zu ertheilen schien, das leise Erbeben des Felsenriffes, auf welchem sie standen, ja ihre an sich selbst sehr gefährliche Stellung, denn kaum bot dieser Felsenriff für beide Wanderer hinlänglichen Raum dar — Alles das erschütterte die Nerven und das Gemüth Lady Stauntons so gewaltsam, daß sie angstvoll David zurief, sie falle, und in der That von der Klippe herabgestürzt seyn würde, wenn er sie nicht aufgefangen hätte. Der Knabe war kühn und stark für sein Alter — allein er war erst vierzehn Jahr alt; und da sie in seinen Beistand kein vollkommenes Vertrauen setzte, fühlte Lady Staunton, daß ihre Lage wahrhaft gefährlich ward. Wenn er zufällig bei der überraschenden Neuheit dieses Auftritts

sich gleichem Entsetzen hingab, so stand ihnen höchst wahrscheinlich unvermeidlicher Untergang bevor. Jetzt schrie sie laut vor Entsetzen, wenn auch ohne alle Hoffnung, irgend einen Beistand herbeizurufen. Zu ihrem Erstaunen ward ihr Geschrei durch ein Pfeifen aus der Höhe beantwortet, dessen lauter, kreischender Ton selbst das Geräusch des Wasserfalls übertraf.

In diesem Augenblicke der Angst und des Entsetzens blickte vom Rande des über sie hängenden Felsens ein dunkles Menschenantlitz auf sie herab. Graue Haare hingen verwildert über Stirn und Backen, und vereinten sich mit Kinn- und Knebelbart von gleicher Farbe.

Es ist der böse Feind! rief der Knabe, der kaum noch fähig war, Lady Staunton zu unterstützen.

Nein, nein! rief sie, die, keine Gespensterfurcht nährend, wieder die Geistesgegenwart gewann, deren die drohende Gefahr sie beraubt hatte — es ist ein Mensch! — Um des Himmelswillen, mein Freund, steht uns bei!

Das Gesicht starrte sie an und antwortete nicht; in diesem Augenblicke zeigte sich ihnen ein zweites, jüngeres, dicht daneben, das, eben so schmutzig und verbrannt, allein durch die wilden, rabenschwarzen Locken, die es in dichter Fülle umflossen, einen ungemein finstern, grimmigen Ausdruck erhielt. Lady Staunton wiederholte ihre flehendlichen Bitten, sich noch angstvoller an den Felsen schmiegend da sie fühlte, daß die abergläubische Furcht ihres Führers ihn unfähig machte, sie zu unterstützen. Das Gebrüll des Wassersturzes verschlang aber wahrscheinlich ihre Worte; denn obwohl sie die Lippen des jüngeren Wilden, zu dem

sie flehte, sich bewegen sah, erreichte doch kein Laut derselben ihr Ohr.

Allein bald zeigte es sich, daß er den Zweck ihrer Bitten nicht mißverstanden, welchen auch in der That ihre Lage und ihre Bewegungen leicht errathen ließen. Der Jüngere verschwand und ließ unmittelbar darauf eine acht Fuß lange Leiter von geflochtenen Weiden hinunter, David durch Zeichen andeutend, daß er dieselbe festhalten sollte, während die Dame daran hinauf stiege. Verzweiflung giebt Muth, und in dieser entsetzlichen Lage zauderte Lady Staunton nicht, sich des gefährlichen Auswegs zu bedienen, welcher ihr dargeboten ward; auch erreichte sie, sorgfältig von dem jungen Wilden unterstützt, der so hülfreich zu ihrem Beistand erschienen war, glücklich und sicher den Gipfel des Felsen. Doch warf sie nicht einmal einen Blick um sich her, bevor sie nicht ihren Neffen mit Behendigkeit und Geschicklichkeit ihrem Beispiele folgen sah, obwohl die Leiter durch Niemand festgehalten ward. Als sie auch ihn gerettet sah, blickte sie um sich her und konnte sich eines leisen Erbebens bei dem Anblick des Orts und der Gesellschaft, in welcher sie sich befand, nicht erwehren. Sie sah sich auf einer Art von Felsen-Plattforme, die von allen Seiten entweder mit tiefen Abgründen, oder überhangenden Felsenklippen umgeben war; auch der strengsten Nachforschung würde es schwer geworden seyn, diesen Versteck zu entdecken, da er von keinem höheren zugangbaren Punkte beherrscht zu werden schien. Ein ungeheures Felsenstück, das einst von den höheren Klippen herabgestürzt war, diente diesem Ort theilweise zum Dache und schien, auf den Steinblöcken ruhend, die es aufgefangen hatten, zu

einer Art Schutz für den hintern Theil der Plattforme bestimmt. Vertrocknetes Moos und Laub unter diesem rohen, elenden Obdach, bezeichneten die Streu — Betten konnte man es nicht nennen — der Bewohner dieses Geiernestes, ein Name, den es kaum noch verdiente. Zwei derselben standen jetzt vor Lady Staunton. Der eine, eben der, welcher so willkommenen Beistand geleistet, zeigte sich in aufrechter Stellung als ein großer, schlanker junger Wilder; seine Kleidung bestand in einem schmutzigen zerrissenen Kleide und Philabeg; keine Schuhe, keine Strümpfe, kein Hut oder Mütze, deren Stelle sein starkes, dicht verschlungenes Haar, welches nach Art der alten wilden Irländer helmartig sein Haupt bedeckte, ersetzte, da es stark genug war, selbst einen Schwerthieb abzuhalten. Er nahm wenig Rücksicht auf David Buttler, aber staunte mit Bewunderung Lady Staunton an, da er nie zuvor ein durch Schönheit und Pracht der Kleidung ausgezeichnetes Wesen erblickte. Kühn und feurig blitzten die Augen des Jünglings, frei und edel, wie bei allen Wilden, waren Haltung und Bewegungen. Der alte Mann, dessen Gesicht sie zuerst erblickt, blieb in derselben Stellung liegen, in welcher er auf sie herabgesehn, nur daß er sein Angesicht ihnen jetzt zugewandt hatte, und mit träger, nachlässiger Gleichgültigkeit, die dem Ausdrucke seiner finstern, harten Züge widersprach, zu ihnen emporstarrte. Es schien ein sehr großer Mann zu seyn, doch war seine Kleidung wenig besser, als die des Jüngeren. Er trug einen alten niederländischen Ueberrock und zerlumpte Unterkleider.

Alles umher hatte einen rohen, unheimlichen Anstrich. Unter dem Schutze des eingeklemmten Felsen braunte ein

Steinkohlenfeuer, auf welchem ein Distillirhelm dampfte. Zangen, Hammer, Blasebalg, ein beweglicher Amboß und anderes Schmiedewerkzeug lagen umher; drei Flinten, einige Säcke und Tonnen lehnten an der Felsenwand, im Schutze der überhängenden Klippe; ein Dolch, zwei Schwerter und eine Schlachtaxt lagen zerstreut um das Feuer umher, dessen Gluth einen rothen Schimmer auf dem herabstürzenden Schaum des Wasserfalles verbreitete. Der junge Wilde, als er seine Neugier durch das Anstarren der Lady Staunton gesättigt, brachte einen irdenen Krug und einen hörnernen Becher herbei, in welchen er Branntwein, der noch ganz heiß dem Brennkolben entflossen war, goß. Er bot ihn der Dame und dem Knaben dar; Beide lehnten ihn ab, und der junge Wilde leerte mit einem Zuge den Becher, in welchem mindestens drei gewöhnliche Gläser enthalten waren. Dann holte er aus der Ecke der Felsenhöhle, wenn man diesen Ort so nennen will, eine andere Leiter, lehnte sie an das Felsenstück, welches ihr zum Dache diente, und gab der Lady ein Zeichen, daran hinauf zu steigen, während er sie unten festhielt. Sie folgte seiner Weisung und fand sich auf dem Gipfel eines breiten Felsenriffs, dicht am Rande des Abgrunds, in welchen sich der Strom stürzte. Gleich den Mähnen eines wilden Pferdes konnte sie den Schaum des Wasserstrahles niederströmend erblicken, doch gewahrte man von hier aus auch nicht die kleinste Spur des Felsenabhanges, auf welchem sie sich so eben befunden.

Es ward David nicht gestattet, so leicht den Felsen zu erklimmen; denn entweder aus Neckerei oder aus Bosheit schüttelte der Bursche die Leiter während seines Hinauf-

steigens kräftig genug, so daß, als Beide sich oben fanden, sie sich eben nicht mit freundlichen Augen betrachteten. Keiner indessen sprach. Der junge Wilde oder Zigeuner unterstützte Lady Staunton mit großer Aufmerksamkeit auf dem steilen Felspfad, den sie noch zurücklegen mußte, und schweigend folgte ihnen David Buttler, bis alle drei, den wilden Felsklüften entgangen, an dem Abhange eines Berges standen, dessen Seiten mit Haidekraut und lockern Steinen bedeckt waren. So eng war die Felsenspalte, aus welcher sie emporklimmten, daß, wenn man nicht unmittelbar an ihren Rand trat, das Auge nicht die kleinste Spur von ihrem gefährlichen Daseyn erblickte; eben so wenig gewahrte man den Wasserfall, obwohl dessen brüllendes Geräusch immer noch vernommen ward.

Lady Staunton, von den Gefahren der Felsenkluft und des Wassersturzes befreit, erhielt jetzt einen neuen Gegenstand zur Sorge. Ihre beiden Führer betrachteten sich mit wildem Unmuth; denn David, obwohl leicht zwei Jahre jünger und viel kleiner, war dennoch ein kräftiger, stammhafter und sehr muthiger Junge.

Du bist des Schwarzrocks Sohn aus Knocktarlitie! rief endlich der junge Zigeuner. Läßt Du Dich noch einmal hier sehen, will ich Dich wie einen Ball in den Wassersturz schleudern.

Ei, mein Bürschchen, Du bist sehr kurz angebunden für Deine lange Gestalt! erwiederte unerschrocken der junge Buttler, seinen Gegner kühn mit den Augen messend. Ich vermuthe, Du bist einer der Gesellen des schwarzen Donacha; kommst Du in das Thal hinunter, so wollen wir Dich wie einen wilden Bock niederschießen.

Du kannst nur Deinem Vater sagen, rief der Wilde, daß er zum letzten Mal die Blätter der Bäume sieht — wir wollen Genugthuung haben für alles Uebel, das er uns zugefügt.

Ich hoffe, er wird leben, noch manchen Sommer zu sehen und Euch noch besser züchtigen, antwortete David.

Leicht hätte der Streit weiter gehen können, aber Lady Staunton trat zwischen Beide, mit ihrer Börse in der Hand; eine der Guineen, von denen mehrere durch das seidene Netz blitzten, während in der andern Seite desselben sich einiges Silbergeld befand, reichte sie dem Zigeuner dar.

Das weiße Geld, Lady, das weiße Geld! rief der junge Wilde, dem wahrscheinlich der Werth des Goldes unbekannt war.

Bereitwillig schüttete Lady Staunton alles Silbergeld, welches sie bei sich führte, in seine Hand; der junge Wilde empfing es mit leuchtender Begier, und mit einer halb dankbaren, halb abschiednehmenden Verbeugung verließ er sie.

Laßt uns jetzt schnell davon eilen, Lady Staunton, sagte David; denn wenig Ruhe werden wir vor ihnen haben, seit sie Eure Börse erblickten.

So schnell als sie vermochten, eilten sie von dannen; aber kaum waren sie einige hundert Schritte den Berg hinab, als sie ein lautes Halloh hinter sich vernahmen. Ein schneller Blick überzeugte sie, daß der Jüngling, nebst dem Alten, Letzterer eine Flinte auf der Schulter, sie eil-

rig verfolgten. Zum großen Glücke erschien in diesem Augenblick ein Jäger des Herzogs, der einem Hirsch nachstellte, auf der Höhe. Die Räuber blieben bei seinem Anblick stehen, und Lady Staunton eilte, seinen Schutz aufzufordern. Bereitwillig begleitete er sie, und es bedurfte seiner kräftigen Riesengestalt und seines wohlgeladenen Gewehrs, der Lady ihren gewohnten Muth und Fassung wieder zu geben.

Donald hörte mit großem Ernst den Bericht ihres Abentheuers an; auf Davids dringende Fragen, ob er wohl vermuthet hätte, daß die Zigeuner hier versteckt wären, erwiederte er mit unerschütterter Ruhe: Ei nun, Mr. David, ich mag wohl so eine kleine Vermuthung gehabt haben, daß sie hier wären; kann seyn, kann auch nicht seyn. Aber ich muß oft in die Felsen hinein, und sie gleichen den Wespen. — Sie stechen nur die, welche nach ihnen schlagen; so mache ich es mir denn zur Pflicht, sie nicht zu sehen, ich müßte denn besondern Befehl von Knockdunder oder Mac Callummore dazu erhalten, was denn freilich eine ganz andere Sache wäre.

Spät erreichten sie die Pfarre. Lady Staunton, die von Ermüdung und Angst sich ernstlich angegriffen fühlte, erlaubte sich nie wieder, durch ihre Liebe zu pittoresken Aussichten, sich so weit in die Felsenklüfte verlocken zu lassen, ohne eine stärkere Begleitung, als die Davids, obwohl sie laut anerkannte, daß er seiner Fahne treu geblieben und sich ihrer würdig gezeigt, durch die Unerschrockenheit, die er bewiesen, sobald er überzeugt gewesen, daß er es nur mit einem irdischen Gegner zu thun habe. Als David

seinem Muth also preisen hörte, sagte er: Es kann vielleicht seyn, daß ich nicht viel gegen den langen Burschen ausgerichtet haben würde, aber gegen solche Schelme, da heißt es frisches Herz, frischen Muth!

Dreizehntes Kapitel.

Was habt Ihr nur erblickt,
Das Euch so ganz entmannt und alles Blut
Aus Eurem Angesicht verjagt?

Heinrich V.

Wir sehen uns jetzt gezwungen, nach Edinburgh zurückzukehren, wo die allgemeine Kirchen-Versammlung Statt fand. Es ist eine bekannte Sache, daß einer der schottischen Großen gewöhnlich dahin gesandt wird, um dabei die Stelle des Königs, als sein Oberbevollmächtigter, zu repräsentiren; auch daß er einen beträchtlichen Zuschuß empfängt, um einen gewissen äußerlichen Prunk und Staat zu treiben, und durch Feste und Freigebigkeit die Gastlichkeit des Stellvertreters der Majestät würdig auszuüben. Ein Jeder, welcher durch Rang oder Amt in Edinburgh selbst, oder seinen Umgebungen, eine ausgezeichnete Stellung einnimmt, pflegt sich bei den Levers des Lord Oberbevollmächtigten einzufinden und ihn in feierlicher Prozession nach den Sitzungen der Versammlung zu begleiten.

Der Edelmann, dem dies Amt zu Theil geworden, war zufällig ein sehr genauer Bekannter des Sir Georg

Staunton, und in seinem Gefolge wagte er es zuerst, seit der verhängnißvollen Nacht von Porteous Hinrichtung, die Hauptstraßen Edinburghs zu betreten. Zur rechten Hand des Repräsentanten des Monarchen, mit Gold und Stickerei und allem Prunk des Ranges und Reichthums bedeckt einhergehend, zog die schöne, wenn gleich durch Kränklichkeit zerrüttete Gestalt des Fremden, Aller Augen auf sich. Wer würde in einer so ganz aristokratischen Erscheinung den verurtheilten Plebejer erkannt haben, der, in die Lumpen Grete Wildfeuers gehüllt, die tobenden Aufrührer zur gräßlichen Selbstrache anführte! Der Fall war gar nicht möglich, selbst wenn einer seiner alten Spießgesellen, ein Schlag Menschen, deren Leben gemeinhin so kurz ist, zufällig die geringe Spanne Zeit überlebt hätte, die gewöhnlich nur den Uebelthätern zu Theil wird. Ueberdem war längst die ganze Sache, nebst allen heftigen Leidenschaften, die sie erregt, in Vergessenheit gerathen. Ja, es ist sogar gewiß, daß Personen, die in die damalige Meuterei verwickelt waren und deshalb Schottland verlassen hatten, nachdem sie in der Fremde reich geworden, in ihr Vaterland zurückkehrten, und unverfolgt vom Gesetz, ruhig daselbst lebten und starben. Diese Nachsicht des Magistrats war weise, klug und gerecht. — Welchen guten Eindruck konnten Strafen auf das Volk machen, wenn der Grund der Beleidigung schon vergessen war, und man sich nur der späterhin exemplarisch ruhigen Aufführung der damaligen Aufrührer, zu erinnern wußte?

So konnte denn Sir Georg Staunton unbesorgt die Scene seiner früheren, verwegenen Unternehmungen betreten; er war vor jeder Ahndung des Gesetzes hinrei-

chend geschützt. Allein welche Gefühle dennoch seine Seele schwellten, überlassen wir dem Urtheil des Lesers, und kein unwichtiger Gegenstand konnte es seyn, der ihn dahin vermochte, so entsetzlichen Erinnerungen entgegen zu treten.

Zufolge des Briefes, den Jeannie an Lady Staunton schrieb, welcher die Bekenntnisse der Unglücklichen enthielt, hatte er die Stadt Carlisle besucht und den Erzdechant Flemming noch am Leben gefunden, der die Beichte der Meg Murdockson empfangen hatte. Diesen ehrwürdigen Mann, dessen Charakter Jedermann verdientes Lob zollte, machte er in so weit zu seinem Vertrauten, daß er ihm eingestand, wie er selbst der Vater des unglücklichen Kindes sey, welches Grete Wildfeuer entführte. Er schilderte das Ganze als eine jugendliche Thorheit, die er, so viel es möglich wäre, vergüten wollte, indem er das unglückliche Kind wieder herbeizuschaffen suche. Nachdem der Geistliche ernstlich über das Vergangene nachgesonnen, erinnerte er sich, daß jenes unglückliche Weib einen Brief an die Adresse des Sir Georg Staunton Esq., auf der Rektorei zu Willingham bei Grantham, hinterlassen habe, den er auch sogleich abgesandt. Allein die Post brachte ihm denselben mit einer Anzeige des hochwürdigen Mr. Staunton, Rektor von Willingham, begleitet, zurück, in welcher dieser erklärte, daß er nichts mehr von demjenigen wisse, an welchen der Brief gerichtet sey. Da dies gerade in den Zeitpunkt fiel, wo Georg sich zum letzten Male heimlich aus seines Vaters Hause entfernte, um Effie zu entführen, blieb ihm der Grund dieser zornigen Verläugnung nicht zweifelhaft. Seine ungezügelte Heftigkeit veranlaßte auch dieses Unglück. Wäre er nur einige Tage länger zu Wil-

lingham geblieben, so würde er den Brief der Margarethe Murdockson erhalten haben, in welchem die genaueste Bezeichnung der Personen und der verborgenen Aufenthaltsorte der Annaple Bailzou, eben jenes Weibes, die das Kind empfangen hatte, enthalten waren. Es schien, Meg Murdockson sey weniger durch Reue über ihr Verbrechen, als durch den Wunsch, Georg Staunton oder seinen Vater zu einigem Schutz für ihre Tochter zu vermögen, bei diesem Bekenntniß geleitet worden. Der Brief sagte: So lange sie selbst gelebt, hätte ihre Tochter keines andern Beistandes bedurft, und sie würde nie weiter sich in diese Angelegenheiten gemischt haben, als um sich für das Leiden zu rächen, welches Georg ihr zugefügt. Aber sie müsse jetzt sterben und ihre wahnsinnige Tochter bliebe ohne Schutz zurück. Lange genug lebe sie in der Welt, um zu wissen, daß die Menschen umsonst nichts thäten; deshalb theile sie hier Georg Staunton Alles mit, was sein Kind beträfe, hoffend, er würde dagegen das arme, unglückliche, wahnsinnige Geschöpf, welches er ins Verderben gestürzt, nicht im Elende umkommen lassen. Weshalb sie bisher geschwiegen — sie habe jenseits eine gewichtige lange Rechnung abzuthun und gedenke dort diese Schuld zu vertreten.

Der Prediger fügte hinzu, daß Meg in dieser verstockten Gemüthsstimmung gestorben sey, zuweilen wohl eine gewisse Reue über das verlorne Kind äußernd, doch noch öfterer erbos't, daß die Mutter nicht gehangen ward. Ein Chaos von Gefühlen der Wuth, Schuld und Angst, über das Geschick ihrer Tochter, wogte in ihrer Seele; — diese instinktmäßige mütterliche Liebe, die sie mit der Wölfin und der Löwin gemein hatte, war die einzige und letzte

Spur wohlwollender Empfindungen, die in ihrer entarteten Brust sich zeigten.

Das traurige Ende der Grete Wildfeuer ward dadurch herbeigeführt, daß sie in dem Gewirr, welches die Hinrichtung ihrer Mutter veranlaßte, die Gelegenheit wahrnahm, aus dem Arbeitshause zu entwischen, in welches der Prediger sie gesandt hatte; als der Pöbel in seiner aufgeregten Wuth die Unglückliche erblickte, fand sie, wie wir es oben erzählt, ihren Untergang. Als Doktor Flemming jenen Brief zurück empfing, trug er einem seiner Freunde in Edinburgh auf, sich nach dem Geschick der unglücklichen Mutter des geraubten Kindes zu erkundigen; er erhielt die Nachricht, daß ihr Begnadigung zu Theil geworden und sie nebst ihrer ganzen Familie sich entweder nach einem entfernten Theil des Königreichs zurückgezogen habe, oder ins Ausland gegangen sey. Und so blieb die Begebenheit unbeachtet ruhen, bis die Nachforschungen Georg Stauntons den Geistlichen veranlaßten, den aufbewahrten Brief Meg Murdocksons und seine eignen dazu niedergeschriebenen Bemerkungen aus seinen Papieren hervorzusuchen.

Welche Gefühle Sir Georg Staunton auch bewegen mochten, als er diese unglücklichen Ereignisse wiederum ins Leben treten sah und das traurige Ende des unglücklichen, von ihm verführten Geschöpfes vernahm, noch stand ihm seine alte trotzige Fassung genugsam zu Gebot, um von jedem andern Gegenstande das Auge entschlossen abzuwenden und nur der möglichen Aussicht der Wiederentdeckung seines Sohnes zu gedenken. Zwar war es freilich sehr schwer, denselben anzuerkennen, ohne mehr von der

Geschichte seiner Geburt und dem Unglück seiner Eltern laut werden zu lassen, als es die Vorsicht erheischte. Aber war er nur erst gefunden und zeigte sich des Schutzes seines Vaters werth, so konnten sich noch viele Wege darbieten, dieser Gefahr auszuweichen. Es stand dem Sir Georg Staunton frei, wenn es ihm rathsam schien, ihn zu seinem Erben zu ernennen, ohne das Geheimniß seiner Geburt zu enthüllen; oder man konnte eine Parlaments-Akte bewirken, die ihm die Rechte eines legitimirten Sohnes, den Namen und das Wappen seines Vaters ertheilte. Nach den Gesetzen Schottlands war er überdem in der That durch die späterhin erfolgte Heirath seiner Eltern ein legitimes Kind. Eigenwillig, mit Hartnäckigkeit, wie immer, den einmal gefaßten Vorsatz verfolgend, hegte jetzt Sir Georg nur den einzigen Wunsch, seinen Sohn zu entdecken, mochte auch sein Wiederfinden eine neue Kette von Unglücksfällen heraufbeschwören, furchtbarer wie jene, die sein Verlust herbeigeführt.

Wo aber war der Jüngling, der vielleicht zu den Würden und Glücksgütern dieser alten Familie berufen werden konnte? Auf welcher Haide irrte er in elender Verkleidung umher? Erwarb er sich sein spärlich Brod durch irgend ein jammervolles Gewerbe, durch niedrige Handarbeit, durch Diebstahl, durch Gewaltthat? Auf alle diese Fragen vermochten Sir Georg Stauntons ernstlichste Nachforschungen keine Antwort zu erlangen. Viele Leute erinnerten sich, daß Annaple Bailzou in der Gegend umher als Bettlerin und Wahrsagerin zu wandern pflegte — einige Personen entsannen sich sogar, daß sie in den Jahren 1737 und 38 ein Kind mit sich führte; aber seit länger

als zehn Jahren hatte sie Niemand in dieser Gegend mehr erblickt, und ein Gerücht behauptete, sie sey nach einer fernen Gegend Schottlands gezogen, aus welcher sie gebürtig gewesen. Nachdem er sich zu Glasgow von seiner Gemahlin getrennt, begab sich also Sir Georg Staunton nach Schottland; da aber seine Ankunft zufällig in die Zeit der allgemeinen Kirchenversammlung traf, nöthigte ihn seine genaue Bekanntschaft mit dem Lord Oberbevollmächtigten, sich öffentlicher zu zeigen, als es eigentlich mit seinen Vorsätzen und seiner Neigung übereinstimmte.

Bei einem öffentlichen Gastmahle desselben erhielt Sir Georg Staunton einen Platz neben einem Geistlichen, der ein sehr würdiges, anständiges, obwohl höchst einfaches Benehmen zeigte, und ihm bald mit dem Namen Buttler benannt ward. Es lag durchaus nicht in dem Plane Sir Georgs, seine Schwägerin in das Geheimniß zu ziehen, und er hatte sich ungemein über die Versicherungen seiner Gattin gefreut, daß Mistreß Buttler, die Aufrichtigkeit und Redlichkeit selbst, es sich nie erlaubt habe, das, was er ihr auf der Rektorei zu Willingham entdeckte, selbst auch nur ihrem Gatten mitzutheilen. Aber es war ihm gar nicht unwillkommen, mit einem so nahen Verwandten sich unentdeckt zu unterhalten und dessen Charakter und Verstand kennen zu lernen. Was er selbst sah, und noch mehr, was er von Andern hörte, diente nur dazu, ihm eine sehr hohe Meinung von Buttler einzuflößen. Sowohl seine eignen Amtsbrüder, als die weltlichen Mitglieder der Versammlung, zeichneten ihn beifällig aus. Er hatte verschiedene öffentliche Reden gehalten, die seinen Verstand, seine Fähigkeiten und seine Redlichkeit rühmlich bewiesen;

so erkannte und bewunderte man ihn allgemein als einen vernünftigen und talentvollen Kanzelredner.

Dies Alles schmeichelte dem Stolze des Sir Georg Staunton, den der Gedanke oft gekränkt, daß die Schwester seiner Gattin eine so unbedeutende Heirath gemacht. Jetzt begann er im Gegentheil diese Verwandtschaft so viel achtbarer zu finden, als er es erwartet, daß, wenn es nothwendig seyn sollte, sie öffentlich anzuerkennen, um seinen Sohn zu seinem Erben zu machen, es ihm gar nicht herabwürdigend zu klingen schien, daß Lady Stauntons Schwester die Gattin eines schottischen Geistlichen sey, welcher der so allgemeinen Hochschätzung seiner Mitbürger genoß und ein hervorstechendes Licht der dortigen Kirche sey.

Diese Ansichten bestimmten Sir Georg Staunton, als sich die Gäste des Lord Oberbevollmächtigten zerstreuten, unter dem Vorwand, die Beantwortung mehrerer Fragen über die Constitution der schottischen Kirche zu wünschen, Herrn Buttler zu ersuchen, ihn nach seiner Wohnung am Lawn-Markett zu begleiten, den Kaffe bei ihm zu trinken. Buttler erklärte sich dazu bereit, wenn Sir Georg ihn erlauben wolle, daß er erst im Vorbeigehn bei einem Freunde, wo er wohne und wo er zum Thee erwartet würde, sich entschuldigen dürfe. Sie gingen die Hauptstraße hinauf, bogen in die Schlußbuden ein, wo sie vor der Bettlerbüchse vorbeikamen, welche die, so die Freiheit genießen, an die armen Gefangenen mahnend erinnern soll. Sir Georg stand einen Augenblick still, und am nächsten Tage fand man darin eine Banknote von zwanzig Pfund Sterling.

Als er zurückkehrte, fand er Buttler, welcher, den Blick auf den Talboth gerichtet, in tiefen Gedanken verloren schien.

Jenes Thor scheint ungemein stark zu seyn! sagte Sir Georg, um irgend etwas zu äußern.

Es ist sehr fest, erwiederte Buttler, indem er sich umwandte und mit Sir Georg weiter ging; doch hatte ich das Unglück, es leider einst viel zu schwach zu sehen!

Als sich in diesem Augenblick sein Auge auf Sir Georg richtete, fragte er ihn: ob er sich nicht ganz wohl befände, womit auch Sir Georg übereinstimmte, hinzufügend, er habe die Thorheit begangen, Eis zu essen, obwohl er wisse, daß es ihm zuweilen schlecht bekomme. Mit jener herzlichen Dienstfertigkeit, die sich nicht leicht zurückweisen läßt, führte Buttler Sir Georg, ehe Jener ahnen konnte, wohin sie sich begäben, in seines Freundes Haus, welches ihm seit seiner Ankunft in der Stadt zur Wohnung diente, und das in der That kein anderes war, als das unsers alten Freundes Bartoline Saddletree, wo Lady Staunton eine kurze Zeit hindurch als Ladenjungfer gedient. Diese Erinnerung trat lebendig vor ihres Gatten Geist, und die Röthe der Scham, welche sie hervorrief, folgte schnell der Blässe der Furcht, die zuvor seine Wangen bedeckte. Geschäftig eilte indeß die gutmüthige Mistreß Saddletree herbei, den reichen englischen Baronet, den Freund Buttlers, zu empfangen, indem sie zugleich einer ältlichen Frau in Trauerkleidung zurief, nur ihren Platz zu behalten, jedoch mit einem Tone, der vielmehr den Wunsch zu verrathen schien, daß sie das Feld den Vornehmeren räumen möge. Inzwischen beeilte sie sich, da sie den Zustand des Fremden sah, stärkende Tropfen

herbei zu holen, die sie natürlich als höchst vortrefflich pries. Während ihrer Abwesenheit erhob sich ihr Gast, jene Frau in Trauer, um das Zimmer zu verlassen und würde ihren Vorsatz ausgeführt haben, wäre sie nicht dicht an der Schwelle der Thür gestolpert, so daß Sir Georg Staunton selbst sie aufrecht hielt und zur Thür begleitete.

Mistreß Porteous ist in der That recht schwächlich, rief Mistreß Saddletree, als sie eben mit den Tropfen in der Hand zurückkehrte; sie ist noch gar nicht so alt, aber der Schreck damals über die Ermordung ihres Mannes hat ihr gleich den Dampf angethan. — Auch Euch, Mr. Buttler, machte die Geschichte damals recht viel Unruhe. — Ich denke, Sir, fuhr sie zu Sir Georg fort; Ihr würdet wohl thun, das Glas ganz auszuleeren, denn es scheint mir, Ihr sehet jetzt noch übler aus, als da Ihr eingetreten seyd.

Und in der That, Todesblässe überdeckte seine Züge, als er vernahm, wem er so eben Beistand geleistet — der Wittwe, die es hauptsächlich durch ihn geworden war!

Saddletree, den die Gicht an seinen Armstuhl fesselte, sagte jetzt: Ach, die Geschichte mit dem Porteous, die ist jetzt ganz verschollen — verschollen und verjährt?

Davon bin ich noch nicht ganz überzeugt, Nachbar, sagte Plumdamas. Ich habe immer gehört, zwanzig Jahre wären dazu vonnöthen, und es sind erst sechszehn verflossen — der Aufruhr wegen Porteous fand Anno 37 Statt.

Ihr werdet mir doch die Gesetze nicht kennen lehren Nachbar, das will ich hoffen — mir, der ich vier Prozesse im Gange habe, ja, der ich wenigstens vierzig führen würde, wenn meine Frau mir nicht immer entgegen gewesen.

Ich sage Euch, wenn der Anführer von den Mördern des Porteous da stände, wo jener Herr steht, des Königs Anwalt würde sich nicht um ihn bekümmern — es gehört zu den unterdrückten Sachen.

Haltet ein mit Eurem Geträtsch, rief Mr. Saddletree, und laßt die Herren ruhig Platz nehmen und eine Tasse Thee trinken. — Aber Georg hatte diese Unterhaltung längst zur Genüge bekommen. Auf sein Ersuchen entschuldigte ihn Mr. Buttler bei Mr. Saddletree und begleitete ihn nach Hause. Hier fanden sie einen andern Gast, Sir Georg erwartend. Dies aber war Niemand anders, als des Lesers alter Bekannter, Ratcliffe.

Dieser Mann hatte das Amt eines Gefängnißschließers mit so großer Wachsamkeit, Treue und Scharfsinn verwaltet, daß er allmählig zum Oberaufseher oder Gouverneur des Talboths emporgestiegen war. Noch jetzt erzählt die Sage, daß junge Leute, die mehr dahin strebten, lustige als gewählte Gesellschaft zu ihrem Umgange zu erkiesen, zuweilen Ratcliffe zu ihren Gelagen zogen, um sich durch die Erzählung seiner außerordentlichen Keckheit bei Räubereien und seiner Schlauheit beim Entweichen, zu belustigen. Aber er lebte und starb, ohne zu seiner früheren Lebensweise anders, als erzählend beim vollen Glase, zurückzukehren.

Ein Rechtsgelehrter Edinburghs hatte ihn dem Sir Georg Staunton als einen Mann genannt, der vielleicht einige Nachricht von jener Anaple Bailzou geben könnte, welche, nach der Fabel, die Sir Georg zu erzählen für gut fand, ein Kind in England gestohlen haben sollte, dessen Familie ihm großen Antheil errege. Der Rechtsgelehrte

hatte nur von dem Hauptmann des Talboths gesprochen, so daß, als man Sir Georg benachrichtigte, daß dieser Mann seiner im Vorzimmer harre, er nicht im mindesten vermuthete, seinen alten Bekannten Ratcliffe anzutreffen.

Dies war folglich eine neue und höchst unwillkommene Ueberraschung, denn es fiel ihm nicht schwer, sogleich die ausgezeichneten Züge dieses Mannes wieder zu erkennen. Jedoch die Umwandlung George Robertsons in George Staunton, täuschte selbst den durchdringenden Scharfsinn Ratcliffe's; tief verbeugte er sich vor dem Baronet und seinem Begleiter, indem er sagte, er hoffe, Mr. Buttler würde es entschuldigen, wenn er sich ihn als einen alten Bekannten vorzustellen wage.

Der noch dazu einst meiner Gattin einen großen Dienst leistete, erwiederte Mr. Buttler, für welchen sie auch nicht unterließ, Euch ein Zeichen ihres Dankes zu übersenden, welches Ihr, wie ich hoffe, gern empfangen habt?

Ei zum Teufel, das versteht sich, antwortete Ratcliffe, mit bedeutendem Kopfnicken; aber Ihr habt Euch sehr zu Eurem Vortheil verändert, Mr. Buttler, seit ich Euch nicht gesehen.

Ich wundere mich um so mehr, daß Ihr mich sogleich wieder erkannt habt.

Aha, was das anbetrifft — mich soll der Teufel holen, wenn ich je ein Gesicht vergesse, daß ich einmal erblickt, antwortete Ratcliffe, während Sir George Staunton auf der Folter schwebend, ohne die Möglichkeit sich zurückzuziehen, innerlich sein getreues Gedächtniß verwünschte. Und doch, fuhr Ratcliffe fort, auch der Scharfsinnigste kann getäuscht werden. Hier in diesem Zimmer ist ein Gesicht,

das, wenn ich so kühn seyn darf, es auszusprechen, und ich nicht den achtbaren Herrn kennte, der es trägt — mir fast vorkommen würde, als hätte es einige Aehnlichkeit mit dem eines alten Bekannten.

Ich würde mich eben nicht sehr geschmeichelt fühlen, sagte der Baronet finster, durch die ihm drohende Gefahr zu noch stolzerer Haltung aufgereizt, wenn ich es seyn sollte, dem dies Compliment gilt.

Durchaus in keiner Art, Sir, sagte Ratcliffe, sich sehr tief verbeugend; ich bin hier, Ew. Gnaden Befehle zu empfangen, keinesweges aber Ew. Gnaden durch meine unbedeutende Bemerkungen zu beleidigen.

Gut, Sir, sagte Sir George; man hat mir gesagt, Ihr verständet Euch auf polizeiliche Angelegenheiten. — Auch mir ist ihr Gang nicht fremd. — Und um Euch davon zu überzeugen, hier sind zehn Guineen Aufgeld für Euch. — Ihr sollt deren funfzig erhalten, wenn Ihr mir genügende Auskunft von der Person verschafft, deren nähere Beschreibung dies Blatt enthält. Ich muß die Stadt sogleich verlassen — Ihr könnt mir schriftliche Antwort, vermittelst der Besorgung meines Geschäftsführers — (er nannte einen höchst achtbaren Advokaten Edinburghs) oder durch Se. Durchlaucht den Lord Oberbevollmächtigten senden. Tief sich verneigend, entfernte sich Ratcliffe.

Ich habe den stolzen Patron geärgert, dachte er bei sich, indem ich eine Aehnlichkeit in ihm fand — aber wenn George Robertsons Vater von seiner Mutter nur eine Meile entfernt war, soll mich der Teufel holen, wüßte ich nicht, was ich davon denken sollte, wie hoch er die Nase auch tragen mag

Als Sir Georg mit Buttler allein war, befahl er seinen Diener, Thee und Kaffe aufzutragen. Nach einer kurzen Berathung mit sich selbst, fragte er sodann seinen Gast, ob er kürzlich Nachrichten von seiner Frau und seinen Kindern erhalten. Mit einigen Erstaunen erwiederte Buttler, daß er kürzlich keinen Brief empfangen; seine Frau sey eben nicht sehr mit der Feder vertraut.

Dann also, sagte Sir Georg Staunton, kann ich Sie zuerst benachrichtigen, daß Ihr heimathlicher, friedlicher Heerd einen Ueberfall erlitten. Meine Frau, welcher der Herzog von Argyle gütig den Gebrauch seines Landhauses zu Roseneath während eines kurzen Aufenthalts gestattet, ist schnell hinüber geseegelt und hat sich im Pfarrhause einquartirt, um, wie sie sagt, dem Orte, wo die Ziegenmolken zubereitet werden, näher zu seyn; allein ich vermuthe, es geschah in der That, weil sie die Gesellschaft der Mistreß Buttler, derjenigen des achtbaren Edelmannes vorzog, der im Gebiete des Herzogs als dessen Stellvertreter herrscht.

Mr. Buttler äußerte: er habe oft sowohl den verstorbenen Herzog, als den jetzigen mit hoher Achtung von Lady Staunton sprechen hören, und schätze sich sehr glücklich, wenn sein Haus irgend einer ihrer Freunde gefallen könnte — es würde immer nur ein geringer Ersatz der mannigfachen Verpflichtungen seyn, die er ihnen schuldig wäre.

Das vermindert meinen und Lady Stauntons Dank für alle gütige Aufnahme keinesweges, Sir, antwortete Sir Georg Staunton. Darf ich fragen, ob Sie bald zurückzukehren denken?

Buttler entgegnete: Seine Geschäfte bei der Kirchenversammlung würden in zwei Tagen beendet seyn, und da auch alle seine übrigen Angelegenheiten in der Stadt abgemacht wären, hege er dringenden Wunsch, so bald als möglich nach Dumbartonshire zurückzukehren. — Aber er sey gezwungen, eine bedeutende Summe in Geld und Bankozetteln mit sich zu nehmen, und wünsche deshalb in Gesellschaft einiger seiner Amtsbrüder zu reisen.

Noch größere Sicherheit würden Sie in meiner Begleitung finden, sagte Sir Georg Staunton. Auch ich denke Morgen oder Uebermorgen aufzubrechen. Wollen Sie mir das Vergnügen Ihrer Gesellschaft gönnen, so will ich mich verbürgen, Sie und Ihr Gepäck wohlbehalten nach der Pfarre zu bringen, vorausgesetzt, daß Sie mir dort den Zutritt erlauben.

Mr. Buttler nahm dankbar den Vorschlag an. Die nöthigen Verabredungen wurden getroffen und ein Diener des Sir Georg vorausgesandt, den Einwohnern des Pfarrhauses von Knocktarlitie diese Nachricht zu überbringen; und rings in der Gegend verbreitete sich das Gerücht, der Pfarrer kehre mit einem vornehmen englischen Herrn zurück und brächte alles Geld mit, um die Ländereien von Craigsture zu bezahlen.

Die unerwarteten Ereignisse dieses Tages hatten Sir Georg Staunton zu dem plötzlichen Entschluß, nach Knocktarlitie zu gehen, vermocht. Trotz seines jetzigen hohen Standes fühlte er, daß er zuviel gewagt, dem Schauplatz

seiner früheren lasterhaften Gewaltthaten so nahe zu treten; er kannte aus Erfahrung den schlauen Scharfsinn eines Menschen, wie Ratcliffe, zu genau, um sich einem neuen Zusammentreffen mit demselben auszusetzen. Die beiden folgenden Tage verließ er, unter dem Vorwande eines Unwohlseyns, das Haus nicht. Schriftlich nahm er Abschied von seinem hohen Freunde, dem Lord Oberbevollmächtigten, den Wunsch, in Mr. Buttlers Gesellschaft zu reisen, als Grund seiner früheren Entfernung von Edinburgh anführend.

Mit seinem Geschäftsführer besprach er sich umständlich über die Erkundigungen in Hinsicht der Annaple Bailzou, und der Rechtsgelehrte, der auch Agent des Herzogs von Argyle war, erhielt den Auftrag, alle Nachrichten, die Ratcliffe oder Andere über das Weib und das unglückliche Kind einziehen konnten, sobald sie nur von der geringsten Wichtigkeit zu seyn schienen, durch einen Eilboten nach Knocktarlitie zu senden. Eine beträchtliche Geldsumme und die Bitte, weder Mühe noch Kosten zu sparen, fügte Sir Georg hinzu; so daß er keinen Grund hatte, zu fürchten, seine Aufträge nachlässig vollzogen zu sehen.

Die Reise der beiden Herren gewährte selbst dem Sir Georg mehr Vergnügen, als er davon erwartete. Unwillkührlich fühlte er sein Herz erleichtert, als er Edinburgh nicht mehr sah, und die gemüthliche, angenehme Unterhaltung Buttlers war ganz dazu geeignet, seine Gedanken von peinlichen Betrachtungen abzuziehen. Allmählig fiel es ihm ein, ob es denn so große Schwierigkeiten haben wür-

de, die Verwandten seiner Frau nach der Rektorei von Willingham zu versetzen. Er brauchte nur seinerseits dem jetzigen Inhaber derselben eine noch bessere Pfründe zu verschaffen, Buttler mußte sich entschließen, zur englischen Kirche überzutreten; eine Sache, die ihm keinen Widerspruch ausgesetzt zu seyn schien; und dann wohnten sie unter seinem Schutze. Freilich blieb es immer peinlich, Mistreß Buttler zu sehen, die so genau mit seinen früheren Unthaten bekannt war. — Aber auf diese Weise war er ihrer Verschwiegenheit, so wenig er dieselbe bisher bezweifeln konnte, noch fester versichert. Auch seine Frau hoffte er dadurch bei besserer Laune zu erhalten, denn sie erregte zuweilen seinem Unmuth, wenn sie, den gänzlichen Mangel der Gesellschaft zu Willingham vorschützend, seinem Wunsche, die Stadt zu verlassen, entgegen war. — Madame, Ihre Schwester ist dort! Diese Antwort, hoffte er, würde inskünftige ihre triftigsten Einwendungen entkräften.

Er suchte Buttler über diesen Gegenstand auszuforschen und fragte ihn: ob ihm wohl eine Pfründe auf 1200 Pfd. Sterling jährlichen Einkommens erwünscht seyn könnte, wobei ihm nur die Pflicht obliegen würde, zuweilen einem Nachbar Gesellschaft zu leisten, der sich weder einer vollkommenen Gesundheit, noch einer sich immer gleich heitern Laune erfreue. Er würde dort auch zuweilen, setzte er hinzu, einen sehr gelehrten und vorzüglichen katholischen Geistlichen antreffen, der freilich ein ordinirter Priester jener Kirche sey, doch sollte er meinen, ein Mann von so

liberalen Geiste, wie Mr. Buttler, würde dies für kein so unübersteigliches Hinderniß ansehen. Was, fragte er, würde Mr. Buttler wohl antworten, wenn man ihm eine solche Stelle antrüge?

Nur ganz einfach, daß ich sie nicht annehmen könnte, entgegnete Mr. Buttler. Ich habe nicht die Absicht, der mannigfachen Streitpunkte unserer Kirche zu erwähnen; aber ich ward in den Grundsätzen der meinigen erzogen, habe ihr Treue geschworen, bin von der Wahrheit ihrer Lehrsätze überzeugt, und so will ich, ihrer heiligen Fahne getreulich anhängend, sterben.

Wenn ich nicht zu unbescheiden frage, wie hoch mag sich der Ertrag Ihrer Pfarre belaufen?

Ungefähr hundert Pfund Sterling, ein Jahr ins andere gerechnet, außer was meine Wiesen und Aecker eintragen.

Und sie stehen an, diesen Platz gegen eine Pfründe von 1200 Pfund jährlich zu vertauschen, ohne die Verschiedenheit der Lehrsätze beider Kirchen als entscheidenden Grund aufzustellen?

Darüber, Sir, habe ich mir mein Urtheil vorbehalten; eine jede derselben mag viel Gutes darbieten, und gewiß zeigt eine jede den Weg zur Erlösung. Allein man muß immer nur nach seiner besten Ueberzeugung handeln. Ich hoffe, ich habe in meinem hochländischen Kirchspiele das Werk des Heilandes gefördert und werde auch künftighin dafür wirken; schlecht würde es sich daher für mich geziemen, meine Heerde um des Gewinnstes willen in der Wildniß

zu verlassen. Ja, selbst auch in der weltlichen Hinsicht, die Sie mir vor Augen stellen, Sir Georg; dieses Einkommen von hundert Pfund jährlich hat mich und meine Familie bisher genährt und gekleidet und allen unsern Wünschen genügt; meines Schwiegervaters Nachlaß und noch andere Umstände haben mir ein Gütchen verschafft, dessen Ertrag die Summe vielleicht verdreifachen kann, so daß ich wirklich noch nicht weiß, wozu wir das Geld anwenden werden. Nun überlasse ich es Eurem Urtheil, Sir Georg, ob es klüglich gehandelt wäre, da ich weder den Wunsch noch die Gelegenheit habe, dreihundert Pfund jährlich auszugeben, begierig nach einer viermal größeren Summe zu streben.

Das ist Philosophie, rief Sir Georg. Ich hörte oft von ihr reden, doch bisher hatte ich sie selbst noch nicht gefunden!

Es ist nur gesunde Vernunft, erwiederte Buttler, die öfterer mit Philosophie und Religion übereinstimmt, als Pedanten oder Enthusiasten es einräumen wollen.

Sir Georg ließ den Gegenstand fahren und nahm ihn nicht wieder auf. Obwohl sie in Sir Georgs bequemen Wagen reiseten, fühlte er sich dennoch so angegriffen, daß er es nothwendig fand, in der kleinen Stadt Mid-Calder, ihr erstes Nachtquartier von Edinburgh, auszuruhen. Ein zweiter Rasttag ward in Glasgow gemacht, so langsam nur setzten sie ihre Reise fort. Sie begaben sich nun nach Dumbarton, wo sie beschlossen hatten, den Wagen zurück-

zulassen und mit einem Boote nach der, bei der Pfarre zunächst liegenden Küste überzuschiffen; der Loch=Gare trennte sie davon, und die Unmöglichkeit, in jenen Gegenden zu Wagen zu reisen, bestimmte ihren Entschluß. Sir Georgs Kammerdiener, ein zuverlässiger Mensch, nebst noch einem andern Bedienten, begleitete sie; die Reitknechte wurden bei dem Wagen zurückgelassen. Eben als alle Anordnungen beendet waren, etwa vier Uhr Nachmittags, traf ein Eilbote von dem Geschäftsführer des Sir Georg in Edinburgh mit einem Packet Briefe ein, die er öffnete und sichtbar mit großer Aufmerksamkeit und Erschütterung durchlas. Sehr bald nach ihrer Abreise war der Eilbote von Edinburgh abgefertigt worden, aber er hatte die Reisenden verfehlt, da er in der Nacht durch Mid=Calder ritt und so vor ihnen in Roseneath angekommen war. Nachdem er länger als vier und zwanzig Stunden dort gewartet, wollte er so eben zurückkehren. Sir Georg Staunton schrieb sogleich eine Antwort, die er dem freigebig bezahlten Eilboten mit dem Befehl einhändigte, sich keinen Schlaf zu gestatten, bis er sie den Händen seines Bevollmächtigten überantwortet.

Endlich schifften sie sich in das ihrer harrende Boot ein. Während der Reise, die nur langsam vorwärts schritt, da sie genöthigt waren, immer, ja oft selbst gegen die Fluth zu rudern, betrafen Sir Georg Stauntons Fragen hauptsächlich die hochländischen Räuber, die seit dem Jahre 1745 das Land umher verpesteten. Buttler benachrichtigte ihn, wie Viele derselben, hauptsächlich Zigeuner, Kesselflicker,

herumtreibendes Gesindel aller Art, und nicht immer geborne Hochländer gewesen wären; welche Vagabunden die Unordnungen eines bürgerlichen Krieges, die allgemeine Unzufriedenheit der Bergbewohner und die nachlässige Beobachtung der Gesetze benutzt hätten, ihr Raubhandwerk kühner und ungestrafter auszuüben. Sir Georg forschte weiter nach ihrer Lebensart, ihren Gewohnheiten; ob die Gewaltthätigkeiten, die sie sich gestatteten, nicht zuweilen durch großmüthige Handlungen ausgeglichen würden; und ob sie nicht eben sowohl die Tugenden, als die Fehler wilder Stämme besäßen?

Buttler antwortete, daß sie allerdings zuweilen Funken der Großmuth zeigten, von welcher auch die elendeste Klasse der Verbrecher nicht immer ganz entblößt wäre; allein ihre bösen Neigungen blieben dennoch der eigentliche Hebel ihrer Handlungen, während ein vorübergehender Ausbruch besserer Gefühle bei ihnen stets unzuverlässig sey und vielleicht nur durch irgend eine sonderbare ungewöhnliche Einwirkung äußerer Umstände herbeigeführt würde. Im Verlauf dieser eifrigen Nachforschungen, welche Sir Georg mit einem sichtbaren Eifer, der einigermaßen Buttlers Staunen erregte, fortsetzte, nannte Letzterer zufällig den Namen des Donacha Dhu na Dunaigh, den der Leser schon kennt. Begierig faßte Sir Georg diesen Namen auf, als habe er ein besonderes Interesse für ihn. Er fuhr in den sorglichsten Nachforschungen über diesen Menschen, der Stärke seiner Bande, ja selbst über das Aeußere der Mitglieder derselben, fort. Darüber konnte indeß ihm Buttler

wenig Auskunft geben; er sagte, dieser Mensch sey in den niedrigen Klassen sehr berühmt, doch würden seine Thaten gemeinhin vom Gerüchte übertrieben; er habe stets einige kräftige Bursche zur Begleitung, doch sey die Bande nie stärker als höchstens vier Personen gewesen. Kurz, er wisse wenig von ihm, die geringe Bekanntschaft aber, die er mit ihm gemacht, habe ihm in keiner Art den Wunsch eingeflößt, ihn wieder zu sehen.

Dessen ungeachtet würde es mir sehr lieb seyn, ihn recht bald anzutreffen, sagte Sir Georg.

Das könnte eine gefährliche Zusammenkunft seyn, Sir Georg, wenn Sie nicht etwa darunter verstehen, wir würden ihn die Strafe des Gesetzes erleiden sehen, und das wäre wieder ein sehr trüber Anblick.

Empfängt Jedermann die Strafe seiner Thaten, Mr. Buttler, wer wird dann der Züchtigung entgehen? Aber ich spreche in Räthseln. Ich werde sie Ihnen erklären, sobald ich mit Lady Staunton über diesen Gegenstand gesprochen habe. — Ihr wackern Bursche, rührt Euch, fuhr er, zu den Ruderern gewandt, fort; die Wolken dort drohen uns Sturm.

In der That, die drückende, schwere Luft, die hohen Wolkenmassen, welche sich am westlichen Horizont aufthürmten und wie Feuermassen in der Gluth der untergehenden Sonne leuchteten — das Ehrfurcht erregende, lautlose Schweigen, in welchem die Natur den Ausbruch des Donners zu erwarten pflegt, wie ein verurtheilter Krieger

des Pelotonfeuers harrt, das ihn zu Boden schmettern soll — Alles verkündete einen heftigen Sturm. Starke, dicke Regentropfen fielen von Zeit zu Zeit herab und veranlaßten die Herren, sich in ihre Mäntel zu hüllen; da indeß der Regen bald wieder aufhörte, bewog sie die in Schottland am Ende des Mai's so ungewöhnlich drückende Hitze, sich ihrer wieder zu entledigen. Es liegt etwas Feierliches in dieser Verzögerung des Sturms, sagte Sir Georg; es scheint, als halte der Himmel seinen Donner zurück, bis sein furchtbarer Laut irgend eine bedeutende Begebenheit hienieden verkünden solle.

Ach, entgegnete Buttler, wie wenig würdig sind wir, daß die Gesetze der Natur sich unsern flüchtig dahin eilenden Thaten oder Leiden anpassen sollten. Wenn die elektrische Kraft jene Wolken überfüllend angeschwellt, so wird ihr rollender Donner ausbrechen, gleichviel, ob eine Ziege von Arrans Felsenklippen hinabstürzt, oder ein Held auf dem erkämpften Schlachtfelde den letzten Athem aushaucht.

Es ergötzt den Geist, sich dies anders zu träumen, sagte Sir Georg Staunton, und das Geschick des Menschen als die Haupttriebfeder der Bewegung des mächtigen Universums sich zu denken. Es macht uns keine Freude, zu glauben, daß wir uns in den längst vergangenen Geschlechtern verlieren sollen, wie diese schweren, schwarzen Regentropfen sich mit den Fluthen des Meeres mischen, nur einen augenblicklichen Wirbel bilden und dann für immer verschwunden sind.

Für immer! — Nein, wir werden nicht — wir können nicht für immer verloren seyn! sagte Buttler, aufwärts blickend; Verwandlung, nicht Vernichtung bringt uns der Tod; ja, ein neues Daseyn beginnt dann, welches die Thaten, die wir hienieden vollbrachten, begründet.

Während sie bei solchen ernsten Gegenständen verweilten, auf welche die Feierlichkeit des herannahenden Sturms so natürlich ihren Geist lenkte, drohte ihre Reise beschwerlicher zu werden, als sie erwartet; Windstöße, welche die tiefen Fluthen des Meerbusens aufwühlten, brachten bald hohe Wellen, bald tiefe Abgründe hervor und hemmten ungemein die Anstrengungen der Ruderer. Es blieb ihnen nur noch ein Vorsprung des Felsens zu umschiffen, um zu dem eigentlichen Landungsplatz der Mündung des kleinen Flusses zu gelangen, aber bei der Schwere des Bootes und bei dem ungünstigen Wetter konnte dies leicht einen so großen Zeitaufwand erfordern, daß der Sturm indessen mit aller Kraft auf sie einbrach.

Könnten wir nicht auf dieser Seite des Vorgebirges landen, fragte Sir Georg, und so ein Obdach erreichen?

Buttler kannte keinen andern Landungsplatz, oder nur einmal einen Ort, der irgend einen Zugang in die Felsklüfte des Ufers dargeboten hätte.

Ueberlegt es gut, rief Sir Georg Staunton, bald wird der Sturm losbrechen.

Ei, rief der eine Bootsmann, da ist freilich die Zigeunerbucht; wir dürfen nur eigentlich es nicht wagen, dem

Herrn Pfarrer davon etwas zu sagen; auch bin ich nicht gewiß, ob ich das Boot hinein zu steuern vermag, die Bai ist ganz voll von Klippen und herabgestürzte Felsenstücken.

Versucht es, rief Sir Georg, ich gebe Euch eine halbe Guinee. Der alte Bootsmann setzte sich an das Steuerruder und äußerte: wenn sie in die Bai gelangen könnten, von da würde sie ein steiler Fußpfad binnen einer halben Stunde zur Pfarre führen.

Seyd Ihr sicher, den rechten Weg zu finden? fragte Buttler den Alten.

Ei nun, vor funfzehn Jahren, als Dandie Wilson mit seinem netten Lugger noch auf dem Meerbusen schiffte, da möcht' ich ihn vielleicht noch besser gekannt haben. Ich erinnere mich, Dandie hatte damals einen wilden jungen Engländer bei sich, sie nannten ihn —

Wenn Ihr so viel schwatzt, rief Sir Georg Staunton, so laßt Ihr das Boot auf den Wetzstein gerathen — mit jenem weißen Felsen dort bringt die Segelstange in gleiche Richtung!

Bei Gott! rief der Veteran, ihn anstaunend, ich glaube, Ew. Gnaden kennen die Bai so genau als ich. — Ich will meinen, Ew. Gnaden haben sich schon einmal an den Wetzstein gestoßen.

Indem sie also redeten, naheten sie sich der kleinen Bai, die zwischen hohen Klippen verborgen und von versunkenen Felsstücken überall umgeben, von Niemand entdeckt oder bemerkt werden konnte, der nicht genau die Einfahrt

kannte. Ein altes, gebrechliches Boot, sorglich unter den Bäumen des Ufers verborgen, lag schon in der Bai.

Als Buttler den Kahn bemerkte, sagte er zu seinem Gefährten: Es ist unmöglich, Sir Georg, daß Sie sich vorstellen können, wie schwer es mir geworden ist, meinen armen Pfarrkindern das Unrecht und die Gefahr des Schleichhandels begreiflich zu machen — und dennoch haben sie seine traurigen Folgen stets vor Augen. Ich kenne durchaus nichts auf der Welt, welches mehr alle religiöse und moralische Grundsätze untergräbt und größeres Verderben herbeiführt.

Sir Georg zwang sich, mit leiser Stimme etwas darüber zu äußern: wie allerdings der wilden Jugend Sucht nach Abentheuer sie wohl zu verlocken vermöge, doch würden sie mit dem Alter leicht vernünftiger werden.

Sehr selten, Sir, erwiederte Buttler. Haben sie sich tief und ernstlich damit eingelassen, insbesondere nahmen sie Theil an den gewaltsamen, blutigen Auftritten, zu denen dies Geschäft gewöhnlich Veranlassung giebt, so hab' ich stets bemerkt, daß sie später oder früher ein böses Ende nahmen. Die Erfahrung sowohl als die heilige Schrift lehrt uns, Sir Georg, daß den Gewaltthätigen die Hand des Unglücks ereilt und der Blutdürstige nicht die Hälfte seiner Tage erlebt. — Aber stützen Sie sich auf mich, um an das Ufer zu steigen.

Sir Georg bedurfte des Beistandes, denn er verglich in seinem erschütterten Gemüthe die verschiedenen Lagen und

Empfindungen, mit welchen er sonst eben diesen Ort betreten. Indem sie ans Ufer fliegen, ertönte ein dumpfer, fern rollender Donner.

Ein böses Vorzeichen, Mr. Buttler! sagte Sir Georg.

Intonuit laevum! — folglich ist es ein gutes Zeichen, entgegnete Buttler.

Die Bootsleute erhielten den Auftrag, so schnell sie konnten, um das Vorgebirge nach dem gewöhnlichen Landungsplatze zu eilen; die beiden Herren, von dem Kammerdiener begleitet, schlugen den wilden, rauhen Fußpfad nach der Pfarre von Knocktarlitie ein, wo man voller Besorgniß ihrer Ankunft harrte.

Schon am Abend des vergangenen Tages, den Sir Georg zu seiner Ankunft in seinem Briefe bestimmt hatte, erwarteten die Schwestern umsonst die Rückkehr ihrer Gatten. Das Verweilen der Reisenden zu Mid-Calder hatte diese Zögerung veranlaßt. Schon begannen die Damen zu zweifeln, ob sie auch an diesem Abend ankommen würden. Lady Staunton betrachtete diesen Aufschub gleichsam als eine wohlthuende Frist, denn sie fürchtete die Qualen, welche ihr Gemahl empfinden würde, wenn er eine Schwägerin wiedersähe, die seine ganze unglückliche, schmachvolle Jugendgeschichte kannte. Sie wußte, daß, wie sehr er öffentlich seine Empfindungen zu unterdrücken verstand, sie selbst dagegen verurtheilt war, im Geheimen ihren leidenschaftlichen Ausbruch zu sehen — zu beobachten, wie eben dadurch seine Gesundheit zerstört, sein Charakter verfin=

siert, ja er selbst nur zu oft ein Gegenstand der Furcht und des Mitleidens ward. Immer wieder ermahnte sie Jeannie, durch kein Zeichen der Erinnerung ihn zu erbittern, sondern ihn als einen ganz Fremden zu empfangen — und freundlich verhieß Jeannie immer wieder, sich ihren Wünschen zu fügen.

Jeannie selbst konnte nicht umhin, mit sorgenvoller Angst der nahen Zusammenkunft zu gedenken; aber ihr Gewissen war rein — mancherlei ungewöhnliche häusliche Sorgen beschäftigten sie, und der Wunsch, Buttlern nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen, ließ sie dennoch die Rückkehr der Reisenden möglichst herbeisehnen. Und warum soll ich die Wahrheit verhehlen? — hin und wieder durchkreuzte auch der Gedanke unmuthig ihren Sinn, daß ihr zierlich bereitetes Gastmahl nun schon seit zwei Tagen vergeblich harre, und welche der Schüsseln, die sie nach den besten Kräften ihrer einfachen Kochkunst zubereitet, möglicher und schicklicher Weise am dritten Tage noch auf der Tafel erscheinen könne; was aber sie endlich mit dem Uebrigen beginnen solle? — Ueber diesen letzten Punkt indeß brauchte sie sich bald nicht weiter zu beunruhigen, als sie plötzlich den Hauptmann mit einem Gefolge von sechs stämmigen Burschen, in hochländischer Tracht und Waffen, erscheinen sah.

Guten Morgen, Mylady Staunton; ich hoffe, ich habe das Vergnügen, Ew. Gnaden wohl und munter zu treffen. — Auch Euch guten Morgen, gute Mistreß Buttler — ich bitte Euch, etwas Lebensmittel, Ale und Branntwein

den Burschen da unten reichen zu lassen, denn schon vor Tagesanbruch sind wir über Stock und Stein, Sumpf und Heide umhergezogen, ohne zum Ziele zu gelangen, hol' mich der Teufel!

Mit diesen Worten setzte er sich nieder, schleuderte seine Perücke ab und begann sich den Kopf mit einer sehr gewichtigen Miene abzutrocknen, ohne im Mindesten den Blick des höchsten Erstaunens zu bemerken, mit welchem ihn Lady Staunten an die Unschicklichkeit seines Benehmens zu erinnern suchte.

Es verleiht einigen Trost, wenn man ein mühseliges Geschäft gehabt, fuhr der Hauptmann fort, sich mit einer gewissen Galanterie an Lady Staunton wendend, wenn es in den Diensten einer schönen Dame oder des Gemahls derselben geschah; Beides gilt gleich, da wie Mistreß Buttler wohl weiß, dem Manne einen Dienst leisten, seiner Gattin ein Gleiches erweisen heißt.

In der That, Sir, wenn Ihr Eure Artigkeit an mich gerichtet, so weiß ich doch wirklich nicht, welch einen Antheil ich oder Sir Georg an Euren Unternehmungen von diesen Morgen haben kann.

O Gott verdamm' mich, daß ist doch zu grausam, Mylady! — Als ob ich nicht durch einen bestimmten Eilboten von Sr. Durchlaucht Bevollmächtigten in Edinburgh einen Verhaftsbefehl und den Auftrag erhalten hätte, Donacha Dhu na Dunaigh aufzusuchen, festzunehmen und vor Sir Stauntons und meinen Richterstuhl zu führen,

daß ihm sein verdienter Lohn, nämlich der Galgen, zu Theil werde; auch hat er es ohne Zweifel verdient, da er Ew. Herrlichkeit erschreckte und noch andere Kleinigkeiten mehr sich zu Schulden kommen ließ.

Mich erschreckte? rief Ihro Herrlichkeit; ich habe kein Wort von meiner Angst am Wasserfalle an Sir Georg geschrieben.

So muß er es auf andere Weise erfahren haben, denn was kann ihm sonst einen so großen Wunsch einflößen, den Spitzbuben zu sehen, daß ich durch Felsen und Moor kriechen muß, ihn aufzusuchen, als ob es mir etwas einbringen würde, ihn aufzufinden; und beim Teufel, das könnte höchstens eine tüchtige Kugel durchs Gehirn seyn.

So ist es wirklich wahr, daß Ihr um Sir Georgs willen diesen Menschen aufzufinden getrachtet?

Bei Gott, aus keinem andern Grunde, als weil mir Sr. Gnaden Wunsch kund geworden; für mich hätte der Mensch noch lange ruhig sich umhertreiben können, da er des Herzogs Eigenthum respektirte; aber es ist ein hinreichender Grund, daß er gefangen und noch dazu aufgehangen werden muß, wenn es einem Freunde des Herzogs Vergnügen macht. — So erhielt ich diese Nacht einen Eilboten und schon vor Tages Anbruch ließ ich die Burschen sich in hochländischer Tracht zum Aufbruch rüsten.

Ich wundere mich, daß Ihr das thatet, Hauptmann, sagte Mistreß Buttler. Euch ist ja der Parlementsbefehl bekannt, welcher das Tragen der hochländischen Kleidung untersagt.

Darein mischt Euch nicht, Mistreß Buttler. — Das Gesetz ist jetzt zwei oder drei Jahr alt, und ein viel zu junges Gewächs für alte Leute; überdem, wie sollen denn die Bursche mit den verdammten engen Hosen die Felsen erklettern? Es würde mich krank machen, es nur mit anzusehen. — Ich war überzeugt, daß ich Donacha's Zufluchtsort bald entdecken würde; ja, ich war auch richtig an dem Orte, wo er noch gestern gehauset; ich fand noch die Laubstreu, worauf die Diebe gelegen, und die Asche des Feuers, ja einige Gluth glimmte noch darin. Ich glaube aber, sie erhielten Kunde von meiner Absicht — ich durchspähte jede Schlucht und jede Kluft, als ob ich den Hirsch aufjagen wollte, aber beim Teufel auch, Gott verdamme mich, wenn ich eine einzige Spur von ihnen fand.

Er wird über den Meerbusen nach Cowall entwichen seyn, äußerte David, und Reuben, der früh am Morgen am Ufer gewesen, fügte hinzu: er habe ein Boot nach der Zigeunerbucht schiffen sehen; ein Ort, der den muthigen Knaben wohl bekannt war, obwohl ihr ruhiger Vater nichts von seinem Daseyn wußte.

Bei Gott! rief Duncan, dann will ich nicht länger verziehen, als bis ich den Becher mit Branntwein und Wasser hier ausgeleert; denn es ist sehr möglich, daß sie sich im Walde versteckt haben. Donacha ist ein kecker Bursche, und denkt am Ende, er thue am Besten, sich am Kamin zu verkriechen, wenn die Esse raucht. Er meint, es wird Kei-

ner darauf fallen, ihn so in der Nähe zu suchen. Ich bitte, Ew. Herrlichkeit wolle meinen plötzlichen Aufbruch entschuldigen, da ich sogleich zurückkehren und den Donacha lebendig oder todt, welches eben so gut seyn würde, hierher bringen werde. Dann hoffe ich einen fröhlichen Abend mit Ew. Herrlichkeit zu verleben und von Mr. Buttler meine Revange für die vier Pence zu erhalten, die er mir neuerlich abgewann; denn er wird gewiß bald ankommen, oder aber er hat eine nasse Reise, denn es wird sogleich losgießen.

Mit diesen Worten verließ er nach tausend Entschuldigungen und wiederholten Versicherungen seiner baldigen Rückkehr (deren Aufrichtigkeit Mistreß Buttler nicht bezweifelte, so lange ihr Branntwein noch nicht ausgeleert war) die Pfarre, versammelte seine Begleiter und begann das dichte, waldige Gebüsch zu durchforschen, das zwischen dem kleinen Felsenthal und der Zigeunerbucht lag. David, dessen Muth und Lebhaftigkeit ihn zu einen Liebling des Hauptmanns machten, nahm die Gelegenheit wahr, zu entschlüpfen, um den Nachforschungen dieses großen Mannes beizuwohnen.

Vierzehntes Kapitel.

— — — — — Ich sandte aus nach Dir! —
— — — — — — — — — — — —
Daß Talbots Name sollt' in Dir aufleben,
Wenn kraftlos Alter, schwache, welke Glieder
Ans Lotterbettlein einst den Vater fesseln!
Doch! — O der tückisch hämischen Gestirne!

Heinrich VI. Thl. 1.

Duncan und seine Begleiter waren noch nicht weit in den Wald gedrungen, als sie einen Schuß fallen hörten, dem schnell zwei folgten. Einige verfluchte Wilddiebe, rief Duncan, hetzen das Rothwild! Ihr Bursche, drauf, nur schnell darauf!

Jetzt vernahm man Schwertergeklirr, und eilig dem Schalle folgend, fanden Duncan und seine Streitgenossen Mr. Buttler und Sir Stauntons Kammerdiener im Handgemenge mit vier Räubern. Das gezogene Schwert in der Hand, lag Sir Georg ausgestreckt am Boden. Duncan, muthig wie ein Löwe, feuerte sogleich sein Pistol auf den Anführer der Bande ab, und seinen Begleitern zubrüllend: Schwerter heraus! stieß er das seinige dem Räuber, den er so eben verwundet und der Niemand anders, als Donacha Dhu na Dunaigh selbst war, durch den Leib. Schnell wurden die andern Räuber überwältigt und entwaffnet, einen sehr jungen Burschen ausgenommen, der

sich für seine Jahre mit unerhörtem Muth vertheidigte und mit großer Anstrengung endlich festgenommen werden konnte.

Sobald sich Mr. Buttler von den Räubern befreit sah, eilte er, Sir Georg Staunton aufzurichten, allein schon war sein Leben entflohen.

Ein großes Unglück! rief Duncan; ich glaube, es wird das Beste seyn, wenn ich vorauseile, die gute Dame zu benachrichtigen. David, mein Lieber, Du hast Heute zum erstenmal Pulver gerochen, nimm mein Schwert und haue dem Donacha den Kopf ab, das wird eine gute Uebung für Dich seyn, bis die Zeit erscheint, wo Du Lust haben wirst, einem lebendigen Menschen eine gleiche Güte zu erzeugen — oder laß nur seyn; da es Dein Vater nicht recht findet, mag der Kerl ganz bleiben; es wird der Lady noch mehr Freude machen, den ganzen Todten zu sehen; ich hoffe, sie wird mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, einzuräumen, daß ich das Blut eines Edelmannes gut und schnell zu rächen weiß.

Dieß waren die Aeußerungen eines Mannes, der zu vertraut mit den alten hochländischen Sitten war, als daß ihm der Ausgang eines solchen Scharmützels als irgend etwas Erschütterndes oder Wunderbares erschienen wäre.

Wir wollen es nicht versuchen, den entgegengesetzten Eindruck zu beschreiben, den dies unvorhergesehene Unheil auf Lady Staunton machte, als die blutige Leiche ihres Gatten nach dem Hause gebracht ward, wo sie ihn gesund

und wohl eintreffen zu sehen erwartete. Nur des Jugendgeliebten gedenkend, versank alles Andere in Vergessenheit. Wie groß auch sein Vergehen gegen Staat und Welt seyn mochte, ihr gegenüber hatte er nur die Mängel gezeigt, die einer heftigen, ungleichen Gemüthsart, in einer angstvoll peinigenden Lage entspringen. In der Heftigkeit ihres Schmerzes überließ sie sich ganz der Reizbarkeit ihres Gemüths. Klaggeschrei folgte auf Klaggeschrei, Ohnmacht auf Ohnmacht, es bedurfte ganz der liebevollsten Wachsamkeit Jeannie's, sie abzuhalten, in diesem Uebermaß des Schmerzes nichts von dem zu verrathen, was Geheimniß bleiben mußte.

Endlich folgte dem leidenschaftlichen Ausbruche schweigende Erschöpfung, und Jeannie stahl sich hinweg, sich mit ihrem Gatten zu berathen, jede Einmischung des Hauptmanns zu verhüten, indem er selbst im Namen Lady Stauntons die Papiere des verewigten Gatten in Verwahrung nähme. Zu seinem höchsten Erstaunen erklärte sie ihm jetzt die zwischen ihr und Lady Staunton obwaltende Verwandtschaft, welche ihn nicht nur befugte, sondern ernstlich aufforderte, jede Einmischung eines Fremden in ihre Familien-Angelegenheiten zu verhüten. In einer solchen gewichtigen Krisis zeigte sich Jeannie's thätige, unerschrockene Seelenstärke immer im glänzendsten Lichte. Während des Hauptmanns Aufmerksamkeit durch ein kräftiges Mahl und ein weitläufiges Verhör der Gefangenen in galischer und englischer Sprache beschäftigt war, er auch alle andere Zeugen des traurigen Ereignisses weit-

läuftig vernahm, ließ sie die Leiche ihres Schwagers geziemend entkleiden und behandeln. — Das Kruzifix, der Rosenkranz und das härene Bußhemd, das er auf bloßem Körper trug, bewies, wie das Bewußtseyn seiner Schuld ihn verleitet habe, eine Religion anzunehmen, welche durch körperliche Martern die Verbrechen der Seele abzubüßen glaubt. In dem Packet, das Sir Georg aus Edinburgh empfangen, welches Buttler, als ein so naher Anverwandter, keinen Anstand nahm, durchzusehen, fand er neue überraschende Nachrichten, die ihn zum warmen Dank gegen Gott veranlaßten, daß er zu dieser Maßregel geschritten war.

Ratcliffe, der mit allen Arten von Uebelthätern und Verbrechern bekannt war, hatte bald, durch die versprochene Belohnung aufgereizt, die Spur des Kindes dieser unglücklichen Eltern entdeckt. Das Weib, an welches Meg Murdockson das bedauernswerthe Kind verkaufte, hatte es zu dem Gefährten ihrer bettelhaften Wanderungen gemacht, bis es sieben oder acht Jahre alt war; von einer ihrer Gefährtinnen, die in dem Arbeitshause zu Edinburgh gefangen saß, erfuhr Ratcliffe, daß sie es wiederum an Donacha Dhu na Dunaigh verkaufte. Dieser Mensch, dem keine Unthat fremd war, diente zuweilen zur Beförderung jenes gräßlichen Handels, der damals zwischen Schottland und Amerika Statt fand. Hinterlistiger Weise stahl man junge Leute beiderlei Geschlechts, insbesondere unmündige Kinder, um sie zur Bearbeitung der Pflanzungen zu gebrauchen. Hier verlor Ratcliffe des Knaben Spur, zwei-

felte aber nicht, daß Donacha Dhu na Dunaigh Auskunft über ihn geben könne. Der so oft erwähnte Geschäftsführer fertigte demnach den Eilboten mit einem Briefe an Sir Georg Staunton, und mit einem andern, der einen Verhaftsbefehl gegen Donacha und die Aufforderung an den Hauptmann von Knockdunder, sich seiner zu bemächtigen, enthielt, ab.

Im Besitze dieser Nachricht und mit den unheilvollsten Ahnungen erfüllt, verfügte sich jetzt Buttler zu dem Haupmann, und erlangte nach einigen Schwierigkeiten eine Mittheilung des Verhörs. Dies sowohl, als einige Fragen an die älteren Gefangenen, bestätigte nur zu bald Buttlers furchtbare Ahnungen. Wir wollen hier die Hauptpunkte des Verhörs anführen, ohne uns in weitläuftige Erörterungen einzulassen.

Donacha Dhu hatte in der That Effie's unglückliches Kind in der Absicht gekauft, um es den amerikanischen Handelsleuten zu überantworten, die er mit Menschenopfern zu versehen pflegte. Aber eine Zeitlang bot sich keine Gelegenheit dar, und der Bursche, der mit dem Namen: der Pfeifer, bezeichnet ward, brachte selbst auf das rohe Gemüth dieses Wilden einen Eindruck hervor; vielleicht weil er in ihm Blitze eines eben so trotzigen, kühnen Geistes, als er selbst besaß, hervorbrechen sah. Wenn Donacha ihn schlug oder ihm Strafe androhte — wie es oft geschah — so setzte er ihm nicht, wie andere Kinder, Bitten oder Thränen, sondern Flüche und Versuche, sich zu rächen, entgegen. — Er besaß alle jene wilden Verdienste, durch

welche Woggarwolfes bogentragender Page das harte Herz seines Gebieters sich gewann.

Gleich einer wilden Brut, vom Räuber auferzogen,
Nur frechen Scherz er treibt, brüllt rohe Lieder nur;
Den glüh'nden Branntwein wird er kühnlich zechen,
Und jeder Sitte Hohn mit Trotze sprechen.

Kurz, Donacha sagte, der Pfeifer sey eine geborne Satansrange, und eben deshalb wolle er ihn nie von sich lassen. So ward er seit seinem eilften Jahre ein Mitglied der Räuberbande und in häufige gewaltthätige Handlungen verwickelt. Die letzte derselben ward noch unmittelbarer durch die Nachforschungen veranlaßt, die des Pfeifers wirklicher Vater nach demjenigen anstellte, den der Jüngling als solchen zu betrachten gewohnt war. Schon seit einiger Zeit erregten die strengen Maßregeln, die überall gegen Personen seines Gelichters genommen wurden, Donacha Dhu's Furcht. Er fühlte sehr wohl, daß er seine bisherige Straflosigkeit nur der Nachsicht seines Namensvetters Duncan von Knockdunder verdankte, der es prahlend zu rühmen pflegte, daß es nur bei ihm stände, ob er ihn zu Boden schmettern, oder ihm sein Daseyn fristen wolle. Er entschloß sich also, mit einem jener Schiffe, die einen verbotenen Menschenhandel trieben, und das im Begriff war, nach Amerika zu segeln, das Königreich zu verlassen; doch mit einem kühnen Streich wünschte er hier seine Laufbahn zu beschließen.

Des Räubers Habgier ward durch die Nachricht aufgeregt, daß ein reicher Engländer in der Pfarre erwartet

würde — er hatte keineswegen des Pfeifers Kunde von dem Golde, welches die Börse der Lady Staunton enthielt, noch sein Rachegelübde gegen den Prediger vergessen; ja, um seiner Raubgier die Krone aufzusetzen, hoffte er sich ebenfalls des Geldes zu bemächtigen, welches, dem Gerücht zufolge, der Pfarrer von Edinburgh zur Bezahlung seines neu erkauften Gutes mit sich brachte. Als er noch überlegte, auf welche Art er seinen Vorsatz am sichersten auszuführen vermöge, erhielt er von der einen Seite die Nachricht, daß jenes Schiff, welches er sich zu seiner Reise erwählt, unmittelbar unter Segel gehen würde; zweitens erfuhr er, daß der Prediger und ein reicher englischer Lord, die viele Tausend Pfund bei sich führten, schon am nächsten Abend in der Pfarre erwartet würden; drittens aber kündeten ihm seine geheimen Zuträger, daß seine Sicherheit es erheische, sobald als möglich seinen gewöhnlichen Schlupfwinkel zu verlassen, indem der Hauptmann den Befehl ertheilt habe, ihn bei Tagesanbruch aufzugreifen. Entschlossen und schnell entwarf Donacha seinen Plan. Er schiffte sich mit dem Pfeifer und zwei andern Burschen seiner Bande (die er, beiläufig gesagt, späterhin den Seelenverkäufern in die Hände spielen wollte) ein, und segelte nach der Zigeunerbucht. Seine Absicht war, hier in dem Walde bis zur Nacht sich versteckt zu halten, da er den Platz zu nahe glaubte, als daß Duncan von Knockdunder ihn dort aufsuchen würde. In nächtlicher Stille aber wollte er in Buttlers friedliche Wohnung einbrechen und dort zugleich seiner Raub- und Rachsucht volles Genüge gewähren. Nach Vollführung der Schandthat aber sollte

ihn sein Boot zu dem Schiffe bringen, welches, laut der getroffenen Uebereinkunft, dann sogleich unter Segel gehen wollte.

Wahrscheinlich würde diese schändliche Absicht gelungen seyn, wenn die Räuber nicht von Sir Georg Staunton und Buttler, auf ihrem Wege nach der Pfarre, zufällig bemerkt worden wären. Als er sich entdeckt sah und zugleich eine schwere Schatulle bemerkte, die der Kammerdiener trug, ward es Donacha klar, daß die Beute, nach welcher ihn gelüstete, und die Opfer, die seine Rache sich erkoren, in seine Macht gegeben waren. Ohne Zögerung griff er daher die Reisenden an. Schüsse wurden gewechselt und von beiden Seiten die Schwerter gezogen. Mit dem feurigsten Muthe kämpfte Sir Georg Staunton, bis er endlich, wie es nur zu gewiß war, durch die Hand eines Sohnes fiel, den er so lange gesucht und auf so unheilbringende Art endlich fand.

Noch sann Buttler halb betäubt über diese traurige Entwickelung nach, als die rauhe Stimme Knockdunders zur Vermehrung seines Entsetzens ausrief:

Ich werde mir die Freiheit nehmen, Mr. Buttler, die Glockenstricke abnehmen zu lassen, da ich den Befehl ertheilen muß, diese Schufte Morgen früh aufhängen zu lassen, damit sie in Zukunft sich anständiger betragen lernen. Buttler bat ihn, sich des Gesetzes zu erinnern, welches die erbliche Gerichtsbarkeit aufhob; er müsse die Gefangenen nach Glasgow oder Inverary senden, um dort

vor Gericht ihr Urtheil zu empfangen. Verächtlich verwarf Duncan diesen Vorschlag.

Das Gesetz über die Gerichtsbarkeit, sagte er, bezöge sich nicht auf solche Empörer, insbesondere nicht im Gebiete von Argyle; er wolle die drei Bursche, Alle in einer Reihe, vor dem Fenster der guten Lady Staunton aufhängen lassen; es würde ihr gewiß einen großen Trost gewähren, wenn sie gleich am Morgen sähe, wie wacker ihr Mann gerächt worden sey.

Das Höchste, was endlich Buttlers Bitten bewirkte, war, daß er sich dahin erklärte: er wolle die beiden großen Kerls dem Gerichte übergeben; aber den jungen, den sie den Pfeifer nennten, der sollte versuchen, wie es sich in der Schlinge pfiffe, denn es solle nie gesagt werden, daß ein Edelmann, ein Freund des Herzogs, in seinen Landen getödtet worden sey, ohne daß wenigstens zwei der Mörder dafür gebüßt.

Buttler beschwor ihn, dem Burschen zum Heil seiner Seele das Leben zu schenken. Aber Duncan erwiederte: die Seele eines solchen Abschaums sey schon längst in des Satans Klauen, und Gott verdamme ihn, er wolle dem Teufel sein Eigenthum nicht vorenthalten.

Alle Vorstellungen blieben umsonst, und Duncan ertheilte die erforderlichen Befehle zur Hinrichtung am folgenden Morgen. Das Kind der Schuld und des Elends ward von seinen Gefährten getrennt, in feste Bande geschnürt und in ein besonderes Zimmer gebracht, von dem der Hauptmann den Schlüssel nach sich nahm.

In der Stille der Nacht aber erhob sich Mistreß Buttler, um wo möglich, das Schicksal abzuwenden, oder mindestens zu verzögern, das ihren Neffen bedrohte, insbesondere wenn sie durch ihre prüfende Fragen irgend eine Spur entdecken könne, daß Besserung für ihn zu hoffen sey. Ihr Hauptschlüssel öffnete jede Thür des Hauses: so trat sie in mitternächtlicher Sille vor das Angesicht des erstaunten jungen Wilden, der scharf mit Stricken gebunden, wie ein zur Schlachtbank bestimmtes Schaf, auf einem Haufen Werg lag, das in einer Ecke des Zimmers aufgehäuft war. In diesen sonnenverbrannten, mit Ruß und Schmutz bedeckten Zügen, von seinem buschigen, schwarzbraunen Haar düster umwallt, strebte Jeannie umsonst, irgend eine Aehnlichkeit mit seinen sehr schönen Aeltern aufzufinden. Wie aber sollte sie ihr Mitleiden einem so jungen unglücklichen Geschöpf versagen, das noch elender war, als er es selbst vermuthen konnte, da jene Blutthat, die er so höchst wahrscheinlich selbst ausübte, bei welcher er mindestens gewiß thätig gewesen, ihn sogar zum Vatermörder machte. Sie setzte Nahrungsmittel auf einen Tisch, der neben ihm stand, und lösete seine Bande hinlänglich, damit er sie genießen konnte. Er streckte die noch mit Blut, ja vielleicht mit dem seines Vaters, bedeckte Hand aus und aß gierig und schweigend.

Um das Gespräch zu eröffnen, fragte Jeannie: Wie lautete Dein erster Name?

Der Pfeifer.

Ich meine den Namen, den Du in der Taufe erhieltst.

So viel ich weiß, ward ich nie getauft. — Ich habe keinen andern Namen, als der Pfeifer.

Armer, verlassener, unglücklicher Bursche! seufzte Jeannie. Was würdest Du thun, wenn Du von hier entweichen und dem Tode entrinnen könntest, der Dir morgen bevorsteht?

Ich würde mich mit Robin dem Rothen, oder mit dem Sergeanten Mac Cameron (berüchtigte Freibeuter jener Zeit) vereinigen und Donacha's Tod hundertfach rächen.

O Du unglücklicher Knabe! weißt Du, was aus Dir werden wird, wenn Du sterben mußt?

Trotzig erwiederte der junge Bursche: Ich werde dann weder Hunger noch Durst mehr empfinden.

Jeannie dachte bei sich: Ihn in dieser furchtbaren Verstocktheit hinrichten lassen, das heißt zugleich Leib und Seele dem Untergange weihn — doch ihn entfliehen lassen, das wage ich nicht — was ist zu thun? — Er ist meiner Schwester Sohn — mein eigner Neffe — unser Fleisch und Blut — und seine Hände und Füße sind so dicht zusammengeschnürt, wie es Stricke nur vermögen. — Pfeifer, thun die Stricke Dir weh?

Sehr weh.

Aber wenn ich sie Dir lösen wollte, so würdest Du mir ein Leid zufügen?

Nein, daß würd' ich nicht — Ihr habt nie mir selbst, noch einem der Meinen, Böses gethan.

Es kann doch noch ein guter Funke in ihm verborgen seyn, dachte Jeannie; ich will eine freundliche Behandlung mit ihm versuchen.

Sie schnitt seine Bande entzwei; schnell stand er aufrecht, blickte mit einem Lachen wilden Entzückens um sich her, schlug in die Hände und sprang hoch auf vor Freude, sich frei zu sehen. Sein Blick aber war so wild, daß Jeannie über ihre That zu zittern begann.

Laßt mich hinaus! rief der junge Wilde.

Ich werde es nicht thun, wenn Du nicht versprichst —

O, Ihr sollt uns gleich Beide gern heraus lassen!

Mit diesen Worten ergriff er das brennende Licht und schleuderte es in das Werg, welches gleich in Flammen stand. Aufschreiend eilte Jeannie aus dem Zimmer; der Gefangene stürzte bei ihr vorbei, riß ein Fenster des Flurs auf, sprang in den Garten, schwang sich über dessen Zaun hinweg, und flog wie ein gejagter Hirsch durch den Wald nach der Seeküste. Indessen ward das Feuer gelöscht, doch umsonst versuchte man den Gefangenen einzuholen. Da Jeannie ihr Geheimniß wohl bewahrte, ahnete Niemand ihren Antheil an seiner Flucht, sein weiteres Schicksal aber ward ihnen später kund; es paßte ganz zu dem rohen und wilden Leben, das er bisher geführt.

Durch emsige Nachforschungen erfuhr endlich Buttler, daß der Jüngling das Schiff erreichte, auf welchen Donacha, sein Gebieter, sich einzuschiffen beschlossen. Aber

der geizige Schiffsherr, durch seinen schändlichen Handel mit jedem Verbrechen vertraut, und in der Aussicht auf reiche Beute getäuscht, die Donacha an Bord zu bringen verheißen, bemächtigte sich des Flüchtlings und verkaufte ihn in Amerika als Sclave, an einen virginischen Pflanzer, der tief im Innern des Landes hausete. Als Buttler diese Nachricht erhielt, sandte er die hinlängliche Summe, ihn loszukaufen, nach Amerika, und fügte den Auftrag hinzu, Alles aufzubieten, seinem Verstand aufzuhellen, und jede gute Neigung, die er vielleicht an den Tag legen könnte, zu vervollkommuen. Aber zu spät kam dieser Beistand. Der junge Mensch hatte eine Verschwörung angeführt, die seinem unmenschlichen Gebieter das Leben kostete, und war dann zu einem Stamme wilder Indianer entflohen. Nie vernahm man wieder etwas von ihm; so kann man ohne große Unwahrscheinlichkeit voraussetzen, daß er mit jenem rohen Volke, dessen Sitten mit seinen früheren Gewohnheiten so sehr übereinstimmten, lebte und starb.

Da jetzt alle Hoffnungen auf die Besserung des jungen Mannes beendet waren, glaubte Mr. Buttler und seine Gattin, es könne keinen Nutzen bringen, Lady Staunton mit der furchtbaren, gräßlichen Geschichte ihres Sohnes bekannt zu machen. Länger als ein Jahr, während ihr Schmerz fast immer leidenschaftlich groß war, verweilte sie bei ihnen. In den letzten Monaten ward er mehr zum Trübsinn und zur Niedergeschlagenheit, die in der friedlichen Behausung ihrer Schwester keine Zerstreuung,

noch Aufheiterung fand. Seit ihrer frühesten Jugend war Effie nie zur zufriedenen Genügsamkeit geschaffen gewesen. Ihrer Schwester ganz entgegengesetzt, bedurfte sie geselliger Aufreizungen, um ihren Kummer zu zerstreuen, oder ihre Freude zu erhöhen. Mit Thränen aufrichtiger Anhänglichkeit, und nachdem sie die Bewohner von Knocktarlitie mit Allem überhäuft hatte, was ihnen, wie sie glaubte, Freude gewähren konnte, verließ sie trauernd die Pfarre. Aber sie verließ sie doch, und als der Schmerz des Abschieds überstanden war, fanden beide Schwestern sich durch die Trennung erleichtert.

Man vernahm in der Pfarre von Knocktarlitie im Kreise des ruhigen, zufriedenen Glückes, daß die schöne reiche Wittwe, Lady Staunton, wiederum mit Glanz in der modischen Welt prangte. Sprechende Beweise bewiesen ihren großen Einfluß. David erhielt eine Officiers-Stelle, und da der kriegerische Geist des alten Bibel-Buttler in ihm wieder aufgewacht zu seyn schien, erregte sein muthiges Benehmen den Neid von Fünfhundert hochländischen Kadetten, Söhne vornehmer Häuser, die über seine schnelle Beförderung staunten. Reuben widmete sich den Rechten; er stieg langsam, aber sicherer. Euphemia Buttler, deren Vermögen durch die Großmuth ihrer Tante beträchtlich vermehrt ward, und deren Schönheit sie zu einem ausgezeichneten Preise erhob, heirathete einen hochländischen Laird, der sich wenig um den Namen ihres Großvaters kümmerte; die reichen Geschenke womit bei dieser Gelegenheit Lady Staunton die schöne Braut überschüttete,

erregten den Neid aller ausgezeichneten Mädchen in den Grafschaften Dumbarton und Argyle.

Nachdem Lady Staunton fast noch zehn Jahre in der modischen Welt geglänzt und, gleich vielen ihrer Gefährten, ein wundes Herz unter einem heitern Benehmen verbarg — nachdem sie mehrere höchst achtbare Vorschläge zu einer zweiten Verbindung abgelehnt, verrieth sie endlich den nie ruhenden Schmerz ihres Innern, durch ihre Rückkehr in das Kloster, in welchem sie ihre Bildung erhalten. Sie nahm zwar den Schleier nicht, aber sie lebte und starb in strenger Abgeschiedenheit und in Ausübung der strengsten Regeln und Bußübungen der katholischen Religion.

Jeannie war genugsam von ihres Vaters Geist durchdrungen, um diesen Abfall schmerzlich zu fühlen; Buttler trauerte mit ihr, doch sagte er: jede Religion, welche es auch wäre, sey immer besser, als kalter Unglaube oder der betäubende Wirbel der Zerstreuungen, welcher die Ohren des weltlich Gesinnten auf immer, für die Sorge ihres Seelenheils verschließt.

Im gegenseitigen Glücke, welches das steigende Wohl ihrer Kinder erhöhte, geliebt und geachtet von einem Jeden, der sie kannte, lebte das bescheidene Paar lange allgemein verehrt, und starb tief betrauert.

Leser! — Nicht umsonst ist diese Geschichte erzählt worden, wenn sie dazu dient, die große Wahrheit leuchtend zu bestätigen, daß die Schuld, wenn ihr auch weltliche Größe und Glanz zu Theil wird, nie vom wahren Glücke begleitet seyn kann; daß die bösen Folgen unserer Verbrechen noch lange unsere Thaten überleben, und wie die Geister der Ermordeten, den Uebelthäter verfolgen; daß aber die Pfade der Tugend, wenn auch selten zur weltlichen Größe, stets zur stillen Heiterkeit und zum Frieden führen.

Ende.

Anzeige von Jedediah Cleishbotham.

So schließt die Erzählung: Das Herz von Midlothian, welche mehr Bogen ausgefüllt hat, als ich vermuthete. Das Herz von Midlothian ist jetzt zerstört, oder es ist vielmehr nach dem entgegengesetzten äußersten Ende der Stadt verlegt worden, ungefähr wie Herr Jean Baptiste Poquelin in seinem launigen Lustspiele: „Le Médecin malgré lui,“ sagt, wo der verstellte Arzt, auf die Beschuldigung, daß er das Herz auf der rechten Seite, statt auf der linken suche, erwiedert: „Cela étoit autrefois ainsi, mais nous avons changé tout cela.“ Zu dieser witzigen Antwort, wenn irgend ein Leser eine Erklärung derselben wünschen sollte, füge ich nur noch hinzu, daß ich das Französische so gut als die klassischen Sprachen, für den wohlfeilen Preis von fünf Schilling das Vierteljahr, lehre, wie meine Anzeigen es von Zeit zu Zeit dem Publikum angekündigt.

Noten zum vierten Theil.

1) Zu Dumblane und Sherifmuir führte der Herzog von Argyle die Waffen für das Haus Hannover gegen die Anhänger der Stuarts, wozu insbesondere die katholischen Einwohner Schottlands zu rechnen waren.

2) Bei dem sogenannten Shawfield=Aufstande 1725, versammelte der Herzog von Argyle seine tapfern hochländischen Unterthanen, und unterdrückte mit ihrer Hülfe die Rebellion, deren Hauptsitz Glasgow war, zum Besten der Regierung. Graf von Carrick war auch einst der Titel Robert Bruce's, ehe er den königlichen Thron Schottlands bestieg.

3) Der hier als Befehlshaber des festen Schlosses Dumbarton angeführte Sir William Wallace ist der Zeitgenosse Robert Bruce's; er war es, dessen Heldenmuth, den er mit dem Tode büßte, die Bahn der Befreiung Schottlands vom englischen Joche brach.

4) Die Independenten waren eine Sekte, die sich unter Cromwells Empörung und Regierung den größten Einfluß erwarb. Die fanatischen Krieger des Protektors gehörten dahin, und er selbst bekannte sich dazu. Ihre Macht suchte den Presbyterianismus gänzlich auszurotten, wie späterhin

unter Jakob II. Regierung der Papismus wiederum nach der alleinigen Herrschaft in Großbritanien strebte und eben dadurch der Sturz des Hauses Stuart herbeigeführt ward.

5) Im Monat October 1715 ergriffen der Graf von Derwentwater und Mr. Forster die Waffen zu Gunsten des Prätendenten. Aber ihr anfänglich siegreiches Unternehmen scheiterte nach der Einnahme von Preston. General Wills besiegte die Rebellen und zwang sie in ihrer trostlosen Lage zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade. Viele der Anführer und Edelleute wurden theils gleich erschossen, theils geknebelt und zusammengebunden durch die Hauptstraßen Londons geführt und später hingerichtet.

6) Der Herzog von Argyle verband sich mit dem natürlichen Sohne Karls des Zweiten, dem Herzog von Montmouth, zum Aufstand beim Beginn der Regierung Jakobs des Zweiten. Der Herzog von Argyle, an der Spitze von 2500 Mann, suchte das Volk zur Empörung zu bewegen. Allein von einem mächtigen englischen Heere geschlagen, ward er verwundet, und auf seiner Flucht, die er, als Bauer verkleidet, unternommen, eingeholt und gefänglich nach Edinburgh eingebracht. Mit heiterem Muthe und unerschütterter Fassung ertrug er die ihm auferlegten schmähenden Kränkungen und büßte mit gleich würdiger Haltung seine Uebertretung auf dem Schaffot. Auch der Herzog von Montmouth ward geschlagen, und nach allem Elend, welches einem Flüchtigen zu Theil werden kann, durch Spürhunde entdeckt. Er suchte dringend die Begnadigung des Königs zu erhalten; ja, er entschloß sich sogar,

schriftlich die Illegitimität seiner Geburt anzuerkennen. Als aber der finstere Tyrann dennoch das Todesurtheil nicht zurücknahm, kehrte der eingeborne Muth und Stolz des Herzogs zurück. Bei seiner Hinrichtung ermahnte er den Scharfrichter, ja keinen Fehlstreich zu thun. Dennoch traf ihn der erste Hieb nur so unvollkommen, daß er noch einmal sein Haupt vom Blocke erhob, den Scharfrichter vorwurfsvoll anzusehen. Noch zwei Hiebe vermochten nicht das edle Haupt vom Rumpfe zu trennen. — Zitternd warf der Scharfrichter das Beil zu Boden; aber der Sheriff zwang ihn zum neuen Versuch, und nach zwei Hieben endlich rollte das Haupt zu Boden. Allgemeines Mitleiden erregte das Geschick des Herzogs, denn er war tapfer und gut. Nur sein der Schmeichelei zu sehr geöffnetes Ohr verleitete ihn zu einem Unternehmen, dem seine Kräfte nicht gewachsen waren. So starb Jakob, Herzog von Montmouth, einst der Liebling des englischen Volkes.

7) Die Unruhen, welche die Erscheinung des Prätendenten, Karl Eduard Stuart, in Schottland erregte, wirkten auch nach seiner Rückkehr auf das feste Land in den Hochlanden fort, und lange währte es, ehe die strengsten Maßregeln die Bergbewohner zu zügeln vermochten.

8) Nil conscire sibi. Sich nichts bewußt seyn.

9) Der Vicomte von Dundee, früherhin Graf von Claverhouse, stritt mannhaft für die Rechte Jakobs des Zweiten und war der letzte der Heerführer, die an der Spitze der Hochländer wider König Wilhelm von Oranien die Waffen führten.

10) Ut flos in septis secretus nascitur hortis etc.
Wie verborgen die Blume in verschlossenen Gärten sich entfaltet.

11) — Manu —
Non bello uteris in joco atque vino.
Seine Hand ist weder beim Wein noch beim Scherz zierlich und schön.

12) 1745. Die Franzosen beabsichtigten eine Landung in England, und Karl Eduard Stuart, Sohn des ersten Prätendenten, eilte muthvoll herbei, die alten Ansprüche seines Hauses geltend zu machen. Mit wenigen Begleitern landete er an Schottlands Küste, wo seine gewinnende Anmuth bald eine zahlreiche Armee um ihn versammelte. Die ersten flüchtigen Siege flößten dem jungen Fürsten ein kühnes Vertrauen auf den glücklichen Ausgang seines Unternehmens ein; aber die Schlacht von Culloden zerstörte alle seine Hoffnungen und zwang ihn, auf immer das Land seiner Väter zu fliehen.

13) Die Schlacht an der Bothwells-Brücke, unter Anführung des Vicomte von Dundee, entschied den Sieg der königlichen Truppen über die Partei der Whigs, und die Unterdrückung des Presbyterianismus, bis endlich mildere Grundsätze der Regierung allen Parteien Freiheit des Glaubens gewährte.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Das Herz von Midlothian

Bd.: 4

Berlin 1836

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 4544 -34
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11258381-1